LD 7092
1

D224 ~~D223~~
D224
Zi. 441.
V

Alte hoch- und niederdeutſche

Volkslieder

mit Abhandlung und Anmerkungen

herausgegeben von

Ludwig Uhland.

Erſter Band:

Liederſammlung

in fünf Büchern.

Erſte Abtheilung.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'ſcher Verlag.

1844.

Alte hoch- und niederdeutſche

Volkslieder

in fünf Büchern

herausgegeben von

Ludwig Uhland.

Erſte Abtheilung.

Stuttgart und Tübingen.
J. G. Cotta'ſcher Verlag.
1844.

K. B. RECTORAT D. REAL-GYMNASIUMS AUGSBURG

Staatsbibliothek
Augsburg

St 67.81

Buchdruckerei der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung in Stuttgart.

Vorwort.

Der erſte Band meines Unternehmens, die Lieder⸗ſammlung enthaltend, erſcheint in zwei Abtheilungen, wovon die eine hier vorliegt, die andere großentheils ſchon gedruckt iſt und in kurzer Friſt nachfolgen wird. Am Schluſſe der Sammlung wird die Angabe der Quellen, für jedes einzelne Lied, und ein alphabetiſches Verzeichniß der Liederanfänge beigefügt werden. Mit der Quellenangabe läßt ſich das Nöthige über die kritiſche und orthographiſche Behandlung der Texte verbinden.

Zwei kleinere Bände ſollen eine Abhandlung über die deutſchen Volkslieder, ſodann diejenigen beſonderen Anmerkungen umfaſſen, welche zur Kritik, Erläuterung und Geſchichte einzelner Lieder noch dienlich ſcheinen. Damit übrigens die Käufer ſowohl, als der Heraus⸗geber, freie Hand behalten, bildet der erſte Band durch eigenen Titel und mittelſt der erwähnten Beigaben ein für ſich beſtehendes Liederbuch.

Einige Bekanntſchaft mit der älteren Sprache und mit den Mundarten darf man jedem zumuthen, der ſich mit deutſcher Volksdichtung geſchichtlich befaſſen will. Durch ein angehängtes Gloſſar hätte der Mangel dieſer Kenntniß nicht erſetzt werden können. Das Wörterbuch zu W. Wackernagel's altdeutſchem Leſebuch, das mittelhochdeutſche von Ziemann, das bremiſch-niederſächſiſche, ſind bereite Hülfsmittel, beſonders aber iſt man für die Zeit, welche hier am meiſten in Betracht kommt, und für das ganze oberdeutſche Sprachgebiet durch Schmeller's baieriſches Wörterbuch trefflich berathen. Schon die Zuſammenſtellung, namentlich die Aufſtellung deſſelben einfachen Liedes in verſchiedenen Mundarten, vermittelt das Verſtändniß im Uebergange von einer zu der andern, die niederſächſiſche reicht der niederrheiniſchen, dieſe dem Niederländiſchen die ſchweſterliche Hand. Es bedarf keiner Rechtfertigung, daß Lieder des letztgenannten Sprachzweiges hier eingereiht wurden, vorzüglich ſolche, die auch deutſch, im engeren Sinne, vorhanden ſind oder ihrem Gegenſtande nach in Deutſchland ſpielen; ja es hätte dieſe Beiziehung in vollerem Maße ſtattgefunden, wenn nicht auf H. Hoffmann's ſchöne Sammlung verwieſen werden könnte. Die langerwünſchte von Willems in Gent iſt als nächſtens erſcheinend angekündigt, andere aus Antwerpen und Dendermonde ſind in Ausſicht geſtellt. Es iſt an der Zeit, daß auch der Goldfaden des Liedes die Schelde wieder mit dem Rheine verbinde. Die

Verſuchung lag nahe, je auch die entſprechenden engliſchen und ſchottiſchen, däniſchen und ſchwediſchen Lieder anzuſchließen, doch beſteht nach dieſen Seiten hin nicht jene nächſte Sprachverwandtſchaft und die entſchiedene Liedergemeinſchaft, wie zwiſchen Deutſchland und den Niederlanden.

Meine Sammlung bietet noch Unbekanntes, d. h. nicht in neuerer Zeit Gedrucktes, neben Bekanntem, wie ſolches in neueren Liederſammlungen, Zeitſchriften u. ſ. w. veröffentlicht iſt. Manches, was ich früher neu hätte geben können, iſt inzwiſchen anderwärts gedruckt worden, dagegen hat das längere Zuwarten noch in letzter Zeit erfreuliche Ausbeute eingebracht und damit iſt die Sache ſelbſt gewachſen. Auch die bekannten Stücke konnten meiſt in denſelben Quellen, woraus ſie andern Orts mitgetheilt ſind, ſowie in weiter aufgefundenen nachgeprüft und manchmal ergänzt oder durch die Zuſammenſtellung in neues Licht gerückt werden. Indem dieſe Sammlung hauptſächlich aus älteren Urkunden, aus Handſchriften und Drucken vom fünfzehnten bis ins ſiebenzehnte Jahrhundert, geſchöpft iſt, trifft ſie zu gegenſeitiger Ergänzung mit denjenigen zuſammen, in welchen die Lieder und ihre Singweiſen ſo aufgezeichnet ſind, wie ſie noch gegenwärtig im Munde des Volkes umgehn. Mir ſelbſt ſtand mündliche Ueberlieferung nicht zu Gebot, nur ausnahmsweiſe wurden einige Mittheilungen aus dieſer benützt, die noch vorſchlagend alterthümliches Gepräge zeigten, vornemlich

wenn das Anrecht auf ein nicht mehr in älterer deutſcher Aufzeichnung erreichbares Lied gewahrt werden ſollte. Die Gründe der Auswahl und Anordnung werden ſich in der Abhandlung hervorſtellen. Das Ganze iſt weder eine moraliſche noch eine äſthetiſche Muſterſammlung, ſondern ein Beitrag zur Geſchichte des deutſchen Volkslebens.

So wenig ich ſelbſt die Mühe der Nachforſchung geſpart und ſo thätig mich vielfache Freundſchaftshülfe gefördert, wie die Quellenangabe näher darthun wird, ſo kann ich mir doch die Mangelhaftigkeit des Erſammelten nicht verhehlen. Es iſt meine Abſicht, daſſelbe zu vervollſtändigen und zu läutern, wenn ich hiezu durch freundliche Mittheilung oder Bezeichnung ſolcher Quellen, alter Liederbücher und Flugblätter, die mir bisher nicht bekannt oder zugänglich waren, in den Stand geſetzt werde. Gewiß liegt in deutſchen Landen noch Vieles dieſer Art verſchloſſen und verborgen; möge, was hier geboten wird, einige Kraft der Anziehung bewähren!

Tübingen, am 4. Auguſt 1844.

L. U.

Erſtes Buch.

Trougemund.

(1)

1. Willekome, varender man!
wo läge du hinaht?
oder wo mitte wäre du bedaht?
oder in welre hande wiſe
bejageſte kleider oder ſpiſe?

2. ‚Daz heſtu gefraget einen man
der dir es in ganzen truwen wol geſagen kan:
mit dem himel was ich bedaht
und mit den roſen was ich unbeſtaht,
in eins ſtolzen knappen wiſe
bejage ich kleider unde ſpiſe.‘

3. Nu ſage mir, meiſter Trougemunt,
zwei und ſübenzig lant die ſint dir kunt:
waz boumes birt ane blůt?
waz vogel ſöiget ſine junge?
waz vogel iſt ane zunge?
waz vogel iſt ane mage?
kanſtu mir des üțüt geſagen,
ſo wil ich dich für ein weidelichen knappen haben.

4. ‚Des heſtu gefraget einen man
der dir in ganzen truwen wol geſagen kan:
die queckolter birt ane blůt,
der ſtork iſt ane zunge,
die fledermus ſöiget ire junger,
der ſwarbe iſt ane magen,
ich wil dirs in ganzen truwen ſagen
und frageſtu mich ützüt mere,
ich ſage dir fürbaz an din ere.‘

5. Nu ſag mir, meiſter Trougemunt,
zwei und ſübenzig lant die ſint dir kunt:
waz iſt wiſſer denne der ſne?
waz iſt ſneller denne daz rech?
waz iſt höher denne berg?
waz iſt vinſterre den die naht?
kanſtu mir ützüt des geſagen,
ſo wil ich dich für einen jegerlichen knappen haben.

6. ‚Des heſtu gefraget einen man
der dirs von grunde wol geſagen kan:
die ſunne iſt wiſſer den der ſne,
der wint iſt ſneller den daz rech,
der boum iſt höher den der berg,
die rame iſt ſwerzer den die naht;
doch wil ich dir in ganzen truwen ſagen:
frageſtu mich ützüt mere,
ich ſage dir fürbaz an din ere.‘

7. Nu ſag mir, meiſter Trougmunt,
zwei und ſübenzig lant die ſint dir kunt:
durch waz iſt der Rin ſo tief?
oder war umbe ſint frowen alſo liep?
durch waz ſint die matten ſo grüne?
durch waz ſint die ritter ſo küne?
kanſtu mir daz üt geſagen,
ſo wil ich dich für ein ſtolzen knappen haben.

8. ‚Des heſtu gefraget einen man
der dirs wol geſagen kan:
von manigem urſprunge iſt der Rin ſo tief,
von hoher minnen ſint die frowen liep,
von manigen würzen ſint die matten grüne,
[von maniger ſtarken wunden ſint die ritter küne]
von grozen wunden ſint die ritter küne;
unde frageſtu mich üẞut mere,
ich ſage dir fürbaz an din ere.‘

9. Nu ſagent mir, meiſter Trougmunt,
zwei und ſübenzig lant die ſint üch kunt:
durch waz iſt der walt ſo griſe?
durch waz iſt der wolf ſo wiſe?
durch waz iſt der ſchilt verblichen?
durch waz iſt manig gůt geſelle von dem andern entwichen?
kanſtu mir daz üt geſagen,
ſo wil ich dich han für ein weidelichen knaben.

10. ‚Daz heſtu gefroget einen man
der dirs von grunde wol geſagen kan:
von manigem alter iſt der walt griſe,
von unnützen gengen iſt der wolf wiſe,
von maniger ſtarken herverte iſt der ſchilt verblichen,
unnützen Sübichen iſt manig gůt geſelle von dem
andern entwichen.‘

11. Nu ſage mir, meiſter Trougemunt,
zwei unde ſübenzig lant die ſint dir wol worden kunt:
waz iſt grűne alſam der kle?
waz iſt wiſſer den der ſne?
waz iſt ſwerzer den der kol?
waz zeltet rehter den der vol?

12. ‚Daz hab ich balde geſaget dir:
die agelſter iſt grűne alſam der kle
unde iſt wis alſam der ſne
unde iſt ſwerzer den der kol
und zeltet reht alſe der vol;
und frageſtu mich ützüt mere,
ich ſage dir fürbaz an din ere.‘

Kranzſingen.

(2)

1. Hiet uß, arm und rich!
wichz mir uß dem pfad und ſtig
der mich zů der hübſchen jungfrouwen treit!
ach got grůß euch, hübſche jungfrouw ſin,
möcht üger roſenkrenzlin min geſin!
ach ſo grifen höfelichen und ſin
mit üger ſnewißen hant
uf ügers öberſte horbant,
das üch ſo lützel berůret
und mich ſo ferre fůret!
ſo wil ich es legen in einen ſchrin
und wil es tragen über Rin
und wil es üch ſagen zů ere:
wie mirs die hübſte jungfrouw gäbe,
die in N. lant ie wäre.

2. Ach got grůß euch, hübſche iungfrouwe ſin!
möcht es noch hüt diſs tages geſin,
oder fürbaß verſagen mir
mit höfelichen worten ſchir!

3. ‚Hübſcher junger knab! uf mines vatter giwel
ſitzen der fögelin ſüben:
wes die fögelin geleben,
kinnen ir mir das geſagen,
ſo ſüllent ir min roſenkrenzlin von hinnen tragen.‘

4. Der erſt gelebt üger jugent,
der ander üger tugent,
der dritt üger ſteßen eigelin blicke,
der ſierde ügers gůtes,
der fünfte ügers můtes,
der ſechſte ügers ſtolzen libs,
der ſübende ügers reinen herzen ſchrins;
zart jungfrouw, gen mir das roſenkrenzelin, es iſt an der zit,
oder fürbaß mir verſagen
mit hübſchen worten und dar an nit verzagen!

5. ‚Hübſcher junger knab! kinnen ir mir gezeigen
den ſtein, den nie kein glock überſchal,
nie kein hunt überbal,
nie wind überwag,
nie kein reg überſprow?
kinnen ir mir das geſagen,
ſo ſüllent ir min roſenkrenzlin von hinnen tragen.‘

6. Der ſtein lit in helles grunt
den nie kein glock überſchal,
nie kein hunt überbal,
nie kein wind überwag,
nie kein reg überſproug;
zarte jungfrouwe, gebent mir das roſenkrenzlin zů diſer
ſtunt!

(3)

1. Ich kumm auß frembden landen her
und bring euch vil der newen mär,
der newen mär bring ich ſo vil,
mer dann ich euch hie ſagen wil;
die frembden land die ſeind ſo weit,
darinn wechſt uns gůt ſummerzeit,
darinn wachſen blůmlein rot und weiß,
die brechend junkfrawen mit ganzem fleiß
und machen darauß einen kranz
und tragen in an den abentdanz
und lond die gſellen darumb ſingen
biß einer das krenzlin tůt gewinnen.

2. Mit luſt trit ich an diſen ring,
gott grůß mir alle burgerskind,
gott grůß mirs alle gleiche,
die armen als die reichen,
gott grůß mirs allgemeine,
die großen als die kleinen!
ſolt ich ein grůßen, die ander nit,
ſo ſprächens, ich wär kein ſinger nit.
iſt kein ſinger umb diſen kreiß,
der mich wol hört und ich nit weiß?
derſelb tů ſich nit lang beſinnen
und tů bald zů mir einher ſpringen!

3. Singer, ſo merk mich eben!
ich will dir ein frag aufgeben:
was iſt höher weder gott,
und was iſt größer dann der ſpott,
und was iſt weißer dann der ſchne,
und was iſt grůner dann der kle?
kanſt mir das ſingen oder ſagen,
das krenzlin ſoltu gewunnen haben,
darumb will ich iez ſtille ſton
und den ſinger zů mir einher lon.

Ein anderer ſinger.

4. Mit luſt trit ich an diſe ſtat,
gott grůß mir ein erbern weiſen rat,
ein erbern rat nicht alleine,
darzů ein ganze gemeine!
ein erbern rat hab ich wol zů grůßen macht,
gott grůß mir ein ganze nachburſchaft,
gott grůß mir das junkfrewlin zart
und die das krenzlin gemachet hat!
junkfraw, ich kumm fůr euch getreten
und hab euch vor nie kein mal gebeten
und bitt euch zart junkfrewelein
zům erſten mal umb ewer krenzelein,
ir wöllen mirs geben und nit verſagen,
ſo will ichs von ewertwegen tragen,
von ewertwegen nicht allein,
von allen den junkfrewlin gemein

die das krenzlin hand machen lon,
die rat und tat darzů hand ton.

5. ‚Singer, du haſt mir ein frag aufgeben,
die gfellt mir wol und iſt mir eben:
die kron iſt höher weder gott,
die ſchand iſt größer dann der ſpott,
der tag iſt weißer dann der ſchne,
das merzenlaub iſt grůner dann der kle.
ſinger, die frag hab ich dir tůn ſagen,
das krenzlein ſoltu verloren haben.‘

6. Junkfraw, ſo merkt mich eben!
ich will euch ein frag aufgeben,
wann ir mirs ſingen oder ſagen,
ewer krenzlein ſolt ir lenger tragen.
junkfraw, ſagt mir zů diſer friſt,
welches die mittel blům im krenzlin iſt?
der blůmlein eben vil ſeind
die umbher in dem krenzlein ſtend.

7. Ich hör ein groſzes ſchweigen,
das krenzlein will mir bleiben.
ſo merkt mich, liebe junkfraw mein:
ir mögend wol die mittelſt blům im krenzlein ſein!
darumb ſo kumm ich für euch getreten,
und hab euch vor zweimal gebeten,
ſo bitt ich euch, zart junkfrewelein,

zum dritten mal umb ewer krenzelein.
junkfraw, hebt auf ewer ſchneweiße hand
und gend dem krenzlin einen ſchwank
und ſetzen mirs auf mein gelbes har!
das ſticht gleich wie ein igel zwar.

8. So ſchaw, gůt gſell, ſo ſchawe!
das gab mir ein ſchöne junkfrawe,
die junkfraw die mir das gab,
ſie ſprach: ‚gůt gſell, behalt dir das!‘
junkfraw, habt ir kein glifelin,
daß ir mir aufheften mein krenzelin?
daß ich es nit verliere
wo ich hin gieng ſpatziere,
und daß ichs nit verzette
biß daß ich käm zů meinem bette,
darnach leg ichs in die truchen,
darinn leit es die ganze wuchen.

9. Junkfraw, ich ſolt euch grůßen
von der ſcheitel biß auf die fůße,
ſo grůß ich euch ſo oft und dick
als menger ſtern am himmel blick,
als menge blům gewachſen mag
von oſtern bis an S. Michels tag.
junkfraw, ich ſolt euch danken
mit Schwaben und mit Franken,
ſo ich die Franken nit mag haben,

ſo dank ich euch mit allen . . knaben,
ſind euch dieſelben unbekant,
ſo dank ich euch mit meiner eignen hand.

10. Junkfraw, ich ſolt euch ſchenken,
ich will mich nit lang bedenken:
ſo ſchenk ich euch ein guldin wagen,
darinn ſolt ir gen himmel faren,
und ein guldne kron, drei edel ſtein.
darinn iſt ſchon der erſte ſtein,
der iſt nun alſo gůte:
gott bhůt euch vor der helle glůte!
der ander iſt ſo tugentreich:
gott der geb euch ſein himmelreich!
der dritt ſtein iſt ſo tugenthaft:
gott bhůt euch ewer junkfrawſchaft!
darmit ſo will ichs bleiben lon
und iez auß diſem reien gon,
ſo ſtand ich auf einem gilgenblat,
gott geb euch allen ein gůte nacht!

Eitle Dinge.

(4)

A.

1. Ich weiß ein fein brauns megdelin,
wolt got, ſie wäre meine!
ſie müſte mir von haberſtro
wol ſpinnen braune ſeiden.

2. ‚Und ſol ich dir von haberſtro
wol ſpinnen braune ſeiden,
ſo müſtu mir von eichem laub
zwei purpurkleide ſchneiden.‘

3. Und ſol ich denn von eichem laub
zwei purpurkleide ſchneiden,
ſo müſtu mir die ſchäre holn
zu Cölne an dem Reine.

4. ‚Und ſol ich dir die ſchäre holn
zu Cölne an dem Reine,
ſo müſtu mir die ſterne zeln
die an dem himel ſcheinen.‘

5. Und ſol ich dir die ſterne zeln
die an dem himel ſcheinen,
ſo müſtu mir ein leiter baun,
daß ich darauf künd ſteigen.

B.

1. Ick wet mi eine ſchone maget
de minem herten wol behaget,
ick neme ſe gerne to wive:
konde ſe mi van haverſtro
ſpinnen de kleinen ſiden.

2. ‚Schold ick di van haverſtro
ſpinnen de kleinen ſiden,
ſo ſchaltu mi van lindkenloef
ein nie par kleider ſchniden.‘

3. Schal ick di van lindkenloef
ein nie par kleider ſchniden,
ſo ſchaltu mi de ſchere halen
to middewerts ut dem Rine.

4. ‚Schal ick di de ſchere halen
to middewerts ut dem Rine,
ſo ſchaltu mi ein brugge ſchlaen
van einem kleinen riſe.‘

5. Schal ick di ein brugge ſchlaen
van einem kleinen riſe,
ſo ſchaltu mi dat ſövenſterne
to hogen middage wiſen.

6. ‚Schal ick di dat ſövenſterne
to hogen middage wiſen,
ſo ſchaltu mi de glaſen borch
mit einem perd upriden.‘

7. Schal ick di de glaſen borch
mit einem perd upriden,
ſo ſchaltu mi de ſparen ſchlaen
wol van dem gladden iſe.

8. ‚Schal ick di de ſparen ſchlaen
wol van dem gladden iſe,
ſo ſchaltu ſe aver din vöte dragen
am heten ſonnenſchine.‘

9. Schal ick ſe aver min vöte dragen
am heten ſonnenſchine,
ſo ſchaltu mi ein ſchwepe dreien
van water und van wine.

10. ‚Schal ick di ein ſchwepe dreien
van water und van wine,
ſo ſchaltu mi de grauen ſtein
to kleinen peper wriven.‘

11. Schal ick di de grauen ſtein
to kleinen peper wriven,
ſo ſchaltu mi alle wilde ſchwin
in einen kaven driven.

12. ‚Schal ick di alle de wilden ſchwin
in einen kaven driven,
ſo ſchaltu mi din moder geven
vor junkfruw to einem wive.‘

13. Schal ick di min moder geven
vor maget to einem wive,
ſo ſchaltu hengen ſöven jaer
und wedder werden to live;
de düvel ut der hellen grunt
de kan di nicht vordriven.

Wünſche.

(5)

A.

1. Hett ich ſiben wünſch in meiner gwalt,
hab ich unrecht?
ſo wolt ich wünſchen: allzeit jung und nimmer alt;
ſag mir! hab ich unrecht?
lieber! hab ich recht
oder hab ich unrecht?

2. Die ander wünſch die ſolte ſein:
hab ich unrecht?
daß nimmer ſel quem in die helliſch pein;
ſag mir! hab ich unrecht?
lieber! hab ich recht
oder hab ich unrecht?

3. Die dritte wünſch die ſolte ſein:
hab ich unrecht?
ſchöne jungfrawen und reiniſchen wein;
ſag mir! hab ich unrecht?
lieber! hab ich recht
oder hab ich unrecht?

4. Die vierte wünſch die ſolte ſein:
hab ich unrecht?
allzeit frölich und nimmermer traurig ſein;
ſag mir! hab ich unrecht?
lieber! hab ich recht
oder hab ich unrecht?

5. Die fünfte wünſch die ſolte ſein:
hab ich unrecht?
gelts und guts gnug und niemand ſchüldig ſein;
ſag mir! hab ich unrecht?
lieber! hab ich recht
oder hab ich unrecht?

6. Die ſechſte wünſch die ſolte ſein:
hab ich unrecht?
daß alle falſche zungen nicht wären und nichts wüſten;
ſag mir! hab ich unrecht?
lieber! hab ich recht
oder hab ich unrecht?

7. Die ſibende wünſch die ſolte ſein:
hab ich unrecht?

daß ieder bei ſeiner liebſten wär und ich bei der meiner;
ſag mir! hab ich unrecht?
lieber! hab ich recht
oder hab ich unrecht?

B.

1. Hedd ick de ſöven wünſche in miner gewalt,
ſegg mi! hebb ick recht?
ſo wolde ick mi wünſchen junk unde nümmer olt;
ſegg mi! hebbe ick unrecht?
ſegge mi! hebbe ick recht edder unrecht?

2. De erſte wünſche de ſchal ſin:
ſegge mi! hebbe ick recht?
dat alle ſelen möchten ſalich ſin
unde nemant bleve in der hellen pin;
ſegge mi! hebbe ick unrecht?
ſegge mi! hebbe ick recht edder unrecht?

3. De ander wünſche unde de ſchal ſin:
ſegg mi! hebb ick recht?
dat alle valſche tungen
nicht mer ſpreken könden;
ſegge mi! hebbe ick unrecht?
ſegge mi! hebbe ick recht edder unrecht?

4. De drüdde wünſch unde de ſchal ſin:
ſegge mi! hebbe ick recht?

alltit to drinken den rinſchen kolden win;
ſegge mi! hebbe ick unrecht!
ſegge mi! hebbe ick recht edder unrecht?

5. De verde wünſche unde de ſchal ſin:
ſegge mi! hebbe ick recht?
ein ider bi dem ſinen
und nicht bi dem minen!
ſegge mi! hebbe ick unrecht?
ſegge mi! hebbe ick recht edder unrecht?

6. De vöfte wünſche unde de ſchal ſin:
ſegge mi! hebbe ick recht?
geld und gudes genoech und nemant ſchüldich ſin;
ſegge mi! hebbe ick unrecht?
ſegge mi! hebbe ick recht edder unrecht?

7. De ſöſte wünſche und de ſchal ſin:
ſegge mi! hebb ick recht?
alltit frölick unde nümmermer trurich!
ſegge mi! hebbe ick unrecht?
ſegge mi! hebb ick recht edder unrecht?

8. De ſövende wünſche unde de ſchal ſin:
ſegge mi! hebbe ick recht!
dat alle diſſe wünſchen möchten waer ſin;
ſegge mi! hebbe ick unrecht?
ſegge mi! hebbe ick recht edder unrecht?

9. Nicht mer van diſſem lede alſo!
ſegge mi! hebbe ick recht?
wol alltit truret unde de is nümmer fro;
ſegge mi! hebbe ick unrecht?
ſegge mi! hebbe ick recht edder unrecht?

---

(6)

1. Wol up ir narren alle mit mi
to diſſem nien jaire!
ich meint ich wär ein narr allein,
der iſt noch mer geboeren;
wolt got dat ich hett aller wunſche gewalt!
ſo wueſt ich wes ich wunſchen ſolt
nach eines narren ſinne.

2. Wolt got daß ich wär ein perdlin klein!
gair lueſtig wolt ich draven
wol aver bergh, wol aver dail,
wol aver die gröenen heide;
ach junkfrow, nue laet mi unverſchmelt!
ich bin meins guets ein frier helt,
gair lueſtigh laiß ich draven.

3. Wolt got dat ich wär ein hundlin klein!
. . . .
gair frundlich wolt ich mich neigen to ir,
freundlich ſo wolt ich ſcherzen;

gair freundlich ſpielde ſie mit mi
und wie ſie wolt ſo hedde ſie mi,
ſie maichte mi zu einem narren.

4. Wolt got dat ich wär ein ketzlin klein
und lief in irem hueſe!
gair ſtill ſo wolt ich ſchwiegen,
heimlich ſo wolt ich mueſen
und ſpringen wol vor die ſchoenſten up die decke,
und ſchlep ſie dan, ich wolt ſie wecken,
freundlich ſo wolt ich ſcherzen im herzen.

5. Wolt got dat ich wär ein voeglin klein
und ſäß up einem groenem zweige!
. . . .
. . . .
Ich wolt ir fleigen ins herzen grunt,
ſie gelievet mi to aller ſtunt
baven andere junkfrewlin alle.

6. Der uns diß newe liedlin ſang
der haits gair wol geſungen,
dat hebben gedaen twe rueter guet,
ein alder und ein junger;
et ſtehet mannicher hinder der doer,
es wär wol better bliv er dar vor,
und brengt ſich ſelver to ſchanden.

(7)

1. Had ic nu drie wenſchen,
drie wenſchen alſo eel,
ſo ſonde ic nu gaen wenſchen
drie rooſen op eenen ſteel.

2. Die een ſonde ic plucken,
die ander laten ſtaen,
die derde ſonde ic ſchenken
der lieſſter die ic haen.

Sommer und Winter.

(8)

Sommer.

1. Heut iſt auch ein frölicher tag,
daß man den Sommer gewinnen mag;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

2. So bin ich der Winter, ich gib dirs nit recht,
o lieber Sommer, du biſt mein knecht!
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Sommer.

3. So bin ich der Sommer alſo fein,
zu meinen zeiten da wechſt der wein;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

4. O Sommer, du ſolſt mir nichts gewinnen,
ein friſchen ſchne wil ich dir bringen;
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Sommer.

5. O Winter, wir haben dein genůg,
nun heb dich auß dem land mit fůg!
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

6. Wol auß dem land laß ich mich nit jagen,
o Sommer, du můſt mit mir verzagen!
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Sommer.

7. O Winter, ich laß mich dich nit pochen,
ich weiß, es bleibt nit ungerochen;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

8. O Sommer, du ſchalk, es tůt mir zorn,
und laß mich bald nur unverworn!
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Sommer.

9. Wir ziehen daher auß Oeſterreich
und da es ſicht dem Sommer gleich;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

10. So kom ich auß dem gebirg ſo gſchwind
und bring mit mir den kůlen wind;
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Sommer.

11. So bin ich weit und breit gezogen
und hör den Winter gar nindert loben;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

12. So bin ich der Winter mit ganzem fleiß,
zu meinen zeiten werden die felder weiß;
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Sommer.

13. So bin ich der Sommer alſo kůn,
zu meinen zeiten werden die felder grůn;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

14. So bin ich der Winter ein grober bauer,
ich trag an mir rauch belz und ſchauben;
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Sommer.

15. So bin ich der Sommer alſo groß,
zu meinen zeiten wechſt laub und gras;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

16. So bin ich der Winter alſo jung,
zu meinen zeiten findt man manchen kůlen trunk;
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Sommer.

17. O Winter, du tůſt dich vil berůmen,
du wirſt deins kriegs noch wol bekomen;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

18. O Sommer, ich laß mich dich nit trutzen,
und wenn du wärſt noch alſo luſtig;
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Sommer.

19. Mit rechen und mit gabeln
legt man das hew auf den wagen;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

20. Krucken und gabeln můß ich haben,
wenn ich die ſtuben wil warm machen;
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Sommer.

21. Es get ein friſcher Sommer herein,
da fůrt man große fůder ein;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

22. Und was du lang einfůren tůſt,
im winter alles verzeren můſt;
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Sommer.

23. Groſze fůder waiz und korn
die helfen uns aus teuren jarn;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

24. O Sommer, du biſt ein ſeltſamer knecht,
du tůſt auch nit eim ieglichen recht;
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Sommer.

25. O Winter, ich tů nach dir nit fragen,
ich tů mein arbeit bei zeit eintragen;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

26. Ir lieben herren, ich bin veracht,
der Sommer hat mich zu ſchanden bracht;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Sommer.

27. O Winter, ich hab dirs vor geſagt,
mit mir haſt du gar nichts erjagt;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

28. O lieber Sommer, ich gib dirs recht,
du biſt mein herr und ich dein knecht;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Sommer.

29. Und wer den Sommer von mir wil haben,
der můſʒ vil dukaten im beutel han;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Winter.

30. O lieber Sommer, beut mir dein hand,
wir wöllen ziehen in frembde land!
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Sommer.

31. Alſo iſt unſer krieg vollbracht,
gott geb euch allen ein gůte nacht!
alle ir herren mein,
der Winter iſt fein!

Winter.

32. Ir herren, ir ſolt mich recht verſtan,
der Sommer hat das beſt getan;
alle ir herren mein,
der Sommer iſt fein!

Buchsbaum und Felbinger.

(9)

A.

1. Nun wend ir hören nüwe mär
vom Buchsbom und dem Felbinger?
ſi zugen mit einandren her
und kriegtent mit einandren.

2. Der Felber ſprach: ‚ich bin ſo ſin,
uß mir macht man die langen zůn
wol umb das korn und umb den win,
davon tůt man ſich neren.‘

3. Der Buchsbom ſprach: ‚ich bin ſo ſin,
uß mir macht man die krenzelin
und treit mich menche ſchöne jungfrow
gar hoflich zů dem tanze.‘

4. Der Felber ſprach: ‚ich bin ſo ſin,
uß mir macht man die ſätelin,
daruf rit mancher gůter gſell
wol durch den grůnen walde.‘

5. Der Buchsbom ſprach: ‚ich bin ſo ſin,
uß mir macht man die pfifelin,
mich pfifet mancher gůter gſell
im veld wol in den kriegen.‘

6. Der Felber ſprach: ‚ich bin ſo fin,
uß mir macht man die muͤlterlin,
mich tragt manche ſchöne jungfrow
in dmeṫzg under die benke.‘

7. Der Buchsbom ſprach: ‚ich bin ſo fin,
uß mir macht man die löffelin,
mit ſilber und gold beſchlagen,
tůt mich für dherren tragen.‘

8. Der Felbinger ſprach: ‚ich bin ſo fin,
uß mir macht man die fäßelin,
in mich tůt man den beſten win,
tütſch, welſch und malvaſire.‘

9. Der Buchsbom ſprach: ‚ich bin ſo fin,
uß mir macht man die becherlin,
uß mir trinkt manch ſchöne jungfrow
mit irem roten mündle.‘

10. Der Felber ſprach: ‚ich bin ſo drat,
ich ſton dört mitten in der matt
und halt ob einem brünle kalt,
daruß zwen liebe trinken.‘

11. Der Buchsbom ſprach: ‚ich bin ſo kůn,
ich blib ſummer und winter grůn,
das tůſt leidiger Felber nit,
verlürſt din beſte zwige.

12. Wil du aber biſt ſo grecht,
ſo biſt min herr vnd ich din knecht,
der ſach gib ich dir aller recht,
das ſpil haſtu gewonnen
alhie vor allen frommen.'

B.

1. Nun wölt ir hören newe mär
vom Buchsbaum und vom Felbinger?
ſie zugen mit einander über feld
und kriegten wider einander.

2. Der Buchsbaum ſprach: ‚bin ich ſo kůn,
ich bleib den ſummer und winter grůn,
das tůſt du leider Felbinger nit,
du verleurſt dein beſte zweige;
Felbinger, wie gefellt dir das?'

3. Der Felbinger ſprach: ‚bin ich ſo fein,
auß mir macht man die langen zein
wol umb das korn und umb den wein,
davon wir uns erneren;
Buchsbaum, wie gefellt dir das?'

4. Der Buchsbaum ſprach: ‚bin ich ſo fein,
auß mir macht man die krenzelein,
mich tregt auf manche ſchöne junkfraw

mit freuden zů dem tanze;
  Felbinger, wie gefellt dir das?‘

5. Der Felbinger ſprach: ‚bin ich ſo fein,
auß mir macht man die multerlein,
mich tregt manche ſchöne junkfraw
dem metzger zů dem banke;
  Buchsbaum, wie gefellt dir das?‘

6. Der Buchsbaum ſprach: ‚bin ich ſo fein,
auß mir macht man die löffelein,
mit ſilber und rotem gold beſchlagen,
tůt mich für die geſte tragen;
  Felbinger, wie gefellt dir das?‘

7. Der Felbinger ſprach: ‚bin ich ſo fein,
auß mir macht man die feßelein,
in mich tůt man die beſten wein,
reinfal und malvaſiere;
  Buchsbaum, wie gefellt dir das?‘

8. Der Buchsbaum ſprach: ‚bin ich ſo fein,
auß mir macht man die becherlein,
auß mir trinkt manche ſchöne junkfraw
mit irem roten munde;
  Felbinger, wie gefellt dir das?‘

9. Der Felbinger ſprach: ‚bin ich ſo fein,
auß mir macht man die ſettelein,

auf mir rennt mancher gůter geſell
wol durch den grünen walde;
 Buchsbaum, wie gefellt dir das?'

10. Der Buchsbaum ſprach: ‚bin ich ſo fein,
auß mir macht man die pfeifelein,
mich pfeifet mancher gůter geſell
im feld wol in den kriegen;
 Felbinger, wie gefellt dir das?'

11. Der Felbinger ſprach: ‚bin ich ſo drat,
ich ſte dort mitten in der mat
und halt ob einem brünnlein kalt,
darauß zwei herzlieb trinken;
 Buchsbaum, wie gefellt dir das?'

12. Der Buchsbaum ſprach: ‚biſt du ſo grecht,
ſo biſt mein herr und ich dein knecht,
der ſach gib ich dir aller recht,
das ſpil haſt du gewunnen;
 doch bleib ich grün winter und ſummer.'

Vogelhochzeit.

(10)

A.

1. Es wolt ein Reiger fiſchen
auf einer grünen heide,

do kam der Storch, do kam der Storch
und ſtal im ſeine kleider.

2. Do kam der Sperber here
und bracht uns newe märe,
wie daß die braut, wie daß die braut
ſchon außgegeben wäre.

3. Fraw Nachtigal die was die braut,
der Kolman gab ſein tochter auß;
der Widhopf, derſelbig tropf,
der hupfet vor der braut auf.

4. Die Troſchel hat die heirat gmacht
vor einem grünen walde;
die Amſchel mit irem geſang
die lobt die braut mit ſchalle.

5. Der Gümpel was der breutigam,
der Adler auf die hochzeit kam,
der Faſhan, der Faſhan,
die zwen die waren vornen dran.

6. Der ſchwarze Rab der was der koch,
das ſach man an ſein kleidern wol;
der Grünſpecht, der Grünſpecht
der war des kuchenmeiſters knecht.

7. Die Alſter die iſt ſchwarz und weiß,
die bracht der braut die hofſpeis;
der Finke, der Finke
der bracht der braut zu trinken.

8. Der Pfaw mit ſeinem langen ſchwanz
der fůrt die braut wol zů dem tanz;
der Emerling, der Emerling
der bracht der braut den mehelring.

9. Die Henn wol zů dem tanze gieng,
der Han der fůrt den reien;
der Greiſe, der Greiſe
můſt auf der hochzeit pfeiſen.

10. Der Gutzgauch war der kemmerling,
der fůrt die braut zu ſchlafen;
der Baumheckel, der Baumheckel
kam auch hernach gelaufen.

11. Der Stiglitz mit ſeiner witz
der wolt die braut anſingen;
der Rotkropf mit ſeinem kopf
der wär auch geren drinnen.

12. Der Eisvogel was wol geziert,
das Behemlin der braut hoſiert,

der Schnepſe, der Schnepſe
der wolt die braut anzepfen.

13. Der Sittig was ein frembder gaſt,
kam auf die hochzeit gladen;
der Stare, der Stare
wolt mit der braut nur baden.

14. Da kam ſich auch die Turteltaub
und bracht der braut ein grůne ſchaub;
die Meiſe, die Meiſe
wolt mit der braut außreiſen.

15. Die Gans mit irem langen kragen
die fůrt der braut den kammerwagen;
die Ente, die Ente
die fůrt das regimente.

16. Alſo hat die hochzeit ein end,
wie ir hie habt vernommen;
wer diſes nit gelauben will,
ſoll ſelbſt zůr hochzeit kommen.

B.

1. Gůt Reiger, gůt Reiger
der fiſcht auf breiter heide,
da kam der Stork, da kam der Stork
und ſtal im ſeine weide.

2. Der Habich kam auch here
und bracht vil newer märe,
wie daß dort auch vor jenem holz
ein vogelhochzeit wäre.

3. Die Amſel war der breutigam,
die Troſtel war die braute,
die war gar ſchön gezieret,
trůg auf ein kranz von raute.

4. Was tůt die gůte Lerche friſch?
ſie ſetzt die braut wol an den tiſch;
da ſtellt man her den Greifen,
auf die hochzeit zu pfeifen.

5. Der Guckguck, der Guckguck
der ſchlůg die lauten und geigt darzů;
den Geiren, den Geiren
ordnet man zů der leiren.

6. Zum hochzeitknecht ward bſtellt der Specht,
zum fendrich war der Adler recht,
der Phenix rein und Hanshanfein
die zwen ſolten brautfůrer ſein.

(6. Der Gogelhan, der Gogelhan,
der ſelbig war der capellan,
die Meiſe, die Meiſe
die ſang das kiliereiſe.)

7. Der Sperber, der Sperber
war auß der maßen erber,
der legt die zwei zuſamen,
weils ie einander namen.

8. Der ſchwarze Rab der war der koch,
das ſicht man an ſein kleidern noch;
der Spatz der war der kuchenknecht
und tet der ſachen eben recht.

9. Darnach kam auch die Eulen,
die tet darzů eins heulen;
den Kauzen, den Kauzen
ſiengens all an zu danzen.

10. Der Gümpel, der Gümpel
macht ein grewlichs gerümpel;
das Bläle, das Bläle
war gar ein zenkiſch fräwle.

11. Der Stigelitz, der Stigelitz
war gar geſcheftig mit ſeiner witz;
die Tahe, die Tahe
man auch beim haufen ſahe.

12. Dem Finken, dem Finken
tet man heftig zůtrinken;
die Hetze, die Hetze
trib gar ein unnütz gſchwetze.

13\. Der Krametsvogel klůg und weis
der bracht daher die beſte ſpeis;
der Schnepfe ſchwär, der Schnepfe ſchwär
der floge allgemach daher.

14\. Der Widhopf, der loſe tropf,
der ſchlůg den breutigam hart an kopf;
der koppe feiſt, der koppe feiſt
ſie allſampt frölich lachen heiſt.

15\. Der Emmerling, der Emmerling
der war des breutigams kemmerling;
den Kopferot, den Kopferot
trank man bei diſer hochzeit ztod.

16\. Der Grůnling friſch, der Grůnling friſch
ſatzt ſich zu oberſt an den tiſch;
das Beisle, das Beisle
das duckt ſich wie ein meusle.

17\. Krumbſchnabel frech, Krumbſchnabel frech
dummelt ſich dapfer bei der zech;
der Sittig grůn, der Sittig grůn
war bei in ůber dmaßen ſchön.

18\. Der Papagei het ein groß gſchrei,
war frölich bei den dingen,
die weiße Gans mit irem kragen
fůret die braut im kammerwagen.

19. Das Königlein, das Königlein
mūſt auch der hochzeitpfeifer ſein;
die Sprenze, die Sprenze
die gab auß ſchöne krenze.

20. Die Ente, die Ente
fūret das regimente;
die Meiſen, die Meiſen
ſah man auch darzů reiſen.

21. Der Pfaw mit ſeinem ſchönen gſider
tanzet mit der braut hin und wider;
der Auerhan, der Auerhan
wolt ſein am tanz da vornen dran.

22. Der Falke, der Falke
der war ein arger ſchalke;
der Faſhan, der Faſhan
der fieng gar ſeltſam hendel an.

23. Die Wachtel, die Wachtel
gab im gar bald ein dachtel,
da machet ir das Gſchößle
ein wunderbarlichs bößle.

24. Die Schwalbe, die Schwalbe
blib bei der hochzeit halbe;
da rumpelt her die Fledermaus,
der machte man bald den garauß.

25. Den Weihen, den Weihen
den tetens etwas zeihen;
der Strauße, der Strauße
half im gar bald herauße.

26. Die Kräen, die Kräen
die tet man auch außſpehen;
der Eisvogel gſchwind, der Eisvogel gſchwind
fand ſich auch bei dem hofgeſind.

27. Der Kranich lang, der Kranich lang
tet auch zůr hochzeit herein gan;
fraw Nachtigall, fraw Nachtigall
ließ ſich hören mit ſchönem ſchall.

(27. Die Nachtigal, die Nachtigal
die ſaß auf einer ſtauden,
ſie ſang der braut den ‚hott vom zaun!‘
ſie dacht ſie ſelber zbrauten.)

28. Den Windenhals, den Windenhals
man laden tet herzů oftmals;
das Rebhůn, das Rebhůn
wolt zů der hochzeit gar nichts tůn.

29. Den Schwanen, den Schwanen
můſt man zůr hochzeit manen;
die Hennen, die Hennen
die tet man gar hart brennen.

30. Die Taube ſchlecht, die Taube ſchlecht
die kam ungfär zůr hochzeit recht;
der Star und auch der Taucher ſchnell
machten bei der hochzeit ein geſell.

31. Der Wannenwöhr, der Wannenwöhr
der leget ein gar ſchlechte er;
den Pelican und Speiren
ließ man allda nicht feiren.

32. Alſo hat man vernommen,
wer zůr hochzeit iſt kommen;
die waren frölich bei dem feſt,
zuletſt flog ieder zů ſeim neſt.

Kuckuck.

(11)

1. Der Gutzgauch auf dem zaune ſaß,
gukguck, gukguck!
es regnet ſer und er ward naß,
gukguck, gukguck, gukguck!

2. Darnach do kam der ſonnenſchein,
gukguck, gukguck!
der Gutzgauch der ward hüpſch und fein,
gukguck, gukguck, gukguck!

3. Alsdann ſchwang er ſein gſidere,
guckguck, guckguck!
er flog dort hin wol über ſe,
guckguck, guckguck, guckguck!

---

(12)

1. Ein Guckguck wolt außfliegen
zu ſeinem herzenliebe,
guckguck!

2. ‚Pfui dich, pfui dich, du ſchwarzer vogel!
ſo tut man dich doch nindert loben,
guckguck!

3. So fleng du hin gar balde
wol in den grünen walde,
guckguck!‘

4. Ich armer Guckguck, wo ſol ich auß?
. . . . . .
guckguck!

5. Will fliegen auf die zinnen,
will heben an zu ſingen —
guckguck!

6. Mit freiem mut: du biſt ſchabab!
ich weiß mir ein andre in dem hag,
guckguck!

(13)

1. Guckguck hat ſich zu tod gefallen
von einer holen weiden,
wer ſol uns diſen ſummer lang
die zeit und weil vertreiben?

2. Ei das ſol tun fraw Nachtigal,
die ſitzt auf grünem zweige,
ſie ſingt, ſie ſpringt, iſt allzeit fro,
wenn ander vögelein ſchweigen.

Käuzlein.

(14)

A.

1. Ich armes Keuzlein kleine,
heut ſol ich fliegen auß
bei der nacht ſo gar alleine
ganz traurig durch den walde.

2. Der naſt iſt mir entwichen
darauf ich rühen ſol,
die leublein ſein all erblichen,
mein herz iſt alles traurens vol.

B.

1. Ich armes Keuzlein kleine,
wo ſol ich fliegen auß
bei der nacht ſo gar alleine?
bringt mir gar manchen graus.

2. Der naſt iſt mir entwichen
darauf ich ruhen ſol,
die leublein ſein all verblichen,
mein herz iſt traurens vol.

3. Muß ich mich von dir ſcheiden,
herzlieb, ganz traurig bin,
es gſchach mir nie ſo leide,
ade! ich far dohin.

C.

1. Ich armes Keuzlein kleine,
wo ſol ich armes auß?
bei nacht fliegen alleine
bringt mir gar manchen graus,
das macht der Eulen ungeſtalt,
ir drawen manigfalt.

2. Mein gſider will ich ſchwingen
gen holz in grünen walt,
die vöglein hören ſingen
durch mancherlei geſtalt;

ob allen liebt mir die Nachtigal,
der wünſch ich glück und heil.

3. Der aſt wart mir entwichen
darauf ich ruhen ſolt,
ſein bletlein all verblichen,
erſt wart mein freud verzalt,
das ſchafft der Eulen falſche tück,
ir trew dient mir zu rück.

Nachtigall.

(15)

A.

1. Es ſtet ein lind in jenem tal,
iſt oben breit und unden ſchmal.

2. Iſt oben breit und unden ſchmal,
darauf da ſitzt fraw Nachtigal.

3. ‚Du biſt ein kleines waldvögelein,
du fleugſt den grünen wald auß und ein.

4. Fraw Nachtigal, du kleines waldvögelein!
ich wolt, du ſoltſt mein botte ſein.

5. Ich wolt, du ſoltſt mein botte ſein
und faren zů der herzallerliebſten mein.‘

6. Fraw Nachtigal ſchwang ir geſider auß,
ſie ſchwang ſich für eins goldſchmids haus.

7. Da ſie kam für des goldſchmids haus,
da bot man ir zu trinken herauß.

8. ‚Ich trink kein bier und auch kein wein,
dann bei gůten geſellen friſch und frölich ſein.

9. Ach goldſchmid, lieber goldſchmid mein,
mach mir von gold ein ringelein!

10. Mach mir von gold ein ringelein!
es gehört der herzallerliebſten mein.‘

11. Und da das ringlein war bereit,
groß arbeit war daran geleit.

12. Fraw Nachtigal ſchwang ir geſider auß,
ſie ſchwang ſich für eins burgers haus.

13. Da ſie kam für des burgers haus,
da lůgt das braun meidlein zům fenſter auß.

14. ‚Gott grůß euch, jungfraw hüpſch und fein!
da ſchenk ich euch ein ringelein.‘

15. Was ſchenkt ſie dem knaben wider?
ein buſch mit kranichsfedern.

16. Die federn waren wol bereit,
es ſol ſie tragen ein ſtolzer leib.

B.

1. Dar ſteit ein lindboem an jenem dal,
is bawen breit und nedden ſchmal.
van gold dre roſen.

2. Darup ſitter fruw Nachtigal;
is bawen breit und nedden ſchmal.
van gold dre roſen.

3. ‚Gott gröte die, fruw Nachtigal hübſch und ſien!
wilt du des leveken bade nicht ſien?‘
van gold dre roſen.

4. ‚Des leveken bade kan icker nicht ſien,
ick ſien der ſo ein klein waldvögelien.‘
van gold dre roſen.

5. ‚Biſt du der ſo ein klein waldvögelien,
wann er kanſt du des leveken bade denn ſien?‘
van gold dre roſen.

6. Dat flog ſick hen, dat flog ſick her,
dat flog vor ein goldſchmiedes dör.
van gold dre roſen.

7. Do de goldringelien was bereit,
grot arbeit was daraf geleit.
van gold dre roſen.

8. Se ſtreken dat vagelien den ring wol über den kop,
dat flog to Hamborg damit in de ſtat.
van gold dre roſen.

9. Dat flog ſick hen, dat flog ſick her,
dat flog vor eines borgers dör.
van gold dre roſen.

10. ‚Gott gröte juw, borger hübſch und fien!
wor hebbe gi juw jüngſte dochterlien?‘
van gold dre roſen.

11. ‚Se ſitter in einen kammerkien,
van gold ſtickt ſe der ein hötelien.‘
van gold dre roſen.

12. Dat vagelien nu was ſer behend,
dat flog tom kleinen fenſterwend.
van gold dre roſen.

13. ‚Gott gröte juw, bruns mädelien hübſch und fien!
dien leffte ſchickt die ein goldringelien.‘
van gold dre roſen.

14. ‚Schickt mie mien leffte ein goldringelien,
wilkamen ſchal mie der bade ſien.‘
van gold dre roſen.

15. Wat gaf ſe em denn henwedder?
einen hoet mit goldne fedder.
van gold dre roſen.

16. De fedder hadd einen vergüldeten twig;
ein ſchöner junger herr kriegt wol ein wif.
van gold dre roſen.

17. De hoet hadd einen vergüldeten rand;
ein ſchönes jungfreuchen kriegt wol einen mann.
van gold dre roſen.

18. Der dieſes ledeken hat erdacht,
de hefft it der leſde to eren gemacht,
van gold ſckenkt ſe em davor dre roſen.

---

(16)

1. Augſpurg iſt ain kaiſerliche ſtatt,
darinn da leit mein lieb gefangen
in ainem turn den ich wol waiß,
darnach ſtat mein verlangen.

2. Ich laint mein laiterlin an die maur,
ich hort mein lieb darinnen,
da erfrewt ſich alles des darinnen was,
ich hort ain vogel ſingen.

3. ‚So ſing, ſo ſing, fraw Nachtigal!
die ander waldvogelein ſchweigen,
ſo will ich dir dein geſidere
mit rotem gold beſchneiden.‘

4. ‚Mein geſider beſchneidſt mir freilich nit,
ich will dir nümme ſingen,
ich bin ain klains waldvogelein,
ich trawe dir wol zentrinnen.‘

5. ‚Biſt du ain klains waldvogelein,
ſo ſchwing dich von der erden!
daß dich des kiele maientaw nit nötz,
der kalte reif dich nit erfrere.‘

6. ‚Und nötzet mich des kiele maientaw,
ſo tricknet mich fraw Sunne,
und wa zwai herzenlieb bei ainander ſeind,
die zwai ſollent ſich baß beſinnen.

7. Und wölcher knab in großen ſorgen leit
und er ain ſchwäre burdin auf im trait,
der ſoll ſich frewen gen der liechten ſumerzeit,
daß im ſein burdin geringeret werd.

8. So han ichs von den weiſen hören ſagen:
großen unmůt ſoll man auß dem herzen ſchlagen,
man ſoll in under die tiefen erden graben,
ain friſchen freien můt des ſoll ain krieger haben.

9. Zwiſchen berg und tiefem tal
da leit ein freie ſtraße,
wer ſeinen bůlen nit haben wöll
der mag in wol faren laßen.'

10. Der uns das liedlein news geſang
und newes hat geſungen,
es hats getan ain krieger gůt,
dem iſt nit wol gelungen.

---

(17)

A.

1. Dar licht ein ſtat in Oſterrik
de is ſo wol gezîret
all mit ſo mannigem blömlin blaw,
mit marmelſten gemüret.

2. Darümme ſo licht ein gröner wolt,
ein gröner wolt darümme,
darinne ſo ſinget frouw Nachtegall junk
umb unſer beider willen.

3. Frouw Nachtegall, klein waltvögelin,
lat du din helle ſingent!
,ick bin des woldes ein vögelin klein
unde mi kan nemant dwingen.'

4. Biſtu des woldes ein vögelin klein
und kan di nemant dwingen,
ſo dwinge di de rip unde kolde ſchne
dat löveken van der linden!

5. ‚Und wenn de linde er loef vorlüſt,
ſo behölt ſe men de eſte,
daran ſo gedenkt, gi megdelin junk,
und holdet juw tom beſten!

6. Und is de appel roſenrot,
de worm de is darinne,
und is de geſell all ſüverlick,
he is van valſchem ſinne.

7. Daran gedenket, gi megtlin junk,
unde latet juw nicht bedregen!
und laven juw denn de geſellen vel,
ſe don nicht denn dat ſe legen.

8. Zwiſchen Hamborch und Brunſchwik
dar ſint de breden ſtraten,
unde de ſin lef nicht beholden mach
de mot it varen laten.‘

---

9. Achter mines vaders hof
dar flücht eine witte duve:
ick bin ſo mannigem valken entſlagen,
gefangen hefft mi ein ule.

10. De ule de mi gefangen hefft,
der wil ick wol entflegen,
to Regensborch aver de müren hen
to minem ſteden leve.

B.

1. Daer ſtaet een clooſter in ooſtenrijc,
het is ſo wel ghecieret
met ſilver ende rooden gout,
met grauwen ſteen doormoeret.

2. Daer in ſo woont een joncfrou ſijn
die mi ſo wel bevallet,
rijc god, mocht ic haer dienaer ſijn!
ic ſoudeſe met mi voeren.

3. Jc voerdeſe in mijns vaders hof,
daer ſtaet een groene linde,
daer op ſo ſinghet die nachtegael,
ſi ſinghet ſo wel van minnen.

4. Och nachtegale, clein voghelken,
wildi u tonghe bedwinghen?
ic ſalder al u vederlin
met goudraet doen bewinden.

5. ‚Wat vraghe ic nae u roode gout
oft nae u looſer minnen?
ic ben een clein wilt voghelken ſtout,
gheen man encan mi bedwinghen.‘

6. Sidi een clein wilt voghelken ſtout,
can u gheen man bedwinghen,
ſo dwinghet u die haghel, die coude ſnee
die loovers vander linden.

7. ‚Dwinghet mi de haghel, de coude ſnee
die loovers vander linden,
als dan ſchijnt die ſonne ſchoon
ſo ſal ic weder vruecht beghinnen.‘

8. Doen hi zijn ſporen had aen gedaen
hi reet ten ooſtenwaert inne,
hi ſach ſo menighen lansknecht ſtaen,
in haer blanc harnas blinken.

9. Hi is een weinich voort gereden
al over die groene ſtrate;
ſo wie zijn boel niet hebben en mach
die moetſe varen laten.

10. Den ruiter ſprack met moede vri,
doe hi zijn boel moeſt laten:
‚ic wil blijven den lansknecht bi,
rijc god, comt mi te baten!‘

11. Die ons dit liedeken eerſtwerf ſanc
hi hevet wel gheſonghen
met pijpen ende trommelen geclanc,
in ſpijt des nijders tonghen.

(18)

1. Der mei wil ſich mit gunſten
mit gunſten beweiſen,
brüf ich an aller vögelein geſang,
bringt üns den ſommer manigfalt;
ich hort frau Nachtigal ſingen,
ſie ſingt recht wie ein ſeitenſpil:
‚der mei uns wil
den liechten ſommer bringen.‘

2. Jedoch ſo ſeind ir leider
die kleider zerrißen,
noch freut ſie ſich des lieben langen jar;
mit iren ſchenklein get ſie bar,
recht als ſie waſchen ſolte,
der reif und auch der kalte ſchne
der tut ir we,
noch freut ſie ſich des ſommers.

3. Die ein nent ſich Margreta,
Agneta, Sophia,
Eliſabeth, frau Amaleia traut,
das meidlein mit frau Gertraut:
das ſeind die junkfraun ſchöne,
das ſeind die junkfraun ſeuberlich,
die krenzen ſich
des meien alzumale.

(19)

1. ‚Der meie, der meie
der bringt uns blůmlein vil,
ich trag ein freis gemůte,
gott weiß wol wem ichs wil.

2. Ich wils eim freien geſellen,
derſelb der wirbt umb mich,
er tregt ein ſeidin hemmat an,
darein ſo preiſt er ſich.‘

3. Er meint es ſüng ein nachtigal,
da wars ein junkfraw fein,
und kan ſie im nicht werden
trauret das herze ſein.

---

(20)

1. Ich weiß mir eine jungfrau ſchön,
wolt gott ſie wäre mein!
von perlen und von golde
tregt ſie ein krenzelein.

2. Von perlen und von golde
tregt ſie ein erenkranz,
mit iren ſchneweißen henden
bracht ſie mich an den tanz.

3. Ich war in fremden landen,
da lag ich unde ſchlief,
da traumet mir eigentlichen
wie mir mein feins lieb rief.

4. Und da ich nun erwachte,
da war es alles nichts,
es war die Nachtigalle,
die ſang ſo wonniglich.

5. ‚Ste auf, du guter geſelle,
und reit du durch den wald!
ſonſt wird deine liebe ſagen,
ſie für einen andern geſelln.‘

6. Ich tet mich faſt nicht ſaumen,
ich ritt durch den grünen wald,
die vöglein hört ich ſingen,
ſie ſungen beide jung und alt.

7. Ich ritt nun alſo lange
biß ich mein feins lieb fand:
‚wie haſt du mein vergeßen
und mich verlaßen ganz!‘

8. ‚Wie ſoll ich dein vergeßen,
du edler ametiſt,
der du in meinem herzen
ſo tief verſeßet biſt!‘

9. Drauf gab ſie mir zu pfande
vergißnichtmein ein kranz,
den gab ſie mir zu pfande
mit irer ſchneweißen hand.

10. Drauf gab ich ir herwider
von gold ein ringlein klein:
‚den tragt von meinetwegen,
herzallerliebſte mein!‘

Drei Fräulein.

(21)

A.

1. Mit luſt tet ich außreiten
durch einen grünen wald,
darinn da hort ich ſingen
drei vöglein wol geſtalt.

2. So ſind es nit drei vögelein,
es ſind drei frewlein fein;
ſoll mir das ein nit werden,
gilt es das leben mein.

3. Das erſt das heißet Urſulein,
das ander Barbelein,
das dritt hat keinen namen,
das ſoll des jegers ſein.

B.

1. Dort oben auf dem berge
da ſtet ein hohes haus,
darein gend alle morgen
drei hüpſche frewlein ein.

2. Die erſt die iſt mein ſchweſter,
die ander iſt mir gefreundt,
die dritt die hat kein namen,
die muß mein eigen ſein.

Roſenbrechen.

(22)

A.

1. Ick ſtech up einen boem
de mi to hoge was,
de twige breken to ſtücken
und ick vell in dat gras.

2. Sötelef, wil gi mit mi riden?
ſötelef, wil gi mit mi gan?
ick wil juw, ſötelef, leiden
dar de rode röſelin ſtan.

3. ‚Ick wil nicht mit juw riden,
ick wil nicht mit juw gan,
min vader wert mi ſchelden,
min moder wert mi ſchlan.‘

4. Worümme wert he juw ſchelden?
worümme wert ſe juw ſchlan?
gi hebbt jo den roden röſelin
nenen ſchaden gedan.

B.

1. Ik klomer den boom al op
en die mi te hooge was,
de takjes braken aen ſtucken
en ik viel in het gras.

2. Lief, wilt gi met mi rijden?
lief, wilt gi met mi gaen?
ik zalder jou henen leiden
daer de geele goudroosjes ſtaen.

3. ‚Ik wilder niet met jou rijden,
ik wilder niet met jou gaen,
mijn moeder zouder mi ſchelden,
mijn vader zou mi ſlaen.‘

4. Waerom zou moeder jou ſchelden?
waerom zou vader jou ſlaen?

gi hebt de geele goudroosjes
voorwaer geen leed gedaen.

---

(23)

1. Die röslein ſind zu brechen zeit,
derhalben brecht ſie heut!
und wer ſie nicht im ſommer bricht
der brichts im winter nicht.

2. Und brichſt du ſie im ſommer nicht,
das rewet dich, ja dich;
es get ein friſcher ſommer herein,
daſſelbig frewet mich.

3. Der ſommer bringt uns külen taw
ins grüne gras, ja gras;
wär ich bei meinem feinen lieb,
ſo wär mir deſto baß.

4. ‚Wilt du zu mir, ſaum dich nicht lang
in diſem zil, ja zil!
es get ein friſcher ſommer herein,
bringt uns der röslein vil.‘

5. Da brachen ſie der röslein vil
mit großer frewd, ja frewd;

wolauf mit mir, brauns mägetlein!
es iſt iezt an der zeit.

6. Sie brachen in der röslein ab
zu einem kranz, ja kranz,
ſie globten einander trew und er,
das macht ir lieb erſt ganz.

7. Wer iſt der uns das liedlein ſang
auß freiem mut, ja mut?
das tet eins reichen bauren ſon,
war gar ein junges blut.

---

(24)

1. Ich reit mir auß kurzweilen
für einen grünen wald;
was begegnet mir in der auwe?
ein wunderſchöne jungfrauwe,
nach röslein wolt ſie gan.

2. Da begegnet ir ein herre,
zumal ein feiner mann:
‚ſag mir, du guter geſelle,
wie man die röslein ſoll fellen
oder wie man ſie brechen ſoll!

3. Bricht man ſie gegen dem abend
ſo ſeind ſie von farben bleich,
bricht man ſie gegen dem morgen,
ein ander hat ſie verborgen,
den ſchaden den muß ich han.'

4. ‚Die röslein ſoll man brechen
zu halber mitternacht,
denn ſeind ſich alle bletter
mit dem külen tau beladen,
ſo iſt es rösleinbrechens zeit.'

---

5. Ich ſchuß nach einer taube
in einem grünen wald,
ſo hoch auf einem baume,
die ſaß und ſang ſo ſchöne,
das war meins herzen luſt.

6. Ich meine nit die taube
die mir entflogen iſt,
ich meine meins bulen güte,
darnach ſtet mein gemüte,
zu ir ſtet all mein ſinn.

7. Was ſah ich in dem walde?
ich ſahe hin und her
die blümlein ſo wol geſtalte
bei einem brünnlein kalte,
darnach ſtund mein beger.

8. Da brach ich derſelben blümelein
zu einem kranze ſchon
und gabs der herzallerliebſten mein,
ich kan und mag ir nit feind geſein,
ſie iſt meins herzen ein kron.

---

9. Es wolt ein mägdlein frü aufſtan,
an einen abendtanze gan,
ſie leuchtet alſo ferne
gleich wie der morgenſterne
der vor dem tag aufget.

10. Ach mägdlein, du vil junge,
laß mich nit ſein ſchabab!
du biſt meins herzen wonne,
leuchteſt wie die helle ſonne,
kein lieber ich auf erden hab.

Haſel.

(25)

1. Es wolt ein mägdlein tanzen gen,
ſucht roſen auf der heide,
was fand ſie da am wege ſten?
eine haſel, die war grüne.

2. ‚Nun grüß dich gott, frau Haſelin!
von was biſt du ſo grüne?‘
‚nun grüß dich gott, feins mägdelein!
von was biſt du ſo ſchöne?‘

3. ‚Von was daß ich ſo ſchöne bin,
das kan ich dir wol ſagen:
ich iß weiß brot, trink külen wein,
davon bin ich ſo ſchöne.‘

4. ‚Ißt du weiß brot, trinkſt külen wein
und biſt davon ſo ſchöne,
auf mich ſo fällt der küle tau,
davon bin ich ſo grüne.‘

5. ‚Hüt dich, hüt dich, frau Haſelin,
und tu dich wol umſchauen!
ich hab daheim zwen brüder ſtolz,
die wollen dich abhauen.‘

6. ‚Und haun ſie mich im winter ab,
im ſommer grün ich wider;
verliert ein mägdlein iren kranz,
den findt ſie nie mer wider.‘

Linde.

(26)

Drei laub auf einer linden
die blüen alſo wol;
ſie tet vil tauſent ſprünge,
ir herz was freuden vol,
ich güns dem meidlein wol.

(27)

1. Es ſtet ein lind in diſem tal,
ach gott! was tůt ſie da?
ſie will mir helfen trauren,
daß ich kein bůlen hab.

2. So traur, du feines lindelein,
und traur das jar allein!
hat mir ein brauns maidlein verhaißen
ſie wöll mein aigen ſein.

3. Ich kam wol in ein gärtelein
darinnen ich entſchlief,
mir traumet alſo ſüße,
wie mein feins lieb gegen mir lief.

4. Sie tet mich freundlich umbfangen,
ſie gab mir vil der frewd,

nach ir ſtet mein verlangen,
ich wünſch ir vil gůter zeit.

5. Und da ich auferwachet,
da war es alles nichts,
dann nur die liechten röſelein
die reiſten her auf mich.

6. So reis, ſo reis, feins röſelein,
ſo laß dein reiſen ſein!
hat mir ein feins maidlein verhaißen,
ſie wöll mein aigen ſein.

7. Da brach ich mir der blätlein ab
als vil als ich ir fand,
und gabs der allerliebſten mein
in ir ſchneweiße hand.

8. Da macht ſie mir ein kränzlein drauß
und ſetzet mirs auf mein har,
das kränzlein tet mich erfrewen
vil lenger dann ein jar.

9. Und da das jar herumbher kam
das kränzlein mir verdarb,
was fraget ich nach dem kränzelein,
da ich mein lieb erwarb?

10. Das liedlein ſei geſungen,
der liebſten zu dienſt gemacht!
ich wünſch ir vil frewd und wunne
und auch vil gůter nacht.

Blumenhaus.

(28)

1. In meines bulen gärtelein
da lag ich unde ſchlief,
da traumte mir ein träumelein,
wie es ſchneiet über mich.

2. Und da ich nun erwachte
und es war aber nicht:
es waren die roten rőſelein,
die blűten über mich.

3. Ich brach mir die röslein abe
zu einem kranze,
ich ſchickt ſie meinem feinen lieb
zum lobetanze.

4. So bauet ich mir ein häuſelein
von peterſilgen,
womit war es bedecket?
mit roten lilgen.

5. Und da mein haus gebauet war,
beſchert mir gott ein weib,
ein mägdel von achtzehn jaren,
da war gut wonen bei.

Jungbrunnen.

(29)

1. Die brunnen die da fließen
die ſol man trinken,
und der ein lieben bůlen hat
der ſol im winken,
ja winken mit den augen
und tretten auf ein fůß;
es iſt ein herter orden
der ſeinen bůlen meiden můß.

2. Ich weiß mir ein kleines waldvögelein,
das iſt hüpſch unde fein,
es flog wol nechten ſpate
für liebes fenſterlein,
es flog ir uf den geren,
es flog ir in die ſchoß,
ſie ſchriet im ſein geſidere,
ir beider freud und die was groß.

3. ‚Nun fleug, nun fleug, gůt vögelein!‘
wie kan ich fliegen?

du haſt mir abgeſchrotten
al mein gezierde,
du haſt mir abgeſchrotten
kurz und nit zů lang,
der ein lieben bůlen hat
der tůt gar manchen affengang.

4. ‚Ferr in des meres grunde
da ſchwimmt ein hechtelein,
was treit es in ſeinem munde?
von gold ein fingerlein,
es iſt das allerbeſte gold
und das ich ie geſach,
künteſt du mirs, lieb, gewinnen,
ich wolt dich deſter lieber han.‘

5. Wie künt ich dirs gewinnen,
du herzeliebe?
ſo kan ich doch nit ſchwimmen
und waßer trieben,
ich hab doch, lieb, gerůret,
gerůret keinen grund,
wenn ich dir nit gefalle
gib mir urlob, du roter mund!

* * *

6. Bei meines liebſten bette
da ſtond drei beumelein,

daſ ein treit muſcatblůt,
das ander negelein;
die muſcat die iſt ſüße,
die negelein die ſeind gůt,
der ein lieben bůlen hat
der treit ein friſchen freien můt.

7. In meines bůlen kemmerlein
da ſtat ein guldner ſchrein,
darinn da iſt beſchloßen
das junge herze mein;
darinn da iſt beſchloßen
das junge herze mein,
ach hett ich, lieb, den ſchlüßel,
dein eigen wolt ich immer ſein.

---

(30)

1. Bei meines bůlen haupte
da ſtet ein güldner ſchrein,
darinn da leit verſchloßen
das junge herze mein;
wolt got, ich het den ſchlüßel!
ich würf in in den Rein;
wär ich bei meinem bůlen,
wie möcht mir baß geſein!

2. Bei meines bůlen füßen
da fleußt ein brünnlein kalt,

und wer des brünnleins trinket
der jungt und wirt nicht alt;
ich hab des brünnleins trunken
ſo manchen ſtolzen trunk,
vil lieber wolt ich küſſen
meins bůlen roten mund.

3. In meines bůlen garten
da ſten zwei beumelein,
das ein das tregt muſcaten,
das ander negelein;
muſcaten die ſind ſüße,
die negelein die ſind räß,
die gib ich meinem bůlen
daß er mein nicht vergeß.

4. Und der uns diſen reien ſang,
ſo wol geſungen hat,
das haben getan zwen hawer
zu Freiberg in der ſtat,
ſie haben ſo wol geſungen
bei met und kůlem wein,
darbei da iſt geſeßen
der wirtin töchterlein.

Sonnenſchein.

(31)

A.

1. Schein uns, du liebe Sonne,
gib uns ein hellen ſchein!
ſchein uns zwei lieb zuſammen,
ei die gerne bei einander wollen ſein!

2. Dort ferne auf jenem berge
leit ſich ein kalter ſchne,
der ſchne kan nicht zuſchmelzen,
denn gottes wille der muß ergen.

3. Gottes wille der iſt ergangen,
zuſchmolzen iſt uns der ſchne.
gott gſegne euch, vater und mutter!
ich ſeh euch nimmermer.

B.

1. Schin uns, de leve Sunne,
giff uns den hellen ſchin!
ſchin uns twe lef toſamen
de gern bi einander ſin!

2. So dep in jennem dale
dar licht ein kolder ſchne,
de ſchne kan nicht vorſchmelten,
gades wille mot geſchen.

3. Gades wille is ergangen,
vorſchmolten is uns de ſchne.
got geſegen di, vader unde moder!
du ſüſt mi nümmermer.

Goldmühle.

(32)

A.

1. Dort niden in jenem holze
leit ſich ein mülen ſtolz,
ſie malet uns alle morgen
das ſilber, das rote gold.

2. Dort niden in jenem grunde
ſchwemmt ſich ein hirſchlein fein;
was fürt es in ſeim munde?
von gold ein ringelein.

3. Hett ich des goldes ein ſtücke
zu einem ringelein,
meinem bulen wolt ichs ſchicken
zu einem goldſingerlein.

4. Was ſchickt ſie mir denn wider?
von perlen ein krenzelein:
‚ſih da, du feiner ritter,
dabei gedenk du mein!‘

B.

1. Se vern in jennem Frankrike
dar licht ein möle ſtolt,
de malet alle morgen
dat ſülver, dat rode golt.

2. Hedd ick des goldes ein ſtücke
to einem ſchmalen vingerlin,
ick woldet minem ſinen bolen ſchenken,
dat ſe miner nicht vorget.

3. Wat gifft ſe wedderümme?
van perlen ein krenzelin:
‚ſü dar, du hüpſche ſchlömer,
drag en umm den willen min!‘

Mühlrad.

(33)

Dört hoch auf jenem berge
da get ein mülerad,
das malet nichts denn liebe
die nacht biß an den tag;
die müle iſt zerbrochen,
die liebe hat ein end,
ſo gſegen dich got, mein feines lieb!
iez far ich ins ellend.

Laß rauſchen!

(34)

A.

1. Ich hort ein ſichellin rauſchen,
wol rauſchen durch das korn,
ich hort ein feine magt klagen:
ſie het ir lieb verlorn.

2. ‚La rauſchen, lieb, la rauſchen!
ich acht nit wie es ge;
ich hab mir ein bulen erworben
in feiel und grünen kle.‘

3. ‚Haſt du ein bulen erworben
in feiel und grünen kle,
ſo ſte ich hie alleine,
tut meinem herzen we.‘

B.

Laß rauſchen, ſichele, rauſchen
und klingen wol durch das korn!
weiß ich ein meidlin trauren,
hat iren bulen verlorn.

Ringlein.

(35)

Mir iſt ein rot goltſingerlein
auf meinen fuß gefallen,
ſo darf ichs doch nit heben auf,
die leut die ſähens alle.

Lieb und Leid.

(36)

1. Es get ein friſcher ſummer daher
und ein vil liechter ſchin;
ich het mir ein bůlen erworben,
da ſchlůg als ungelück drin.

2. Ich het mir ein bůlen erworben,
den můſt ich faren lan,
das ſchafft ein kleine ſchulde:
daß ich nit pfenning han.

3. Es machent die falſchen zungen,
die ſint darbi geweſen,
die ſchnident mir dieſe wunden,
der trůw ich wol geneſen.

4. Sie ſchnident dieſe wunden
in mines herzen grunt,

die ſtent noch unverborgen,
ſchafft, lieb, din roter munt.

---

5. Wo zwei herzenliebe
an einem danze gan,
die laßen ir eigelin ſchießen,
ſie ſehent einander an.

6. Sie laßent ir eigelin ſchießen
recht als in nit darumb ſi,
ſie gedenken in iren ſinnen:
und läg ich nahe dir bi!

7. ‚Jungfrauw! ir ſint edele,
ir ſint ein weidelich wip
und daß ich üch gerne näme,
das gůt ſtet ungelich.‘

8. ‚Junker! ir ſint edele
und ſint ein weidelich man,
und nement ir mich gerne,
kein gůt ſehent ir nit an.‘

9. ‚Ich hör es die lüte ſagen,
ir ſint ein ſindelin.‘
‚ſô wil ich ein magt beliben
biß daß ich riche bin.‘

10. Da zog er von der hende
von gold ein ſingerlin:
‚ſo ſe dir, ſchöne jungfrauwe,
dabi gedenk du min!‘

---

11. Nu mag ich numme ſingen
und mag kein freude han,
ich het mir ein bůlen erworben,
de můß nich faren lan.

12. Es ſten dri roſen in jenem dal,
die růſent, jungfrauw, an!
got geſegen üch, ſchöne jungfrauw,
und nement kein andern man!

Springeltanz.

(37)

1. ‚Dat geit hir jegen den ſamer,
jegen de leve ſamertit,
de kinderken gan ſpelen
an dem dale;‘ dat ſprack ein wif.

2. ‚Och mömken, min leve moder,
moſte ick aldar tom aventdanze gan,

dar ick höre de pipen gan
und de leven trummen ſchlan!‘
‚och nen, min dochter, nichten dat!
du ſchalt, du ſchalt ſchlapen gan.‘

3\. ‚Och mömeken min! dat deit mi de not,
dat deit mi de not,
kame ick tom aventdanze nicht
ſo mot ick ſterven dot.‘

4\. ‚Och nen, du min dochter!
alleine ſchaltu nicht gan,
ſo wecke du up dinen broder
und lat en mit di gan!‘

5\. ‚Min broder is junk, is men ein kint,
ick wecke en altes nicht,
vel lever weck ick einen andern man
den ick ſpreken ſchal.‘

6\. ‚O dochter min, got geve di grot heil,
got geve di grot heil!
nu ick di ſtüren nichten kan,
ſo ga du all darhen!‘

7\. Do ſe tom aventdanze kam,
to dem kinderſpele kam,
ſe let er ogen herummer gan
er ſe den rüter fant.

8. De rüter de was guet, he toch af ſinen hoet,
he toch af ſinen hoet,
he kuſſede ſe vor den munt
an dem danze dar ſe ſtunt.

Reigen.

(38)

1. Es hat ſich zů mir geſellet
ein feines frewelein,
wie wol ſie mir geſellet!
ir diener wolt ich ſein;
ich dient ir ganz mit trewen
demſelben frewelein,
ich dient ir in allen reien
biß auf das ende mein.

2. Sie kan mir freuden machen,
luſt, lieb, zů aller zeit,
mit irem freuntlichen lachen
het ich mir ſie außerwelt;
ſie liebet mir vor allen,
das red ich auf mein eid;
der liebe got ſol ir walten!
der flůch ſei ir geſeit.

3. Erleb ich den liebſten ſommer,
ſo hebt ſich ein großer ſtreit

vor den blůmlein in der awe
darzů den rőslein rot:
ich mein die zarte junkfrawen;
ich dient ir frů und ſpat,
ich dient ir in allen reien
biß auf mein hinnefart.

---

(39)

1. Der ſommer und der ſonnenſchein
ganz lieblich mir das herze mein
erquicken und erfrewen,
daß ich mit luſt im grünen gras
mag ſpringen an den reigen.

2. Das lacht die allerliebſte mein,
wolt gott ich ſolt heint bei ir ſein
in züchten und in eren!
das wär meins herzen gröſte freud,
darauf darf ich wol ſchweren.

3. Demſelben wacker meidelein
ſchickt ich newlich ein krenzelein
mit rotem golt bewunden,
dabei ſie mein gedenken ſoll
zu hundert tauſent ſtunden.

4. Ich ritt durch einen grünen walt,
da ſungen die vöglein wol geſtalt,
fraw Nachtigal mit inen;
nun ſingt, ir klein waldvögelein,
umb meines bulen willen!

---

(40)

1. Ich ſing, ich ſpring und was ich tu,
niemand kan mich machen fro,
wenn ich gedenk der hinnefart;
ach ſcheiden, wie fellſt mir ſo hart!
ich kan dein nit vergeßen.

2. Daß ich ir nit vergeßen kan,
das gibt mich ja kein wunder;
es iſt vergangen jar und tag
daß ich in bulens arme lag,
wol an ir bruſt gedrungen.

3. Man ſicht ſo manch frölich gebärd
wol auß betrübtem herzen,
der ſeinen bulen meiden muß
der leidt all ſolchen ſchmerzen,
ich trag in meinem herzen.

4. So will ich greifen ein freien mut,
ich hoff es ſoll noch werden gut,

und ſpringen mit freuden an diſen tanz;
glück das kommt gegen dem andern mei,
das geb uns gott zu gute!

5. Der allzeit mit den heilgen gat
der hat gut frölich ſingen,
wer ſeinen bulen zu freunde hat
der mag wol tanzen und ſpringen,
ach gott, hett ich den meinen!

Jahreszeiten.

(41)

A.

1. Der winter iſt ein ſcharpfer gaſt,
das mirk ich an dem hage;
mein lieb gab mir ein krenzelin
von perlin fin,
das ſolt ich luſtlichen tragen
all mein tage.

2. To paeſchen geit die vaſten auß,
ſø langen uns die tage;
mein lieb gab mir ein umbefank,
zwe ermlein blank,
darinne ſo ſolt ich mich ruſten
wans mich luſte.

3. Hirnach kumt uns die ſommerzeit,
die mei die bringt uns blomen,
er bringt uns blomelin mannigerlei,
kolt iſt der mei,
ich hoer die froe Nachtegal ſingen
und ſpringen.

4. Was acht ich auf aller waltvoglin ſank,
auf aller kleffer zungen?
leig ich in meins liebes ermlin blank,
ich wuſts ir dank,
ich woldes mich nummer verromen
alſt ſo queme.

B.

1. Den winter is een onweert gaſt,
merc ic aenden daghe;
ic had een boelken ende dat was waer
int openbaer:
ſi en was mi niet getrouwe,
des lijt mijn herteken rouwe.

2. Het gaet ten vaſtelavont waert,
nu lenghen ons de daghen,
mijn lief boot mi een cranſelijn
van peerlen ſijn,
oft ic ſoude willen draghen
totten daghe.

3. Daer na coemst on die lieven tijt,
ſo ſpruiten ons die bloemkens,
ſi ſpringhen uut ſo menigherlei,
coel is den mei,
ic hoore den nachtegael ſinghen
van minnen.

4. Wat achte ic op den voghelen ſanc
oft op quade nijders tonghen!
mijn lief boot mi haer armkens blanc,
ic weets haer danc;
ic en ſalts mi niet beromen,
mach ic daer in comen.

Stäte Liebe.

(42)

A.

1. O ſore winter! du biſt kolt,
du heffſt vorſoret den leven grönen wolt,
du heffſt vorſoret de blömlin an der heiden.

2. De gelen blömlin ſint worden vael,
entſlagen is uns frouw Nachtegal,
ſe is uns entſlagen, ſe wert uns nicht mer ſingen.

3. Se is uns entſlagen to diſſem jar,
ein ſtedes lef dat mot ick han,
ein ſtedes lef dat mot ick alltit haben.

4. Des avendes wenn ick to bedde wil gan,
min ſines lef nicht bi mi han,
ſo trurt min hert, ſo truret all min gemöte.

5. Des morgens wenn ick froe upſta,
min herte in groten ſorgen ſchwevet,
ſo kümt min ſines lef, büt mi guden morgen.

6. Guden morgen, guden morgen, min ſines lef!
ick hebbe di van grunt mines herten lef,
ick hebbe di van grunt mines herten uterkaren.

B.

1. Wann ich des morgens frů uf ſte,
zů meinem lieben bůlen ich ge,
ſo komt mein lieb und wünſcht mir ein gůten morgen.

2. Ein gůter morgen iſt bald dahin,
ich wünſch meim bůlen ein ſtäten ſin
darzů ein freies gemůte.

---

3. Hett ich ein bůlen als mancher hat,
ich wolt im aufbinden ſein gelbes har
mit eitel brauner ſeiden.

4. Ich wolts im aufbinden in rotes golt,
ich bin meim bůlen von herzen holt,
ich könt ir nit holder werden.

Verſchneiter Weg.

(43)

1. Es iſt ein ſchne gefallen
wan es iſt noch nit zeit,
ich wolt zů meinem bůlen gan,
der weg iſt mir verſchneit.

2. Es giengen drei geſellen
ſpazieren umb das haus,
das meitlein was behende,
es lůgt zum laden auß.

3. Der ein der was ein reuter,
der ander ein edelman,
der dritt ein ſtolzer ſchreiber,
der ſelbe wolt es han.

4. Er tet dem meitlein kromen
von ſeiden ein harſchnůr,
er gabs dem ſelben meitlein:
‚bind du dein har mit zů!‘

5. ‚Ich will mein har nit binden,
ich will es hangen lan,
ich will wol diſen ſommer lang
frölich zum danze gan.‘

(44)

1. Es iſt ein ſchne gefallen
und iſt es doch nit zeit,
man wirft mich mit den pallen,
der weg iſt mir verſchneit.

2. Mein haus hat keinen gibel,
es iſt mir worden alt,
zerbrochen ſind die rigel,
mein ſtüblein iſt mir kalt.

3. Ach lieb, laß dichs erparmen
daß ich ſo elend pin,
und ſchleuß mich in dein arme!
ſo vert der winter hin.

Zwei Waſſer.

(45)

1. Ach Elslein, liebes Elſelein,
wie gern wär ich bei dir!
ſo ſein zwei tiefe waßer
wol zwiſchen dir und mir.

2. ‚Das bringt mir großen ſchmerzen,
herzallerliebſter gſell!
red ich von ganzem herzen,
habs für groß ungefell.‘

3. Hoff, zeit werd es wol enden,
hoff, glück werd kummen drein,
ſich in als guts verwenden,
herzliebſtes Elſelein!

(46)

1. Ach Elslein, liebſtes Elslein mein,
wie gern wär ich bei dir!
ſo ſind zwei tiefe waßer
zwiſchen mir und auch dir.

2. ‚Wiltu dich lan ab wenden drumb,
weil der waßer ſind zwei?
da doch ſonſt mancher ſtolzer knab
leidt noch ſo mancherlei.‘

3. Ach lieb! das ſchrecket mich allein,
daß ich nicht faren kan;
und wenn denn bräch das ſchiffelein,
müſt ich bald untergan.

4. ‚Ach nein! das ſol geſchehen nicht,
ich ſelb hilf rudern dir,
damit du nur in kurzer zeit,
herzlieb! her komſt zu mir.‘

5. Weil dus, ſchöns lieb, denn meinſt ſo gut,
will ichs gleich wagen frei,

allein das bitt ich fleißig dich:
ſte mir on falſchheit bei!

Reif und Schnee.

(47)

A.

1. Nun fall, du reif, du kalter ſchne,
fall mir auf meinen fuß!
das megdlein iſt nit über hundert meil
und das mir werden muß.

2. Ich kam für liebes kemmerlein,
ich meint ich wär allein,
da kam die herzallerliebſte mein
wol zu der tür hinein.

3. Gott grüße dich, mein feines lieb!
wie ſtet unſer beider ſach?
ich ſichs an deinen braun euglein wol,
du tregſt groß ungemach.

4. Die ſonne iſt verblichen,
iſt nimmer ſo klar als vor;
es iſt noch nit ein halbes jar
da ich dich erſt lieb gewan.

5. Was ſol mir denn mein feines lieb,
wenn ſie nit tanzen kan?
für ich ſie zu dem tanze,
ſo ſpott mein iederman.

6. Wer mir will helfen trauren,
der recke zwen finger auf!
ich ſehe vil finger und wenig trauren,
alde! ich far dahin.

B.

1. Un vall, du rip, du kolde ſchne,
und vall up minen voet!
dat megtlin is aver hundert mile
und dat mi werden moet.

2. Ick quam to leves kemerlin,
ick mende ick wer allein,
do quam de hertallerleveſte min
wol to der dör henin.

3. Got gröte di, min fines lef!
wo ſteit unſer beider ſak?
ick ſet an dinen brunen öglin wol,
du drechſt grot ungemak.

4. De ſünne is vorblicket,
is nümmer ſo klar alſe vörn;

it is nicht ein halves jar
als ick ſe erſt lef wan.

5. Wat ſchal mi denn min fines lef,
wenn ſe nicht danzen kan?
wo ick ſe denn tom danze vöer,
dar ſpottet min iderman.

6. Wol wil mi helpen truren,
de richte dre vinger up!
ick ſehe vel vinger und weinich truren,
adde! ick far darhen.

C.

1. Ich ſaß und was ein mal allein
in einem ſtübelein,
do ſah ich zů der tür hinein
die allerliebſte mein.

2. Von herzen was ich nie ſo fro,
wuſt ſelber nit wie mir was,
ich gieng zů meinem feinen bůlen,
ich nam ſie in mein arm.

3. Grůß dich gott, mein feines lieb!
wie ſtet unſer ſach?
ich ſichs an deinem mündelein,
dein herz leidt ungemach.

4. Dein mündlein iſt verblichen,
iſt nimmer als rot als vor;
do ich dich zum erſten mal lieb gewan
iſt lenger dan ein jar.

5. Und wer mir trauren helfen will,
der heb ein ſinger auf!
ich ſehe vil ſinger und wenig trew,
drumb ſo hör ich ſingens auf.

Winterleid.

(48)

A.

1. Winter! du můſt urlaub han,
das hab ich wol vernommen;
was mir der winter hat leids getan,
das klag ich diſem ſommer.

2. Diſem ſommer nit allein
die gelen blůmlein ſpringen,
wölcher ein lieben bůlen hat
mag wol mit freuden ſingen.

3. Wölcher ein lieben bůlen hat
halt in in rechter maßen!
und wenn es an ein ſcheiden get,
můß er in faren laßen.

4. Zu lützel, zu vil iſt ungeſund,
hab ich oft hören ſagen,
der brunn hat einen falſchen grund
darein mans waßer mů̊ß tragen.

5. Des brunnen des entrink ich nit,
er hat mich oft betrogen,
was mir mein feinslieb hat zů̊geſeit
iſt ganz und gar erlogen.

6. Der uns das liedlein new geſang,
von newem hat geſungen,
das hand getan zwen landsknecht gů̊t,
ein alter und ein junger.

B.

1. Ach ſorge! du mů̊ſt zu rucke ſtan,
du biſt zu frů̊ gekommen;
der winter hat mir leids getan,
das will ich klagen dem ſommer.

2. Hat dir der winter leid getan,
die ſelben blů̊mlen entſpringen,
und wer ein ſtäten bů̊len hat,
der mag wol frölich ſingen.

3. Und wer ein ſtäten bů̊len hat,
der halt in lieb zumaßen!

und wann es an ein ſcheiden gat,
daß er kan von im laßen.

4. Ach alzuvil iſt ungeſund,
hab ich oft hören ſagen,
der brunn der hat ein falſchen grund,
do mans waßer ein můß tragen.

5. Des brunnen grund den preiſ ich nit,
er hat mich oft betrogen,
. . . .
. . . . .

6. Ach ſuden- nord- und weſterwind
die halten ſelten ſtille,
und wann zwei herzlieb ſcheiden ſoln
gſchicht wider beider willen.

Feinslieb von Flandern.

(49)

1. Mein feins lieb iſt von Flandern
und hat ein wankeln mut,
ſie gibt ein umb den andern,
das tut die leng nit gut;
doch bin ich ſtäts
ir aller wolgemut,
ich wünſch ir alles gut.

2. Mein feins lieb wolt mich leren,
wie ich mich halten ſolt
in zũchten und in eren,
fũrwar ich bin ir holt;
holt bin ich ir,
zu ir ſtet mein begir,
wolt gott ich wär bei ir!

3. Was ſah ich nechten ſpate
an einem fenſter ſtan,
an einem kammerladen,
was hatt ſie ſchneweiß an?
was hatt ſie an ir hende?
von golt ein ringelein,
die herzallerliebſte mein.

4. Und wär mein lieb ein brũnnlein kalt
und ſprũng auß einem ſtein,
und wär ich denn der grũne walt,
mein trauren das wär klein;
grũn iſt der walt,
das brũnnlein das iſt kalt,
mein lieb iſt wol geſtalt.

5. Was ſah ich in dem grũnen walt,
was ſah ich hin und her?
ein blũmlein, das war wol geſtalt
und das mein herz begert;

grün iſt der kle,
alde, alde, mein feines lieb!
ich ſehe dich nimmerme.

6. In ſchwarz will ich mich kleiden
und leb ich nur ein jar,
umb meines bulen willen,
von der ich urlaub hab;
urlaub hab ich
on alle ſchulden,
ich muß gedulden.

7. Der uns diß liedlein new geſang,
ſo wol geſungen hat,
das hat getan ein gut geſell
an einem abent ſpat;
er hats ſo wol geſungen
auß friſchem freiem mut,
er wünſcht ir alles gut.

Der rothe Apfel.

(50)

1. Ach gott! ich klag dir meine not,
ich bin verwundt biß in den tot
und mir iſt miſſelungen:
ich het mir ein feins lieb außerkorn,
von im bin ich verdrungen.

2. Er het mich lieb, er het mich wert,
ich tet als was ſein herz begert
in züchten und auch in eren:
er hat ein andre vil lieber dann mich,
er hat mich übergeben.

3. Was hilft dich, knab, dein falſche liſt,
daß du ſo gar der untreu biſt,
magſt nit uf mich gewarten?
dein untreu hab ich lengſt gewiſt,
krenkt mir herz, můt und ſinne.

4. Het ich dein untreu vor gewiſt,
deiner liebe het mich nit gelüſt,
du haſt mir oft gelogen,
far hin! far hin!
du můſt mir auß dem herzen.

5. Der ſich uf einen diſtelbaum ſetzt
und ſich uf junge knaben verläſt,
der läſt ſich ein blinden leiten;
art der läſt von arte nit,
unkraut will auß dem garten nit.

6. Ich het mir ein apfel, war hübſch und rot,
hat mich verwundt biß in den tot,
noch war ein wurm darinne;
far hin, far hin, mein apfel rot!
du můſt mir auß dem ſinne.

Wurzgärtlein.

(51)

1. ‚Ich zeunt mir nechten einen zaun,
darumb bat mich mein geſpil,
wol umb ein freuntlichs wurzgertlein,
darinne was freuden vil,
das wünnikliche ſpil.‘

2. Er ſprach: ‚gott grůß euch, frau gertnerin!
wölt ir nit verübel haben,
ich will euch ſtecken zwei beumelein,
die ſollen muscat und neglein tragen,
das ſolt ir von mir haben.‘

3. Der dem zeltner den zaum aufbindt,
das gefellt im von herzen wol;
es klingen die eſt von rotem golt,
die vögelein ſingen wol:
mein feins lieb hat mich holt.

4. Das wurzgertlein iſt wol verzeunt,
es iſt nit gar offenbar;
gůter geſell, mach dich auf die fart
und mach dich zů ir dar,
machs gertlein offenbar! —

5. Der dem zeltner den zaum aufbindt,
das gefellt im ie lenger ie baß;

ich hab der lieben alſo lang gedient,
was gab ſie mir zů lon?
ein kranz von haberſtro.

6. Der mit katzen gen acker fert,
der egt mit meuſen zů,
alſo tůt mancher gůter geſell,
der hat den tag kein rů,
die lange nacht darzů.

7. Wer ein pfert am baren hat,
zů fůß darf er nit gan;
welche meit allein nit ſchlafen mag,
die nem diſe fasnacht einen man
und ziech mit freuden dran!

8. Und wer des weins nit trinken mag,
der iſt nit unſer fůg,
der ziech in das beiriſch Schwabenlant,
da ſindt er waßers gnůg,
da trink ers auß dem krůg! —

9. Der uns diſes liedlein ſang,
von neuwem geſungen hat,
das hat getan der zeltner und ſein knecht
zů Dannenburg in der ſtat,
ſo frei geſungen hat.

Roſengarten.

(52)

1. ‚Junkfrewlein, ſol ich mit euch gan
in ewern roſengarten?
und da die roten röslein ſtan,
die feinen und die zarten,
und auch ein baum der blůet,
von eſten iſt er weit,
und auch ein kůler brunne,
der auch darunder leit.‘

2. ‚In meinen garten kumſtu nit
zů diſem morgen frů,
den gartenſchlůßel findſtu nit,
er iſt verborgen hie,
er leit ſo wol verſchloßen,
er leit in gůter hůt,
der knab darf weiſer lere
der mir den garten auf tůt.‘

3. Ich kam zů ir in garten,
wie manch gůt gſell mer tůt,
do ſtůnd das ſelbig junkfrewlein
ſo gar in gůter hůt;
es ſang von heller ſtimme,
daß in dem garten erſchal,
die vögel in den lüften
gabens den widerhal.

4. Ich kam zů ir getretten,
wie manch gůt gſell mer tůt,
ich wolt ſie han gebetten,
ich bot ir meinen grůß;
ich ward zů einem ſtummen,
vor ſcham do ſtůnd ich rot,
bei allen meinen tagen
leid ich nie größer not.

5. ‚Gůt gſell! darumb mich betten haſt,
das kan und mag nit ſein,
du wolteſt mir zertretten han
die liebſten blůmlein mein;
ſo ker dich wider umbhin
und gang du wider heim!
du brächteſt doch mich zů ſchanden,
fürwar iſt mir nit klein.‘

6. Ich kert mich wider umbher,
ich gieng bald wider heim,
da ſtůnd das ſelbig junkfrewlein
in ſeinem garten allein,
ſie pflanzt ir gelbes hare,
von gold hat es ein farb,
mit irem roten munde
ſie mir den ſegen gab.

Das Blümlein.

(53)

1. Min herz hat ſich geſellet
zu einem blůmlin fin,
das mir wol gefellet,
durch lieb ſo lid ich pin.
he he! warumb ſolt ich truren?
nu růret mich der mei;
ſchlag ſchlag ſchlag uf mit freuden!
min truren iſt enzwei.

2. Min herz hat ſich geſellet
zu einem blůmlin rot,
das mir wol gefellet,
durch lieb ſo lid ich not.
he he! warumb ſolt ich truren?
nu růret mich der mei;
ſchlag ſchlag ſchlag uf mit freuden!
min truren iſt enzwei.

3. Min herz hat ſich geſellet
zu einem blůmlin wiß,
das mir wol gefellet,
ich dienen im mit fliß.
he he! warumb ſolt ich truren?
nu růret mich der mei;
ſchlag ſchlag ſchlag uf mit freuden!
min truren iſt enzwei.

4. Min herz hat ſich geſellet
zu einem blůmlin brun,
das mir wol gefellet,
es iſt ein jungfrau ſchőn.
he he! warumb ſolt ich truren?
nu rűret mich der mei;
ſchlag ſchlag ſchlag uf mit freuden!
min truren iſt enzwei.

5. Min herz hat ſich geſellet
zu einem blůmlin grűn,
das mir wol gefellet,
min lieb iſt zart und ſchőn.
he he! warumb ſolt ich truren?
nu rűret mich der mei;
ſchlag ſchlag ſchlag uf mit freuden!
min truren iſt enzwei.

6. Min herz hat ſich geſellet
zu einem blůmlin gra,
das mir wol gefellet,
min herze ſtet ir nah.
he he! warumb ſolt ich truren?
nu rűret mich der mei;
ſchlag ſchlag ſchlag uf mit freuden!
min truren iſt enzwei.

7. Min herz hat ſich geſellet
zu einem blůmlin gel,

das mir wol geſellet,
ich hoff ich ſi gewert.
he he! warumb ſolt ich truren?
nu růret mich der mei;
ſchlag ſchlag ſchlag uf mit freuden!
min truren iſt enzwei.

---

(54)

1. Weiß mir ein blůmli blawe,
von himmelblawem ſchein,
es ſtat in grůner awe,
es heißt Vergiß nit mein;
ich kunt es nirgent finden,
was mir verſchwunden gar,
von rif und kalten winden
iſt es mir worden fal.

2. Das blůmli das ich meine,
iſt brun, ſtat auf dem ried,
von art ſo iſt es kleine,
es heißt nun Hab mich lieb,
das iſt mir abgemäjet
wol in dem herzen mein,
mein lieb hat mich verſchmähet,
wie mag ich frölich ſein?

3. Das blůmli das ich meine,
das iſt roſtnenrot,
iſt Herzentroſt genennet,
auf breiter heid es ſtat,
ſein farb iſt im verblichen,
der Wolgmůt hat verdorrt,
mein lieb iſt mir entwichen,
verlorn han ich mein hort.

4. Weiß mir ein blůmli weiße,
ſtat mir in grůnem gras,
gewachſen mit ganzem fleiße,
das heißt nun gar Schabab,
daſſelbig můß ich tragen
wol diſen ſummer lang,
vil lieber wölt ich haben
meins bůlis armumbfang.

5. Der rif mit ſeinem zeichen
verderbt mengs blůmli zart,
kan ſich dem klaffer ſchmeichen
mit ungetrewer art;
wol auch nach diſem ſummer
kumt uns der liechte mei,
bringt uns die blůmli wider,
der farben mengerlei.

6. Mein herz das leit in kummer
daß mein vergeßen iſt,

ſo hoff ich auf den ſummer
und auf des meien friſt;
die riſen ſind vergangen
darzů der kalte ſchne,
mein lieb hat mich umbfangen,
das tůt dem klaffer we.

---

(55)

1. Ich hat mir uißerwelet
zo dem mei ein bluemelein,
dat mir ſo wail ghefellet,
we fern ich van em ſei,
es iſt aen mich gheſamed,
ghedrucket wael aen mein bruſt,
es iſt van mir erwelet
fur alle der werelt luſt.

2. We langer un we leiſer,
is wanet nae daerbei,
ich will mich zo em fuegen,
zo dem ſelven bluemelein,
is bluet zo der rechter meinacht
und heißet Waelghemut,
is kan gein man bedrachten
was rechte leifde doit.

3. Des bluemelein wil ich plegen
wael in meins herzen gaert,
nae alle meinen willen
ſo hups un ouch ſo zaert;
is heißet Ougenweide,
ja bluemgen vergeiß neit mein!
ich en will neit van dir ſcheiden,
we fern ich van dir ſei.

Heideröslein.

(56)

1. Sie gleicht wol einem roſenſtock,
drumb gliebt ſie mir im herzen,
ſie tregt auch einen roten rock,
kan züchtig, freundlich ſcherzen,
ſie blüet wie ein röſelein,
die bäcklein wie das mündelein;
liebſtu mich, ſo lieb ich dich,
röslein auf der heiden!

2. Der die röslein wirt brechen ab,
röslein auf der heiden,
das wirt wol tun ein junger knab,
züchtig, fein beſcheiden,
ſo ſten die ſteglein auch allein,
der lieb got weiß wol wen ich mein:

ſie iſt ſo grecht von gutem gſchlecht,
von eren hoch geboren.

3. Wann mich das mägdlein nit mer will,
röslein auf der heiden,
ſo will ich weichen in der ſtill
und mich von ir tun ſcheiden,
ſo will ich ſie auch faren lan
und will ein anders nemen an,
ein ſchöns, ein jungs, ein reichs, ein frums,
röslein auf der heiden.

4. Das röslein das mir werden muß,
röslein auf der heiden,
das hat mir tretten auf den fuß
und gſchach mir doch nicht leide;
ſie gliebet mir im herzen wol,
in eren ich ſie lieben ſol,
beſchert gott glück, gets nicht zurück,
röslein auf der heiden!

5. Behüt dich gott, mein herzigs herz,
röslein auf der heiden!
es iſt fürwar mit mir kein ſcherz,
ich kan nicht langer beiten,
du komſt mir nicht auß meinem ſinn
dieweil ich hab das leben inn;
gedenk an mich wie ich an dich,
röslein auf der heiden!

6. Beut mir her deinen roten mund,
röslein auf der heiden,
ein kuß gib mir auß herzengrund,
ſo ſtet mein herz in freuden!
behüt dich gott zu ieder zeit,
all ſtund und wie es ſich begeit;
küß du mich, ſo küß ich dich,
röslein auf der heiden!

7. Wer iſt der uns diß liedlein macht,
röslein auf der heiden?
das hat getan ein junger hacht
als er von ir wolt ſcheiden;
zu tauſent hundert guter nacht
hat er das liedlein wol gemacht;
behüt ſie gott on allen ſpott,
röslein auf der heiden!

Mailieder.

(57)

1. Herzlich tut mich erfrewen
die frölich ſummerzeit,
all mein geblüt vernewen,
der mei vil wolluſt geit;
die lerch tut ſich erſchwingen
mit irem hellen ſchal,

lieblich die vöglin ſingen,
vorauß die nachtigal.

2. Der kuckuck mit ſeim ſchreien
macht frölich iederman,
des abends frölich reien
die meidlin wolgetan;
ſpazieren zu den brunnen
pflegt man in diſer zeit,
all welt ſucht freud und wunne
mit reiſen fern und weit.

3. Es grünet in den welden,
die beume blüen frei,
die röslin auf den felden
von farben mancherlei;
ein blümlin ſtet im garten,
das heißt Vergiß nicht mein,
das edle kraut Wegwarten
macht guten augenſchein.

4. Ein kraut wechſt in der awen
mit namen Wolgemut,
liebt ſer den ſchönen frawen,
darzu holunderblut,
die weiß und roten roſen
helt man in großer acht,
kan gelt darumb geloſen,
ſchön krenz man darauß macht.

5. Das kraut Je lenger ie lieber
an manchem ende blůt,
bringt oft ein heimlich ſieber,
wer ſich nicht dafür hůt;
ich hab es wol vernommen
was diſes kraut vermag,
doch kan man dem vorkommen:
wer Maßlieb braucht all tag.

6. Des morgens in dem tawe
die meidlin graſen gan,
gar lieblich ſie anſchawen
die ſchönen blůmlin ſtan,
darauß ſie krenzlin machen
und ſchenkens irem ſchatz,
den ſie freundlich anlachen
und geben im ein ſchmatz.

7. Darumb lob ich den ſummer
darzu den meien gut,
der wendt uns allen kummer
und bringt vil freud und mut;
der zeit wil ich genießen
dieweil ich pfennig hab,
und wen es tut verdrießen
der fall die ſtiegen ab!

(58)

1. Wie ſchön blüt uns der meie,
der ſommer fert dahin!
mir iſt ein feins junkfreulein
gefallen in meinen ſin;
oft ſehen tut den augen wol,
wenn ich an ſie gedenke
mein herz iſt freuden vol.

2. Wenn ich des nachts will ſchlafen
kumt mir mein feins lieb für,
und wenn ich dann erwache
ſo find ich nichts bei mir;
erſt hebt ſich an ein groſze klag,
wenn ich von ir muſz ſcheiden
das macht mich alt und graw.

3. Ein blümlein auf der heiden
mit namen Wolgemut
laſz uns der lieb gott wachſen,
iſt uns für trauren gut;
Vergiſz mein nicht ſtet auch darbei:
grüſz mir ſie gott im herzen
die mir die liebſte ſei!

4. Wolt gott, ich ſolt ir wünſchen
zwo roſen auf einem zweig!
ach gott, ſolt ich ſie wecken
mit meinem ſtolzen leib!

das wär meins herzen große freud,
tu mich, herzlieb, nun tröſten
mit eim freuntlichen wort!

---

(59)

1. Mir liebt im grünen meien
die frölich ſommerzeit,
in der ſich tut erfrewen
die ganze chriſtenheit
und auch die liebſt auf erden,
die mir in meinem herzen leit.

2. O mei, du edler meie!
der du den grünen wald
ſo herrlich tuſt bekleiden
mit blümlein manigfalt,
darinn ſie tut ſpazieren
die allerliebſt und wolgeſtalt.

3. Ach gott, du wölſt mir geben
in diſem meien grün
ein frölich gſundes leben
und auch die zart und ſchön!
die du mir, gott, haſt gſchaffen
kan mir doch nit entgen.

4. Bei der ich hab erkennet
ir große gnad und gunſt,
mein herze ſeufzt und ſenet,
verhaft mit liebesbrunſt;
wanns gott nit ſchickt und ſchaffet
ſo iſt es alls umbſunſt.

5. Lieb hab ich ſie mit ſchmerzen,
das gſchicht doch manchem mer,
frew mich von grund meins herzen
wann ich nur von ir hör,
nichts liebers möcht mir doch geſchehn
dann wenn ich ſelber bei ir wär.

6. Es wird mir doch auf erden,
weil die welt iſt ſo weit,
ein feins brauns mägdlein werden,
gott weiß die rechte zeit,
nun will ich der erwarten
die mir mein herz erfreut.

7. Grüß mir ſie gott in freuden,
gott geb gleich wo ſie ſei!
die ich iezund ſol meiden
derſelben ich mich freu,
bei allen andern ſchönen jungfraun
hab ich ſie lieb allein.

8. Reut mich doch nichts in allem,
wo ich ir dienen ſol
trag ich groß wolgefallen,
mein herz iſt freuden vol
auß inbrünſtig rechtſchaffner lieb,
möcht ir gern dienen wol.

9. Und daß ich bei ir geren
bin ie und allezeit
ſol mir doch niemand weren,
der mich ſchon darumb neidt,
ſo will ichs doch nit laßen
und wärs im gleich im herzen leid.

10. Nichts iſt daran gelegen
ob ſchon ſeind neider vil,
es gſchicht dannoch allwegen
was mein gott haben wil,
ſeiner tu ich mich tröſten,
er weiß das rechte zil.

11. Will das vertrawen ſetzen
auf gott den herren mein,
doch kan mein herz ergetzen
die allerliebſte mein,
hat mirs gott anderſt außerkorn
ſo will ich ewig bei ir ſein.

12. Auf get ſie mir im herzen
gleich wie die helle ſonn,
ſo ich mit ir ſolt ſcherzen
das wär mein freud und wonn,
allein die zeit tut mich erfreun
in der ich ſelber zu ir komm.

13. Lieblich iſts allenthalben
wenn gott den ſommer ſendt,
laß mirs auch wolgefallen,
allein die gott wol kennt,
mein hoffnung und ganz leben,
befilch ich im in ſeine hend.

14. Diß lied will ich beſchließen
von wegen der liebſten mein,
möcht ſunſt ein andern verdrießen
der meint der nächſt zu ſein,
ſo hab ich ſolchs gemachet
von wegen aller braun mägdelein.

Die Liebſte.

(60)

1. Kein größer freud auf erden iſt
denn der bei ſeiner liebſten iſt,

bei ſeiner liebſten alleine;
der mag wol reden was im gebriſt
und was im in ſeinem herzen gelüst,
freundlich tun ſie anſchauwen.

2. Ich hatt ein bulen, das iſt war,
drei viertel lenger denn ein jar,
ich dorſt es niemand ſagen;
ich hatte ſie lieb von ganzem herzen,
ich dorſt ir kein freundlichs wort zuſprechen,
ich forcht, ſie möcht mirs für übel haben.

3. Ich gieng wol über ein grünen plan,
da ſah ich vil hübſcher jungfrauwen ſtan,
mein feins lieb war darunder:
mein lieb daucht mich die ſchönſte ſein,
die herzallerliebſte mein,
für andern außerkoren.

4. Mein feins lieb tregt ein ſchwarzes kleid,
darunder tregt ſie groß herzenleid,
das kan ir niemands wenden,
denn du allein, du höchſter hort!
tröſt ſie mit einem freundlichen wort,
tröſt ſie in irem elende!

5. Ich hab ein ring an meiner hand,
den gäb ich nit umb das teutſche land,

er komt von iren henden,
der ring der iſt von rotem gold,
darumb bin ich dem mägdlein hold,
wolt gott, ich möcht ir dienen!

6. E ich mein bulen wolt faren lan,
e wolt ich mit ir ins elend gan,
wolt meiden weltliche freude;
hab ir vertraut auf guter baut,
der herzallerliebſten mein,
ich will ſie noch wol finden.

7. Der uns diß liedlein neuw geſang
ein freier knab iſt er genant,
hat es ſo wol geſungen;
er get zu Lüneburg auß und ein
bei der herzallerliebſten ſein,
er bleibt wol unverdrungen.

Der Liebſte.

(61)

1. Ich hab mir ein ſtäten bulen zwar,
drei vierteil und ein ganzes jar
bin ich im hold geweſen,
ich bin im hold von grund meins herzen,
ich darf nit frölich mit im ſcherzen,
ich förcht man werd es innen.

2. Und wann ich für mein feins lieb ge
ſo gſchicht mir in meinem herzen we
daß ich ſein lieb muß meiden,
daß ich ſein lieb muß heimlich tragen,
das will ich dir in trewen klagen,
wie kans mein herz ertragen?

3. Er tregt ein ring an ſeiner hand,
ich gäb in nit umb das ganze land,
er komt mir von großer güte;
der ring der hat ein braunen ſtein,
es weiß niemand wann ich und du allein,
er erfreut mir mein gemüte.

4. Und wenn du weder ſamet noch ſeiden tregſt an
ſo will ich dichs nit entgelten lan,
du biſt meins herzen ein ziere,
du biſt meins herzen ein höchſter hort,
ſprichſt du zu mir ein freundlichs wort
ſo tröſt du mich in meinen nöten.

5. Ei wer iſt der uns das liedlein ſang?
ein ſchöne junkfraw iſt ſie genant,
ſie hats ſo frei geſungen,
ſie hats von irem bulen gemacht,
ſie ſpricht: alde zu guter nacht!
ſchier will ich wider kommen.

Mägdlein, wie thuſt du?

(62)

1. ‚Megdlein, wie tuſt du?
ſchilt man dich, ſo fluchſt du,
ſchlegt man dich, ſo tut dirs we,
herzt man dich, ſo wilt du me.‘

2. Darum: das ſchelten
wil nun mer nicht gelten,
ſchelten ſol man bleiben lan
wenn man nicht kan urſach han.

3. Alſo das ſchlagen
kan kein lieb ertragen,
wer ein herzlich lieb wil han
der muß ſchlagen anſten lan.

4. In eren herzen
bringet freud und ſcherzen,
wer den megdlein gfallen wil
der muß wärlich herzen vil.

Sonntag.

(63)

1. So hab ich doch die ganze woche
mein feines liebgen nicht geſehn,

ich ſah es an einem ſonntag
wol vor der türe ſten:
das tauſendſchöne jungfräulein,
das tauſendſchöne herzelein,
wolte gott, ich wär heute bei ir!

2. So will mir doch die ganze woche
das lachen nicht vergen,
ich ſah es an einem ſonntag
wol in die kirche gen:
das tauſendſchöne jungfräulein,
das tauſendſchöne herzelein,
wolte gott, ich wär heute bei ir!

Abſchiedslieder.

(64)

1. Wolauf, gut gſell, von hinnen!
meins bleibens iſt hie nit me;
der mei der tut uns bringen
den veiel und grünen kle,
vorm wald da hört man ſingen
der kleinen vöglein gſang,
ſie ſingen mit heller ſtimme
den ganzen ſommer lang.

2. Ich kan nit me geſchweigen,
es glag mir nie ſo hart,
daß ich trag heimlich leiden
gen einem frewlein zart,
ir lieb hat mich umbfangen
darzu ir gut geſtalt;
daß ich dich, lieb, muß meiden,
darzu zwingt mich gewalt.

3. Gewalt, du biſt ein große pein,
we der dich tragen muß!
du übeſt gen mir ſolchen ſchein,
mein leid war nie ſo groß;
hat mir ein eid geſchworen,
ſie wolt mir bleiben ſtät,
ſie wolt daran gedenken
wenn ſie ein ander hät. —

4. Das megdlein an der zinnen lag,
ſie ſach zum fenſter nauß,
in rechter lieb und trewe
warf ſie zwei krenzlein rauß,
das eine war von veiel,
das ander von grünem kle:
‚ſol ich dich, feins lieb, meiden,
meim herzen dem gſchicht we.‘

(65)

1. It loufet allzomaile
die leufergin und dat gras,
der winter deit uns leide,
der ſomer komt heran;
it komt van einer maget was jongh
und dat deme knaven ſin heuft deide we.
‚och! wer ſall troiſten min jonge herz
und mines lieven roder mont?

2. Ich will min ſchiffgen doin tauben
und faren over ſe
und brengen minem ſchonen lief
van roſen ein krenzelingh,
ein krenzelingh van roſen
und ouch van gelen kle;
van herzelieve ſcheiden,
och ſcheiden dat deit we!‘

3. ‚Nu ſwiget, eine hüpſche maget,
und laiſt dat weinen ſin!
wanne it roſen ſniet
und regent kuelen win,
ſo willen wir, allerliefſte,
all bi einandern ſin.‘
‚wanne it roſen ſniet
und regent kuelen win,
ſo ſalt du, loſer rüter,
an dinen hals gehangen ſin!‘

(66)

1. Wol heur zů diſem meien
in grůn will ich mich kleiden,
den liebſten bůlen den ich hab
der will ſich von mir ſcheiden;
das macht allein ſein untrew,
ſein wankelmůtiger ſin,
hab urlaub, far dahin.

2. Het mir zů freuden außgeſät,
ein ander hat mirs abgemät,
das macht das wetter unſtät,
ein kleiner wind der mirs hin wät;
do kam ein großes güſſe
und fůrt mirs alles dahin,
ſchafft daß ich ſo traurig bin.

3. Ach got! wie ſol ich mich erneren?
mein feins lieb hat mir urlaub geben;
du dörfſt mir zwar nit urlaub geben,
ich wolt mich dein wol ſelbſt erwegen!
mit iren falſchen worten
hat ſies an mich gebracht,
het ſunſt an ſie nit dacht.

---

(67)

1. Ach gott, wie we tut ſcheiden!
hat mir mein herz verwundt;

ſo trab ich über die heiden
und traur zu aller ſtund,
der ſtunden der ſeind alſo vil,
mein herz tregt heimlichs leiden
wiewol ich oft frölich bin.

2. Het mir ein gertlein bawen
von veil und grünem kle,
iſt mir zu frü erfroren,
tut meinem herzen we;
iſt mir erfrorn bei ſonnenſchein
ein kraut Je lenger ie lieber,
ein blümlein Vergiß nit mein.

3. Das blümlein das ich meine
das iſt von edler art,
iſt aller tugend reine,
ir mündlein das iſt zart,
ir euglein die ſeind hübſch und fein,
wann ich an ſie gedenke
wie gern ich bei ir wolt ſein!

4. Solt mich meins buln erwegen,
als oft ein ander tut,
ſolt fürn ein frölichs leben
darzu ein leichten mut,
das kan und mag doch nit geſein;
geſegen dich gott im herzen!
es muß geſcheiden ſein.

---

(68)

1. Entlaubet iſt der walde
gen diſem winter kalt,
beraubet wird ich balde
meins liebs, das macht mich alt;
daß ich die ſchőnműß meiden
die mir gefallen tůt,
bringt mir manchfeltig leiden,
macht mir faſt ſchwären műt.

2. Läſt du mir nichts zur letze,
mein feins brauns meidelein,
das mich die weil ergetze,
ſo ich von dir műß ſein?
hoffnung műß mich erneren,
nach dir ſo wird ich krank,
tů bald erwider keren,
die zeit iſt mir zu lang.

3. Sei weiſ, laß dich nit affen!
der klaffer ſeind ſo vil;
halt dich gen mir rechtſchaffen!
trewlich dich warnen wil;
hűt dich vor falſchen zungen,
darauf ſei wol bedacht!
ſei dir, ſchőns lieb, geſungen
zu einer gűten nacht!

(69)

A.

1. Insbruck! ich muß dich laßen,
ich far dahin mein ſtraßen,
in fremde land dahin;
mein freud iſt mir genommen,
die ich nit weiß bekommen
wo ich im ellend bin.

2. Groß leid muß ich iez tragen,
das ich allein tu klagen
dem liebſten bulen mein;
ach lieb, nun laß mich armen
im herzen dein erbarmen,
daß ich muß dannen ſein!

3. Mein troſt ob allen weiben!
dein tu ich ewig bleiben,
ſtät, trew, der eren frumm;
nun müß dich gott bewaren,
in aller tugend ſparen,
biß daß ich wider kumm!

B.

1. Inspruck! ich mů̈ß dich laßen,
ich far dahin mein ſtraßen,
iſt wider meinen dank;

der mir mein bůln hat gnommen
den halt ich nit fürn frommen,
das jar iſt mir zu lang.

2. So far ich über die heide,
von meim bůln můß ich ſcheiden,
ich wirf mich dick herum,
ſeh hinder mich zurücke
und wünſch dir, feins lieb, glücke
biß ich wider zů dir kum.

3. Das medlen ſprach mit ſchmerzen:
‚o we, o we meins herzen,
daß ich dich můß faren lan!
hab ich in all mein tagen
kein menſch nie lieber ghabet
dan dich, herzlieb, allein.‘

4. Der knab der ſtůnd alleine:
feins lieb, du ſolt nit weinen,
ſolt haben ein leichten můt!
ich wil dich nit ufgeben
dieweil ich hab das leben,
und hett ich des keiſers gůt.

5. Damit ſcheid ich von dannen,
Maria und ſant Anne
wöllen mir hilflich ſein

in allen meinen dingen,
daß ſie mir nit miſslingen,
gott bhůt mir die ſchönſte keiſerin!

---

(70)

1. Ich ſtůnd an einem morgen
heimlich an einem ort,
da het ich mich verborgen,
ich hort klegliche wort
von einem frewlein hübſch und fein,
das ſtůnd bei ſeinem bůlen,
es můſt geſcheiden ſein.

2. ‚Herzlieb! ich hab vernummen
du wölſt von hinnen ſchier,
wenn wilt du wider kummen?
das ſolt du ſagen mir.‘
‚merk, feines lieb, was ich dir ſag!
mein zůkunft tůſt du fragen,
weiß weder ſtund noch tag.‘

3. Das frewlein weinet ſere,
ſein herz was unmůts vol:
‚nu gib mir weiſ und lere
wie ich mich halten ſol!
ich ſetz für dich was ich vermag,

und wilt du hie beleiben
verzer dich jar und tag.'

4. Der knab der ſprach auß můte:
,dein willen ich wol ſpür,
verzerten wir dein gůte
ein jar wär bald hinfür,
dennoch můſt es geſcheiden ſein;
ich will dich freuntlich bitten,
ſetz deinen willen drein!'

5. Das frewlein das ſchrei: ,morte!
mort über alles leid!
mich krenken deine worte,
herzlieb, nit von mir ſcheid!
für dich ſo ſetz ich gůt und er,
und ſolt ich mit dir ziehen
kein weg wär mir zů fer.'

6. Der knab der ſprach mit züchten:
,mein ſchatz ob allem gůt,
ich will dich freuntlich bitten,
ſchlag ſolchs auß deinem můt!
gedenk wol an die freunde dein,
die dir keins argen trawen
und teglich bei dir ſein!'

7. Do kert er ir den rucken,
er ſprach nit mer zů ir,

das frewlein tet ſich ſchmucken
in einen winkel ſchier
und weinet daß es ſchier vergieng;
das hat ein ſchreiber geſungen,
wies einem frewlein gieng.

---

(71)

1. Ich armes meidlein klag mich ſer,
wie will mir nur geſchehen!
daß ich den allerliebſten mein
ſo lang nit hab geſehen,
der mir vil weil und zeit vertreibt,
ſonſt keiner auf diſer erden;
wann ich gedenk wie es im get,
mein herz in großem trauren ſtet,
ich kan nit frölich werden.

2. Ach reicher Chriſt, gib mir das glück:
wo er reit in dem lande,
bewar im ſeinen graden leib
vor leid und auch vor ſchande!
des will ich immer danken gott
allzeit und alle ſtunde;
wann ich gedenk daß im wol get,
mein herz in großen freuden ſtet,
kein lieber ſoll mir werden.

3. Er zog mit meinem willen nit hin,
doch war ſein herz mein eigen,
vil guts ich mich zu im verſich,
trew dienſt will im erzeigen,
kein falſch hat er an mir erkent,
an meinem ganzen leibe;
noch iſt der knab ſo wol gemut,
für in näm ich nits keiſers gut,
vergiß mein nit in trewen!

---

(72)

1. Wiewol ich arm und ellend bin
ſo trag ich doch ein ſtäten ſin,
hoffnung tůt mich erneren;
was mir von gott beſcheret iſt
mag mir kein menſch nicht weren.

2. Vil falſcher zungen haßen mich,
ich hoff, es ſol ſie helfen nicht,
gott iſt von großer gůte;
dem ich mich allezeit beſilch
der wirt mich wol behůten.

3. Und wärn der neider noch ſo vil
ſo gſchicht doch was gott haben wil,
gott iſt mein troſt auf erden;

ſo ſchwer ich doch bei meinem eid:
kein lieber ſol mir werden.

4. Mein herz das iſt betrůbet ſer,
gott alle ding zum beſten ker!
ich far dahin mit ſchmerzen,
ich ſich daß ichs nicht wenden kan,
gott trőſt all betrůbte herzen!

5. ‚Ferſt du dahin und läſt mich ſchier,
was läſt du mir zur letze hier
daß ich mich leids ergetze?‘
die rechte lieb und ſtätigkeit
laß ich dir, feins lieb, zur letze.

---

(73)

1. So wünſch ich ir ein gute nacht,
bei der ich war alleine,
ein traurig wort ſie zu mir ſprach:
‚wir zwei müßen uns ſcheiden!‘
‚ich ſcheid nicht weit, gott weiß die zeit,
widerkommen das bringt freude.‘

2. Und nechten da ich bei ir war
ir angſicht ſtund vol röte,
ſie ſach den knaben freuntlich an,

ſprach: ‚daß dich gott beleite,
mein ſchimpf, mein ſcherz! ſcheiden bringt ſchmerz,
das bin ich worden innen.‘

3. Das megdlein an dem laden ſtund,
hub kleglich an zu weinen:
‚gedenk daran, du junger knab,
laß mich nicht lang alleine!
ker wider bald, mein aufenthalt,
lőſ mich von ſchwären treumen!‘

4. Der knab wol über die heide reit,
er warf ſein rőſslein herumbe:
‚nun gſegen dich gott, mein ſchőnes lieb,
wend deine red nicht umbe!
beſchert gott glück, get nimmer zurück,
du biſt meins herzen ein krone.‘

Zweites Buch.

Ulinger.

(74)

A.

1. Gůt ritter der reit durch das riet,
er ſang ein ſchönes tageliet,
er ſang von heller ſtimme
daß in der burg erklinget.

2. Die junkfraw an dem laden lag,
ſie hört gůt ritter ſingen.
‚ja wer iſt der da ſinget?
mit dem will ich von hinnen.‘

3. ‚O junkfraw, wölt ir mit mir gan,
ich will euch lernen was ich kan,
ich will euch lernen ſingen
daß gegen der burg tůt klingen.‘

4. Die junkfraw in ir ſchlafkammer trat,
ir gelbes har ſie in ſeiden band,
ſie kleidt ſich in ſilber und rotes golt
gleich wie eine die von hinnen wolt.

5. Er ſchwang ſein grünen ſchilt neben in,
ſein ſchöne junkfraw hinder in,
er eilet alſo balde
zů einem grünen walde.

6. Und da ſie in den wald ein kam,
und da ſie leider niemand fand
dann nur ein weiße tauben
auf einer haſelſtauden:

7. Ja hör und hör, du Fridburg,
ja hör und hör, du junkfraw gůt!
der Ulinger hat eilf junkfrawen ghangen,
die zwölft hat er gefangen.

8. ‚Ja hör ſo hör, du Ulinger,
ja hör ſo hör, du trauter herr!
was ſagt die weiße taube
auf jener haſelſtauden?‘

9. ‚Ja jene taube leugt mich an,
ſie ſicht mich für ein andern an,
ſie leugt in iren roten ſchnabel;
ach ſchöne junkfraw, reitt für euch baß!‘

10. Er ſpreitt ſein mantel in das gras,
er bat ſie daß ſie zů im ſaß,
er ſprach: ſie ſolt im lauſen,
ſein gelbes har zerzauſen.

11. Er ſach ir under die augen da:
‚was weinet ir, ſchöne junkfraw?
weint ir umb ewern traurigen man?
ich hab euch nie kein leids getan.‘

12. ‚Ich wein nit umb mein traurigen man,
ir habt mir nie kein leids getan,
ich ſich dort einher reiten
ein große ſchar mit leuten.

13. Ja wilt du zů in reiten
oder wilt du mit in ſtreiten?
oder wilt du von der liebe ſtan,
dein ſchwert zů beiden henden han?‘

14. ‚Ich will nicht zů in reiten,
ich will nicht mit in ſtreiten,
ich will wol bei der liebe ſtan,
mein ſchwert zů beiden henden han.‘

15. Sie reit ein wenig baß hindan
und da ſie leider niemant fand
dann nur ein hohe tannen,
daran eilf junkfrawen hangen.

16. Sie wand ir hend, rauft auß ir har,
ſie klagt gott ir leid offenbar:
‚ich bin ſo ferr in tiefem tal
daß mich kein menſch nicht hören mag.

17. So bitt ich dich, mein Ulinger,
ſo bitt ich dich, mein trauter herr,
du wölleſt mich laßen hangen
in kleidern da ich in gangen!'

18. 'Das bitt mich nicht, du Fridburg,
das bitt mich nicht, du junkfraw gůt!
dein ſchwarzer rock und ſcharlachmantel
ſtet meiner jungen ſchweſter wol an.'

19. 'So bitt ich dich, du Ulinger,
ſo bitt ich dich, du trauter herr,
du wölleſt mir erlauben
ein ſchrei zwen oder drei!'

20. 'Das ſolle dir erlaubet ſein,
du biſt ſo ferr in tiefem tal,
du biſt ſo ferr in tiefem tal
daß dich kein menſch nicht hören mag.'

21. Den erſten ſchrei und den ſie tet:
'hilf Jeſu, Marie ſone!
und kumſt du nicht ſo balde,
ſo bleib ich in diſem walde.'

22. Den andern ſchrei und den ſie tet:
'hilf Maria, du reine meid!
und kumſt du nicht ſo behende,
mein leben hat ſchier ein ende.'

23. Den dritten ſchrei und den ſie tet:
‚hilf allerliebſter brůder mein!
und kumſt du nicht ſo drate,
mein leben wirt mir zů ſpate.‘

24. Ir brůder über den hof ein reit
und einer zů dem andern ſeit:
‚mich dunkt in all meim ſinne,
ich hör meiner ſchweſter ſtimme.‘

25. Er ließ ſeinen falken fliegen,
er ließ ſeine winde ſtieben,
er eilet alſo balde
zů einem finſtern walde.

26. ‚Was tůſt du hie, mein Ulinger,
was tůſt du hie, mein trauter herr?‘
‚ſo ſten ich hie und ein wit wind
daran ich meinen follen bind.‘

27. ‚Und ſteſt du hie und windſt ein wit
da du dein follen an binden witt,
ſo red ichs auf die trewe mein:
du ſolt mir ſelber der follen ſein!‘

28. ‚So bitt ich dich, mein Fridburger,
ſo bitt ich dich, mein trauter herr,
du wölleſt mich laßen hangen
in kleidern da ich iez ſtande!‘

29. ‚Das bitt mich nicht, du Ulinger,
das bitt mich nicht, du falſcher herr!
dein ſchwarzer rock und ſcharlachmantel
ſtet meinem kuchenbůben wol an.‘

30. Er ſchwang ſein grůnen ſchilt neben in,
ſein ſchöne ſchweſter hinder in,
er eilet alſo veſte
da er ſeins vatters königreich weſte.

B.

1. Es ritt gůt reuter durch das ried,
er ſang ein ſchönes tagelied,
er ſang von heller ſtimme
daß in der bůrg erklinget.

2. Die junkfraw an der zinnen lag:
‚wer iſt doch der als wol ſingen kan?
kund ich als wol auch ſingen, herr!
mein käle das gſtůnd mir nimmermer.‘

3. ‚Junkfräwlein, wölt irs mit mir gan,
ich will euch lernen was ich kan,
ich will euch lernen ſingen
drei liedlein auf einer ſtimme.‘

4. Die junkfraw in ir kammer trat,
ir gelbes har in ſeiden flacht,
ſie klaidt ſich in ſilber und rotes golt
als eine die gern von hinnen wolt.

5. Sein grůnen ſchilt henkt er neben ſie,
die ſchöne junkfraw hinder in,
ſie ritten ſo wunder und balde
durch einen dunkeln walde.

6. Und da ſie durch den walde kam
und da ſie leider niemand fand
dann under einer haſelſtauden,
darunder pfladert ein weiße tauben:

7. ‚Was ſagt uns die weiße tauben
wol under der haſelſtauden?‘
‚ſie redt auß irem roten ſchnabel:
wir ſollend ein wenig fürbaß traben.‘

8. Sie ritten ein wenig fürbaß
wol under ein linden ins grůne gras,
ſein pferdlein das tet im ſtrauchen
wol über ein haſelſtauden.

9. Sie kamen zů einem brunnen,
der war mit blůt umbrunnen;
er ſchwinget ſein mantel ins grůne gras
und bat ſie, daß ſie zů im ſaß.

10. Er bat, ſie ſolt im lauſen,
ſein gelbes härlein im erzauſen;
als manich locken und lauſen kam,
ein zäher dem andern nit entran.

11. Er ſach ir under die augen:
‚was weinet ir, ſchöne junkfrawe?
weinend ir umb ewers vatters land,
oder ſeind ir mir von herzen gramm?‘

12. ‚Ich wein nicht umb meins vatters land,
ſo bin ich euch nit von herzen gramm,
dann dort an jener tannen
ſich ich ailf ſchöne junkfräwlein hangen.‘

13. ‚Ach du ſchöne junkfraw fein,
du pfalzgrävin, du kaiſerin!
der Adelger hat ſich vor ailf getödt,
du wirdſt die zwölft, das ſei dir gſait.‘

14. ‚So bitt ich dich, du fürſt und herr,
ſo bitt ich dich, du Adelger,
du wölleſt mich laßen hangen
in meiner wat, wie ich doch gange!‘

15. ‚So bitt mich nit, du junkfraw fein,
ſo bitt mich nit, du herzigs ein!
wann dein rock den güten
der gehört doch meiner müter.‘

16. ‚So bitt ich dich, du Adelger,
ſo bitt ich dich, du fürſt und herr,
du wölleſt mich laßen ſchreien
zwen ſchrai wol oder dreie!‘

17. ‚Junkfraw, was wölt ir ſchreien?
was wölten ir euch zeihen?
ir ſchreien grad wie ein holzweib,
verloren hond ir ewren leib.

18. Was helfend euch nun die dreie?
und tůnd ſich doch wol neune
und ſchreien von heller ſtimme
daß in dem wald erklinget!‘

19. Den erſten ſchrai und den ſie ließ:
‚hilf [Märgen] gottes můter, du junkfraw ſüß,
und hilf mir wunder und balde
auß diſem dunkeln walde!‘

20. Den andern ſchrai und den ſie ließ:
‚ach brůder, vil liebſter brůder mein!
und hilfſt du mir nit bei der zeit,
verloren hab ich meinen leib.‘

21. Der brůder zů ſeim knechte ſprach:
‚ſo ſtill es mir die hunde!
ich hör ein fräwlein ſchreien
grad ob es mein ſchweſter ſeie.‘

22. Die hund die ließ er ſchwimmen,
er kert ſich nach der ſtimme,
er ſtach in ſein vil gůtes roſs
daß im das blůt zum leib außſchoß.

23. Da ſatzt er auf ſein eiſenhůt,
er rant daß der ſchwaiß oben zſamen ſchlůg,
er rant ein kleine weile
des wegs wol dritthalben meile.

24. Er kam zů einem brunnen,
der was mit blůt umbrunnen:
‚was tůſt du da, du Adelger,
was tůſt du da, du böswicht und herr?'

25. ‚So tů ich da nun ſchrenken,
meim falken ein wid nun klenken.'
‚die wid die du tůſt klenken,
daran will ich dich henken.'

26. ‚So bitt ich dich, du junkfraw fein,
ſo bitt ich dich, du herzigs ein,
du wölleſt mich laßen hangen
in meiner wat, wie ich gange!'

27. ‚So bitt mich nicht, du Adelger,
ſo bitt mich nicht, du böswicht und herr!
wenn deinen rock an gerechtem
der ghört doch meinem ſchiltknechte.'

28. Die wid tet er recht klenken,
den Adelger daran henken,
er hankt in bei der brunnſließ,
der teufel im die ſel zum leib außriß.

29. Er nam ſein ſchweſter bei dem gelben zopf,
er ſchwang ſie hinder in auf das roſs,
er ritt ſo wunder und balde
wol auß dem dunkeln walde.

30. Und wer iſt der uns das liedlein ſang?
ein Adelger iſt ers genant,
wann im nicht wol ergangen,
er iſt an einer tannen erhangen.

C.

1. Wel will met Gert Olbert utriden gon
de mot ſick kleiden in ſamt un ſeiden,
de mot ſick ſnören int rode gold.

2. Dat wull de ſköne Helena don,
ſe wull met Gert Olbert utriden gon,
ſe dei ſick kleiden in ſamt un ſeiden,
ſe dei ſick ſnören int rode gold.

3. Helene de kekt tom fenſter herut:
‚nu kom, Gert Olbert! un hale de brud!‘
he nam ſe bi er brunſidene kled,
he ſwung ſe wull achter ſick up ſin perd.

4. Se ridden de grune heide entlank,
ſe ridden drei dag un drei nächte lank:
‚Gert Albert, Gert Albert, mein ſchätzelein!
es muß auch gegeßen und getrunken ſein.‘

5. ‚Do giernter, unner giernter gent lindenbaum,
da ſoll gegeßen und getrunken ſein.‘
ſe ſatten neder int grune gras,
den külen win drunken ſe ut dat glas.

6. ‚Wuſt du di keiſen den dannigenbom?
oder wuſt du di keiſen den waterſtrom?
oder wuſt du di keiſen dat blanke ſchwert?‘

7. ‚Ick will nich keiſen den dannigenbom,
ick will nich keiſen den waterſtrom,
vierl leiwer keiſ ick dat blanke ſchwert,
dat is Helena er häufd wol wert.

8. Treck ut, treck ut din ſidene kled!
junkfraulick blot ſpringt wit un bret,
wenn et di beſprützte, dat de mi led.‘

9. Un as he ſick had der ſiden gekert
do nam Helena dat blanke ſchwert,
do flog ſin häufd wol öwer dat perd.

10. Do ſprak to er dat falſke hert:
‚wol achter min perd do hangt en ho'n,
do mot Helena in bloſen don.‘

11. ‚Dorin te bloſen dat wör nich god,
dan leipen mi alle de mörners no,
als wie de hunde den haſen dot.‘

12. Frau Jutte de kek tom fenſter herut:
‚Helena, wo iſt mein ſönelein?
Helena, wo iſt dein ſchätzelein?‘

13. ‚Dein ſönelein lebt und iſt nicht tot,
he ſit unner giernter gent lindenbom
und ſpierlt met ſierwen junkfräulein ſkon,
de achte de ſoll Helena ſin,
de achte de moſt he ſölwer ſin.‘

D.

1. Heer Halewijn zong een liedekijn,
al die dat hoorde wou bi hem zijn.

2. En dat vernam een konigskind,
die was zoo ſchoon en zoo bemind.

3. Zi ging voor haren vader ſtaen:
‚och vader, mag ik naer Halewijn gaen?‘

4. ‚Och neen, gi dochter, neen gi niet!
die derwaert gaen en keeren niet.‘

5. Zi ging voor hare moeder ſtaen:
‚och moeder, mag ik naer Halewijn gaen?‘

6. ‚Och neen, gi dochter, neen gi niet!
die derwaert gaen en keeren niet.‘

7. Zi ging voor hare zuſter ſtaen:
‚och zuſter, mag ik naer Halewijn gaen?‘

8. ‚Och neen, gi zuſter, neen gi niet!
die derwaert gaen en keeren niet.‘

9. Zi ging voor haren broeder ſtaen:
‚och broeder, mag ik naer Halewijn gaen?‘

10. ‚'T is mi aleens waer dat gi gaet,
als gi uw eer maer wel bewaert
en gi uw kroon naer rechten draegt.‘

11. Toen is zi op haer kamer gegaen
en deed haer beſte kleeren aen.

12. Wat deed zi aen haren lijve?
een hemdeken ſijnder als zijde.

13. Wat deed zi aen haer ſchoon korslijf?
van gouden banden ſtond het ſtijf.

14. Wat deed zi aen haren rooden rok?
van ſteke tot ſteke een gouden knop.

15. Wat deed zi aen haren keirle?
van ſteke tot ſteke een peirle.

16. Wat deed zi aen haer ſchoon blond hair?
een kroone van goud en die woog zwaer.

17. Zi ging al in haers vaders ſtal
en koos daer 't beſten ros van al.

18. Zi zette haer ſchrijlings op het ros,
al zingend en klingend reed zi door 't boſch.

19. Als zi te midden 't boſch mogt zijn
daer vond zi mijn heer Halewijn.

20. ,Gegroet!' zei hi en kwam tot haer,
,gegroet, ſchoon maegd, bruin oogen klaer!'

21. Zi reden met malkander voort
en op den weg viel menig woort.

22. Zi kwamen bi een galgenveld,
daer aen hing menig vrouwenbeeld.

23. Alsdan heeft hi tot haer gezeid:
,mits gi de ſchoonſte maget zijt
zoo kieſt uw dood! het is nog tijd.'

24. ‚Wel als ik dan hier kiezen zal
zoo kieze ik dan het zweerd voor al.

25. Maer trekt eerſt uit uw opperſt kleed,
want maegdenbloed dat ſpreit zoo breed,
zoo 't u beſpreide het ware mi leed.'

26. Eer dat zijn kleed getogen was
zijn hoofd lag voor zijn voeten ras,
zijn tong nog deze woorden ſprak:

27. ‚Gaet ginder in het koren
en blaeſt daer op min horen,
dat al mijn vrienden 't hooren!'

28. ‚Al in het koren en gaen ik niet,
op uwer horen en blaes ik niet.'

29. ‚Gaet ginder onder de galge
en haelt daer een pot met zalve
en ſtrijkt dat aen mijn rooden hals!'

30. ‚Al onder de galge gaen ik niet,
uw rooden hals en ſtrijk ik niet,
moordenaers raed en doe ik niet.'

31. Zi nam het hoofd al bi het haer
en waſchte 't in een bronne klaer.

32. Zi zette haer ſchrijlings op het ros,
al zingend en klingend reed zi door 't boſch.

33. En als zi was ter halver baen
kwam Halewijns moeder daer gegaen:
,ſchoon magt, zaegt gi mijn zoon niet gaen?'

34. ,Uw zoon heer Halewijn is gaen jagen,
g'en ziet hem weer uw levens dagen.

35. Uw zoon heer Halewijn is dood,
ik heb zijn hoofd in mijnen ſchoot,
van bloed is mijn voorſchoot rood.'

36. Toen ze aen haers vaders poorte kwam
zi blaeſde den horen als een man.

37. En als de vader dit vernam
't verheugde hem dat zi weder kwam.

38. Daer werd gehouden een banket,
het hoofd werd op de tafel gezet.

Brennenberg.

(75)

A.

1. Ick hebbe gewaket eine winterlange nacht,
darto hefft mi ein ſchön junkfrouwlin gebracht
mit eren ſchnewitten brüſten,
dat möchte dem helde gelüſten.

2. Er brüſte weren witt und ſüverlik,
daran ſo lede de helt ſinen flit
unde alle ſine ſinne:
mit der ſchönſten wolde he van hinne.

3. Ick quam in einen boemgarden gan,
dar vant ick dre ſchöne junkfrouwlin ſtan,
ſe breken alle dre roſen to einem kranz,
to einem aventdanz.

4. De eine de mi dat krenzelin bot,
van bleker farve ſo was it rot,
van golt ſo was it rike,
van perlen ſüverlike.

5. De valſchen kleffer ſchloten einen rat
dat Brunenberch gefangen wart,
gefangen up frier ſtraten,
in ein torn wart he gelaten.

6. Darin ſatt he wol ſöven jar,
ſin kop wart witt, ſin bart wart grauw,
ſin mot begund em to breken,
nen wort konde he mer ſpreken.

7. Se leden Brunenberch up einen diſch,
ſe reten en recht wo einen viſch,
ſe nemen em ut ſin herte,
dat dede dem helde grot ſchmerte.

8. Se nemen em ut ſin junge herte ſin,
recht ſo einem wildenſchwin,
vorweldent in einem peper,
ſe gevent der ſchönſten to eten.

9. ‚Wat iſſet dat ick gegeten hebb,
dat mi ſo wol geſchmecket hefft?‘
‚dat is Brunenberges herte,
dat dede dem helde grot ſchmerte.‘

10. ‚Is dat Brunenberges junge herte ſin
ſo ſchenket mi den kolen win,
ſchenket in unde gevet mi drinken!
min herte wil mi vorſinken.

11. So neme ick dit up mine leſte henfart
dat ick Brunenberges ſin nicht ſchüldich wart
denn reine küſche leve,
dat konde uns nemant vorbeden.‘

12. Den erſten drapen den ſe drank
er herte in duſent ſtücke ſprank;
berat, herr Chriſt, de reine
mit diner gnad alleine!

B.

1. Het is gheleden jaer ende dach
dat Brandenborch ghevanghen lach,
gheworpen in eenen toren,
van ſteenen waren die mueren.

2. Daer lach hi meer dann ſeven jaer,
ſijn hair was wit, ſijn baert was grau,
ſinen rooden mont verbleken,
vander lieffſte was hi gheweken.

3. Si leiden hem op eenen diſch,
ſi ſneden hem nut ſijn herte friſch,
ſi gavent der lieffſte teten
tot eene morghenonbijten.

4. ‚Nu hebbe ic gheten dat herte ſijn,
daer op wil ghedronken ſijn,
nu ſchenct mi eens te drinken!
mijn herte wil mi ontſinken.‘

5. Den eerſten dranc mer die ſi dranc
haer herte in duiſent ſtucken ſpranc;
nu helpt, Maria, maghet reine,
met uwen kindeken cleine!

C.

Man legt den Brandenburger uf einen tiſch,
zerſchnitten wie ein reiniſch fiſch,
ſein junges leben entwichen,
ſein roter munt verblichen.

* * *

Tagelieder.

(76)

A.

1. ‚Ich ſach den liechten morgen
darzů ſein werden ſchein,
ich weck ſi mit geſange
die allerliebſte mein.‘

2. ‚Ja wer iſt dann der ſinger
der mir kain rů will lon?
der ſoll ſein ſingen laßen,
das ſei im underſait!‘

3. ‚Das bin ich, zart ſchöne frawe,
ſprecht ain gůt wort zů mir
auß eurem roſenvarben munde,
ob ir wolt lonen mir!‘

4. ‚So kom, du held, herwider
wann der tag ain ende hat!
ich will dir, held, ſchon lonen,
ich lonen dir ob ich mag.‘

5. Der held der kam herwider,
er kam ains tails zu frů:
‚ſagt mir, mein ſchöne frawe,
wa ich mein pfert hin tů!‘

6. ‚Dein pfert bind an ain linden,
da ſtät es, helde, bei!
leg dich an meinen arme,
rů, held, ain klaine weil!‘

7. ‚Nain ich, zart ſchöne frawe,
ich mag nit haben rů,
ich bin ſo ſer verhawen,
rat, ſchöne fraw, wie ich im tů!‘

8. ‚Nun můß es gott erbarmen
daß ich nit bin der ſchilte dein!
ſo wären dir, held, deine wunden
nit ſo groß und nit ſo weit.‘

9\. ‚Nain ich, zart ſchöne frawe!
das müeſt ich immer klagen;
ich will ſi noch vil lieber
in meinem leib ſelbs tragen.‘

10\. Was zoch ſi ab irem haubet?
ain guldin umbehang;
ſi band dem held ſeine wunden,
wie pald er rů empfand!

11\. Was zoch er ab ſeiner hende?
von gold ain vingerlein:
‚nemt hin, mein ſchöne frawe,
tragts durch den willen mein!‘

12\. ‚Was ſoll mir das rote gold,
ſo ichs nit tragen ſoll
vor rittern vnd vor knechten?
mein herz iſt traurens vol.‘

13\. Er nam das ſelbig vingerlein,
warfs in des möres grund:
‚als wenig du wirſt gefunden
ſo wenig wirt mein herz geſund.‘

14\. Was zoch ſi auß irer ſchaide?
ain meßer von gold ſo rot;
ſi ſtach irs durch ir herze,
auß großer lieb tet ſi ir ſelbs den tod.

15. Nun fleuß, nun fleuß, du plůt ſo rot,
fleuß in des mőres grund!
es leben nimmermere
zwen roſenvarbe mund.

16. Gott tet ſich ir erbarmen
in ſőlcher großen not,
er tet die zwai erquicken,
er weckt ſi baide von dem tod.

17. Der uns die tagweiſ new geſang,
von newem hat gemacht,
das hat geton ain helde,
ſchőne fraw, mit tauſent gůter nacht!

B.

1. ‚Er iſt der Morgenſterne,
er leucht mit hellem ſchein,
er weckt uns mit ſeinem geſange
von dem allerliebſten mein.

2. Wer iſt der da ſinget?
er mag ſein ſingen wol lan;
ob im etwas widerfűre
er můſt ims warlich han.‘

3. ‚Ob mir etwas widerfůre,
feins lieb, was hilft dich das?
hab ich durch deinen willen
geſungen ein lange nacht.‘

4. ‚Haſt du durch meinen willen
geſungen ein lange nacht,
ich will dirs wol verlonen,
du edler jüngling zart!‘

5. ‚Alde! ich ſol mich ſcheiden
von der allerliebſten mein,
mein röſslein will nimmer leiden,
wo ſol ich mein roſs hin tůn?‘

6. ‚So bind dus auch wol ane,
wol an den grůnen zweig!
ſo leg dich an mein bettlein!‘
der knab was ſeuberleich:

7. ‚Ich kan und mag nicht ſchlafen,
ich kan nicht frölich gſein,
bin ichs verwundet ſere
wol durch den willen dein.‘

8. ‚Biſt du verwundet ſere
wol durch den willen mein,
ich will dirs laßen heilen,
du edler jüngling fein!‘

9. ‚Alde! ich ſol mich ſcheiden
von der allerliebſten mein,
mein röſslein will nimmer bleiben,
alde! ich reit von dir.‘

C.

1. ‚Ic ſte die morgenſterre,
mijns lievekens claer aenſchijn,
men ſalſe wecken met ſanghe
die alderliefſte mijn.‘

2. ‚Wie iſt die daer ſinghet
ende mi niet ſlapen en laet?
hi ſal ſijn ſinghen laten,
voorwaer ſegghe ic hem dat.‘

3. ‚Dat ben ic ridder coene,
een ridder wel ghemeit,
wanneer ſuldijs mi loonen
alle mijn ſanghes arbeit?‘

4. ‚Coemt noch tavont ſpade
al voor mijns vaders hof!
al daer ſal ics u loonen,
en ſegt daer niemant af!‘

5. Den dach die nam een einde,
die iongheline quam al daer,
met ſijnen blanken armen
woude hi ſe ombevaen.

6. ‚Nu ſtaet, ioncheer, ſtille,
en rijdt mi niet te na!
ic moet noch eerſte weten
wat loon ic ſoude ontfaen.‘

7. ‚Berghen ende lant, ſchoon ioncfrouwe,
ſal u vrij eighen ſijn
ende boven alle die daer leven
ſuldi die alderliefſte ſijn.‘

8. ‚Sal ic boven alle ioncfrouwen
dijn alderliefſte ſijn,
ſo ſuldi, ridder coene,
mijns lijfs geweldich ſijn.‘

9. Si namen daer malcander,
ſi ghinghen eenen ganc
al onder een lindeken groene,
die nachtegael daer op ſanc.

10. Hi liet ſijn mantel glijden
beneden in dat gras,
om dat ſijn vergulde ſporen
vanden douwe niet en ſouden werden nat.

D.

1. ‚Es leuchten drei ſtern am himmel,
die geben der lieb einen ſchein;
gott grüß dich, ſchönes jungfräulein!
wo bind ich mein röſslein hin?‘

2. ‚Nimm du dein röſslein am zügel, am zaum,
binds an den feigenbaum,
ſetz dich ein kleine weil nider
und mach mir ein kleine kurzweil!‘

3. ‚Ich kan und mag nicht ſitzen,
mag auch nicht luſtig ſein,
mein herz möcht mir zerſpringen,
feins lieb, von wegen dein.‘

4. Was zog er auß der taſchen?
ein meßer, war ſcharf und ſpitz;
er ſtachs ſeiner lieben ins herze,
das rote blut gegen in ſpritzt.

5. Und da ers wider heraußer zog,
von blut war es ſo rot.
‚ach reicher gott vom himmel,
wie bitter wird mir der tod!‘

6. Was zog er ir abe vom finger?
ein rot goldringelein;
er warf es in flüßig waßer,
es gab ſeinen hellen ſchein.

7. ‚Schwimm hin, ſchwimm her, goldringelein,
biß in die tiefe ſe!
mein feinslieb iſt mir geſtorben,
nun hab ich kein feinslieb me.‘

---

(77)

1. ‚Es iſt nit tag, es taget ſchier,
der Tag der iſt mit frewden hie;
het ich den Tag in meinem ſchrein
ſo müſt er mein gefangner ſein.‘

2. ‚Und dein gefangner will ich nit ſein,
ich far dahin und laß dich hie.‘
‚ferſt du dahin und laſt mich hie,
was laſt du mir zur letze hie?‘

3. ‚Was ſol ich dir zur letze lan?‘
‚es get mir laider nicht faſt wol.‘
‚gets dir nit wol, es iſt mir laid.‘
‚mein feins lieb hat mir ab geſait.

4. Er gab mir urlaub vor der zeit,
fürwar er bůlt ein anders weib;
bůlt er ein weib, bůl ich ein man,
damit ſchaidt ſich die lieb von dan.‘

5. ‚Ach fraw! ir hond ein ſtolzen leib,
ich main ir ſeit eins grafen weib.‘
‚und bin ich ſchon eins grafen weib
ſo zeucht er mir ein ſtolzen leib.‘

* * *

---

(78)

1. ‚Den dach en wil niet verborghen ſijn,
het is ſchoon dach, dat dunket mi,
mer wie verborghen heeft ſijn lief,
hoe noode iſt dat ſi ſcheiden!‘

2. ‚Wachter, nu laet u ſchimpen ſijn
ende laet ghi ſlapen die alderliefſte mijn!
een vingherlinc root ſal ic u ſchinken,
wildi den dach niet melden.‘

3. ‚Och meld ic hem niet, rampſalich wijf,
het gaet den iongheline aen ſijn lijf;
hebdi den ſchilt, ic hebbe die ſpeir,
daer mede maect u van heir!‘

4. Die ionghelinc ſliep ende hi ontſpranc,
die liefſte hi in ſijn armen nam:
‚en latet u niet ſo na ter herten gaen!
ic come noch tavont weder.‘

5. Die ionghelinc op ſijn vale ros trat,
die vrouwe op hoogher tinnen lach,
ſi ſach ſo verre noortwaert inne
den dach door die wolken op dringhen.

6. ‚Had ic den ſlotel vanden daghe,
ic weerpen in ghender wilder Maſen
oft vander Maſen tot inden Rijn,
al en ſoude hi nemmeer vonden ſijn.‘

---

(79)

A.

1. De morgenſterne hefft ſick upgedrungen,
gar ſchön hebben uns de kleinen waltvögelin geſungen
wol aver berg unde depe dal,
van fröuwden ſinget uns de leve nachtegal.

2. Van fröuwden ſinget uns de wechter an der tinnen,
weckt up den helt mit ſachten ſinnen:
‚waek up, waek up, it is wol an der tit!‘
und beſchütt der junkfrouwen er ere, dem helt ſin junge lif.

3. Frouw Nachtegal was möde, ſe let aff van erem ſingen,
dat megtlin dat was junk, ſe ſach den hellen dach her dringen:
‚waek up, ſins lef! wi ſint in groter not;
ervör dat min vader unde moder, vel lever ſo wer wi dot.‘

4. ‚Nu ſchwich ſtille, megtlin, van dinem truren!
ick wil mi ſchwingen aver de hogen müren;
du hefft mi mot, hert und ſinne benamen,
unde wenn de leve got wil, ſo werde ick wedder kamen.‘

5. Dat megdelin ſtunt an hoger tinnen
unde dachte wo ſe den helt darvan möcht bringen,
ein ſchnewitt beddelaken ſe toret,
darmit ſe den helt aver de müren let.

6. ‚Nu var darhen, ſins lef, dat di got behöde!
du makeſt mi ſcheident alſo möde,
du hefſt min junge herte ut fröuwden in trurent gebracht,
dat ick van di mot ſcheiden, adde to vel duſent guder nacht!‘

7. De uns dit letlin hebben geſungen,
dat hebben gedan twe kramerjungen,
ſe hebben it ganz wol bedacht
unde wünſchen allen junkfrouwen vel duſent guder nacht.

B.

1. Der morgenſterne der hait ſich uf gedrongen,
wie luide, wie luide dat uns die fogel ſungen
oever berch und oever dail!
dank have, dank have, du liefſte vrauwe Nachtegal!

2. Vur dem dage, als uns di hanen kreien,
darnae, darnae der kuele wint her weiet,
und wer in herzenlieves armen ligt
der mach ſich uf, it iſt waile an der zit!

3. Wie luide ſo ſank der wechter up hoger zinnen:
‚wecke uf, wecke uf, frauwe, din huisgeſinde!
weck uf, it is an der zit,
behalt dine ere, dem knaven ſinen lif!‘

4. Der knave was jonk, der ſlaef duecht eme ſueße,
dat metgen was jonk, it weckt in uf mit grueßen,
ſi kusden vur ſinen roder mont
in einer korzer wilen vil me dan duiſent ſtont.

5. ‚Dat is, lief, waile up, lief! ich ſiene den lichten morgen,
min ſines lief, bi dir ſo were ich gerne verborgen,
nu en mach it anders niet ſin,
dair weiet her der helle lichte morgenſchin.‘

6. ‚Och neinet, lief! dich bedriegent dine gedanken,
it en iſt gein dach, der moent ſchinet durch die wolken,
it en iſt gein dach, up minen eit!
van dir zo ſcheiden dat brenget mir groiß herzeleit.‘

7. Dat megtgen was jonk darzo van kloken ſinnen,
it gedacht wie it den knaven breicht van hinnen,
it ließ in off in einen ſeile:
‚nu far hin, got geve dir gelück und heile!

8. Nu far danhin, dat dich got behuede!
min ſchones lief, du machs mir ſcheidens muede,
du hais mir herz, moit, ſinne benomen,
wanne ſo wilt du weder komen?‘

9. ‚Hain ich dir herz, moit, ſinne benomen,
gehalt dich waile, ich will balde widder komen,
gehalt dich waile, ſchones lief!
van dir en ſcheiden ich numerme.‘

---

(80)

1. Der wechter verkündget uns den tag
an hoher zinnen, da er lag:
‚wol auf, geſell! es muß geſcheiden ſein;
wo nun zwei lieb bei einander ſein,
die ſcheiden ſich bald!
der mond ſcheint durch den grünen wald.‘

2. ‚Merk auf, feins lieb, was ich dir ſag!
es iſt noch fern von jenem tag,
der mond ſcheint durch die wolkenſtern,
der wechter betrübt uns beide gern;
das ſag ich dir:
die mitternacht iſt noch nit für.‘

3. Er druckt ſie freundlich an ſein bruſt,
er ſprach: ‚du biſt meins herzen ein luſt,
du haſt erfreuwet das herze mein,
verſchwunden iſt mir alle pein
zu diſer friſt,
auf erden mir kein lieber iſt.‘

4. Was zog er von den henden ſein?
von rotem gold ein ringelein:
‚ſih da, feins lieb, das rote gold!
ich bin dir von grund meins herzen hold,
das glaub du mir:
für dich ſo wolt ich ſterben ſchier!‘

5. Frauw Nachtigal ſang überall,
wie ſie vormals mer hatt getan,
darbei ſpürt man des tages ſchein:
‚wo nun zwei lieb bei einander ſein,
die ſcheiden ſich bald!
der tag ſcheint durch den grünen wald.‘

(81)

1. ‚Ich bin durch frewleins willen
geritten ſo manchen tag,
ſo bitt ich euch, edels frewlein,
wes habt ir euch bedacht?
habt ir mich willen zu nemen,
ſo verheißet mirs bei der zeit!
ich ſol und můß von hinnen,
ei ſchőnes mein lieb!
mir geliebt ein anders weib.‘

2. ‚Lieben dir andre weiber,
ſo ker dich weit von mir!
nun ſprechen ſich die leute
wie ich die ſchőnſte ſei,
das lob wil ich behalten
meinem feinen bůlen allein,
auß friſchem freiem gewalte,
ei du ſchőnes mein lieb!
dein eigen wil ich ſein.‘

3. ‚Zart fraw, ich hab geſcherzet,
iſt mir von herzen leid,
ich bin durch ewrent willen
geritten ſo manche zeit,
des ſolt ir mich, zart frawe,

allzeit genießen lan!
tůt ewer herz auf ſchließen,
ſchließt mich darein,
herzallerliebſte mein!'

4. Er nam ſie bei der hende,
bei ir ſchneweißen hand,
er fůrt ſie an ein ende
über einen ſchmalen gang,
wol in ein kemmerlein finſter,
do lag der held und ſchlief,
der wechter an der zinnen —
o ſchönes mein lieb!
den hellen tag anblies.

5. ‚Leit iemand hie verborgen,
der heb ſich bei der zeit!
daß in die leut nicht ſpüren
wol bei dem ſchönen weib;
die morgenröt tůt her dringen
über berg und tiefe tal,
die kleinen waldvögelein ſingen, —
ei du ſchönes mein lieb!
dazů fraw Nachtigal.'

---

(82)

1. Het viel een hemels douwe
vor mijns liefs venſterkijn,
ic en weet geen ſchoonder vrouwe,
ſi ſtaet int herte mijn,
ſi hout mijn herte bevanghen
twelc is ſo ſeer doorwont,
mocht ic haer trooſt ontfanghen
ſo waer ic ganſch gheſont.

2. Die winter is verganghen,
ic ſie des meis virtuit,
ic ſie die looverkens hanghen,
die bloemen ſpruiten int cruit;
in ghenen groenen dale
daer iſt genoechlijc ſijn,
daer ſinghet die nachtegale
ende ſo menich voghelkijn.

3. Ic wil den mei gaen houwen
voor mijns liefs veinſterkijn,
ende ſchenken mijn lief trouwe,
die alderliefſte mijn,
en ſegghen: ‚lief, wilt comen
voor u clein venſterken ſtaen,
ontfaet den mei met bloemen,
hi is ſo ſchoone ghedaen!‘

(83)

A.

1. Es fleugt ein kleins waldvögelein
der lieben fürs fenſterlein,
es klopfet alſo leiſe
mit ſeinem goldſchnebelein:
‚ſtand auf, herzlieb, und laß mich ein!
ich bin ſo lang geflogen
wol durch den willen dein.‘

2. ‚Biſt du ſo lang geflogen
wol durch den willen mein,
komm heint umb halbermitternacht!
ſo wil ich dich laßen ein;
ich wil dich decken alſo warm,
ich wil dich freundlich ſchließen
an meine ſchneweiße arm.‘

B.

1. Is mi ein klein waltvögelin
geflagen ut miner hant,
is mi geflagen ut miner hant,
ach got, wem ſchal ickt klagen?
it flücht darhen, it flücht darhen,
ſteit all ſin ſinn
in grönen walt na ſpiſe.

2. Und do it ein weinich vörder quam
up einen dörren aſt,
dar weren der kleinen waltvöglin vel,
ſe drogen grot nit und hat,
io lenger io bat, io lenger io mer,
trure nicht ſo ſer
van grunt ut dinem herten!

3. Do it ein weinich vörder quam
wol in den grönen walt,
hört it ſin ſins lef luten ſchlan,
de ſeiden weren toſprungen,
it trurde ſer, it trurde ſer,
io lenger io mer,
van grunt ut ſinem herten.

4. Und do it ein weinich vörder quam
vor leves ſchlapkemerlin,
it kloppede alſo liſe daran
mit ſinem goltſchnevelin,
it kloppede daran, it kloppede daran,
em wart nicht upgedan,
it wart nicht ingelaten.

5. ,Wol is nu de dar kloppet an?
ick lat en doch nicht herin,
wenn ander megtlin krenze drögen
ein ſchlöier möſt ick dragen,

ick ſchemde mi ſer, ick ſchemde mi ſer,
io lenger io mer,
van grunt ut minem herten.

(84)

1. Es jagt ein falke zwei weiße hermelein,
es leit ſo hart gefangen
das junge herze mein.

2. Es leit ſo hart gefangen, es hat doch keine macht,
ſo kum, du kleiner Henſel,
für die ſpeier, die klaffer hin!

3. Ein friſch jung weib bei dem alten man entſchlief,
vil lenger und ie öfter
ſie den hellen tag anrief:

4. ‚Ei iſt es tag oder wil es ſchier her tagen?
oder wil die liebe lange nacht
nimmermer kein end nicht haben?‘

5. Es iſt nit tag, es taget aber ſchier,
iſt doch die liebe mittenacht
gar newlichen hinfür.

6. Wol auf mit deinem jungen weib, du alter fauler man
und der heur zů diſem jar
nimmer auf den ofen geſteigen kan!

7. Man ſolt ein ſolchen, ein ſolchen alten man
mit einem eiſern flegel
zů der hindern tür nauß ſchlan.

---

(85)

1. Wol auf! wir wöllens wecken,
wann es iſt an der zeit,
daß wir ſie nicht erſchrecken
wo lieb und lieb bei einander leit.

2. Ich hort ein waßer fließen,
ich meint es wär der Rein,
zwei braune euglein ſchießen
der lieben zum fenſter ein.

3. Ich brach drei lilgenbletlein,
ich warf irs zum fenſter ein:
ſchlafeſt du oder wacheſt?
ſte auf, feins lieb, und laß mich ein!

4. ‚Wie wär im wenn ich nit ſchliefe
und dich nicht herein ließe?
ich lig an liebes armen,
ich kan und mag nicht aufeſten.‘

5. Ligſt du an liebes arme,
an liebes ermelein,
ſo můß es got erbarmen
daß ichs nit ſelbs ſol ſein!

---

(86)

1. Der mon der ſtet am höchſten,
dſonn hat ſich unterton,
mein feins lieb ligt in nöten,
ach gott! wie ſols im gon?
in regen und in wind
wo ſol ich mich hin keren
do ich mein feins lieb find?

2. Mein feins lieb wolt mich leren,
wie ich im dienen ſol
in züchten und in eren,
das weiß ich ſelbs gar wol
und kan auch noch vil mer:
wer ſich ſeins buln tut rümen
der hat ſein kleine er.

3. Mancher get zu ſeim bulen
bei liechtes monen ſchein,
was gibt ſie im zu lone?
ein roſenkrenzelein,
iſt grüner dann der kle;
ich muß mich von dir ſcheiden,
tut meinem herzen we.

4. Ach ſcheiden, immer ſcheiden,
wer hat dich doch erdacht?
haſt mir mein junges herze

auß freud in trauren bracht
darzu in ungemach;
ſei dir, ſchöns lieb, geſungen
alde zu guter nacht!

---

(87)

1. Ich hort ein frewlein klagen,
fürwar ein weiblichs bild,
ir herz wolt ir verzagen
nach einem ritter mild;
ſprach ſich die fraw mit lüſte:
‚er leit mir an der brüſte
der mir der liebeſt iſt.‘

2. Die zwei die teten raſten
nit gar ein halbe ſtund,
der wechter ob dem kaſten
den hellen tag verkunt,
er tet ſein hörnlein ſchellen:
‚fraw, wecket ewern gſellen!
wann es iſt an der zeit.‘

3. ‚So wolt ich gerne wecken
den allerliebſten mein,
ich ſorg ich tůn erſchrecken
das junge herze ſein;

er iſt meins herzen gſelle,
er ſei gleich wo er welle,
wie gern ich bei im wolt ſein!‘

4. ‚Ach ſcheiden, immer ſcheiden,
und wer hat dich erdacht?
du haſt mein junges herze
auß freud in trauren bracht,
du haſt mein junges herze
auß freuden bracht in ſchmerzen;
ade! ich far dahin.‘

Der Schwan.

(88)

1. Es war ein wacker megdlein wolgetan,
ſie gieng für ires vatters zinnen ſtan,
ſie ſach darauß,
ſie ſach dahere reiten
ires herzen einen troſt.

2. ‚Ach megdlein, ander wonne,
wie ſelwet euch die ſonne
daß ir ſeit worden bleich!
hat euch ein ander lieber denn ich,
das reuwet mich.‘

3. ‚Warumb ſolt ich nicht werden bleich?
ich trag alltag groß herzenleid,
lieb! umbe dich,
und daß du mich verkieſen wilt
das reuwet mich.‘

4. ‚Warumb ſolt ich dich verkieſen?
ich hab dich noch vil lieber
denn alle freunde mein;
ach megdlein, laß dein ſorgen
und folge du mir!‘

5. Worinne gieng ſie im entgegen?
in einem ſeiden hemdlein wol genäjet,
das war ſo fein,
darinn gieng ſie geſchnüret,
das wacker megdelein.

6. Er nam ſie bei ir ſchneweißen hand,
Er fürt ſie durch den grünen wald,
da brach er ir ein zweig,
ſie küſſet in auf ſeinen roten mund,
das wacker megdelein.

7. Und da es kam zur halben mitternacht,
der gute held wolt urlaub von der ſchönen maget han,
der gute held,
die treuwe die er ir gelobet,
die hielt er nicht.

8. ‚Wolt gott, ich wär ein weißer ſchwan!
ich wolt mich ſchwingen über berg und tiefe tal,
wol über die wilde ſe,
ſo wüſten all meine freunde nicht
wo ich hin kommen wär.‘

Kerenſtein.

(89)

1. ‚Ich bin durch frawen willen
geritten in fremden land,
mich hat ein edler ritter
zů poten her geſant,
der enpeut euch . . . .
ſein vil werden grůß,
nůn enpiet im was ir wellet!
von ew ſo hat er frewden genůg.‘

2. ‚Was ſol ich im enpieten?‘
redt als das magedein:
‚ſäch ich den helt mit augen,
des erfrewet ſich das herze mein;
und ſichſtu dört die linden
wol vor der purge ſtan?

do haiß den deinen herren
des aubends ſpat dar under gan!
da wil ich mit im koſen
und ſagen meinen mût,
ich pin von großen ſorgen
ſicher wol behût.‘

3. Da der edel ritter
da under die linden kom,
was fand er under der linden?
ein maget die was wol getan;
ab zoch er den mantel ſein,
er warf in in das gras,
da lagen die zwai die langen nacht
piß an den liechten tag;
er halſt, er kuſſt, er druckt ſi
lieblich an ſein leib:
‚du piſt, auf mein trewe,
das allerliebſte weib!‘

4. ‚Nûn iſt dir dein will ergangen,‘
redt als das magedein:
‚ſo tûſt du wol dem geleiche
ſam du von mir welſt ſein,
und kerſt mir wol den rucken
und reitſt dahin von mir;
ſo tû ich als ein kleines kind
und wain auch, edler her, nach dir.‘

5. ‚So verpent ich ewern augen,
ir wunderſchönes weib,
daß ſi nach mir nit wainen,
ich kum herwider in einer kurzen zeit;
und ſichſt du dört den voln
an der hefte haben?
der ſol mich, mein allerliebſtes lieb!
auß großen nöten tragen.‘

6. Da hůb ſich in der purge
wol wundergroßer ſchall,
der wachter an der zinnen
der ſang: ‚die purg iſt auf geton!
hat iemant hie verloren
der ſol ſein nemen war.‘
da ſprach der edel von Kerenſtain:
‚ich hab mein ſchöne tochter verlorn,
dar umb ſo haſt du, wachter,
genomen das rote gold,
dar umb ſo můſt du leiden
. . den pittern tod.‘

7. ‚Nůn waiß es Criſt von himel wol
daß ich unſchuldig pin;
und iſt mein ſchöne junkfraw
mit ainem anderen dohin,
das was ir baider wille,

ſi waren einander lieb.‘
der wachter an der zinnen
der ſang ſo wol ein tagelied.

Abendgang.

(90)

A.

1. Es wonet lieb bei liebe
darzů groß herzeleid;
ein edle herzoginne,
ein ritter hochgemeit
ſie hatten einander von herzen lieb,
ſie mochten vor großer hůte
zuſamen kommen nie.

2. Die junkfraw die was edel,
ſie tet ein abentgang,
ſie gieng gar trauriklichen
do ſie den wechter fand:
‚o wechter, trit du her zů mir!
ſälig will ich dich machen,
dörft ich vertrawen dir.‘

3. ‚Jr ſollent mir vertrawen,
zart edle junkfraw fein!
ſo fürcht ich alſo ſere
den liebſten herren mein;
ich fürcht ſo ſer eurs vatters zorn,
wo es uns miſſelünge
mein leib het ich verlorn.‘

4. ‚Ich hab mir außerwelet
ſo einen ritter ſtolz,
zum brunnen hab ich zilet
dört niden vor dem holz,
der leit bei einem holen ſtein;
dem ritter will ich bringen
von roſen ein krenzelein.

5. Es ſol uns nit miſlingen,
es ſol uns wol ergon,
ob ich entſchlafen würde
ſo weck mich mit geton!
ob ich entſchlafen wär zu lang,
o wechter, traut geſelle,
ſo weck mich mit geſang!‘

6. Sie gab ims gold zu bhalten,
den mantel an ſein arm.
‚fart hin, mein ſchöne junkfraw,
und daß euch got bewar

und daß er euch auch wol behůt!‘
es krenkt demſelben wechter
ſein leben und ſein gmůt.

7. Die nacht die was ſo finſter,
der mon gar lützel ſchein,
die junkfraw die was edel,
ſie kam zum holen ſtein,
darauß do ſprang ein brünnlin kalt,
darüber ein grůne linde,
fraw Nachtigal ſaß und ſang.

8. ‚Was ſingeſt du, fraw Nachtigal,
du kleins waldvögelin?
wöll mir in got behůten,
ja des ich warten bin!
ſo ſpar mir in auch got geſund,
er hat zwei braune augen
darzů ein roten mund!‘

9. Das hort ein zwerglin kleine
das in dem walde ſaß,
es lief mit ſchneller eile
und do die junkfraw was:
‚ich bin ein bot zu euch geſant,
mit mir ſollent ir gahen
in meiner můter land.‘

10. Er nam ſie bei der hende,
bei ir ſchneweißen hand,
er fůrt ſie an das ende
do er ſein můter fand:
‚o můter! die iſt mein allein,
ich fand ſie nechten ſpate
bei einem holen ſtein.‘

11. Und do des zwerglins můter
die junkfraw ane ſach:
‚gang, fůr ſie wider gſchwinde
do du ſie gnommen haſt!
du ſchaffſt groß jamer und groß not,
e morn der tag her brichet
ſo ſeind drei menſchen tot.‘

12. Er nam ſie bei der hende,
bei ir ſchneweißen hand,
er fůrt ſie an das ende
do ers am abent fand;
do lag der edel ritter tot,
do ſtůnd die ſchöne junkfraw,
ir herz leit große not.

13. Sie zoch das ſchwert auß ime,
ſie ſtachs auch ſelb in ſich:
‚und haſt du dich erſtochen
ſo ſtich ichs auch in mich;

es ſol ſich nimmer keins königs kind
umb meinen willen ſterben,
ermörden mer umb mich.‘

14. Und do es morndes taget
der wechter hůb an und ſang:
‚ſo ward mir in keim jare
kein nacht noch nie ſo lang
dann diſe nacht mir hat geton;
o reicher Chriſt von himmel,
wie wirt es mir ergon!‘

15. Und das erhort die köngin
die an dem bette lag:
‚o höret, edler herre!
was iſt des wechters klag,
wie im die nacht hab gfochten an?
ich fürcht daß unſer tochter
an ir hab übel getan.‘

16. Der könig ſprach gar balde:
‚zünt an ein kerzen liecht
und lůgt in aller bürge
ob ir ſie findet nicht!
findet irs an dem bett nicht dran
ſo wirts demſelben wechter
wol an ſein leben gan.‘

17. Die köngin was geſchwinde,
ſie zünt ein kerzen liecht,
ſie ſůgt in aller bürge,
ſie fand ir tochter nicht,
ſie ſůchts mit fleiß am bette dran:
‚o reicher Chriſt von himmel,
wie wirt es heut ergan!‘

18. Sie ließen den wechter fahen,
ſie legten in auf ein tiſch,
zu ſtucken tet man in ſchneiden
gleich wie ein ſalmenviſch,
und warumb teten ſie im das?
daß ſich ein ander wechter
ſolt hůten deſter baß.

B.

1. Es warb aines edelmans kind
umb ain edle herzogin,

. . . . .

. . . .

ſi heten an einander lieb,
daß ſi vor großer hůte
komen zu einander nie.

2. Die junkfraw die was edle,
die nam ir ain abgang
gar haimlich für die porten
da ſi den wachter vand:
‚gůt wachter! ſchleuſt mir auf das tor,
ich wil dich vil reicher machen,
vil reicher dan den tag.‘

3. ‚Junkfraw! ir ſeit edel
darzů gar hoch geporen,
ſo fürcht ich doch ſo ſere
des eurs vater zoren.‘
‚ſo kum ich heint herwider ein,
die weil ſo entſchläft mein vater
und die můter mein.‘

4. Der wachter der was arem,
dem was des goldes not,
auf ſchloß er die porten,
er ließ ſi in das hag
zu ainem průndlein das was kalt,
darob ain grůne linden,
darauf ſaß fraw Nachtigall.

5. Die nacht die was ſo vinſter,
der mon gab lützel ſchein,
die junkfrau die was edel,
die chniet auf ainen ſtain:

‚nu wanet mir laider niemant pei
dan die frau Nachtigall,
das klain waltvogelein.‘

6. Das erhort ain twerg
der in dem wald was,
. . . . .
. . . . .
‚ſchöne junkfrau, leicht mir her eur hand!
ich gib euch des mein treue:
ich pin nach euch geſant.‘

7. Er nam die junkfrauen zarte
bei ir wol weißen hand,
er fůrt ſi alſo drate
auß irs vater land,
er fůrt ſi in ainen holen perg,
da was des twerges můter
und andre klainen twerg.

8. ‚Wis gotwilkum, der ſun mein
und auch die junkfrau fein!
. . . . .
. . . . .
die fůgt dir nit zu ainem weib,
nu fůr ſi pald hinwider auß!
es gilt das leben dein.‘

9. Er nam die junkfrauen edle
pei der ſchneweißen hand,
er fůrt ſie alſo drote
do er ſi gnomen het,
zu ainem průndlein das was kalt,
da vand ſi ligen
ainen toten man.

10. Si wendt in hin, ſi wendt in her,
ſi kuſt in in ſeinen mund:
,wolt got, edler herre,
daß ir wärt geſund!
ſo mag es laider nit geſein,
ſo wil ich mein leben
geben umb das dein.'

11. Das erhort der wachter
der an der zinnen ſaß,
. . . . .
. . . . .
,was hab ich armer wachter getan,
daß ich meinem herren
ſein kind verraten han!'

12. Das erhort die frawe
die in dem pette lach:
,awe, lieber herre,
der jamerlichen klag

die uns der wachter kidet heut!
o Maria, gottes müter,
behüt mir die tochter mein!'

13. Man nam den ſelben wachter
und legt in auf ainen tiſch,
man zerhaut in klainen
zu ſtücklein als ainen viſch;
warumb tet man aber das?
daß die andern wachter
hütten deſter paß.

Zwei Königskinder.

(91)

1. Et waſſen twe künigeskinner,
de hadden enanner ſo lef,
de konnen to nanner nich kummen,
dat water was vil to bred.

2. ‚Lef herte, kanſt du der nich ſwemmen?
lef herte, ſo ſwemme to mi!
ick will di twe keſkes upſtecken
un de ſölld löchten to di.'

3. Dat horde ne falſke nunne
up ere ſlopkammer, o we!
ſe dei de keſkes utdömpen,
lef herte blef in de ſe.

4. Et was up en ſunndage morgen,
de lüde wören alle ſo fro,
nich ſo des küniges dochter,
de augen de ſeten er to.

5. ‚O moder,‘ ſede ſe, ‚moder!
mine augen dod mi der ſo we;
mag ick der nich gon ſpazeren
an de kant von de ruſkende ſe?‘

6. ‚O dochter,‘ ſede ſe, ‚dochter!
allene kanſt du der nich gon,
weck up dine jüngſte ſüſter
un de ſall met di gon.‘

7. ‚Mine allerjüngſte ſüſter
is noch ſo n unnüſel kind,
ſe plücket wol alle de blömkes
de an de ſekante ſind.

8. Un plückt ſe auk men de wilden
un lett de tammen ſton,
ſo ſegged doch alle de lüde,
dat hed dat künigskind don.

9. O moder,' ſede ſe, ,moder!
mine augen dod mi der ſo we,
mag ick der nich gon ſpazeren
an de kant von de ruſkende ſe?'

10. ,O dochter,' ſede ſe, ,dochter!
allene ſaſt du der nich gon,
weck up dinen jüngſten broder!
un de ſall met di gon.'

11. ,Min allerjüngſten broder
is noch ſo unnüſel kind,
he ſchütt wull alle de vügel
de up de ſekante ſind.

12. Un ſchütt he auk men de wilden
un lett de tammen gon,
ſo ſegged doch alle de lüde,
dat hed dat künigskind don.

13. O moder,' ſede ſe, ,moder!
min herte dod mi der ſo we,
lot annere gon tor kerken!
ick bed an de ruſkende ſe.'

14. Do ſad de künigsdochter
upt hoefd ere goldene kron,
ſe ſtack up eren finger
en rink von demanten ſo ſchon.

15. De moder genk to de kerken,
de dochter genk an de ſekant,
ſe genk der ſo lange ſpazeren
bes ſe enen fiſker fand

16. ‚O fiſker, leveſte fiſker!
ji könnt verdenen grot lon,
ſettet jue netkes to water,
fiſket mi den künigesſon!‘

17. He ſette ſin netkes to water,
de lotkes ſünken to grund,
he fiſkde un fiſkde ſo lange,
de künigsſon wurde ſin fund.

18. Do nam de künigesdochter
von hoefd ere goldene kron:
‚ſüh do, woledele fiſker!
dat is ju verdende lon.‘

19. Se trock von eren finger
den rink von demanten ſo ſchon:
‚ſüh do, woledele fiſker!
dat is ju verdende lon.‘

20. Se nam in ere blanke arme
den künigsſon, o we!
ſe ſprank met em in de wellen:
‚o vader un moder, ade!‘

Braunſchweig.

(92)

1. Te Bruinſwijc ſtaet een caſteel,
daer woonen ghebroeders ſeſſe,
die een die hadde een meiſken lief,
hi en condeſe niet vergheſſen,
dat claghe ic god,
hi en condeſe niet vergheſſen.

2. Die ridder ſprac ſinen ſchiltknecht toe:
‚och Hanſken, lieve gheſelle,
nu ſadelt mi mijn alderbeſte ros,
laet ruiſſchen over den velde,
dat claghe ic god,
laet ruiſſchen over den velde!‘

3. Doen hi dat groene wout over quam,
dat ros dat viel ter aerden:
‚helpt mi, Maria, ſchoone moeder gods!
wat ſal mijns nu ghewerden,
dat claghe ic god,
wat ſal mijns nu ghewerden?‘

4. Ende hi hief op een liedeken, hi ſanc,
alle druc woude hi vergheten,
ſo luide dat opter ſalen clanc

daer ſijn liefken was gheſeten,
dat claghe ic god,
daer ſijn liefken was gheſeten.

5. Si ſtac haer hooft ter tinnen uut
met twee beweende ooghen:
‚helpt mi, Maria, ſchoone moeder gods!
men gaet mijn lief onthoofden,
dat claghe ic god,
men gaet mijn lief onthoofden.‘

6. Si nam dat hooft al in haer hant,
ſi wieſſchet vanden bloede:
‚helpt mi, Maria, ſchoone moeder gods!
hoe wee is mi te moede,
dat claghe ic god,
hoe wee is mi te moede!‘

7. Si nam dat ſwaert al metten knoop,
ſi ſetet op haer herte,
ſi lietet ſo lijſelijc innewaert gaen,
des hadde die ridder ſmerte,
dat claghe ic god,
des hadde die ridder ſmerte.

8. Nu ſijn daer twee ghelievekens doot,
die een om des anders wille,
waer vintmenſe nu in kerſtenrijc

die draghen ſulke minne,
dat claghe ic god,
die draghen ſulke minne?

9. Nu ſijn daer twee ghelieſkens doot,
och waer ſalmenſe graven?
al onder eenen eglentier,
dat graf ſal rooſkens draghen,
dat claghe ic god,
dat graf ſal rooſkens draghen.

Der Todwunde.

(93)

A.

1. Es ſolt ein meidlein frů auf ſtan,
es ſolt in wald nach röslein gan.

2. Do ſie in den grůnen wald kam
do fand ſie ein verwundten man.

3. ‚Ei feines lieb, erſchrick du nicht!
ich bin verwundt, es ſchadt mir nicht.

4. Ich bin in einem finger wund,
bind mich, feins lieb, ich wird geſund!‘

5. ‚Womit ſol ich dich binden?
ich ge mit einem kinde.‘

6. ‚Geſt du mit einem kindelein,
wolt got, ich ſolt der vatter ſein!‘

7. Er greif wol in ſein teſchelein,
er gab ir roter guldin drei.

8. Die gulden waren von gold ſo rot,
e ſie in geband do war er tot.

9. ‚Wolt got, ich het zwen hawersknaben
die mir mein lieb zů grab hulfen tragen!‘

10. E ſie das wort recht außgeſprach
beſchert ir got zwen hawersknaben.

11. Ei die hawersknaben ſind hübſch und fein,
ſie hawen das ſilber auß hartem ſtein.

12. Sie hawen das ſilber, das rote gold,
wolt got, daß ſie mein eigen ſein ſolt!

13. Es wůchſen drei lilgen auf ſeinem grab,
es kam ein baur und brach ſie ab.

14. Er nams und ſteckts auf ſeinen hůt,
er tregt ein friſchen freien můt.

B.

1. Es wolt ein feines mägdelein
des morgens frü aufſten,
ſie wolte in den grünen wald
nach roten röslein gen.

2. Und da ſie nun in den grünen wald nein kam
da fand ſie wol einen verwundten man.

3. ‚Ich bin in einen finger verwundt,
verbind mich, feins liebgen, ſo werd ich geſund!‘

4. Das mägdlein nam abe ir ſchleierlein weiß,
ſie verband den knaben mit ganzem fleiß.

5. Das ſchleierlein war von blute ſo rot,
und da ſie in verband da ward ſie halb tot.

6. Und iſt ſie halb tot und gleich gar tot
ſo heiſt es geſtorben und recht ſpars brot!

Die Lilien.

(94)

1. Es reit ein herr und auch ſein knecht
wol über ein heide die was ſchlecht,
ja ſchlecht,

und alles was ſie redten da
was alles von einer wunderſchönen frawen,
ja frawen.

2. ‚Ach ſchiltknecht, lieber ſchiltknecht mein,
was redſt von meiner frawen,
ja frawen,
und fürchteſt nicht mein braunen ſchilt?
zu ſtucken wil ich dich hawen
vor mein augen.‘

3. ‚Ewern braunen ſchilt den fürcht ich klein,
der lieb got wird mich wol bhůten,
behůten.‘
da ſchlůg der knecht ſein herrn zu tot,
das gſchah umb frewleins gůte,
ja gůte.

4. ‚Nu wil ich heim gen landwerts ein
zu einer wunderſchönen frawen,
ja frawen;
ach frewlein, gebt mirs potenbrot!
ewer edler herr und der iſt tot
ſo fern uf breiter heide,
ja heide.‘

5. ‚Und iſt mein edler herre tot,
darumb wil ich nicht weinen,
ja weinen;

den ſchönſten bůlen den ich hab
der ſitzt bei mir daheime
můteralleine.

6. Nu ſattel mir mein grawes roſs!
ich wil von hinnen reiten,
ja reiten.'
und da ſie uf die heide kam,
die lilgen teten ſich neigen
uf breiter heide.

7. Uf band ſie im ſein blanken helm
und ſah im under ſein augen,
ja augen:
,nu můß es Chriſt geklaget ſein,
wie biſt ſo ſer zuhawen
under dein augen!

8. Nu wil ich in ein kloſter zien,
wil den lieben got für dich bitten,
ja bitten,
daß er dich ins himmelreich well lan,
das gſcheh durch meinet willen!
ſchweig ſtille!'

Todtenamt.

(95)

A.

1. ‚It daget in dat oſten,
de maen ſchint averall;
wo weinich wet min leveken
wor ick benachten ſchal,
wo weinich wet min leveken,
ja leveken!

2. Weren dat alle mine fründe
dat nu mine viende ſin,
ick förde ſe ut dem lande
min lef und minnekin,
ick förde ſe ut dem lande,
ja lande.‘

3. ‚All wor hen ſcholde gi mi vören,
ſtolt rüter wolgemeit?
ick ligge in leves armen
in ſo groter werdicheit,
ick ligge in leves armen,
ja armen.‘

4. ‚Ligge gi in juwes leves armen?
bi lo! gi ſegget nicht war;
gat hen to der linden gröne,

vorſchlagen licht he dar,
gat hen to der linden gröne,
ja gröne!‘

5. Dat medeken nam ere mantel
unde ſe gink einen gank
all to der linden gröne,
dar ſe den doden vant,
all to der linden gröne,
ja gröne.

6. ‚Wo ligge gi hir vorſchlagen,
vorſchmort in juwem blot!
dat hefft gedan juw röment
darto juwe hoge mot,
dat hefft gedan juw röment,
ja röment.

7. Wo ligge gi hir vorſchlagen
de mi to tröſten plach!
wat hebbe gi mi nagelaten?
ſo mengen bedröveden dach;
wat hebbe gi mi nagelaten,
ja gelaten?‘

8. Dat megdeken nam ere mantel
und ſe gink einen gank
all na eres vaders porten

de ſe togeſchlaten vant,
all na eres vaders porten,
ja porten.

9. ‚Got gröte juw heren alle,
minen vader mit im talle!
unde is hir ein here
effte ein edel man,
de mi diſſen doden
begraven helpen kan?
de mi diſſen doden,
ja doden —‘

10. De heren ſchwegen ſtille,
ſe makeden nen gelut;
dat megdeken kerde ſick umme
unde ſe gink wenent ut,
dat megdeken wendde ſick umme,
ja umme.

11. Mit eren ſchnewitten henden
ſe de erde upgroef,
mit eren ſchnewitten armen
ſe en to grave droech,
mit eren ſchnewitten armen,
ja armen.

12. ‚Nu wil ick mi begeven
in ein klein klöſterlin
und dragen ſchwarte kleder

und werden ein nünnekin,
und dragen ſchwarte kleder,
ja kleder.'

13. Mit erem hellen ſtemmen
ſe em de miſſe ſank,
mit eren ſchnewitten henden
ſe em de ſchellen klank,
mit eren ſchnewitten henden,
ja henden.

B.

1. ,Het daghet inden ooſten,
het lichtet overal;
hoe luttel weet mijn liefken
och waer ic henen ſal,
hoe luttel weet mijn liefken!

2. Och warent al mijn vrienden
dat mijn vianden zijn,
ic voerde u uuten lande,
mijn lief, mijn minnekijn!
ic voerde u uuten lande.'

3. ,Dats waer ſoudi mi voeren,
ſtout ridder wel gemeit?
ic ligghe in mijns liefs armkens
met grooter waerdicheit,
ic ligghe in mijns liefs armkens.'

4. ‚Ligdi in uus liefs armen?
bilo! ghi en ſegt niet waer;
gaet henen ter linde groene,
verſleghen ſo leit hi daer,
gaet henen ter linde groene!‘

5. Tmeiſken nam haeren mantel
ende ſi ghinc eenen ganc
al totter linde groene,
daer ſi den dooden vant,
al totter linde groene.

6. ‚Och ligdi hier verſlaghen,
verſmoort al in u bloet,
dat heeft gedaen u roemen
ende uwen hooghen moet,
dat heeft gedaen u roemen.

7. Och ligdi hier verſlaghen
die mi te trooſten plach,
wat hebdi mi ghelaten?
ſo menighen droeven dach;
wat hebdi mi ghelaten?‘

8. Tmeiſken nam haeren mantel
ende ſi ghinc eenen ganc
al voor haers vaders poorte
die ſi ontſloten vant,
al voor haers vaders poorte.

9. ‚Och is hier eenich heere
oft eenich edel man,
die mi mijnen dooden
begraven helpen can?
die mi mijnen dooden —'

10. Die heeren ſweghen ſtille,
ſi en maecten gheen ghelnit;
dat meiſken keerde haer omme,
ſi ghinc al weenende uut,
ende ſi ghinc wederomme.

11. Si nam hem in haeren armen,
ſi cuſte hem voor den mont
in eender corter wijlen
tot alſo mengher ſtont,
in eender corter wijlen.

12. Met ſijnen blanken ſwaerde
dat ſi die aerde op groef,
met haer ſneewitten armen
ten grave dat ſi hem droech,
met haer ſneewitten armen.

13. ‚Nu wil ic mi gaen begheven
in een clein clooſterkijn
ende draghen ſwarte wijlen
ende worden een nonnekijn,
ende draghen ſwarte wijlen.'

14. Met haer claere ſtemme
die miſſe dat ſi ſanc,
met haer ſneewitten handen
dat ſi dat belleken clanc,
met haer ſneewitten handen.

Die Nonne.

(96)

A.

1. Ich ſtund auf einem berge,
ich ſah in tiefe tal,
ein ſchifflein ſah ich ſchwimmen
darin drei grafen warn.

2. Der jüngſte von den dreien
der in dem ſchifflein ſaß
gab mir einmal zu trinken
den wein auß ſeinem glas.

3. Was zog er von ſeinem finger?
einen ring von gold ſo rot:
‚nimm hin, du hübſche, du feine,
trag in nach meinem tod!‘

4. ‚Was ſoll ich mit dem ringlein tun
wenn ichs nicht tragen darf?‘
‚ei ſag, du habſts gefunden
draußen im grünen gras!‘

5. ‚Ei warum ſolt ich lügen?
ſtünd mir gar übel an;
vil lieber wolt ich ſagen
der jung graf wär mein man.‘

6. Es ſtund wol an ein vierteljar,
dem grafen traumts gar ſchwär
als ob ſeine herzallerliebſte
ins kloſter gangen wär.

7. Der herr ſprach zu dem knechte:
‚ſattel unſer beider pferd!
wir wollen reiten berg und tal,
der weg iſt reitens wert.‘

8. Und als er vor das kloſter kam
gar leiſe klopft er an:
‚wo iſt die jüngſte nonne,
die letzt iſt kommen an?‘

9. ‚Es iſt ja keine kommen,
es kommt auch keine herauß.‘
‚ſo will ich das kloſter anzünden,
das ſchöne gotteshaus.‘

10. Sie kam herauß geſchritten,
ſchneweiß war ſie bekleidt,
ir har war abgeſchnitten,
zur nonn war ſie bereit.

11. Was hat ſie in den händen?
von gold ein becherlein;
er hat kaum außgetrunken
ſpringt im ſein herz entzwei.

B.

1. Jc ſtont op hooghen berghen,
ic ſach ter ſee waert in,
ic ſach een ſcheepken drijven
daer waren drie ruiters in,
den eenen ſtont in mijnen ſin.

2. Den alderjoncſten ruiter
die in dat ſcheepken was
die ſchanc mi eens te drinken
den wijn uut een glas,
got loons hem die dat was!

3. ,Jc brenghet u, clein meiſken!
ghi ſijt van haven bloot;
om dat ghi een haveloos meiſken ſijt
daer om ic u laten moet,
ghi en hebter ja gheen goet.'

4. ,Ben ic een haveloos meiſken
ic en bens alleine niet,
in een clooſterken wil ic rijden,
got loons hem diet mi riet
dat ic uut alle genoechten ſchiet!'

5. ‚Och joncfrou, als ghi te clooſter gaet
ende als ghi wijnghe ontfaet,
hoe gheerne ſoude ic weten
hoe u die nonnecleider ſtaen,
als ghi in een clooſter wilt gaen!‘

6. Mer doen ſi in dat clooſter quam
haer vader die was doot,
men vant in al mijn heeren lant
gheen rijker kint ende was groot
ende niet van haven bloot.

7. Den ruiter hadt ſo haeſt vernomen,
hi ſprac: ‚ſadelt mi mijn paert!
dat ſi int clooſter is ghecomen
dat mijnder herten ſo ſeere deert,
het is mī wel rijdens waert.‘

8. Mer doen hi voor dat clooſter quam
hi clopte aen den rinc:
‚waer is dat joncſte nonneken
dat hier leſt wijnghe ontſinc?
het is ſo ſchoonen kint.‘

9. ‚Dat alderjoncſte nonneken
en mach niet comen uut,
ſi ſit al hier beſloten
ende ſi is Jeſus bruit,
ſi looft hem overluit.‘

10. Dat alderjoncſte nonneken
ghinc voor den ruiter ſtaen,
haer hairken was afgheſchoren,
die minne was al ghedaen,
nonnecleederen had ſi aen.

11. ‚Ghi moecht wel thuiswaert rijden,
ſtout ruiter! ghi moecht wel gaen,
ghi moecht een ander verkieſen,
mijn minnen is al ghedaen,
ic hebbe een ander leven aenghegaen.

12. Doen ic een clein haveloos meiſken was
doen ſtiet ghi mi metten voet,
om dat ic jonc ende arm was,
ic en hadde doen gheen ſpoet,
ſtelt nu te vreden uwen moet!‘

Der Ritter und die Maid.

(97)

A.

1. Es ſpilt ein ritter mit einer maid,
ſie ſpilten alle beide,
und als der helle morgen anbrach
da hub ſie an zu weinen.

2. ‚Weine nicht, weine nicht, brauns mägdelein!
dein er will ich dir zalen,
ich will dir geben ein reitersknecht
dazu dreihundert taler.‘

3. ‚Den reitersknecht den mag ich nicht,
will lieber den herren ſelber,
krieg ich den herren ſelber nicht
ſo klag ichs meiner mutter.‘

4. Und da ſie vor die ſtat Augsburg kam,
wol vor die hohen tore,
da ſah ſie ir frau mutter ſten,
die tät ir freundlich winken.

5. ‚O tochter, liebſte tochter mein,
wie iſt es dir ergangen,
daß dir dein rock von vorn ſo klein
und hinten vil zu lange?‘

6. Sie nam das maidlein bei der hand
und fürt ſie in ir kammer,
ſie ſetzt ir auf ein becher wein
dazu gebackne fiſche.

7. ‚Ach mutter, liebſte mutter mein,
ich kan noch eßen noch trinken,
macht mir ein bettlein weiß und fein,
daß ich darinn kan ligen!‘

8. Und da es kam um mitternacht,
dem ritter traumt es ſchwäre
als wenn ſein herzallerliebſter ſchatz
im kindbett geſtorben wäre.

9. ‚Ste auf, ſte auf, lieb reitknecht mein,
ſattel mir und dir zwei pferde!
wir wollen reiten tag und nacht
biß wir den traum erfaren.‘

10. Und als ſie über die heide kamen,
hörten ſie ein glöcklein läuten.
‚ach reicher gott vom himmel herab,
was mag doch diß bedeuten!‘

11. Und als ſie vor die ſtat Augsburg kamen,
ſahen ſie die gräber graben;
und als ſie vor das tor hin kamen,
ſahen ſie die träger tragen.

12. ‚Stellt ab, ſtellt ab, ir träger mein,
laßt mich den toten ſchauen!
es möcht mein herzallerliebſte ſein
mit iren ſchwarzbraunen augen.‘

13. Er deckt ir auf den ſchleier weiß
und ſah ir unter die augen:
‚o we, o we! der blaſſe tod
hats äuglein dir geſchloßen.‘

14. Er deckt ir auf den ſchleier weiß
und ſchaut ir auf die hände:
‚du biſt einmal mein ſchatz geweſt,
nun aber hats ein ende.‘

15. Er deckt ir auf den ſchleier weiß
und ſchaut ir auf die füße:
‚du biſt einmal mein ſchatz geweſt,
nun aber ſchläfſt du ſüße.‘

16. Er zog herauß ſein blankes ſchwert
und ſtach ſich in ſein herze:
‚hab ich dir geben angſt und pein
ſo will ich leiden ſchmerzen.‘

17. Man legt den ritter zu ir inn ſarg,
verſcharrt ſie wol unter die linde,
da wuchſen nach drei vierteljarn
auß irem grab drei liljen.

B.

1. Een ridder ende een meiſken jonc
op een rivierken dat ſi ſatten,
hoe ſtille dat dat water ſtont
als ſi van goeder minnen ſpraken!

2. ‚Och ſegt mi, ſtout ridder goet!
ic ſoude gaerne weten
waer om dat dat water ſtille ſtaet
als wi van goeder minnen ſpreken?‘

3. ‚Dat dat water ſtille ſtaet
dat en gheeft mi gheen vremde:
ic hebbe ſo menighe jonghe maecht
ghebrocht in groot allende.‘

4. ‚Hebdi ſo menighe jonghe maecht
ghebrocht in ſwaer allende,
wacht u, wacht u, ſtout ruiter goet,
dat u god niet en ſchende!‘

5. ‚Ic weet noch een ſo hooghen berch,
boven alle berghen is hi hooghe,
die ſal ic noch in dale brenghen,
daer om iſt dat ic pooghe.‘

6. ‚Suldi mijns vaders hooghen berch
tot eenen dale brenghen,
ic ſaghe u liever, ſtout ridder goet!
bi uwer keelen hanghen.

7. Ic hadde noch veel liever
dat u die ſonne beſcheene
al ondert hol van uwen voeten,
den baſt al om u keele.‘

8. Dat meiſken was jonc ende daer toe dom,
ſi en wiſt niet wat ſi ſeide;
doen ſi in haers liefs armen lach
doen was den berch ter neder.

9. ‚Och ſegt mi, ſegt mi, meiſken jonc,
is nu mijn keele ghehanghen?
nu is dijns vaders hooghen berch
in eenen dale ghevallen.‘

10. Och doen dat meiſken gheware wert
dat ſi een kindeken bleef draghen,
ſi ghinc al voor den ridder ſtaen,
ſi bat hem om ghenade.

11. ‚Ghenade, ſtout ridder ſijn,
ghenade van mijnen lijve!
ic was een goet maechdekijn,
nu moet ic met uwen kinde blijven.‘

12. ‚Wat ghenade ſoude ic u doen?
ghi en ſijt gheen keiſerinne,
ic mocht u mijnen ſchiltknecht gheven,
conſt ic hem daer toe ghebringhen.‘

13. ‚Uwen ſchiltknecht en wil ic niet,
hi is mi veel te ſnoode;
al is mijnen hooghen berch ter neder,
ic hope ghi ſult hem noch wel hooghen.‘

14. Dat meiſken hadde eenen broeder ſtout,
hi was haer goet ende ghetrouwe,
als hi haer dede wel int aenſchijn
hi beweeſt haer al metter trouwen.

15. Och doen die broeder gheware wert
dat ſi een kindeken bleef draghen,
hi ghinc al voor den ridder ſtaen,
hi bat hem mede te grave.

16. ‚God groet u,' ſeit hi, ‚ſtout ridder vrij,
ſtout ridder vrij van waerden!
och die met uwen kinde was bevaen
die leit hier doot opter aerden.'

17. ‚Och is ſi doot dat ſchoone wijf,
die overſchoone die ic beminne,
ſo en ſal ic nu noch nemmermeer
mijn grauwe ros berijden.

18. Haelt mijn ſpere ende ooc mijn ſchilt,
mijn ſwaert al aen mijn ſijde!
ic wil gaen rijden ſelver daer,
men vint der valſcher boden ſo veele.'

19. Och doen hi op der heiden quam
hi hoorde die clocken clinken,
hi hoorde wel aen der clocken clanc
dat ſi inder aerden moeſte ſinken.

20. Hi nam ſijnen bruinen ſchilt,
hi worp hem op der aerden:
‚ligghet daer, ligghet daer, goet bruine ſchilt!
van mi en ſuldi niet ghedraghen werden.‘

21. ‚Heft op uwen bruinen ſchilt,
hanghet hem onder u ſijde!
al waer u vader ende moeder doot,
den rouwe moet ghi lijden.‘

22. ‚Al waer mijn vader ende moeder doot
ende mijn broeders alle vijve,
ſo en waer den rouwe niet alſo groot
als hi is van deſen ſchoonen wijve.‘

23. Doen hi op dat kerchof quam
hi hoorde die papen ſinghen,
hi hoorde wel aen der papen ſanc
dat ſi vighelie ſonghen.

24. Doen hi inder kerken trat
hi ſach ſijn liefken ſtaen in bare,
ghedect met een barencleede,
recht oft ſi nu ooc doot ware.

25. Hi hief op dat barencleet,
hi ſach haer clein vingherken roeren,
och doen ſo loech haer roode mont
doen ſi den ridder voelde.

26. ‚Staet op, ſtaet op, mijn ſoete lief,
wel overſchoone ioncfrouwe!
ic en ſal u nu noch nemmermeer
doen ſo grooten ontrouwe.

27. Wel op, wel op, mijn ſoete lief,
mijn overſchoone ioncfrouwe!
al waert mijn vader ende moeder leet,
ſo ſal ic u tot eenen wijve trouwen.

28. Al waert mijn vader ende moeder leet
ende mijn broeders alle vijve,
ſo ſal ic u houden voor mijn bruit
ende trouwen u tot eenen wijve.‘

Der hübſche Schreiber.

(98)

1. Der mond der ſcheint ſo helle
zu liebes fenſterlein ein;
wo nu zwei lieb bei einander ſein
die ſcheiden ſich bald von hier!

2. Der wechter an der zinnen ſtund,
hub an ein lied und ſang:
‚du ſolt zu meinem herren kommen
und mach im die weile nit lang!‘

3. ‚Zu deinem herren komm ich nicht,
er iſt mir ja nicht hold;
ich habe zu lang geſchlafen
bei ſeiner jungfrawen ſtolz.‘

4. ‚Haſtu ſo lange geſchlafen
bei ſeiner jungfrawen ſtolz,
ſo ſoltu morgen hangen,
ein galgen iſt dir bereit.‘

5. ‚Warumb ſol ich morgen hangen?
ich bin doch ja kein dieb;
das herz in meinem leibe
das hat die frewlein lieb.‘

6. Und da der hübſche ſchreiber
zu der hohen tür außreit,
da begegnet im ein zimmerman,
ein galgen war im bereit.

7. ‚Wie ſteſtu hie ein galgen,
ein ſchwarzer rabenzweig!
ach ſol darinne verſoren
mein feiner junger leib?‘

8. Und da der hübſche ſchreiber
die erſte ſproßen auftrat,
er ſprach: ‚ir ſiben landsherren,
gebt mir eins wortes macht!

9. Ob dar ein frewlein käme
wol für ewer bettlein ſtan,
wolt ir ſie herzen und küſſen
oder wolt ir ſie laßen gan?‘

10. Zuhand ſprach ſich ein altgreiſe,
ein alter greisgrawer man:
‚ich wolt ſie herzen und küſſen
und ſchließen in mein weiße arm.‘

11. Und als der hübſche ſchreiber
die letzte ſproßen auftrat,
da ſtund des jungen marggrafen weib
und ſer für den ſchreiber bat.

12. ‚Nu ſteig herab, mein ſchreiber,
und friſte deinen jungen leib!
für dich ſo hat gebeten
des jungen marggrafen weib.‘

13. ‚Und hat für mich gebeten
des jungen marggrafen weib,
ſo ſterke ſie gott von himmel
und friſt iren jungen leib!‘

Muscatbaum.

(99)

A.

1. Es ſtet ein baum in Oſterreich,
der tregt muscatenblumen,
die erſte blumen und die er trug
die brach eins königs tochter.

2. Darzu ſo kam ein reuter gegangen,
er freiet des königs tochter,
er freiet ſie lenger denn ſiben jar,
er kunt ſie nit erfreien.

3. ‚Laß ab, laß ab, du junger knab!
du kanſt mich nit erfreien,
ich bin vil beßer geboren denn du
von vatter und auch von mutter.‘

4. ‚Biſtu vil beßer geboren denn ich
von vatter und auch von mutter,
ſo bin ich deins vatters gedingter knecht
und ſchwing dem röſslein das futter.‘

5. ‚Biſtu meins vatters gedingter knecht
und ſchwingſt dem röſslein das futter,
ſo gibt dir mein vatter ein großen lon,
darmit laß dich genügen!‘

6. ‚Den großen lon den er mir gibt
der wirt mir vil zu ſaure,
wenn andre knecht zum ſchlafkemmerlein gen
ſo muß ich zu der ſcheure.‘

7. Des nachts, wol umb die halbe nacht,
das megdlein begunt zu trauren,
ſie nam ire kleider an iren arm
und gieng wol zu der ſcheure.

8. Des morgens da der tag anbrach
die mutter begunt zu rufen:
‚ſte auf, ſte auf, du gedingter knecht,
und gib dem roſs das futter!‘

9. ‚Das futter das ich im geben wil
das ligt in meinen armen,
nechten abend war ich euwer gedingter knecht,
euwer eiden bin ich worden.‘

10. ‚Daß du mein eiden worden biſt
des müß ſich gott erbarmen!
ich hab ſie ritter und grafen verſagt,
dem ſchlemmer iſt ſie worden.‘

11. ‚Dem ſchlemmer dem ſie worden iſt
der kan ſie wol erneren,
er trinkt vil lieber den külen wein
denn waßer auß dem brunnen.‘

12. Der uns diß neuwe liedlein ſang
er hats gar wol geſungen,
er iſt dreimal in Frankreich geweſt
und allzeit wider kommen.

B.

1. It ſteit ein boem in Oſterrik,
de drecht muscatenblomen,
de erſte bloeme de he droech
de brack eins köninges dochter.

2. It friede ſick eins markgraven ſön
na eines köninges dochter,
he friede ſick lenger denn ſöven jar,
he kont ſe nicht erfrien.

3. ‚Lat aff, lat aff, du junger knab!
du kanſt mi nicht erfrien,
ick bin vel höger gebarn als du
van vader und ok van moder.‘

4. ‚Biſtu vel höger gebarn als ick
van vader und ok van moder,
ſo bin ick dines vaders gedingde knecht
und ſchwing den röſſen dat voder.‘

5. ,Biſtu mines vaders gedingde knecht
unde ſchwingeſt den röſſen dat voder,
ſo gifft di min vader ein guden lon,
daran lat di genögen!'

6. ,Dat lon dat mi din vader gifft
dat wert mi vel to ſure,
ſo mot ick vaken in regen unde wint,
ſo biſtu, ſins lef, underm ſchure.'

7. Den hoiken nam ſe umme
unde makede ſick up de vart,
ſe gink hen na dem ſtalle,
dar vant ſe den Henſelin zart.

8. Und do it quam tor middernacht
de moder quam gegangen:
,ſta up, Henſelin, gedingede knecht,
und ſchwing den röſſen dat voder!'

9. ,Dat voder dat ick ſchwingen wil
dat licht in minen armen,
ach giſter was ick juw gedingde knecht,
juw ſön bin ick geworden.'

10. ,Dat du min ſön geworden biſt
des mach ſick got erbarmen,
ick hebbe ſe riddern unde graven vorſecht,
einen ſchlömer hefft ſe bekamen.'

11. ‚Den ſchlömer den ſe gekregen hefft
de wert ſe wol erneren,
he is ſöſs mal in Frankrik geweſt
unde wedder kamen mit eren.‘

12. De uns dit nie letlin ſank,
van erſten hefft geſungen,
dat hebben gedan dre landsknecht gut,
twe olde und ein junger.

Der Pilgrim.

(100)

A.

1. Von Walhen fůr ein pilgerin
mit ſinem kötzeline,
zerhowen waren im die ſchů,
er was ſo rehte ſine;
er bat der hereberge in der minne.
‚ja en iſt er niht gůt pilgerin,‘
ſprach der wirt, ‚vil leit iſt er mir hie inne.‘

2. ‚Waz hilfet iuwer metti gan
und iuwer venien ſůchen?
daz ir des armen pilgerins
hie inne niht wellent růchen.‘
er bat

* * *

B.

1. Es het ein edelman ein weib,
ein wunderſchöne frauwen;
es was ein junger graf im land,
der wolt ſie gern beſchauwen.

2. Legt ſich in weiße kleider an
ſam er ein pilgram wäre,
er kam fürs ſchloß und klopfet dran:
ob iemant drinnen wäre?

3. Die dirn wol zu der frauwen ſprach:
‚es iſt ein pilgram außen,
weder ſol man in laßen einher gan
oder ſol man in laßen draußen?‘

4. Die frauw wol zu der dirne ſprach:
man ſolt in einher laßen,
man ſolt im eßen und trinken geben,
man ſolt in laßen raſten.

5. Als bald er in die ſtuben einkam,
da bot man im zu trinken
auß einem ſilbern becherlein,
ſein äuglein ließ er ſinken.

6. Als bald er geßen und trunken het,
der herr hub an zu fragen:
auß welchem land er kommen wär,
auß Franken oder auß Schwaben?

7. ‚In Franken bin ich wol bekant,
in Schwaben bin ichs erzogen,
und was ich darinnen verloren hab
das darf ich wol wider holen.‘

8. Die frauw wol zu dem herren ſprach:
‚man ſol die leut nit fragen;
als bald ſie geßen und trunken haben
ſolt man in leuchten ſchlafen.‘

9. Der herr der iſt ein zorniger man,
er ſchlug die frauw ins auge:
‚ja wann der herr was zu reden hat
ſol ſtilleſchweigen die frauwe.‘

10. Die frauw wol zu dem herren ſprach:
‚der ſtreich wirt euch gereuwen
e dann das glöcklein none ſchlecht
wol zwiſchen zwei und dreie.‘

11. Und da das glöcklein zwölfe ſchlug
der herr gieng zu der metten,
da ſchwang ſich das wunderſchöne weib
wol zu dem pilgram ans bette.

12. Wol anhin gegen dem tage
hört man die vögelein ſingen,
da ſchwang ſich das wunderſchöne weib
wol mit dem pilger von hinnen.

13. Und da der herr von metten heim kam,
kam im vil neuwer märe:
wie es ſein wunderſchöne frauw
wol mit dem pilger hin wäre.

14. Der herr wol zu dem knechte ſprach:
‚ſattel unſer beider geule!
wir wöllen reiten berg und tal,
wir wöllens wol ereilen.‘

15. Und da ſie auf die heiden auß kamen,
hörten ſies jägerlein blaſen.
‚o jäger, liebſter jäger mein!
wer wont auf diſem ſchloße?‘

16. ‚Und wer auf diſem ſchloße wont
das darf ich euch wol ſagen:
es iſt ein wunderſchöne frauw
wol mit dem pilger her zogen.‘

17. Der herr wol zu dem knechte ſprach:
‚wol auf! wir wöllen von dannen;
wann es mein frauw kein er will haben
ſo hab ſie ſpott und ſchande!‘

18. Wer iſt der uns diß liedlein ſang?
friſch frei hat ers geſungen;
das hat getan ein pilgram gut
dem mit der frauwen iſt glungen.

Jäger.

(101)

1. Es jagt ein jeger wolgemůt,
er jagt auß friſchem freiem můt
wol unter ein grůne linden,
er jagt derſelben tierlein vil
mit ſeinen ſchnellen winden.

2. Er jagt über berg und tieſe tal
under den ſtauden überal,
ſein hörnlein tet er blaſen;
ſein lieb under einer ſtauden ſaß,
tet auf den jeger loſen.

3. Er ſchweift ſein mantel in das gras,
er bat ſie daß ſie zů im ſaß,
mit weißen armen umbfangen:
‚ſo gehab dich wol, mein tröſterin!
nach dir ſtet mein verlangen.

4. Hat uns der reif, hat uns der ſchne,
hat uns erfrört den grůnen kle,
die blůmlein auf der heiden:
wo zwei herzlieb beinander ſind
die zwei ſol niemant ſcheiden.‘

---

(102)

Ick bin ein jeger und vöer ein horn,
all dat ick jage is vorlarn,
noch wil ick jagen dach und nacht
bet ick einen ſteden bolen krigen mach.

---

(103)

1. Es blies ein jeger wol in ſein horn
alleweil bei der nacht,
und alles was er blies das war verlorn.

2. ‚Sol denn mein blaſen verloren ſein,
vil lieber wolt ich kein jeger ſein.‘

3. Er zog ſein netz wol übern ſtrauch,
da ſprang ein ſchwarzbrauns meidel herauß.

4. ‚Ach ſchwarzbrauns meidel, entſpring mir nicht!
ich habe große hunde, die holen dich.‘

5. ‚Deine groſze hunde die tun mir nichts,
ſie wiſzen meine hohe weite ſprünge noch nicht.‘

6. ‚Deine hohe weite ſprünge die wiſzen ſie wol,
ſie wiſzen daſz heute noch ſterben ſolt.‘

7. ‚Und ſtirb ich nu, ſo bin ich tot,
begrebt man mich under die roſen rot.

8. Wol under die roſen, wol under den kle,
darunder verge ich nimmerme.‘

9. Es wuchſen drei lilien uf irem grab,
es kam ein reuter, wolts brechen ab.

10. ‚Ach reuter, laſz die lilien ſtan!
es ſol ſie ein junger friſcher jeger han.‘

---

(104)

1. It wolde ein gut jeger jagen
dre uren vor dem dage,
des jagens wart he fro.

2. Wat bejegende em up der heide?
ein megtlin in witten kleidern,
it was van jaren junk.

3. Dat krenzlin dat was gröne,
dat megtlin dat was ſchöne,
de knabe was ſüverlik.

4. He nam ſe in der midde,
he ſchwank ſe hinder ſick torügge
wol in dat gröne gras.

5. Dar legen de beiden ſo köle,
wol aver ſe ſo ſchen de ſünne,
de helle dach brack an.

6. ‚Wolup, gut jeger! unde dat is tit,
du heffſt geſchlapen, ick hebbe gewaket,
ein wacker megtlin bin ick noch.‘

7. ‚Biſtu ein megtlin, dat weſtu wol,
din härken ſchaltu torügge ſchlan,
wo ander junkfröuwlin don!‘

8. ‚Min härken wil ick laten hangen
dem ridder, dem jeger to ſchanden,
dat he de tit vorſchlep.‘

9. ‚Du ſchalt din har upbinden,
mit gröner ſiden bewinden,
wo ander vrouwens don!‘

10. ‚Ick wil min har laten flegen,
den leidigen kramern to ſehen
de up der gaſſen gan.‘

11. He ſchicket er dar ein huven,
er har darmit to beſchuren,
wo ander vrouwen don.

12. ‚Nu wil ick gan to der linden
und laten ein krenzlin winden
und ſetten up min har.‘

13. ‚Ick wil varen aver de heide
na minem lefken kleine
dar ick aver nacht bi ſchlep.‘

14. Do he up de heide quam,
de heide was vorſunken
in aller junkfrōuwlin zart.

---

(105)

1. Es ritt ein jäger wolgemut
wol in der morgenſtunde,
wolt jagen in dem grünen wald
mit ſeinem roſs und hunde;

als er da kam auf grüne heid
fand er ſeins herzen luſt und freud;
im meien am reien
ſich freuen alle knaben und mägdelein.

2. Der guckguck ſcherzt, der aurhan pfalzt,
dazu die turteltauben,
da fieng des jägers rößlein an
zu ſchnarchen und zu ſchnauben,
der jäger dacht in ſeinem mut:
das jagen das wird werden gut;
im meien am reien
ſich freuen alle knaben und mägdelein.

3. Der jäger fand ein feines wild,
fein hurtig und geſchwinde,
es war ein ſchönes weibesbild
das ſich allda ließ finden;
der jäger dacht in ſeinem ſinn:
wo das wild iſt, da komm ich hin;
im meien am reien
ſich freuen alle knaben und mägdelein.

4. ‚Gott grüß euch, zartes jungfräulein
dazu vil tugendreiche!
was ich in diſem wald erſchleich
das mach ich mir zu eigen.‘

‚ach edler jäger wolgeſtalt!‘
ſprach ſie, ‚ich bin in eur gewalt.‘
im meien am reien
ſich freuen alle knaben und mägdelein.

5. Er nam ſie bei irer ſchneweißen hand
nach aller beizer weiſe,
er fürt ſie in ir vaterland,
vil glück auf ire reiſe!
das glücke das iſt kugelrund,
es freut ſich mancher roter mund,
im meien am reien
ſich freuen alle knaben und mägdelein.

Das Mäntelein.

(106)

1. Es wolt ein junger geſelle
des morgens frü aufſtan,
drei uren vor dem tage,
ſpilen mit unſer magde,
nach röslein wolten ſie gan.

2. Er nam ſie bei der hende,
bei ir ſchneweißen hand,
er fürt ſie in das grüne,
ſie ſprach, ſie wolts nicht tune,
wie freundlich daß er ſie bat.

3. Sie giengen ein wenig fürder
wol auf ein grünen plan.
‚ſpreit ir eur käpplein nider,
es wirt wol beßer wider,
und ſpilt mit mir im grün!‘

4. ‚Mein allerbeſte kappen
die koſt mich fünfzig pfund,
ſpreit ich ſie zu der erden
verdorben möcht ſie werden
in einer kurzen ſtund.‘

5. Der tag gieng zu dem abend,
die ſonn gieng iren gang,
das mägdlein ſtund in der türe,
der jüngling kam darfüre
mit ſeiner kappen lang.

6. Er ſprach: ‚guten abend, mägdlein!‘
ſie ſprach: ‚got dank euch, man!
die engel in dem trone
werden dem käpplein lonen
daß ich mägdlein von euch kam.‘

7. ‚Daß ich euch mägdlein ließe
das tet mein große zucht;
das herz in meinem leibe
förchtet ewerer ere
und ewer from gemüt.‘

[8. Nun hört, ir jungen geſellen,
was iſt iezt für ein recht?
wenn ir des morgens frü aufſtet,
mit einer magd ſpazieren get,
ſo ſpart eur käpplein nit!]

Roſenbaum.

(107)

1. Gůt reiter bei dem weine ſaß
der ſich vil ſtolzer red vermaß:
‚mir hat ein ſchöns junkfrewelein
ſein trew und er verheißen.

2. Und tůt es dann den willen mein
und get mit einem kindelein,
ſo ſitz ich auf und reit darvon
und laß das praun meidlein in ſchanden ſtan.‘

3. Das meidlein ſtůnd neben der wende,
es höret der red ein ende,
was gab ir got in iren ſinn?
daß wider heim zů ſchlafen gieng.

4. Wol hin umb halber mitternacht
der reiter auf die gaßen trat,
er trat wol auf die ſtraßen,
er fand ſein prauns meidlein entſchlafen.

5. Er klopfet an mit ſeinem ring:
‚ſchläfſt oder wachſt, mein keiſerin?
ſtand auf, feins lieb, und laß mich ein
und leg mich wol an den arme dein!‘

6. ‚Wenn ich ſchon nicht tů ſchlafen
ſo wil ich dich nicht einlaßen,
du haſt nechten ein red getan,
darumb můſt du mir daußen ſtan.‘

7. ‚Nechten do war ich gar trunken,
da redet ich nach gedunken
und was ich redet das tet der wein,
ſte auf, herzlieb, und laß mich ein!‘

8. ‚Reiter, nim dein pferdlein bei dem zaum
und binds an einen roſenbaum,
ja binds an einen roſenaſt
und leg dich zů im ins grůne gras!‘

9. ‚Herzlieb, es gſchicht oft ein red beim wein,
ſte auf, feins lieb, und laß mich ein!
es regent und ſchneit und riſelt ſo klein,
ſo ſte ich, herzlieb, alſo da allein.‘

10. Auf hůb er da ſein weiße hand,
ſchlůg ſich ſelber an ſein wang:
‚ſe hin, mein maul, und hab dir das,
daß du doch nichts verſchweigen magſt!‘

11. Gůt reiter ſchwang ſich aufe,
er ſchwang ſich auf ſein gaule,
er ſchwang ſich in ſein ſattelbogen:
‚mich hat ein ſchöns prauns meidlein betrogen.‘

12. Wer iſt der uns das liedlein ſang?
ein freier reiter iſt ers genant,
er ſingt uns das und noch vil mer,
got behůt allen junkfrawen ir er!

Das gelbkrauſe Haar.

(108)

1. It ret ein rüter wolgemot,
he vörde ein veder up ſinem hot.

2. He vörd ein ſchwert in ſiner hant,
he ret dem markgraven dörch ſin lant.

3. He ret na Hamborch vor dat doer,
it helt ein ſchön junkfrouw darvör.

4. ‚Ach ſchön junkfrouw, tredet ut dem wege!
dat juw min grauw pert nicht en trede.‘

5. ‚Juw pert kan wedder treden noch ſchlagen,
it kan wol ſchöne junkfrouwen dragen.‘

6. ‚Junkfrouw, neme gi nicht rot golt
unde werdet dem rüter im herten holt?‘

7. ‚Dat rode golt is balde vordan,
darna möſt ick in ſchanden ſtan.‘

8. ‚Junkfrouw, ick geve juw tein punt,
ſchlapet bi mi ein halve ſtunt!‘

9. ‚Der tein punt wil ick doch nicht,
gi betalen mi min er darmit nicht.‘

10. Wat toech he van der hant ſin?
van rodem golt ein ringelin,
und gaff it derſülven junkfrouwen ſin.

11. ‚Wat ſcholde mi dat rode golt?
men ſprickt, ick hebbe einen rüter holt.

12. Scholde mi min er nicht lever ſin
als men ein rot goltringelin?

13. Junkherr, ſchnidet aff juw gele krus har!
ſo ſchlaep ick bi juw ein ganz jar.‘

14. ‚Nene junkfrouw was mi nü ſo lef,
dardörch ick min gele krus har affſchned.‘

15. Unde wol is de dit letlin ſank?
ein frie rüter is he genant
unde ſchönen fröuwelin wol bekant.

Lämmerweide.

(109)

1. Es fůr ein maidlein übern ſe,
wolt brechen den ſeiel und grůnen kle
mit ir ſchneweißen hende,
der ſommer hat ſchier ein ende.

2. Ein ritter kam dort her geriten,
er grůſt ſie nach ſchwäwiſchem ſiten,
er grůſt ſie da allaine:
‚ja junkfraw! wölt ir mit mir gan,
ich fůr euch mit mir haime.‘

3. ‚Ach ritter! ir ſeit hoch geborn,
ſo förcht ich meines vatters zorn,
ich förcht in alſo ſere,
verlüre villeicht mein ere. —

4. Ach vatter, lieber vatter mein,
ſo weck mich bei dem moneſchein!
ich waiß gůt lemmerwaide
ſo ferren auf jenner haide.‘

5. ‚Die lemmerwaid die du wol waiſt
macht mir mein lemmer und ſchaf nicht faiſt,
du můſt herhaim beleiben,
můſt ſpinnen die praunen ſeiden.‘

6. ‚Die ſeiden die ich ſpinnen műß
bringt meinem herzen ein ſchwäre pűß,
der ritter műß mir werden,
ſein gleich lebt nicht auf erden.‘

7. Der diß lied new geſungen hat
durch lieb kam er in große not,
er iſt gar kaum entrunnen,
die maid hat er gewunnen.

Wäſcherin.

(110)

1. Es ſolt ein medlen waſchen gan
ir hemdlen weiß, ir englin klar,
ſie hört ein reuter ſingen;
ſie winket mit ir ſchneweißen hand
daß er ir hülf außwinden.

2. ‚Ach junkfraw, wolt irs mit mir gan
und do die ſchöne röslen ſtan
draußet uf jener wiſen?‘
‚ach reuter, waiſt du der roten vil?
es wirt mich ſonſt verdrießen.‘

3. ‚Ach junkfraw, wolt irs mit mir gan
und do die taigen pirn ſtan
dort außen uf jener haide?
ach junkfraw! wolt irs mit mir gan
ſo gib ich euch der taigen.‘

4. ‚Uber die haid ſo komm ich nit
es ſei dann zuvor meinem můterlen lieb,
mein můterlen will ich fragen,
und haißet michs dann mein můterlein
ſo wil ichs frölich wagen. —

5. Ich bin bei meinem můterlen gweſen,
ſo hat ſie mir den text geleſen:
daheimen ſoll ich bleiben
und ſo ichs über die haide komm
ſo geſcheh mir als andern weiben.‘

Graſerin.

(111)

1. ‚Ich weiß mir ein hübſche greſerin,
ſie graſt mir in der wiſen.‘
da kam derſelbig ritter
und des die wiſe war.

2. ‚Fraw greſerin, gebet mir ein pfand!
die wiſe die iſt mein.‘
‚und da, mein lieber herre!
und was ſol es denn ſein?‘

3. Daſſelbig pfand das ſie im gab
das wolt er aber nit,
er wolt das allerbeſte han
und das die jungfraw het.

4. Daſſelbig pfand das het ſie wol,
ſie gab ims aber nit,
ſie brach von roſen ein zweiglin ab
und weret ſich damit.

5. Sie weret ſich mit dem roſenzweig
biß daß der ſtil zerbrach;
da ſchwang ſich derſelbig ritter
wol in das grüne gras.

6. ‚Ach alter man, ach greiſer man,
nun rür mich nur nicht an!
rürſtu mich mit dem eisgrawen bart
ſo ſtirbe aber ich.‘

7. Der uns das liedlein new geſang,
von newem geſungen hat,
das hat getan ein reuter gut
zu Braunſchweig in der ſtat.

8. Er ſingt uns das und ſingt uns mer,
gott behüt im auch ſein er!
gott behüt allen zarten jungfrewlein
ir zucht und auch ir er!

---

(112)

1. Die niderländſchen mägdelein
die giengen früh ins gras,
ſie giengen in den garten
und da der ſchreiber ſaß.

2. Der ſchreiber breitt ſein mäntelein
wol in das grüne gras,
er bat die herzallerliebſte ſein
und daß ſie zu im ſaß.

3. ‚Ei ſoll ich zu euch ſitzen
ſo hab ich doch kein gras,
ich hab ein zornigs mütterlein,
ſie ſchlägt mich alle tag.‘

4. ‚Haſt du ein zornigs mütterlein
ſo bind dein fingerlein zu
und ſprich: dich hab geſtochen
wol eine ſommerblum.‘

5. ‚Ei ſoll ich denn nun lügen?
es ſtet mir übel an,
vil lieber wolt ich ſprechen:
der ſchreiber wär mein man.‘

* * *

Winterroſen.

(113)

A.

1. Es wolt ein megdlein waßer holn
bei einem külen brunnen,
ein ſchneweiß hemdlein het ſie an,
dardurch ſchein ir die ſunne.

2. Sie ſicht ſich hin, ſie ſicht ſich umb,
ſie meint ſie wär alleine;
es kumt ein ritter und ſein knecht,
er grüßet die jungfraw reine.

3. ‚Gott grüß euch, zartes jungfrewlein!
was ſtet ir hie alleine?
wölt ir diß jar mein ſchlafbul ſein
ſo ziehet mit mir heime!‘

4. ‚Und ewer ſchlafbul bin ich nicht,
ir bringet mir denn drei roſen
die diß jar ſind gebrochen ab
wol zwiſchen weihnacht und oſtern.‘

5. Er reit über berg und tiefe tal,
er kunt ir keine finden,
er reit wol für einer malerin tür:
‚fraw malerin, ſeit ir drinne?

6. Seit ir darinne, ſo trett herfür
und malet mir drei roſen,
wie ſie diß jar gewachſen ſein
wol zwiſchen weihnacht und oſtern!‘

7. Und da die roſen gemalet warn
da hub er an zu ſingen:
‚frew dich, feins megdlein, wo du biſt!
drei roſen tu ich dir bringen.‘

8. Das megdlein an dem laden ſtund,
gar bitterlich tet ſie weinen:
‚ach herr! ich habs im ſchimpf geredt,
ich meint ir fündt ir keine.

9. ‚Haſt dus in einem ſchimpf geredt,
gar ſchimpflich wöllen wirs wagen!
ſo biſt du mein und ich bin dein
und ſchlafen wir beide zuſammen.‘

B.

1. Es reit ein herr mit ſeinem knecht
des morgens in dem tawe;
was fand er uf der heide ſtan?
ein wunderſchöne junkfrawe.

2. ‚Got grüß euch, junkfraw hüpſch und fein,
got grüß euch auß der maßen!
wolt got ich ſolt heut bei euch ſein,
an ewern ermlein ſchlafen!‘

3. ‚An meinen ermlein ſchlaft ir nicht,
ir bringt mir dann drei roſen
die in dem winter wachſen ſind
und ſten in voller blüte.‘

4. Er ſchwang ſich in den ſattel frei,
dahin ſo tet er traben
da wo die roten röslein ſten,
umb frewleins gunſt zu haben.

5. Der röslein warn nicht mer dann drei,
er brach ſie an den ſtilen,
er ſchutts der meid in geren frei
nach allem irem willen.

6. Da ſie die roten röslein ſah
gar freundlich tet ſie lachen:
,ſo ſagt mir, edle röslein rot,
was frewd könt ir mir machen?'

7. ,Die frewd die wir euch machen könn
die wird ſich wol beſinden:
iezund ſeit ir ein meidlein jung,
biß jar get ir mit kinde.'

* * *

Roſenkranz.

(114)

1. Traut Henslein über die heide reit,
er ſchoß nach einer tauben,
da ſtrauchelt im ſein apfelgraw roſs
über eine fenchelſtauden.

2. ,Und ſtrauchel nit, mein grawes roſs!
ich wil dirs wol belonen,
du muſt mich über die heide tragen
zu Elſelein meinem bulen.'

3. Und da er auf die heide kam
da begegnet im ſein bule.
,ker wider, ker wider, mein ſchönes lieb!
der wind der wät ſo kule.'

4. ‚Und daß der wind ſo kule wät
ſo hat mich noch nie gefroren;
verlorn hab ich mein roſenkranz,
den wil ich widerumb holen.‘

5. ‚Haſt du verlorn dein roſenkranz,
wilt du in widerumb holen,
biß montag komt uns der krämer ins land,
kauf dir, ſchöns lieb, ein newen!‘

6. Am montag da der krämer kam
er bracht nit mer denn alte.
‚ſetz, ſchöns lieb, einen ſchleier auf
und laß den lieben gott walten!‘

7. Der uns diß new lied erſtmals ſang
er hats gar wol geſungen,
er hats den megdlein auf der lauten geſpilt,
die ſeiten ſind im zerſprungen.

Zwo Geſpielen.

(115)

A.

1. Es giengen zwo geſpilen gut
wol über ein wiſe, war grüne,
die eine fürt ein friſchen mut,
die ander trauret ſere.

2. ‚Geſpile, liebſte geſpile mein,
warumb traureſt du ſo ſere?
ei traureſt du umb deins vaters gut
oder traureſt du umb dein ere?‘

3. ‚Ich traur nit umb meins vaters gut,
ich traur nit umb mein ere,
wir zwei haben einen knaben lieb,
darauß können wir uns nit teilen.‘

4. ‚Und haben wir zwei einen knaben lieb,
können wir uns darauß nit teilen,
ich wil dir geben meins vaters gut
darzu meinen bruder zu eigen.‘

5. Der knab ſtund unter einer linden,
er hört der red ein ende:
‚hilf, reicher Chriſt vom himmel hoch!
zu welcher ſol ich mich wenden?

6. Wend ich mich zu der reichen
ſo trauret die ſeuberliche,
ich wil die reiche faren lan,
wil behalten die ſeuberliche.

7. Und wenn die reiche das gut verzert
ſo hat die lieb ein ende,
wir zwei wir ſind noch jung und ſtark,
groß gut wöllen wir erwerben.‘

8. Er gab ir von gold ein ringelein
an ir ſchneweiße hende:
‚ſih da, du feins brauns megdelein!
von dir wil ich nit wenden.‘

B.

1. Wie wil hooren een goet nieu liet
en dat ſal ic ons ſinghen,
mer dat te Wittenberch is gheſchiet
van alſo vreemde dinghen.

2. Daer ghinghen twee gheſpeelken goet
ſo verre aen gheen groen heide,
die een die voerde eenen hubſchen moet,
die ander weende ſeere.

3. ‚Gheſpeele, wel lieve gheſpeelken goet,
waer om weent ghi ſo ſeere?
mer weent ghi om uns vaders goet
oft weent ghi om u eere?‘

4. ‚Ic en ween niet om mijns vaders goet,
ic en ween niet om mijn eere,
wi twee wi hebben eenen lantsknecht lief,
rijc god, wie ſal hem werden?‘

5. ‚Gheſpeele, wel lieve gheſpeele goet,
laet mi den lantsknecht alleene!
ic ſal u mijnen broeder gheven,
mijns vaders goet een deele.‘

6. ‚Och dijnen broeder en wil ic niet
noch dijns vaders goet een deele,
ic hebbe veel liever mijn ſoete lief
dan ſilver oft root gulden.‘

* * *

7. ‚En neme ic dan die rijke
ſo truert die ſuiverlijke,
die rijke wil ic laten varen
ende nemen die ſuiverlijke.

8. Een luttel goets is haeſt verteert,
dan heeft die liefde een einde,
dan ſijn wi twee noch jonk ende ſterc,
meer goets mach ons ghewerden.‘

Unter der Linde.

(116)

1. Es ſtet ein lind in jenem tal,
iſt oben breit und unden ſchmal,
darauf da ſitzt frau Nachtigal
und andre vögelein vor dem wald.

2. ‚Sing an, ſing an, frau Nachtigal,
du kleines vögelein vor dem wald!
ſing an, ſing an, du ſchöns mein lieb!
wir bede müßen uns ſcheiden hie.‘

3. Er nam ſein röſslin bei dem zaum,
er fürts wol under den lindenbaum,
ſie half im in den ſattel ſo tief:
‚wann komſt herwider, du ſchöns mein lieb?‘

4. ‚Wann es get gegen dem ſommer
will ich herwider kommen,
wann alle beumlein tragen laub
ſo ſchauw auf mich, du ſchöne jungfrau!‘

5. ‚Wen ſetzſtu mir zu einem bürgen?‘
‚den heiligen ritter ſant Jörgen;
ſo trauw ich meinem bürgen ſo wol
daß ich bald wider kommen ſol.‘

6. ‚Es get wol gegen dem ſommer,
mein feins lieb will nicht kommen.‘
ſie gieng ſpazieren vor dem holz,
begegnet ir ein ritterlin ſtolz.

7. ‚Gott grüß euch, jungfrau reine!
was macht ir hie alleine?
iſt euch eur vatter und müter ſo gram
oder habt ir heimlich einen man?‘

8. ‚Vatter und můter iſt mir nicht gram,
heimlich hab ich wol einen man,
dort under der linden alſo breit
da ſchwůr er mir ein hohen eid.‘

9. ‚Hat er euch ein eid geſchworen,
wann habt ir in verloren?‘
‚ſo iſt es heut ein ganzes jar
daß ich mein lieb verloren hab.‘

10. ‚Was wolt ir im entbieten?
ich komm erſt von im geritten,
ſo iſt es doch heut der neunte tag
daß man im ein jungfreulin gab.‘

11. ‚Hat man im ein jungfreulin geben
ſo will ich beweinen mein junges leben;
weil er mir nicht kan werden zu teil
ſo wünſch ich im vil glück und heil.

12. Und kan er mir nicht werden
der liebſt auf diſer erden,
ſo will ich mir brechen meinen můt
gleich wie das turtelteublein tůt.

13. Es ſetzt ſich auf ein dürren aſt,
das irret weder laub noch gras,
und meidet das brünnlin kůle
und trinket das waßer trůbe.‘

14. Was zog er ab der hende ſein?
von rotem gold ein vingerlein:
‚ſehnd hin, ſchöne jungfrau, das ſolt ir haben,
eur feins lieb ſolt ir nicht lenger klagen!‘

15. Sie warf den ring wol in ir ſchoß,
mit heißen tränen ſie in begoß,
ſie ſprach: ‚den ring will ich nicht haben,
mein feins lieb will ich lenger klagen.‘

16. Da zog er ab ſein ſeidenhůt,
erſt kennet in die jungfrau gůt:
‚bis gott willkomm, du ſchöns mein lieb!
wie lang ließt mich in trauren hie!‘

17. ‚Da tet ich dich verſůchen
ob du mir täteſt flůchen,
und häteſt du mir ein flůch getan
ſo wär ich geritten wider darvon.

18. Da du mir nicht tetſt flůche
da erfreut ſich mein gemůte,
du machſt mein herz ganz freuden vol,
du erfreuſt mich daß ich dich haben ſol.‘

Loskauf.

(117)

1\. O ſchiffmann!
laß du das fänlein rumme dren,
laß du das ſchifflein untergen,
laß du das ſchwarzbraun mädelein
zu grunde! —

2\. O ſchiffmann!
o halt mein lieber ſchiffmann, halt!
ich habe einen vater noch,
der wird mich nicht verlaßen,
nicht verlaßen.

3\. O vater!
verkauf du deinen roten rock
und rette mir mein leben doch,
und rette mir mein junges
friſches leben! —

4\. O ſchiffmann!
laß du das fänlein rumme dren,
laß du das ſchifflein untergen,
laß du das ſchwarzbraun mädelein
zu grunde! —

5. O ſchiffmann!
o halt, mein lieber ſchiffmann, halt!
ich habe einen bruder noch,
der wird mich nicht verlaßen,
nicht verlaßen.

6. O bruder!
verkauf du deinen braunen rock
und rette mir mein leben doch,
und rette mir mein junges
friſches leben! —

7. O ſchiffmann!
laß du das fänlein rumme dren,
laß du das ſchifflein untergen,
laß du das ſchwarzbraun mädelein
zu grunde! —

8. O ſchiffmann!
o halt, mein lieber ſchiffmann, halt!
ich habe einen liebſten noch,
der wird mich nicht verlaßen,
nicht verlaßen.

9. O liebſter!
verkaufe dich ans ruder hier,
mein junges leben rette mir,
o rette mir mein junges
friſches leben! —

10. O mädelein!
leib und ſele verkaufe ich,
dein junges leben rette ich,
ich will dich nicht verlaßen,
nicht verlaßen. —

11. O ſchiffmann!
ſetz auß, ſetz auß das mädlein doch!
ſie hat ja einen liebſten noch,
der will ſie nicht verlaßen,
nicht verlaßen.

Fünf Söhne.

(118)

1. , ...
ick hebbe ſe nicht up de ſcholen gebracht,
ſe gaent nicht ſpellen up der ſtraten,
ick hebbe ſe up de wilden ſe geſant
eren leveſten vader to ſoken.

2. Dat eine ſtarf den bittern doit,
dat ander ſtarf van hunger ſo grot,
dat drude wort gehangen,
dat verde blef up de wilden ſe dot,
dat vifte flut achter dem lande.'

3. Wan ſe up den kerkhof qwam
ſe reip got ſinen hemmelſchen vader an
und bedet al mit ſlite,
dat er got wolde de ſunde vorgeven
und halen en in ſin rike.

4. De ſundags miſſen ſint wol gut
wan man ſe horet ton ende ut
und bedet al mit vlite:
dat uns got wolde de ſunde vergeven
und halen uns in ſin rike.

Das hungernde Kind.

(119)

1. ‚Mutter, mutter! es hungert mich,
gib mir brot, ſonſt ſtirb ich!‘
‚warte nur, mein liebes kind!
morgen wollen wir ſäen.‘

2. Als es nun geſäet war
ſprach das kind noch immerdar:
‚mutter, mutter! es hungert mich,
gib mir brot, ſonſt ſtirb ich!‘
‚warte nur, mein liebes kind!
morgen wollen wir ſchneiden.‘

3. Als es nun geſchnitten war
ſprach das kind noch immerdar:
‚mutter, mutter! es hungert mich,
gib mir brot, ſonſt ſtirb ich!‘
‚warte nur, mein liebes kind!
morgen wollen wir dreſchen.‘

4. Als es nun gedroſchen war
ſprach das kind noch immerdar:
‚mutter, mutter! es hungert mich,
gib mir brot, ſonſt ſtirb ich!‘
‚warte nur, mein liebes kind!
morgen wollen wir malen.‘

5. Als es nun gemalen war
ſprach das kind noch immerdar:
‚mutter, mutter! es hungert mich,
gib mir brot, ſonſt ſtirb ich!‘
‚warte nur, mein liebes kind!
morgen wollen wir backen.‘

6. Als es nun gebacken war
lag das kind auf der totenbar.

Stiefmutter.

(120)

1. Kind, wo biſt du hin geweſen?
kind, ſage dus mir!
‚nach meiner mutter ſchweſter,
wie we iſt mir!‘

2. Kind, was gaben ſie dir zu eßen?
kind, ſage dus mir!
‚eine brüe mit pfeffer,
wie we iſt mir!‘

3. Kind, was gaben ſie dir zu trinken?
kind', ſage dus mir!
‚ein glas mit rotem weine,
wie we iſt mir!‘

4. Kind, was gaben ſie den hunden?
kind, ſage dus mir!
‚eine brüe mit pfeffer,
wie we iſt mir!‘

5. Kind, was machten denn die hunde?
kind, ſage dus mir!
‚ſie ſturben zur ſelben ſtunde,
wie we iſt mir!‘

6. Kind, was ſoll dein vater haben?
kind, ſage dus mir!
,einen ſtul in dem himmel,
wie we iſt mir!'

7. Kind, was ſoll deine mutter haben?
kind, ſage dus mir!
,einen ſtul in der hölle,
wie we iſt mir!'

Südeli.

(121)

1. Es hat ein könig ein töchterlein,
mit namen heißt es Annelein,
es ſaß an einem reinelein,
liſt auf die kleinen ſteinelein.

2. Es kam ein fremder krämer ins land,
er wurf im dar ein ſeiden band: ·|·
,iezt mußt du mit mir in fremde land.'

3. Er trugs für ein frau würtene haus,
er gabs für einen bankert auß:
,frau würtene, liebe frau würtene mein,
verdinget mir mein kindelein!'

4. ‚O ja, o ja! das will ich wol,
ich will im tun doch alſo wol ·|·
gleichwie ein mutter eim kind tun ſoll.'

5. Und wenn die jarszeit ummen war
und es zu ſeinen jaren kam,
es wolt ein herr außreiten
und er wolt außgan weiben.

6. Er ritt für ein frau würtene haus,
die ſchöne maget treit im wein herauf.
‚frau würtene, liebe frau würtene mein!
iſt das euers töchterlein
oder iſt es euers ſones weib?
daß es ſo wunderſchön mag ſein.'

7. ‚Es iſt doch nicht mein töchterlein,
es iſt doch nicht mein ſones weib,
es iſt nummen mein armes ſüdeli,
es reiſt meinen gäſtlenen ſtübeli.'

8. ‚Frau würtene, liebe frau würtene mein,
erlaubet mir ein nacht oder drei! ·|·
ſolang daß euern willen mag ſein.'

9. ‚O ja, o ja! das will ich wol,
es ſoll doch euch erlaubet ſein ·|·
ſolang daß euern willen mag ſein.'

10. Er nam ſchön Annelein bei der hand,
er fürt ſie in eine ſchlafkammer, was lang,
er fürts für eines herrenbett,
wenn es die nacht bei im ſchlafen wött.

11. Der herr zog auß ſein guldiges ſchwert,
er leit es zwiſchen beide hert:
‚das ſchwert ſoll weder hauen noch ſchneiden,
das Annelein ſoll ein mägetli bleiben.

12. Ach Annelein, ker dich ummer!
nun klag mir deinen kummer,
klag mir alles was du weißt,
was du in deinem herzen treiſt!

13. Sag, wer iſt deinen vater?
ſag, wer iſt deine mutter?‘
‚der herr könig iſt mein vater,
frau königin iſt meine mutter,
ich hab ein bruder, heißt Manigfalt,
gott weiß wol wo er umher fart.‘

14. ‚Und iſt dein vater ein könig,
und iſt dein mutter ein königin,
haſt du ein bruder, heißt Manigfalt,
iezt hab ich mein ſchweſterlein an meiner hand.‘

15. Und wie es morndrigs tage ward
frau würtene für die kammer trat:
‚ſtand auf, ſtand auf, du ſchlöde hur,
füll deinen gäſtlinen häfelein zu!‘

16. ‚O nein! ſchön Annelein iſt kein hur,
füll deine häfelein ſelber zu! ·|·
mein ſchweſter Annelein muß nimmermer tun.‘

17. Er ſaß wol auf ſein hohes pferd
und er ſein ſchweſterlein hinder in nam,
er nam ſchöns Annelein beim gürtelſchloß,
er ſchwungs wol hinder in auf ſein roſs.

18. Und wie er durch den hof einritt
ſein mutter im entgegen ſchritt:
‚bis mir gott willkommen, du ſone mein,
und auch diß zarte fräuelein!‘

19. ‚Es iſt doch nicht mein fräuelein, ·|·
es iſt doch nummen eüſſer liebſtes kind
wo wir ſo lang verloren hei ghan.‘

20. Sie ſetzen ſchön Annelein oben an tiſch,
ſie geben im geſotten und gebratene fiſch,
ſie ſtecken im an ein guldigen ring:
‚iezt biſt du wider mein königskind.‘

Graf Friedrich.

(122)

1. Graf Fridrich wolt außreiten
mit ſeinen edelleuten,
wolt holen ſein eliche braut
die im zur ehe ward vertraut.

2. Als er mit ſeinem hellen hauf
reit einen hohen berg hinauf,
an einem kleinen engen weg
kam er auf einen ſchmalen ſteg.

3. In dem gedreng dem grafen wert
ſchoß auß der ſcheid ſein langes ſchwert,
verwundet im ſein liebe braut
mit großem ſchmerz ſeins herzen traut.

4. Das blut ir auf die erden ſchoß,
des nam ſie einen ſchrecken groß,
graf Fridrich der ward unmuts vol,
ſein liebe braut er tröſtet wol.

5. Auß zog er bald ſein hemmet weiß,
druckt irs in die wunden mit fleiß,
das hemmet wurd mit blut ſo rot
als ob mans drauß gewaſchen hat.

6. Er gab ir gar ſer freundliche wort,
kein man nie größer klag erhort
die von eim mannesbilde kam
als von dem grafen lobeſan.

7. ‚Graf Fridrich, edler herre,
ich bitt euch gar ſere:
ſprecht ir zu ewerm hofgeſind
daß ſie nicht reiten ſo geſchwind!

8. Sprecht ir zu ewern leuten
daß ſie gemachſam reiten!
ich leid ſchmerzen und große klag
und daß ich nimmer reiten mag.‘

9. Graf Fridrich ruft ſeinen herren:
‚ir ſolt nicht reiten ſo ſere!
mein liebe braut iſt mir verwundt,
o reicher gott, mach mirs geſund!‘

10. Graf Fridrich zu ſeim hof einreit,
ſein mutter im entgegen ſchreit:
‚bis gott willkomm, du ſone mein,
und all die mit dir kommen ſein!

11. Wie iſt dein liebe braut ſo bleich
als ob ſie ein kindlein hab gezeugt!
wie iſt ſie alſo inniglich
als ob ſie eins kindleins ſchwanger ſei!‘

12. ‚Ei ſchweig, mein mütterlein, ſtille
und tus durch meinet willen!
ſie iſt kindshalben nicht ungſund,
ſie iſt biß auf den tod verwundt.‘

13. Da es nun was die rechte zeit
ein köſtlich wirtſchaft ward bereit,
mit aller ſach verſehen wol
wie eins fürſten hochzeit ſein ſol.

14. Man ſetzt die braut zu tiſche,
man gab ir wildbrät und fiſche
und ſchenkt ir ein den beſten wein,
die braut die mocht nicht frölich ſein.

15. Sie mocht weder trinken noch eßen,
irs unmuts kont ſie nicht vergeßen,
ſie ſprach: ‚ich wolt es wär die zeit
daß mir das bettlein wurd bereit.‘

16. Das hört die übel ſchwiger,
ſie redt gar bald hinwider:
‚hab ich das mein tag nie gehört
daß ein jungfraw zu bett begert!‘

17. ‚Ei ſchweig, mein mütterlein, ſtille,
hab daran kein unwillen!
ſie redt es nicht auß falſchem grund,
ſie iſt todkrank zu diſer ſtund.‘

18. Man leuchtet der braut zu bette,
vor unmut ſie nichts redte,
mit brennenden kerzen und fackeln gut,
ſie war traurig und ungemut.

19. Man leuchtet der gräſin ſchlafen
mit rittern und mit grafen,
mit rittern und mit reutern,
mit lauter edellenten.

20. ‚Graf Fridrich, edler herre,
ſo bitt ich euch ſo ſere
ir wolt tun nach dem willen mein,
laßt mich die nacht ein jungfraw ſein!

21. Nur diſe nacht alleine,
die andern fürbaß keine!
wo mir gots will das leben gan
bin ich fürbaß euch undertan.‘

22. ‚O allerliebſte gmale mein!
der bitt ſolt du geweret ſein;
mein ſchatz, mein troſt, mein ſchönes lieb!
ob deinem ſchmerzen ich mich betrüb.

23. Du außerwelte keiſerin!
nun muß gott ewig klaget ſein;
ſolteſt du durch mich leiden pein
des muß ich ewig troſtlos ſein.

24. Du herzigs lieb, mein höchſter hort,
ich bitt dich, hör mich nur ein wort!
hab ich dich tödlich wund erkent
verzeih mir das vor deinem end!'

25. ‚Ach allerliebſter gmal und herr,
bekümmert euch doch nicht ſo ſer!
es ſei euch alles verzihen ſchon,
nichts arges habt ir mir geton.'

26. Sie kert ſich gegen der wende
und nam ein ſäligs ende,
in gott endt ſie ir leben fein
und bleib ein jungfraw keuſch und rein.

27. Zu morgens wolt ſie haben
ir vater reichlich begaben,
da ward ſie ſchon verſchiden
in gottes namen und friden.

28. Ir vater fragt all umbſtende
wie ſie gnommen hät ein ende?
graf Fridrich ſprach: ‚ich armer man
bin, gott ſeis klagt! ſelbſt ſchuldig dran.'

29. Der braut vater ſprach in unmut:
‚haſt du verrert ir junges blut
ſo muſtu auch darumb aufgeben
durch meine hand dein junges leben.'

30. In dem ſo zog er auß ſein ſchwert,
erſtach den edlen grafen wert
mit großem ſchmerzen durch ſein leib,
daß er tot auf der erden bleib.

31. Man band in an ein hohes roſs,
man ſchleift in durch das tiefe mos,
darinn man ſeinen leib begrub,
kürzlich zu blüen er anhub.

32. Es ſtund biß an den dritten tag
da wuchſen drei lilgen auf ſeinem grab,
darauf da ſtund geſchriben:
er wär bei gott gebliben.

33. Ein ſtimm vom himmel gieng herab:
man ſolt in nemen auß dem grab,
der ſchuldig wär an ſeinem tod
der müß drumb leiden ewig not.

34. Man grub in wider auß dem mos,
man fürt in auf ſein veſtes ſchloß,
zu ſeiner braut man in begrub,
ſein lieblich farbe ſich erhub.

35. Er war am dritten tag ſchon tot,
noch blüet er als ein roſen rot
under ſeinem angeſicht fürwar,
ſein ganzer leib war weiß und klar.

36. Ein groß wunder auch da geſchah
das mancher menſch glaubhaftig ſah:
ſein lieb er mit armen umbſieng,
ein red auß ſeinem munde gieng.

37. Und ſprach: ‚gott ſei gebenedeit,
der geb uns heut die ewig frewd!
ſeit ich bei meinem bulen bin
far ich auß diſer welt dahin.

38. Mit leichtem und geringem mut
laß ich hinder mir mein unſchuldig blut,
ich far auß diſer welt dahin,
auß not ich nun erlöſet bin.‘

Die Frau zur Weißenburg.

(123)

A.

1. Was woln wir aber ſingen,
was woln wir heben an?
ein lied von der frawen zur Weißenburg
wie ſie iren herrn verriet.

2. Sie ließ ein brievelein ſchreiben
gar fern ins Türinger land
zu Ludewig, irem bulen,
daß er käm zuhand.

3. Er ſprach zu ſeinem knechte:
,ſatel du mir mein pferd!
wir woln kein der Weißenburg reiten,
es iſt nu reitens zeit. —

4. Gott grüß euch, Adelheid ſchone!
wünſch euch ein guten tag;
wo iſt ewr edler herre
mit dem ich kempfen mag?'

5. Die fraw leukent iren herren
im ſchein falſches gemüts:
,er reit nechten ganz ſpate
mit hunden auf die jagt.'

6. Do Ludewig under die linde kam,
ja under die lind ſo grün,
do kam der herr von der Weißenburg
mit ſeinen winden ſo kün.

7. ,Wilkommen, herr von der Weißenburg,
gott geb euch guten mut!
ir ſolt nicht lenger leben
denn heut diſen halben tag.'

8. ,Sol ich nicht lenger leben
denn diſen halben tag,
ſo klag ichs Chriſt von himel
der all ding wenden mag.'

9. Sie kamen hart zuſammen
mit worten, zorn ſo groß,
daß einer zu dem andern
ſein armbroſt abeſchoß.

10. Er ſprach zu ſeinem knechte:
‚nu ſpann dein armbroſt ein
und ſcheuß den herrn von der Weißenburg
zur linken ſeiten ein!‘

11. ‚Worumb ſol ich in ſchießen
und morden auf dem plan?
hat er mir doch ſein lebenlang
noch nie kein leid getan.‘

12. Do nam Ludwig ſein jegerſpieß
ſelber in ſeine hand,
durchrant den pfalzgraf Friderich
under der linden zuhand.

13. Er ſprach zu ſeinem knechte:
‚reit mit zur Weißenburg!
da ſeint wir wol gehalden
nach unſerm herz und mut.‘

14. Do er nu kegen der Weißenburg kam,
wol under das hohe haus,
do ſach die falſche frawe
mit freuden zum fenſter auß.

15. ‚Gott grüß euch, edle frawe,
beſcher euch glück und heil!
ewr will der iſt ergangen,
tot habt ir ewrn gemal.‘

16. ‚Iſt mein will ergangen,
mein edler herre tot,
ſo wil ichs nicht eher gleuben
ich ſeh denn ſein blut ſo rot.‘

17. Er zog auß ſeiner ſcheiden
ein ſchwert von blut ſo rot:
‚ſih da, du edle frawe,
ein zeichen deins herren tod!‘

18. Sie rank ir weiße hende,
rauft auß ir gelweiß har:
‚hilf, reicher Chriſt von himel,
was hab ich nu getan!‘

19. Sie zog von irem finger
ein ringlein von gold ſo rot:
‚nim hin, du Ludewig bule,
meiner darbei gedenk!‘

20. ‚Was ſol mir doch das fingerlein,
das unrecht gewonnen gold?
wenn ich daran gedenke
mein herz wirt nimmer fro.‘

21. Des erſchrack die fraw von der Weißenburg,
faßt ein traurigen mut:
‚verlaß mich, holder fürſte, nicht!
mein edler herr iſt tot.‘

B.

1. Was wollen wir aber ſingen,
was wollen wir heben an?
wir wollen ſingen von der frau von Weißenburg
wie ſie iren herrn verlan.

2. Sie tät ein brieflein ſchreiben,
ſchickts abe ins nidere land,
ſie ſchickts dem jungen grafen Friderich:
er ſoll kommen auch wider ins land.

3. Wie er gen Weißenburg kommen,
wol unter das hohe tor,
da ſchaut dieſelbige falſche frau
hoch oben zur baie hervor.

4. ‚Willkommen, mein lieber graf Friderich,
und alle die bei dir ſein!‘
‚ſchön dank, ſchön dank, mein fräuelein!
wo mornet der herre dein?‘

5. ‚Tu mi nit vermelden! i will
dir ſagen die warheit bald:
er iſt zu Grüningen gen jagen,
er iſt zu Grüningen im wald.‘

6. ‚Iſt er zu Grüningen gen jagen,
ei jagt er ins Grüningers ſeim wald,
ſo ſoll im ſein leben nit länger ſten
als biß auf den heutigen tag.‘

7. ‚Ei ſoll im ſein leben nit länger ſten
als biß auf den heutigen tag,
ei ſo möcht ſich ja gott erbarmen
daß ich in verraten hab!‘

8. Da er in Grüninger wald uße kam,
ligt er unter der linden im ſchlaf.
‚ach knechte, lieber knechte mein,
ſchieß mir den herren da tot!‘

9. ‚Ich will in nit verſchießen,
will in eher leben lan,
ich will ins auch laßen genießen
weil ich bei im gedienet han. —

10. Ach herre, lieber herre mein,
wem befelet ir euer kind?‘
‚ich befil ſie gott dem allmächtigen,
er weiß ſchon wem ſie ſind.‘

11. ‚Ach herre, lieber herre mein,
wem befelet ir euer gut?‘
‚ich befils den armen leuten,
die reichen hant ſchon gnug.‘

12. ‚Ach herre, lieber herre mein,
wem befelet ir euers weib?‘
‚ich befil ſie dem jungen grafen Friderich,
der war ir allzeit lieber als ich.‘

13. ‚Ach herre, lieber herre mein,
wem befelet ir euer ſchloß?‘
‚ich befils den heißen feuersflammen
die hoch oben zu den baien außlangen.‘

14. ‚Ach knechte, lieber knechte mein,
zieh auf dein armbruſt groß
und ſchieß mir den herren
mit ſeinen jagdhunden tot!‘

C.

1. Die mi te drinken gave
ic ſonghe hem een nieuwe liet:
al van mijn vrouwe van Lutſenborch
hoe ſi haren lantsheere verriet.

2. Si dede een briefken ſchrijven
ſo verre in Gulker lant
tot Frederic haren boele,
dat hi ſoude comen int lant.

3. Hi ſprac tot ſijnen cnape:
‚nu ſadelt mi mijn paert!
tot Lutſenborch wil ic rijden,
het is mi wel rijdens waert.‘

4. Als hi te Lutſenborch quam,
al voor dat hooghe huis,
daer lach de valſche vrouwe
tot haerder tinnen uut.

5. Hi ſprac: ‚god groet u, vrouwe,
god geve u goeden dach!
waer is mijn heere van Lutſenborch
dien ic te dienen plach?‘

6. ‚Ic en derfs u niet wel ſegghen,
ic en wil u niet verraen,
hi is heden morghen
met ſijnen honden uut jaghen ghegaen.

7. Hi reet heden morghen
al in dat ſoete dal,
en daer ſuldi hem vinden
met ſijnen hondekens al.‘

8. Hi ſprac tot ſijnen cnape:
‚nu ſadelt mi mijn paert!
ten dale waerts wil ic rijden,
het is mi wel rijdens waert.‘

9. Als hi bider jachten quam,
al in dat ſoete dal,
daer lach die edel heere
met ſijnen hondekens al.

10. Hi ſprac: ‚god groet u, heere,
god gheve u goeden dach!
ghi en ſult niet langher leven
dan deſen halven dach.‘

11. ‚Sal ic niet langher leven
dan heden deſen dach,
ſo mach ict wel beclaghen
dat ic oit mijn vrou aenſach.‘

12. Hi ſprac tot ſijnen cnape:
‚ſpant uwen boghe goet
ende ſchiet mijn heere van Lutſenborch
in ſijns herten bloet!‘

13. ‚Waerom ſoude ic hem ſchieten?
waerom ſoude ic hem ſlaen?
ic hebbe wel ſeven jaer
tot ſijnder tafelen ghegaen.‘

14. ,Hebdi wel ſeven jaren
tot ſijnder tafelen ghegaen,
ſo en dorſdi hem niet ſchieten
noch niet ter doot ſlaen.'

15. Hi tooch uut ſijnder ſcheiden
een mes van ſtale goet,
hi ſtac mijn heere van Lutſenborch
in ſijns herten bloet.

16. Hi ſprac tot ſijnen cnape:
,nu ſadelt mi mijn paert!
tot Lutſenborch wil ic rijden,
het is mi wel rijdens waert.'

17. Als hi te Lutſenborch quam,
al voor dat hooghe huis,
daer quam de valſche vrouwe
van haerder tinnen uut.

18. ,Vrou, god ſeghen u, vrouwe,
god gheve u goeden dach!
uwen wille is bedreven,
u verraderie is volbracht.'

19. ,Is mijnen wille bedreven,
hebdi mijnen ſin volbracht,
ſo doet mi ſulken teiken
dat ic daer aen ghelooven mach!'

20. Hi troc uut ſijnder ſcheiden
een ſwaert van bloede root:
‚ſiet daer, ghi valſche vrouwe,
uus edel lantsheeren doot!‘

21. Si troc van haren halſe
van peerlen een cranſelijn:
‚hout daer, mijn liefſte boele!
daer is die trouwe van mijn.‘

22. ‚Uwe trouwe en wil ic niet,
ic en wilſe niet ontfaen,
ghi mocht mi ooc verraen
ghelijc ghi uwen lantsheere hebt ghedaen.‘

23. Hi troc uut ſijnder mouwen
een ſijden ſnoerken ſijn:
‚hout daer, ghi valſche vrouwe!
ghi ſulter bi bedroghen ſijn.

24. Te Lutſenborch op de mueren
daer loopt een water claer,
daer ſit, vrou van Lutſenborch,
int heimelic ende int openbaer!‘

Falkenſtein.

(124)

A.

1. Ik ſag minen heren van Falkenſten
to ſiner borg op rieden,
en ſchild förte he beneben ſik her,
blank ſwerd an ſiner ſieden.

2. ,God gröte ju heren van Falkenſten!
ſt ji des lands en here,
ei ſo gebet mir wedr den gefangen min
um aller jungfroun ere!'

3. ,De gefangene den ik gefangen hebb
de is mi worden ſure,
de ligt tom Falkenſten in dem torn,
darin ſal he vervulen.'

4. ,Ligt he dan tom Falkenſten in dem torn,
ſal he darin vervulen,
ei ſo wil ik wal jegen de müren tren
un helpen lefken truren.'

5. Un as ſe wal jegen de müren trat
hört ſe ſien lefken drinne.
,ſal ik ju helpen, dat ik nig kan,
dat nimt mi wit un ſinne.'

6. ‚Na hus, na hus, mine jungfrou zart,
un tröſt ju arme weiſen!
nemt ju op dat jar enen andern man
de ju kan helpen truren!‘

7. ‚Nem ik op dat jar enen andern man
bi eme möſt ik ſlapen;
ſo let ik dan ok jo min truren nig,
ſlög he min arme weiſen.

8. Ei ſo wolt ik dat ik enen zelter hett
un alle jungfroun rieden,
ſo wolt ik met heren van Falkenſten
um min ſien lefken ſtrieden.‘

9. ‚O ne, o ne, mine jungfrou zart!
des möſt ik dregen ſchande;
nemt ji ju lefken wal bi de hand,
trekt ju mit ut dem lande!‘

10. ‚Ut dinem lande trek ik ſo nig
du giſſt mi dan en ſchriven,
wen ik nu komm in fremde land
dat ik darin kan bliven.‘

11. As ſe wal in en grot hede kam
wal lude ward ſe ſingen:
‚nu kan ik den heren van Falkenſten
mit minen worden twingen.

12. Do ik it nu nig hen ſeggen kan
do wil ik don hen ſingen:
dat ik de heren van Falkenſten
mit minen worden kont twingen.'

B.

1. Es ligt ain ſchloß in Heſſenlant,
es iſt zůn eren riche,
Falkenſtain iſt es genant,
wo ſint man ſin geliche?

2. So rait der jung von Falkenſtain,
uf . . wolt er riten,
den ſchilt den ſchob er nebent ſich,
das ſchwert als an der ſiten.

3. Do er über die haidi trabt
do fůrt er ain gevangnen,
do begegnet im ain fröwli zart
mit röſelechten wangen.

4. ,Sinds ir der jung von Falkenſtain
und ſind des lands ain herre,
ſo gebend mir wider min ſchönes lieb
durch aller fröwlich ere!'

5. ‚Drut frówli zart, das důn ich nit,
darumb dürfend jr nit truren!
er můß gen Falkenſtain in den turn,
darin můß er erfulen.‘

6. ‚Můß er gen Falkenſtain in turn
und můß darin erfulen,
ſo wil ich under die muren ſtan
und wil im helfen truren.‘

7. Do ſi under die muren kam
ſi hort ir ſchönes lieb dinnen.
‚daß ich dir nit gehelfen mag
das bringt mich von minen ſinnen.‘

8. ‚Zücht haim, zücht haim, trut frówli zart,
und tröſtend üweri waiſen,
und nemend biß jar ain andern man
und vergeßend üwers laides!‘

9. ‚Nim ich biß jar ain andern man
ſo můß ich bi im ſchlafen,
er truckt mich früntlich an ſin arm,
truren můſt ich laßen.

10. Nim ich biß jar ain andern man
der ſchlecht mir mine waiſen,
daz tůt mir an dem herzen zorn,
owe mis großen laides!

11. Wärs daß fröwlich harnaſch trügend
as die ritter und die knechte,
ſo wött ich mit dem jungen von Falkenſtain
umb min ſchönes lieb fechten.‘

12. ‚Trut fröwli zart, das důn ich nit,
das wär mir ain groußi ſchande;
nemet ir wider üwer ſchönes lieb
und ziehend hin mit ze lande!‘

13. ‚Got friſt den jungen von Falkenſtain,
got tröſt dem jungen von Falkenſtain,
got tröſt im das leben!‘

C.

1. Im Wirtenberger land da leit ein ſchloß,
das iſt ſo wol erbauwen,
darauß reit herzog von Wirtenberg
mit ſeiner braunen ſchauben.

2. ‚Herzog von Wirtenberg ſeit irs genant,
ſeit ewers lands ein herre,
ſo gebt mir wider mein feines lieb
durch aller frewlein ere!‘

3. ‚Gäb ich euch wider ewer feines lieb
ſo můſt ir immer trauren,
im ſchloß hab ich ein turen tief,
darinn můß er erfaulen.‘

4. ‚Habt ir im ſchloß ein turen tief,
můß er darinn erfaulen,
ſo will ich hinder die mauren ſten,
will umb mein feins lieb trauren.‘

5. Do ſie wol hinder die mauren kam
ir feins lieb hort ſie drinnen.
‚daß ich dir nicht gehelfen mag
kumm ich von meinen ſinnen.

6. Wärs ſitt daß die frewlein harniſch trůgen
als ritter und auch knechte,
ſo wőlt ich mit dem jungen von Wirtenberg
wol umb mein feins lieb fechten.‘

7. ‚Zart frewlein, laßt von ewrem zorn,
ziecht wider heim zů lande!
nemt euch das jar ein andern man,
ergetzt euch all ewers leides!‘

8. ‚Nim ich diß jar ein andern man
ſo můß ich bei im ſchlafen,
er legt ſein ärmlein über mich,
mein trauren můß ich laßen.‘

Schloß in Oeſterreich.

(125)

1. Es ligt ein ſchloß in Oeſterreich,
das iſt ganz wol erbauwet
von ſilber und von rotem gold,
mit marmelſtein vermauret.

2. Darinne ligt ein junger knab
auf ſeinen hals gefangen,
wol vierzig klafter tief unter der erd
bei nattern und bei ſchlangen.

3. Sein vater kam von Roſenberg
wol vor den turm gegangen:
‚ach ſone, liebſter ſone mein,
wie hart ligſt du gefangen!‘

4. ‚Ach vater, liebſter vater mein!
ſo hart lig ich gefangen,
wol vierzig klafter tief unter der erd
bei nattern und bei ſchlangen.‘

5. Sein vater zu dem herren gieng:
‚gebt mir los den gefangen!
drei hundert gülden will ich euch geben
wol für des knaben ſein leben.‘

6. ‚Drei hundert gülden die helfen da nicht,
der knabe der muß ſterben:
er tregt von gold ein ketten am hals,
die bringt in umb ſein leben.‘

7. ‚Tregt er von gold ein ketten am hals
die hat er nicht geſtolen,
hat im ein zarte jungfrauwe verert,
darbei hat ſie in erzogen.‘

8. Man bracht den knaben wol auß dem turm,
man gab im das ſacramente:
‚hilf, reicher Chriſt vom himmel hoch!
es get mir an mein ende.‘

9. Man bracht in zum gericht hinauß,
die leiter muſt er ſteigen:
‚ach meiſter, lieber meiſter mein,
laß mir ein kleine weile!‘

10. ‚Ein kleine weile laß ich dir nicht,
du möchteſt mir ſonſt entrinnen;
langt mir ein ſeiden tüchlein her,
daß ich im ſeine augen verbinde!‘

11. ‚Ach meine augen verbind mir nicht,
ich muß die welt anſchauwen,
ich ſihe ſie heut und nimmermer
mit meinen ſchwarzbraun augen.‘

12. Sein vater beim gerichte ſtund,
ſein herz wolt im zerbrechen:
‚ach ſone, liebſter ſone mein!
deinen tod wil ich ſchon rechen.‘

13. ‚Ach vater, liebſter vater mein,
meinen tod ſolt ir nicht rechen!
bringt meiner ſelen ein ſchwäre pein,
umb unſchuld wil ich ſterben.

14. Es iſt nicht umb mein ſtolzen leib
noch umb mein junges leben,
es iſt umb mein frauw mutter daheim,
die weinet alſo ſere.‘

15. Es ſtund kaum an den dritten tag,
ein engel kam vom himmel:
man ſolt den knaben nemen ab,
ſonſt würd die ſtat verſinken.

16. Es ſtund kaum an ein halbes jar,
der tod der ward gerochen:
es wurden mer dann drei hundert man
umbs knaben willen erſtochen.

17. Wer iſt der uns diß liedlein ſang?
ſo frei iſt es geſungen;
das haben getan drei jungfreuwlein
zu Wien in Oeſterreiche.

Peter Unverdorben.

(126)

1. Do zů mitter faſten es beſchach
daß Peter Unverdorben gefangen lach
ze Nüwenburg in dem turne,
er lag gefangen umb ſinen lib:
‚hilf, Marie můter! es iſt zit,
du macht mir wol gehelfen.‘

2. Der turn der haißet Schütt den helm,
er wil mich bringen umb min leben,
es möcht wol got erbarmen;
lieber ſant Lienhart, hilf mir uß!
ich wil dir buwen ain iſne hus,
das koſt recht was es welle.

3. Lieber ſant Peter, hilf mir dar
gen Rom, gen Ach, wenn uf die vart
zů unſer lieben frowen!
ſant Catherin die ſingt uns ain tagewis,
ich hon ir gedienet mit ganzem fliß
in minen vil großen nöten.

4. Got grůß üch, frow die herzogin!
bittet ir min herren und och ſin kind
daß er mir friſt min leben!
und och das ander hofgeſind
und alles das in dem hofe ſi,
das mag mir wol gehelfen.‘

5. Und do er für die herrſchaft trat
und wond ir hören wie er ſprach
uß ſinem vil roten munde?
‚got geſegen dich löb, got geſegne dich gras,
got geſegne alles das da was!
ich můß mich von hinnen ſchaiden.

6. Lieber engel, gang mir bi
biß ſel und lib bi einander ſi!
daß mir min herz nit breche;
got geſegen dich, ſunn, got geſegne dich, mon!
got geſegen dich, ſchönes lieb, wa ich dich hon!
ich můß mich von dir ſchaiden.‘

7. Der uns diß liede nüwe ſang
Peter Unverdorben iſt er genant,
er ſangs uß friem můte,
er ſingt uns das und kaines me,
und ſölt er leben er ſunges me,
alſo ſchied er von hinnen.

Raumenſattel.

(127)

1. Aber will ich ſingen
und ſingen ain news gedicht
von Rumenſattels dingen
und was er hat außgricht;

ain ſtal hat er beſtellet
und hat kain pferd darein,
alſo gſchicht mengem gůten gſellen
die allezeit vol wend ſein.

2. Er ſaß bei gůten gſellen
zů Weißenſtain in der ſtat,
er traib ain frei geſchelle
wol an ainem abent ſpat:
der Utz der kam geſchlichen,
er wolt in greifen an,
wär Rumenſattel gewichen
er wär wol kommen darvon.

3. Der burgermaiſter kam gegangen
wol zů der ſelbigen ſtund:
‚Rumenſattel! hůbſt du dich von dannen
es deucht mich an der zeit,
hůbſt du dich bald von dannen,
der gwalt wirt dir zů ſchwär.‘
do ſprach der Rumenſattel herwider:
‚lond ir ſi mir kommen her!‘

4. Rumenſattel ward gefangen,
Claus von Weißenſtain klagt in an:
er wär ein ſigelfälſcher,
im land ain ſchädlich man,

darumb ſol man in verbrennen,
ſolt es koſten hundert pfund,
es ſei mit ſilber oder mit gold
und mit ſchwärem gůt darzů.

5. ‚Die von Weißenſtain tůn ich loben,
es ſind fromm redlich leut,
ſi mögends nit auf mich bringen
mit ſiben erbaren mannen
die gůt zů der warhait ſind
daß ich ſolchs hab geton,
wenn ſi es bei der warhait ſagend
ſo will ichs haben geton.‘

6. Das gricht ward auf geſchlagen
wol drei und vierzig tag,
die ſechs die kamend geritten
die ab Rumenſattel klagtend,
der ſibent kam auf aim wagen,
der bracht die brief wol all:
er wär ain ſigelfälſcher
darzů im land ain ſchädlich man.

7. Rumenſattel kert ſich herumme,
im lachet ſein roter mund,
er hieß in ſo fräflichen liegen
wol zů der ſelbigen ſtund:

,wär ich bei dir auf einer haiden
die iſt ſo weit und brait,
wir woltend zůſamen ſchlagen
recht wie man die hammen zerlait.'

8. Man hieß Rumenſattel ſchweigen
wol zů dem dritten mal,
die brief wurdend geleſen,
es gſiel Rumenſattel nit wol;
do ers holz hort auß fůren
do hůb ſich ain große not,
es mag kain unglück nit wol zergon,
Rumenſattel der můßt inn tod.

9. Do tet man in auß fůren
wol über ain haid, iſt brait,
do ſtůnd ain klain bildſtöckelin,
das was Rumenſattel berait,
darfür tet er nun knüwen,
dann er trůg groß herzenlaid
und hat auch groß verlangen
wol nach der ewigkait.

10. Ain blům tet er abbrechen
die auf der haiden ſtůnd,
es ſind die weißen gilgen
die zweihennächten auf gond:

‚iſt ſach daß ichs hab geton
ſo ſol dblům verbrennen ſchon,
hab ichs aber nit geton
ſo ſol die blům bleiben ſton.‘

11. Das feur ward angezündet,
es gſiel Rumenſattel nit wol,
Rumenſattel kert ſich herumme,
verblichen was im ſein mund:
‚o ir ſiben tůnd mich töten,
ir liegend mich fälſchlich an,
ſo bſilch ich das urtail gott
wol an dem jüngſten tag.‘

12. Den arm tet er auß ſtrecken
mit ſeiner blůmen ſchon,
die ſiben wurdend erſchrecken,
ſi warend alles laides vol;
der ain der ward erſtochen,
der ander fiel zů tod,
zwen die wurden gehenket,
zwen wurden gerädert ſchon.

13. Der ſibent ward gevierteilt,
ſi ſturbend kains rechten tods,
das habend ſi verſchuldet
an Rumenſattels tod;

Rumenſattel der iſt geſtorben,
das arm unſchuldig blůt,
ſo wöll uns gott behůten
vor der helliſchen glůt!

Hinrich.

(128)

1. Her Hinrich und ſine bröder alle dre
vull grone,
ſe buweden ein ſchepken tor ſe
umb de adlige roſenblome.

2. Do dat ſchepken rede was,
vull grone,
ſe ſettenden ſick darin, ſe förden all darhen
umb de adlige roſenblome.

3. Do ſe weſtwarts averquemen
vull grone,
do ſtunt dar ein goltſchmedesſön vor der dör
mit der adligen roſenblome.

4. ‚Weſet nu willkamen, gi heren alle dre,
gar hübſch und gar ſchone!
wille gi nu mede ofte wille gi nu win?‘
ſprack de adlige roſenblome.

5. ‚Wi willen nenen mede, wi willen nenen win,
vull grone,
wi willen eines goltſchmedes dochterlin han,
de van adligen roſenblomen.‘

6. ‚Des goltſchmedes dochter krige gi nicht,
gar hübſch und gar ſchone,
ſe is lütke Loiken all togeſecht,
de adlige roſenblome.‘

7. ‚Lütke Loike de kricht ſe nicht,
vull grone,
dar wille wi dre unſe helſe umme wagen,
umb de adlige roſenblome.‘

8. Lütke Loike toch ut ſin blankes ſchwert
vull grone,
he houw her Hinrich ſinen lütken finger af
umb de adlige roſenblome.

9. Her Hinrich toch ut ſin blankes ſchwert
gar hübſch und gar ſchone,
he houw lütke Loiken ſin hövet wedder af
umb de adlige roſenblome.

10. ‚Ligge du aldar, ein kruſekroll
vull grone!
min herte dat is duſent frewden vull
umb de adlige roſenblome.‘

11. Lütke Loiken ſine kinder de weneden alſo ſer
vull grone:
‚morgen ſcholen wi unſen vader begraven
umb de adlige roſenblome.‘

Frieſe.

(129)

1. ‚Jc ſie die morghenſterre breit,
wel op, Vriesken wel ghemeit!
ſi verlicht ons tot inden troone;
ſo wi een gheſtadich boelken heeft
hoe noode ſcheit hi van dane!‘

2. ‚Och Vrieſe, hoe waerdi ſo verſaecht
doen ghi in uns boels armen laecht?
rijc god! noch weet ic raet:
ic hebbe noch vrouwencleederen,
die ſuldi, Vriesken, doen an!‘

3. Dat vrouken ſocht eenen nauwen liſt,
ſi troc die cleederen uut haer kiſt,
daer op ſette hi den hoet;
ic ſweere u op mijn trouwe:
dat Vriesken hadde eenen vrijen moet.

4. Hi ſloech ſijn harnas op ſijn ſchouderen:
‚wijf, doet op die poorte! tis meer dan tijt,
ic moet uut waſſchen gaen,
mijn moeder beſchelt mi ſeere
om dat ic mi verſlapen haen.‘

5. Doen hi buiten der poorten quam,
op ſijn grauwers dat hi ſpranc
al onder een lindeken groene,
daer op ſo ſanc die nachtegael
ter eeren van dat Vriesken ſchoone.

6. Tvriesken reet den ſelven pat
al daer die heere te rijden plach,
die heere die quam hem teghen:
‚Vriesken,‘ ſeide hi, ‚Vriesken ſijn,
waer is die reiſe gheleghen?

7. Nu ſegghet mi, Vriesken, onverſaecht:
die cleederen di ghi ane draecht
hebbe ic noch wel meer gheſien,
dat ghi deſe cleederen aen draecht
en wat mach dit bedien?'

8. ,Die cleederkens die ic draghe an
die gaf mi een diet mi wel gan,
ſi ſalder noch wel meer gheven,
god gheve haer friſſchen morghen!
bi haer hebbe ic te nacht gheleghen.'

9. ,Och Vrieſe, ſijt ghi een eerbaer man
ſo treet mannencleederen an
ende verweert u jonghe lijf!
op dat niemant gheſegghen en can:
daer leit verſlaghen een wijf.'

10. Si lieten daer beide haer woorden ſtaen,
met ſcherpe ſwaerden ghinghen ſi daer ſlaen,
dat Vriesken dat bleef daer doot,
ic ſweere u op mijn trouwe ſijn:
hi en was noeit in meerder noot.

11. Die heere reet den ſelven pat
al daer die Vrieſe te rijden plach,
al voor ſijn eighen dore:
,ſtaet op, mijn alderliefſte lief!
die Vrieſe die is daer vore.'

12. Dat vrouken die dat haeſt vernam
een ſneewit hemdeken tooch ſi an,
den grendel ſchoet ſi daer van,
ſi meinde dat Vriesken in te laten,
het was haren getrouden man.

13. ‚Vrouken, waer ſijn u ghewaden
die ghi daghelijcs pleecht te draghen?
berechtes mi! ic wilt ſien.‘
‚vertoevet hier tot morghen!
het ſal u wel geſchien.‘

14. ‚Joncfrouken! daer ſijn u ghewaden
die ghi daghelijcs pleecht te draghen,
die Vrieſe is ghebleven doot,
ic ſweer u op mijn trouwe:
hi en was noeit in meerder noot.‘

15. ‚Och heeft die Vrieſe verloren dlijf
ſo ben ic een allendich wijf,
ende met hem ſo wil ic ſterven
ende bidden Maria, die maghet rein,
dat ſi ons te ſamen wil erven.‘

Mutſchelbeck.

(130)

1. Well wir aber ſingen
und well wir heben an
wol von dem Mutſchelbecken
und wie es im ergieng?

2. Er ſprach zů ſeinem ſune:
‚nun ſetz dich zů dem tiſch!
ſe hin, hab dir zu trinken
und ſend du uns die viſch!‘

3. Do er am allerbeſten
mit ſeinen kinden aß
do kamen die herren von Baſel,
von Baſel auß der ſtat.

4. Si ritten dem Mutſchelbecken
für ſein aigen haus:
‚Mutſchelbeck, biſtu dinnen
ſo ge zů uns herauß!‘

5. Do bot er in zu trinken,
ſi wolten nit den wein,
ſi ſprachen: ‚du biſt gefangen
meinen herren, ainer ganzen gmain.‘

6. ‚Warumb wölt ir mich fahen?
ich hab euch nichts geton;
von wegen meiner valſchen frawen?
hat mich verraten lan.

7. Ir tůnd mich zu Baſel zeihen,
ich bin unſchuldig daran:
ich ſölt mein elichs weibe
in aim ofen verbrennet han.

8. Der ſach bin ich nit ſchuldig,
ich hab es nit geton,
ir klaider ließ ſi ligen,
lief bei der nacht darvon.

9. Ich will mit euch nit reiten
und will mit euch nit gan,
ich hab fünftauſent guldin,
will ich verbürgen lan.

10. So hab ich brief und ſigel
die ſeind ſovil wol wert,
ich hab drei gůter mülen
die ſtönd auf veſter erd.‘

11. Der vogt der nam die brieve
und ließ in fürbaß gan,
er ſprach: ‚in acht tagen
ſölt ir euch zu Baſel vinden lan.‘

12. Er ſaß widrumb zu tiſche,
von ſchwaiß ſo ward er naß,
er ſprach zů ſeinem ſune:
‚zepf an das rappasvaß!

13. Der unval will mich reiten,
der unval hat mir geton,
ich ſag euch, liebe kinder,
ich bin ain gefangen man.‘

14. Er gieng mit ſeinem ſune
am nächſten in den rat,
do kamen die herren von Straßburg,
die ritten auß der ſtat.

15 Si ſprangten herr Mutſchelbecken
grauſamlichen durch ſein mül,
do ſprach der Mutſchelbecke:
‚es dunkt mich wol zuvil.

16. Iſt es nit zu erbarmen?
was hab ich nun geton
daß ir mich zwaimal fahen
als ainen ſchädlichen man?‘

17. Er ſprach zů ſeinem ſune:
‚nun ſattel mir mein pfert,
ſattl mir mein valben blaſſen,
fůrs mir vom ſtall hieher!

18. Bring mir mein ſeidine ſchauben,
bring mir mein ſeidin gewand
und auch mein ſeidine täſchen,
mein guldine borten daran!

19. Seit ich ſoll raiſig werden
ſo will ich raiſig ſein,
ich ſag euch, liebe kinder,
ich kom leicht nimmer herhaim.'

20. Bald er ſich in den ſattel
in ſeinen ſattl geſchwang,
daß im zwaitauſent guldin
in ſeinem ſeckel klang.

21. Er ſprach zů ſeinem ſune:
,kum her, beut mir dein hand!
ich můß gen Baſel ins rechte,
ich kom leicht nimmer zu land.'

22. ,Mir iſt mein hand ſo ſchwäre
als ain bleiiner ſtain,
ich bitt euch, lieber vatter,
bleibent heinett herhaim!'

23. ,Herhaim ſo wär ich geren,
herhaim ſo wär mir wol,
ich hab dem vogt verhaißen
dem ich dann halten ſoll.'

24. Als bald er nun gen Straßburg kam
auf das ainmaiſters haus,
do ſchaut der oberſt maiſter
zů ainem fenſter herauß.

25. ‚Nun bis mir gottwillkomen!
ich ſorg es gang dir übel,
mich dunkt ich ſölt dich kennen,
biſt nit der beck auß Schweizenſpühel?‘

26. ‚Ei ja! ich bin der ſelbig,
was hab ich euch getan?
ir habt mich die von Baſel
ſchäntlichen fahen lan.‘

27. ‚Und biſtu ir gefangner
die ſach wirt dir zu teur,
ich ſag dir bei meiner trewe:
du verbrinneſt in ainem feur.‘

28. Wie bald er nun gen Baſel kam
für des vogtes haus
do riefet er dem vogte,
der lůgt zu eim laden herauß.

29. ‚Und wer iſt nun der mane
der ſo frävenlich ſtat,
der mir vor meinem hauſe
ain ſöllich geſchrai anfacht?

30. Ja biſtu nun der ſelbig
es wirt dir nit wol ergan.'
er ſprach: ,darumb bin ich komen,
des rechtens will ich han.

31. Ich bitt euch, burgermaiſter,
ich bitt ain weiſen rat
von wegen meiner gnädigen herren
auß Baden ainer gmainen ſtat.'

32. Do ſprach der burgermaiſter:
,kum bei der zeit herhaim
und ſtell dich zů dem rechten,
dein bürg wellen wir ſein.'

33. Do ſprangt er für die porten
als ain frelicher man
zů ainem frawenkloſter,
das ligt nit weit hindan.

34. Do ſprach er zů ſeim knechte:
es ligt mir in meinem ſinn,
mich dunkt ich tů im rechte,
ich hab ain köchin do in.

35. Die iſt bei mir geweſen
lenger dann ſiben jar,
ſi kent mein valſches weibe,
das ſag ich dir für war.'

36. Als bald er übern hof ein rait
ſein pfert das ließ er ſtan,
die köchin trat im engegen,
ſi ſach in traurig an.

37. ‚Nun ſeind mir gottwillkomen!‘
er ſprach: ‚es get mir übel,
mein gůt iſt mir verbotten
was ligt in Schweizenſpühel.‘

38. ‚Ir ſölt euch wol gehaben,
es wirt euch baß ergan,
iſt leicht ain halbe ſtunde
daß ich ſi geſehen han.‘

39. ‚Kanſt mir mein frawen zaigen
ſo hilf du mir auß not!
ich hab vierhundert guldin,
die ſeind dein bottenbrot.‘

40. ‚Do ſtanden ſiben fäßer,
darhinder ſölt ir ſtan,
ſo will ich zů der porten
die glocken leuten an.

41. So kumt eur valſches weibe
allmal under die tür:
ſchaut daß ſi euch nit enteile,
ziechts bei irm ſchlair herfür!‘

42. Er merket auf die worte,
do kam ſi under die tür,
gleich zwiſchen zwei und der porten
do zuckt er ſi herfür.

43. ‚Nun bis mir gottwillkomen,
du mein valſches weib!
zu Baſel haſtu verraten
meinen jungen und trewen leib.‘

44. Er band ir auf die hende,
fůrts mit im in die ſtat,
da zaigt ers dem burgermaiſter
und ainem weiſen rat.

45. ‚Bin ich nit hailig worden?
ich bin ain hailig man
der die verbrenten leute
lebendig machen kan.‘

46. Do antwurt im der vogte:
‚wir haben kain ſchuld daran,
man hat fünftauſent guldin
auf euch verbürgen lan.

47. Was rechtens wolteſtu danne,
was rechtens wolteſtu han?
das ſag dem burgermaiſter!
wir wellen dich laßen gan.

48. Wiltu ſi laßen verbrennen,
verderben in dem feur?'
do ſprach der Mutſchelbecke:
,ich ſpil nun nit ſo teur.

49. Sölt ich ſi lan verbrennen
ſi het der ſachen gůt recht,
ſi tregt mir iez ain erben
bei meinem ältern knecht.

50. Jch bitt euch, lieben herren,
ir wölt ir nichts nit tůn,
wölt mir mein valſche frawen
widerumb laßen haim.'

51. Do ſprach der burgermaiſter:
,man ſoll dirs ledig lan,
du gibſt uns brief und ſigel
und auch dein wapen daran:

52. Daß du uns nit wölſt kriegen
auf waßer oder auf land.'
do ſprach herr Mutſchelbecke:
,das wär mir wol ain ſchand.

53. Sölt ich ain brief außgeben
ſo ich das mein nit han?
wa iſt mein brief und ſigel
das ſi haben nemen lan?'

54. Man gab im ſein brief und ſigel,
man ſchankt im ain pfert darzů.
‚gott dank euch, herren zu Baſel!
des rechtens hab ich genůg.‘

55. Do er nun gen Straßburg kam
auf das ainmaiſters haus,
do lůgt der oberſt ainmaiſter
zů der ſtuben herauß.

56. ‚Nun bis mir gottwillkomen!
wie iſt es dir ergangen
mit deinen herren zu Baſel?
biſtu noch ir gefangner?‘

57. ‚Warumb wolt ich ir gefangner ſein?
ich bin ain frommer man
daß ich mein valſches weibe
widerumb gefunden han.

58. Ich bitt euch, burgermaiſter,
ir wölt mein pfleger ſein
und meiner klainen kinde,
ich kom leicht nimmer haim.

59. Ich hab der kind wol ſibne,
viere ſeind verſehen ſchon,
hat ains dreihundert guldin,
ſi mügen ain weil beſton.

60. Ain pferd will ich euch ſchenken,
die letz will ich euch lan,
ain fart hab ich verhaißen:
gen ſant Jacob will ich gan.'

61. Man gab im brief und ſigel
von Straßburg auß der ſtat,
er dankt dem burgermaiſter
und auch ainem weiſen rat.

Drittes Buch.

Eber.

(131)

1. Soſe ſnel ſnellemo
pegagenet andermo,
ſo wirdet ſliemo
firſniten ſciltriemo.

2. Der heber gat in litun,
tregit ſper in ſitun:
ſin bald ellin
ne lazet in vellin.

3. Imo ſint fuoze
fuodermaze,
imo ſint burſte
ebenho forſte,
unde zene ſine
zwelifelnige.

Hildebrand.

(132)

1. ‚Ich will zu land außreiten,‘
ſprach ſich maiſter Hiltebrant,
‚der mich die weg tät weiſen
gen Bern wol in die lant;
die ſint mir unkunt gweſen
vil manchen lieben tag,
in zwai und dreißig jaren
fraw Uten ich nie geſach.‘

2. Wilt du zu land außreiten,‘
ſprach ſich herzog Amelung,
‚was begegent dir auf der haide?
ain ſchneller degen jung;
was begegent dir auf der marke?
der jung herr Alebrant,
ja ritteſt du ſelb zwölfte
von im würdeſt angerant.‘

3. ‚Ja rennet er mich ane
in ſeinem übermut,
ich zerhaw im ſeinen grünen ſchilt,
es tut im nimmer gut,
ich zerhaw im ſeine brünne
mit ainem ſchirmenſchlag
und daß er ſeiner mutter
ain jar zu klagen hab.‘

4. ‚Das ſolt du nicht entune!
ſprach ſich [von Bern] herr Dieterich,
‚wann der jung herr Alebrant
iſt mir von herzen lieb;
du ſolt im freuntlich zuſprechen
wol durch den willen mein:
daß er dich laße reiten
als lieb ich im mög geſein.‘

5. Do er zum roſengarten außrait
wol in des Berners mark,
do kam er in große arbait
von einem helden ſtark,
von einem helden junge
wart er do angerant:
‚nun ſag an, du vil alter,
was ſuchſt in meins vaters land?

6. Du fürſt dein harniſch lauter und rain
recht ſeiſt du ains königs kint,
du machſt mich jungen helden
mit gſehenden augen blint;
du ſolteſt dahaime bleiben
und haben gut hausgemach
ob ainer haißen glute.‘
der alte lacht und ſprach:

7. ‚Solt ich dahaime bleiben
und haben gut hausgemach?
mir iſt bei all mein tagen
zu raiſen aufgeſatzt,
zu raiſen und zu fechten
biß auf mein hinefart,
das ſag ich dir vil jungen,
drumb grawet mir mein bart.‘

8. ‚Dein bart will ich dir außraufen,
ſag ich dir vil alten man,
daß dir dein roſenfarbes blut
über die wangen muß abgan;
dein harniſch und dein grünen ſchilt
muſt du mir hie aufgeben,
darzu muſt mein gefangner ſein
wilt du behalten dein leben.‘

9. ‚Mein harniſch und mein grüner ſchilt
die teten mich oft ernern,
ich trawe Chriſt von himel wol
ich wöll mich dein erwern.‘
ſie ließen von den worten
und zuckten ſcharpfe ſchwert,
was die zwen helden begerten
des wurden ſie gewert.

10. Ich waiß nicht wie der junge
dem alten gab ain ſchlag,
daß ſich der alte Hiltebrant
von herzen ſer erſchrack;
er ſprang ſich hinderrucke
wol ſiben klafter weit:
‚nun ſag an, du vil junger!
den ſtraich lert dich ain weib.‘

11. ‚Solt ich von weibern lernen
das wär mir immer ain ſchand,
ich hab vil ritter und knechte
in meines vaters land,
ich hab vil ritter und grafen
an meines vaters hof,
und was ich nicht gelernet hab
das lern ich aber noch.‘

12. Er erwiſcht in bei der mitte
da er am ſchwechſten was,
er ſchwang in hinderrucke
wol in das grüne gras:
‚nun ſag mir, du vil junger!
dein beichtvater will ich weſen:
biſt du ain junger Wölſing
vor mir magſt du geneſen.

13. Wer ſich an alte keßel reibt
der empfahet gerne ram,
alſo geſchicht dir jungen
wol von mir alten man;
dein beicht ſolt du hie aufgeben
auf diſer haide grün,
das ſag ich dir vil eben,
du junger helde kün!'

14. ,Du ſagſt mir vil von wolfen,
die laufen in dem holz:
ich bin ain edler degen
auß Kriechenlanden ſtolz,
mein mutter haiſt fraw Ute,
ain gewaltige herzogin,
ſo iſt Hiltebrant der alte
der liebſte vater mein.'

15. ,Haiſt dein mutter fraw Ute,
ain gewaltige herzogin,
ſo bin ich Hiltebrant der alte,
der liebſte vater dein.'
er ſchloß im auf ſein güldin helm
und kuſt in an ſein munt:
,nun muß es gott gelobet ſein!
wir ſint noch baide geſunt.'

16. ‚Ach vater, liebſter vater!
die wunden die ich dir hab gſchlagen
die wolt ich dreimal lieber
in meinem haubte tragen.‘
‚nun ſchweig, du lieber ſune!
der wunden wirt gut rat,
ſeit daß uns gott baide
zuſammen gefüget hat.‘

17. Das weret von der none
biß zu der vesperzeit,
biß daß der jung herr Alebrant
gen Berne einhin reitt;
was fürt er an ſeinem helme?
von gold ain krenzelein;
was fürt er an der ſeiten?
den liebſten vater ſein.

18. Er fürt in mit im in ſein ſal
und ſatzt in oben ann tiſch,
er bot im eßen und trinken,
das daucht die mutter unbillich:
‚ach ſune, lieber ſune!
iſt der eren nicht zu vil
daß du mir ain gefangnen man
ſetzſt oben an den tiſch?‘

19. ‚Nun ſchweige, liebe mutter!
ich will dir newmär ſagen:
er kam mir auf der haide
und het mich nahet erſchlagen;
und höre, liebe mutter!
kain gefangner ſol er ſein:
es iſt Hiltebrant der alte,
der liebſte vater mein.

20. Ach mutter, liebe mutter,
nun beut im zucht und er!‘
do hub ſie auf und ſchenket
und trug ims ſelber her;
was het er in ſeinem munde?
von gold ain fingerlein,
das ließ er inn becher ſinken
der liebſten frawen ſein.

Ritter und Bauer.

(133)

1. Ain ritter und ain pauman
begunden abenteuren,
ieweder chempfen da verſprach,
ir chrieg ſol niemant ſteuren:

nu dar! la ſehen wer er ſei
der dem andern oblig
und der mit rechter maiſterſchaft
dem andern angeſig!

2. Der ritter ſprach: ‚ich pins geporn
von art ain edel chunne.‘
der pauman ſprach: ‚ich pau das chorn,
das dunkt mich beßer wunne;
dein edel macht du nicht lang verhügen
wär ich nicht ackerman,
ich ner dich mit des pflůges zůgen,
wer mir des hailes gan.‘

3. ‚Hofzucht und ritterliche tat
die ſtat mir wol ze preiſe,
ſo ner ich mich in heldes chraft
in ſöliches handels weiſe,
ich dien den zarten frauen gern,
die wellen ſein haben recht,
ſo můſt du, pauman, dienen mir
recht als mein aigen chnecht.‘

4. ‚Umb dein hoſieren gib ich nit
als chlain als umb ain veſen,
ich han des paurechts ainen ſit,
das dunkt mich peßer weſen;

was hilft dein ſtechen und dein tanz?
darin ich chain gůt ſpür:
mein herte arbait die iſt ganz
und tregt die welt paß für.'

5. ,Nu dar, nu dar, mein peuerlein!
ich můß dich ains beſchaiden:
wan ich můß faren über mer
gein Preußen an die haiden,
und můß da leiden große not
daß ich dich, paur, erner,
die chriſtenhait all vor dem tot
mit meines ſchwertes wer.'

6. ,Ich ſprich es pei dem werden got:
wem es ſein laid tůt wenden,
für war du piſt mein aigen pot,
ich pauman tů dich ſenden
mit meinem gůt das ich dir gib,
mein ſilber und mein gold,
darumb ſo laß mich haben tail
der deinen eren ſold!'

Edelmannslehre.

(134)

1. Der walt hat ſich belaubet,
des freuwet ſich min můt,
nun hůt ſich mancher bure
der wänt er ſi behůt!
das ſchafft des argen winters zorn,
der hat mich beraubet,
des klag ich hüt und morn.

2. Wiltu dich erneren,
du junger edelman,
folg du miner lere,
ſitz uf, drab zum ban!
halt dich zů dem grůnen wald,
wann der bur ins holz fert
ſo renn in freislich an!

3. Derwüſch in bi dem kragen,
erfreuw das herze din,
nim im was er habe,
ſpan uß die pferdelin ſin!
bis friſch und darzů unverzagt,
wann er nummen pfenning hat
ſo riß im dgurgel ab!

4. Heb dich bald von dannen,
bewar din lib, din gůt,
daß du nit werdeſt zu ſchannen
halt dich in ſtäter hůt!
der buren haß iſt alſo groß,
wann der bur zum danze gat
ſo dunkt er ſich fürſten genoß.

5. Er nimt die Metzen bi der hant,
die gibt im einen kranz,
er iſt der Metzen eben
derſelbe fererſwanz;
die dörpel dreppeln hinden nach,
das iſt der Metzen eben
und dem Conzen auch.

6. Ich weiß ein richen buren,
uf den han ichs gericht,
ich will ein wile luren
wie mir darumb geſchicht,
er hilft mir wol uß aller not;
got grůß dich, ſchöns jungfreuwelin,
got grůß din mundelin rot!

Epple von Geilingen.

(135)

1381.

1. Es was ein friſch freier reutersman, ·|·
der Epple von Geilingen iſt ers genant. ·|·

2. Er reit zů Nůrnberg auß und ein,
iſt der von Nůrnberg abgſagter feind.

3. Er reit zů Nůrnberg fűrs ſchmids haus:
‚hőr, lieber ſchmid, trit zů mir herauß!

4. Hőr, lieber ſchmid, nu laß dir ſagen:
du ſolt mir meim roſs vier eiſen aufſchlagen!

5. Beſchlag mirs wol und bſchlag mirs eben!
ich will dir ein gůten lon drumb geben.‘

6. Da greif er in die taſchen ſein,
gab im vil der roten gűlden fein.

7. ‚Schmid, du ſolt nit vil davon ſagen!
dein herren műßen mirs wol bezalen.‘

8. Er reit wol fűr das wechſelhaus,
nam in ir ſilberins vogelhaus.

9. Er reit wol auf den Geierſperg
und machet in ir vogelhaus lär.

10. Sie ſchickten im ein boten hinnach:
wo Eppele wolt ligen die nacht?

11. ‚Hör, lieber bot! ſo ich dich müß fragen:
was hörſt du vom Epple von Geilingen ſagen?

12. Das magſt wol für ein warheit jehen:
du habſt in mit dein augen gſehen.‘

13. Da reit er under das Frawentor,
da hieng ein par reuterſtifel vor.

14. ‚Torwechter, lieber torwechter mein!
wes mag diß par reuterſtifel ſein?‘

15. ‚Sie ſeind eins freien reutersman,
Epple von Geilingen iſt ers genant.‘

16. Er nam die ſtifel auf ſein gaul
und ſchlügs dem torwechter umb das maul.

17. ‚Se hin, torwechter! da haſt du dein lon,
das zeig dein herren von Nürnberg an!‘

18. Der torwechter was ein bhender man,
ſagts ſeinen herrn und der gmeinde an.

19. Sie ſchickten ſibenzig reuter on gfär:
wo der Epple hin kommen wär?

20. ‚Söldner! eur gfangner will ich nit ſein,
eur ſeind ſibenzig, ich nur allein.‘

21. Si triben in auf ein hohen ſtein,
der Epple von Geilingen ſprangt in den Main.

22. ‚Ir ſöldner! ir ſeind nit eren wert,
eur keiner hat ein gůt renterpfert.‘

23. Wie bald er ſich auß dem ſattel ſchwang!
und zog im ſelbs das par ſtifel an.

24. Da reit er über ein awen, was grůn,
begegnet im ein kaufman, der daucht ſich kůn.

25. ‚Hör, lieber kaufman, laß dir ſagen!
wir wöln einander umb dtaſchen ſchlagen.‘

26. Der kaufman was ein bhender man,
er gurt dem Epple ſein taſchen an.

27. Des kaufman er gar wol vernam,
ein beurin im auf der ſtraßen bekam.

28. Die beurin er fraget auf der ſtet:
was man vom Eppele ſagen tet?

29. Die beurin im ein antwurt gab:
der Eppele wär ein naßer knab.

30. ‚So ſag mir, liebe beurin ſchon!
was hat dir Eppele leids geton?‘

31. Epple von Geiling ſich bald bedacht,
wie bald er da ein feur aufmacht!

32. Er nam das ſchmalz und macht es warm,
ſtieß ir die hend drein biß an die arm.

33. ‚Se hin! da haſt du den rechten lon,
und ſag: der Eppele hab dirs geton!‘

34. Er ſchickt ſein knecht gen Farnbach hinab:
man ſolt im bereiten ein gůtes mal.

35. Da kam der Epple von Geilingen ein,
da bot im der wirt ein kůlen wein.

36. Der Eppele lůgt zum fenſter hinauß,
da ſchub man im vil wägen fürs haus.

37. ‚Lieber wirt, tů mir die türen auf
und laß mich ſprengen über auß!‘

38. Da ſprangt er über acht wägen auß,
am neunten gab er den gibel auf.

39. ‚So ligt mein můter am Rein, iſt tot,
darumb můß ich leiden große not.‘

40. Da zog er auß ſein gůtes ſchwert,
erſtach damit ſein reiſig pfert.

41. ‚Eppele! hetſt du das nit geton
beim leben wolten wir dich lon.‘

42. Den Epple von Geilingen namens an,
brachten gen Nůrnberg den gfangnen man.

43. Und fůrten in auf den rabenſtein,
man legt im den kopf zwiſchen die bein.

Schüttenſam.

(136)

1. Wöl wir aber ſingen
von ainem edelman?
der wolt die von Nůrnberg zwingen,
wie im der kunſt zerran;
der Schüttenſamen was er genant,
er hat die von Nůrnberg oft griffen an,
geraubt und auch geprant.

2. Zwar es war ſein ungewin,
er kriegt ſi wider recht;
was heten die von Nůrnberg im ſinn?
ſie gedachten: es wirt wol ſchlecht;
ſechs hundert gulden poten ſi fail,
wer in den Schüttenſamen brächt
daß er in wurd zů tail.

3. Der Schüttenſamen het ain knecht,
dem was der gulden not,
er dienet ſeinem herren nit recht,
er gab in in den tot,
darvon ward im ſein ſeckel ſchwär;
ſein herz war aller untrew vol
und aller frümkait lär.

4. Er nam im für ain frembden ſin
wie er den dingen tät,
er gieng zů ſeinem herren hin,
het mit im vil haimlicher rät:
‚herr! ich waiß ain reichen paurn,
wölt ir mir darzů helfen
wir wöllen in wol erlaurn.‘

5. Der Schüttenſamen hinwider ſprach:
‚wo ſitzt der paur im land?‘
‚er ſitzt nit ferr vom Nůrnberger wald,‘
redt ſich der knecht zů hant,
‚all ſein gelegenhait waiß ich wol,
ſechs hundert gulden můß er uns geben
wenn ich in bringen ſol.‘

6. Der Schüttenſamen hinwider ſprach:
‚nun ſind doch ewer wol drei,
bringt ir den pauren in mein gewalt
ewer tail iſt auch darbei;
ich reit nicht gern ſo ferr hindan,
wölt irs zů fůßen wagen
mein laub habt ir daran.‘

7. Der untrew knecht der kunt ſich regen
mit ſeiner ſchalkhait groß:
‚herr, ſo reitet uns entgegen
und gebt uns auch ain loß

nur ain halbe meil hindan!‘
der Schüttenſamen hinwider ſprach:
‚das will ich geren tůn.‘

8. Der ain knecht nam ſich der red an:
‚ich waiß ain rechten rat:
wir laßen ain frewlein mit uns gan,
das bringt uns wein und brot,
ob uns der paur nit wurd als bald,
ob wir ein nacht verzugen
und bliben im Nůrnberger wald.‘

9. Si namen ir ſpieß und auch ir wer
und zugen über feld,
der Schüttenſamen gab in weiſ und ler,
er maint es trůg im gelt,
er wünſchet in allen glück und hail,
er ſprach: ſi ſolten es friſchlich wagen
auf ainen gleichen tail.

10. Si ließen das frewlin mit in gen
biß daß ſi Nůrnberg anſahen,
ſi ſetzten ſich nider und růeten,
die glocken hörten ſi ſchlahen,
do war es in der neunten ſtund,
der untrew knecht zum frewlein ſprach
auß ſeinem falſchen mund:

11. ‚Ge hin und bring uns wein und brot
daß wir uns des hungers erwern!
wurden uns des pauren gulden rot
wir wolten lang darvon zern;
ich hoff der paur werd uns ſchier,
iſt der Frankenwein zů ſaur
ſo bring uns Malmaſier!‘

12. Das frewlein hůb ſich auß dem wald
über ſtöck und über ſtauden,
das tor zů Nůrnberg fand ſi bald
mit laufen und mit ſchnaufen;
auf das rathaus was ir gach
do ſi den burgermaiſter fand,
die ſtatknecht giengen im nach.

13. Si ſagt im alle gelegenhait,
ſi fůret in auf ain ort;
der burgermaiſter was ein weiſer man,
er merket auf ire wort,
doch ließ er ſich nicht gar daran,
denn frawenwort und ire liſt
betriegen manchen man.

14. Doch ſchůf er bald daß es geſchach,
e denn in ainer halben ſtund,
daß man manchen reiter ſach,
was fro von herzen grund,

iren harniſch heten ſi angelait
und was zů der herren dienſt gehört
das iſt gar bald berait.

15. Si ritten für den grůnen wald hinauß
die unverzagten man,
ſi funden drei gſellen in der lauſch,
ſi griffen ſi dapfer an;
die zwen fůrt man gen Nůrnberg ein,
unter das rathaus in die erden,
do můſt ir herberg inn ſein.

16. Dem dritten gab man bald ain pfert
und manchen reiter gůt,
die hat man heur als wol als fert,
darzů ain hinterhůt;
ir harniſch was lauter und erklang,
ſi ritten durch manchen grůnen wald
do mancher vogel inn ſang.

17. Si ritten biß an den dritten tag
e daß ſi kamen dar,
ſi hielten beinander in ainem hag,
niemand ward ir gewar
biß daß ſi ſahen daſſelbig ſchloß,
ſi ließen ſich doch nicht gar daran,
ſi ſpanten auf ire geſchoß.

18. Der knecht ſich auß dem ſattel ſchwang,
er gieng des wegs ain tail,
es gieng im wol darnach trang,
er empot ſeinem herren haim:
er ſolt zů in reiten in den wald,
ſi heten ain wilprät gefangen,
der mů wurd im bald bezalt.

19. Der Schüttenſamen im nit anderſt gedacht
do er die red vernam:
die knecht heten im den pauren bracht,
er wolt in machen zam;
er reit in entgegen in den wald,
do fiengen in die Nürnberger reiter gůt,
die hielten auf in in dem halt.

20. Do fürten ſi in gen Nürnberg ein,
do ſchawet in mancher man;
ich waiß nicht wes ſich die herren beſunnen,
ſach ainer den andern an;
do ward er nicht ſchon empfangen
von aim burger, der hieß der Löffelholz:
‚wol einher des teufels namen!‘

21. Man fürt in zů der herberg ſein
do mancher gefangen inn ligt,
darinn do ſtet ain capellelein
do man die rauber inn wigt:

darinn do dennet man im ſein haut,
was er den von Nůrnberg het getan
das ſaget er überlaut.

22. Darnach fůrt man in für gericht
und ſeiner knecht wol zwen,
es war ain böſe zůverſicht,
ſi hörten die urtail gen:
der herr ward verurtailt zů dem feur,
die knecht die ſol man küpfen,
das lachen war in teur.

23. Alſo ward in ir leben abgeſagt,
es mocht nit anderſt geſein;
die knecht dem herren ſchon nach traten
biß zů dem rabenſtain,
über ain ſchwert vergoßen ſi ir blůt,
des auch der Schüttenſamen begert,
es mocht im nicht werden ſo gůt.

24. Er ward in ainem feur verprent,
das waiß noch mancher man,
darinn do nam ſein leben ain end,
gott ſech ſein marter an
und geb der ſel die ewigen rů!
darumb iſt das mein trewer rat:
daß niemand ſolt unrecht tůn.

25. Der uns das liedlein newes ſang,
von newen geſungen hat,
er hats geſchenkt aim weiſen rat
zů Nůrnberg in der ſtat;
Hans Kugler iſt er genant,
er war ir ſtäter diener
und dienet in all zů hant.

Hammen von Reiſtett.

(137)

1. An einem mentag es geſchach
daß man Hammen von Reiſtett reiten ſach
durch einen grůnen walde,
Peter von Zeitenen begegnet im balde.

2. Als bald er junkherr Hammen erſach:
‚ja Hammen, gott geb dir ein gůten tag
und einen gůten morgen!
du reiteſt in großen ſorgen.

3. Hammen, gib dich gewillig darein!
der von Ulm můſt du gefangner ſein,
wolteſt mir mein hůtlin rucken,
das dein will ich dir zucken.‘

4. ‚Peter! man es nit anders geſein
ſo bitt ich dich durch den adel mein:
zeuch auß dein ſcharpfen degen,
nim mir mein edles leben!‘

5. ‚Hammen! das entůn ich nit,
dein edles leben nim ich dir nit,
ich wil dich weder hawen noch ſtechen,
die von Ulm můßen mich rechen.‘

6. Sie bunden im hend, ſie bunden im fůß
und wurfen in auf ein hohes roß
und eilten mit im ſere,
ſie forchten vil landsherren.

7. Dem frǒwlin von Öſterreich kamen die mär
wie Hammen zů Ulm gefangen läg,
es wolt nit lenger beiten,
gen Ulm wolt ſie bald reiten.

8. Da ſie gen Ulm eine reit
der burgermeiſter ir entgegen ſchreit
nach adelichen ſitten:
‚wend ir für Hammen von Reiſtett bitten?‘

9. Das frǒwlin auf das ratshaus trat,
der burgermeiſter neben ſie ſaß:
‚ir ſeind mein genädigen herren,
das frǒwlin ſollen ir eren!‘

10. Dem frowlin ward all ir bitt verzigen,
der ganze rat bleib verſchwigen,
das urteil ward gegeben:
Hammen wär wäger tot weder leben.

11. Das frowlin auf den turne trat:
‚ach Hammen, gott geb dir ein gůten tag
und einen gůten morgen!
du leiſt in groſzen ſorgen.

12. Hammen, gib dich gewillig darein!
es gat dir an das junge leben dein,
ich bin für den rat getretten
und hab für dich gebetten.‘

13. ‚Genaden mir, fraw von Öſterreich!
der werde gott von himmelreich
bewar euch ewer ere,
euch und anderen frowlin mere!

14. Ach werde fraw von Öſterreich,
bitten für mich alſo fleiſziklich
daſz man mich laſz einmauren!
ſo will ich ſchleiſzen mein leben ſo ſaure.‘

15. Das frowlin die red für dherren bracht,
das frowlin ward von inen veracht,
kein gnad mocht ſie erwerben:
junkherr Hammen můſz ſterben.

16. Da man Hammen uß dem turne fůrt
man leit im an ein grawen rock,
man zoch im uß ſein ſchůhe,
ſeine ſünd teten in ſer reuwen.

17. Da Hammen fürs herren marterbild kam,
nun hören zů was Hammen ſprach!
er fiel nider auf ſeine kniee,
er bat die gmein daß man ſolt verziehen.

18. ‚Meiſter, laß mir wol derweil,
meiſter, ir ſolt mich nit übereiln!
ich wil euch ritterlichen halten,
den werden gott laßen walten.‘

19. Da man Hammen ſein haubt abſchlůg
bald man in zů einer boren trůg,
man leit in dahin mit fleiße
in zwei lilachen, waren weiße.

20. Man leit in auf ein hangenden wagen,
man tet in zů ſeinn dreien ſchweſtren tragen,
durch einen grünen walde
zů ſeinen dreien ſchweſtren balde.

21. Die jüngſte ſchweſter das vernam
daß irer toter brůder kam,
in einer kurzen ſtunden
dreimal war ir geſchwunden.

22. ‚Jr herrn von Ulm, wie iſt euch ſo gach!
förchten ir nit noch ein größre ſchmach
die euch darauß möcht kummen
über euch und ewre frummen?

23. Jr herrn, wißen was das bedeut:
das kindlin in der wiegen leit
das noch kein wort kan ſprechen,
ſeinn vatter den müß es rechen!‘

Fritſche.

(138)

1. Was wollen wir aber heben an?
von einem friſchen jungen edelman,
er hat manchen ſtolzen ritt getan
und iſts im nun gelungen.

2. Fritſche zu ſeinem knechte ſprach:
‚ſattle mir beide pferde!
wir wollen nach Görliz auf die ſtraßen reiten,
die furleute wollen wir ſchauen.‘

3. Da ſie nach Görliz auf die ſtraßen kamen
die wagen wollten ſie aufhauen,
ſo blies der wächter auf ſeinem horn
auf dem ratsturme.

4. Fritſche zu ſeinem knechte ſprach:
‚ich fürchte wir ſein verraten,
wärn wir zu Seidenberg gebliben
ſo äßen wir geſottnes und gebratnes.‘

5. Fritſche zu ſeinem knechte ſprach:
‚ei knecht, ſih dich ein wenig um!‘
er ſah den hauptman von Görliz kommen geritten
mit ſeinem hofegeſinde.

6. Der hauptman wider den Fritſchen ſprach:
‚Fritſche, gib du dich gefangen!
zu Görliz ſtet ein lichter galgen hoch,
dran ſoltu, Fritſche, hangen.‘

7. ‚Daß ich zu Görliz hangen ſoll
des laß dich, gott, erbarmen!
ſo reun mich nichts als meine ſtifel und ſporn
dazu meine guten geſellen.‘

8. ‚Je! reun dich nichts als deine ſtifel und ſporn
dazu deine guten geſellen?
reun dich nicht mer deine kleinen kind
dazu deine ſchöne jungfrawe?‘

Lindenſchmid.

(139)

A.

1. Es iſt nit lang daß es geſchah
daß man den Lindenſchmid reiten ſah
auf einem hohen roſſe,
er reit den Reinſtrom auf und ab,
hat ſein gar wol genoßen, ja genoßen.

2. ‚Friſch her, ir lieben gſellen mein!
es muß ſich nur gewaget ſein,
wagen das tut gewinnen;
wir wöllen reiten tag und nacht
biß wir ein beut gewinnen.‘

3. Dem marggrafen von Baden kamen newe mär
wie man im ins gleit gefallen wär,
das tet in ſer verdrießen;
wie bald er junker Casper ſchreib:
er ſolt im ein reislein dienen!

4. Junker Casper zog dem beurlein ein kappen an,
er ſchickt in allzeit vorne daran
wol auf die freie ſtraßen:
ob er den edlen Lindenſchmid fünd
den ſelben ſolt er verraten.

5. Das beurlein ſchiffet über Rein,
er keret zu Frankental ins wirtshaus ein:
‚wirt! haben wir nichts zu eßen?
es kommen drei wägen, ſeind wol beladen,
von Frankfurt auß der meſſen.‘

6. Der wirt der ſprach dem beurlein zu:
‚ja wein und brot hab ich gnug,
im ſtall da ſten drei roſſe,
die ſeind des edlen Lindenſchmid,
er nert ſich auf freier ſtraßen.‘

7. Das beurlein dacht in ſeinem mut:
die ſach wird noch werden gut,
den feind hab ich vernommen;
wie bald er Junker Casper ſchreib
daß er ſolt eilends kommen!

8. Der Lindenſchmid der het einen ſon,
der ſolt den roſſen das futter tun,
den habern tet er ſchwingen:
‚ſtet uf, herzliebſter vatter mein!
ich hör die harniſch klingen.‘

9. Der Lindenſchmid lag hinderm tiſch und ſchlief,
ſein ſon der tet ſo manchen rief,
der ſchlaf hat in bezwungen.
‚ſte auf, herzliebſter vatter mein!
dein verräter iſt ſchon kommen.‘

10. Junker Casper zu der ſtuben ein trat,
der Lindenſchmid von herzen ſer erſchrack.
,Lindenſchmid, gib dich gefangen!
zu Baden an den galgen hoch,
daran ſo ſoltu hangen.'

11. Der Lindenſchmid der war ein freier reutersman,
wie bald er zu der klingen ſprang:
,wir wöllen erſt ritterlich fechten!'
es waren der bluthund alſo vil,
ſie ſchlugen in zu der erden.

12. ,Kan und mag es dann nit anders geſein
ſo bitt ich umb den liebſten ſone mein
auch umb meinen reutersjungen,
und haben ſie iemands leid getan
darzu hab ich ſie gezwungen.'

13. Junker Casper der ſprach nein darzu:
,das kalb muß entgelten der ku,
er ſol dir nicht gelingen,
zu Baden in der werden ſtatt
muß im ſein haupt abſpringen.'

14. Sie wurden alle drei gen Baden gebracht,
ſie ſaßen nit lenger denn eine nacht;
wol zu der ſelbigen ſtunde
da ward der Lindenſchmid gericht,
ſein ſon und der reutersjunge, ja junge.

B.

1. Was wöllen wir ſingen und heben an?
das beſt das wir gelernet han,
ein newes lied zu ſingen;
wir ſingen von einem edelman,
der heißt Schmid von der Linden.

2. Der Lindenſchmid hatt einen ſon,
der ſchwang den roſſen das futter vor
über ein kleine weile;
er lag dem marggrafen in dem land
und war im vil zu geſchwinde.

3. ‚Fraw wirtin, iſt der wein hie gut?
iſt hie noch ſtallung und futter gnug?
vil wägen werden kommen;
ſie faren von Augſpurg ab und zu,
fränkiſch gut haben ſie geladen.‘

4. ‚Allhie iſt der küle wein gut,
hie iſt auch ſtallung und futter gnug,
drei röſslein ſten darinnen,
ſie kommen eim reichen edelman zu,
der heißt Schmid von der Linden.

5. So bald als ſie das wort auß ſprach
junker Caspar in den ſtadel trat,
den Lindenſchmid wolt er fangen,
er ſchlug und ſtach alles was er ſach:
‚Lindenſchmid, gib dich gefangen!‘

6. ‚Sol ich denn dein gefangner ſein
das klag ich gott von himmelreich
und ſeiner werden mutter;
wär ich drei meilen jenſeit dem Rein
wolt ich dir wol entreiten.‘

7. ‚Auf jenſeit den Rein komſt du nit,
das iſt dir deſto lieber nit,
es iſt dir miſſelungen;
du haſt mir großen ſchaden getan,
darumb gib dich gefangen!

8. Wirtin, zäpft uns ein külen wein
und laßt uns friſch und frölich ſein,
laßt uns eßen und trinken!
auf daß dem hübſchen Lindenſchmid gut
ſein junges herz nicht verſinke.‘

9. ‚Was ſol ich friſch und frölich ſein?
es trifft mir an das leben mein,
ich mag weder trinken noch eßen,
ich bitt nur umb das waßer allein
daß ich mein wunden mag wäſchen.‘

10. ‚Ach Lindenſchmid, ſei wolgemeit!
das waßer ſol dir ſein bereit
damit du dein wunden ſolt wäſchen:
biß freitag kommt der meiſter ins land,
der fürt das waßer in der ſcheiden.‘

11. ‚Ach kan und mags nicht anders geſein
ſo bitt ich für den jüngſten ſone mein,
der reuter iſt noch junge;
hat er euch etwas leids getan
darzu iſt er gedrungen.‘

12. Junker Caspar der ſprach nein darzu:
‚das kälblein muß folgen der ku,
da wirds nicht anders geſprochen,
und wenn der jüngling ſein leben behielt
ſeins vatters tod würd gerochen.‘

13. Auf einen freitag das geſchach
daß man den Lindenſchmid richten ſach
ſo fern auf grüner heiden,
da ſach man den edlen Lindenſchmid
von guten geſellen ſcheiden.

Kunz Schott.

(140)

1. Wolt ir hören ein große ſchand,
man darf nit ziechen auß dem land
nach fremder abenteure,
es iſt ein wilder edelman,
der macht ſi ungeheure.

2. Mit namen haißet er Kunz Schott,
er hat an im ein wilde rott
die im helfen morden;
man henkt ir etlich für die tor,
er kört auch in den orden.

3. Nun tut mir nichts auf in ſo zorn:
wann er doch nit edel iſt geporn,
ſein vater hieß Lutze,
im feld wart er ritter geſchlagen,
fürbar er wart unnutze.

4. Ein weil het er des pfalzgraven gunſt,
ſchalkait was ſein peſte kunſt,
der ſun folgt nach dem alten;
mich wundert daß die obrikait
in für ein purkgraven halten.

5. Er frumet doch kein erwerg werk,
er wirt ein mal den Rotenperk
felſchlich ſelbs verraten,
man ſolt ein ſolchen peswicht
lebendigen praten.

6. Der doch nichts tut dann mord und prant;
ich hoff er werd am leib geſchant,
gott gnad der armen ſele!
ein rad wirt ſein kirchhof ſein
und wirt im auch nit fälen.

7. Der uns das liedlein neus geſang,
die grechtikait in darzu zwang,
er muſt der welt verkünden:
Kunz Schott fürt kein kriſtlich leben,
leit ſtätiklich in ſünden.

Schenkenbach.

(141)

A.

1. Von erſt ſo well wir loben
Mariam die raine maid,
die iſt ſo hoch dört oben,
kain pitt ſi uns verſait;
merkt auf, ir reitersknaben:
ſo wir in ſorgen traben
und ſunſt kain fürbitt haben,
ſo helf uns die vil zart
die gottes můter ward!

2. Sant Jörg, du edler ritter,
rottmaiſter ſoltu ſein,
beſcher uns gůt gewitter,
tů uns dein hilfe ſchein!
daß uns nit miſſelinge,
daß wir die paurn bezwingen
die uns da wellen verdringen,
der ſich des adels fleiſt
und doch den fuchs nit beiſt.

3. Kaufleut ſeind edel worden,
das ſicht man taglich wol,
ſo kumt der reiter orden
und macht ſi raiſig vol:
man ſoll ſi außher klauben
auß iren füchſinen ſchauben
mit prennen und mit rauben
die ſelbige kaufleut gůt,
das ſchafft ir übermůt.

4. Merkt auf, ir reitersknaben,
was unſer orden inhelt!
ſo wir nimmer pfenning haben
und uns fůter und mal entfelt
ſo můßen wir fürbaß werben
daß wir nit hungers ſterben,
die reichen kaufleut erben,
ſo oft er dir werden mag
acht nit was er dir ſag!

5. Wie mochts umb uns ertragen
ain ſölchen klainen lon!
das wilprät well wir jagen
do es im holz tůt ſton:
ich main die ſtolzen franzen
die auf dem pflaſter umb ſchanzen
und ire härlen pflanzen,
das iſt ain gwild für mich
wa ichs im wald erſtich.

6. Vom jagen well wir laßen,
das voglen heben an:
ir reiter unverdroßen!
ain hütten müß wir han
darzů gůt hürne kloben
darvon die helzlen ſtoben,
den kauzen ſoll man loben
der uns den vogel pringt
der in der rinkmaur ſingt.

7. Nach voglen well wir viſchen
auch auf dem trucknen land,
laſt uns dört einher wiſchen!
ſtoſt uns der recht an dhand
ſo ſing wir nimmer: ‚ach laider!
wa nimm wir winterklaider?‘
das ſoll uns wol beſchaiden
der mit ſeinen guldin rot
der in das reis ein gat.

8. Wir haben uns ains vermeßen
in dem edlen Frankenland:
die paurn die wellen uns freßen
den adel wolbekant,
das well gott nit verhengen!
wir wellens fürbaß ſprengen,
recht wie die ſew beſengen
ſo oft uns das gebürt,
biß ſchopf den galgen rürt.

9. Hilf gott, daß wir bezwingen
der pauren übermůt
die uns umbs leben pringen
vil manichen reiter gůt!
irn hochmůt ſoll man prechen,
ſoll ſie under die merhen ſtechen,
manchen gůten geſellen rechen,
pringt in groß ungemach:
ſingt uns der Schenkenbach.

B.

1. Von erſt ſo wöl wir loben
Mariam die reine meit,
die ſitzt ſo hoch dort oben,
kein bitt ſie uns verſeit,
uns armen reutersknaben
die nicht vil goldes haben,
nur hin und wider traben,
ſie tůt uns gnädig ſein
die ſelbig junkfraw rein.

2. Sanct Jörg, du edler ritter,
rottmeiſter ſoltu ſein!
beſcher uns ſchön gewitter,
tů uns dein hilfe ſchein,

daß wir nit gar verzagen
wo wir im veld umjagen,
das gůtlen zammen tragen!
errett uns arme knecht
vor allem ſtrengen recht!

3. Kaufleut ſeind edel worden,
das ſpűrt man teglich wol,
ſo kumt der reutersorden
und macht ſie reiſig vol:
man ſol ſie außer klauben
auß iren mardren ſchauben
mit brennen und mit rauben
die ſelbig kaufleut gůt,
das ſchafft ir űbermůt.

---

(142)

1. Zů klagen iſt vor ougen
vil jamers hin und her:
ganz offenbar on lougen
will laſter ſin ein er,
bi herren und bi knechten
halt niemant nicht von rechten,
ein ieder wils ußfechten
wie es in dunket gůt
in ſinem űbermůt.

2. Ein gſchlecht tůt ſich rottieren,
mördt, brent, roubt, ſtilt und boßt,
lot niemans fürbaſſieren,
was in zů handen ſtoßt
hat ſich zů in verpflichtet,
ein lied hond ſie gedichtet,
wers hört wirt wol berichtet
was es ſig für ein gſind
die ſelben galgenkind.

3. Sant Jörgen tůnd ſie ſchrien:
ſol ir rottmeiſter ſin;
ſchemt euch, ir ſchelmeswien!
der tüfel gibts üch in,
er wirt üch werden laßen
erwürgen uf der ſtraßen,
enthoubt, erhenkt, zerſtoßen,
die reder übern nack,
er hilft üch nit zum zwack.

4. Von jagen tůnd ſie ſingen,
ſtot biß zů ſiner wil,
kein gwild, es hat gedingen
der hund es nit eril,
es wirt nit alles gfangen,
vil licht wirt vor erhangen
der jäger an eim ſtrangen,
der ſich im wald umbdiert
und ſölchen handel fürt.

5. Darnach ſtot ir begirde
zů voglen fahen an,
o adel, wo din wirde?
ſie műßen hütten han,
der hond ſie vil on maßen
bi üch uf manchen ſtraßen;
wers uß und in tůt laßen,
ſi edel oder knecht,
iſt mit in glichem recht.

6. Die hütten tůn ich loben
im iſen und im loch,
tůt mancher in vertoben
daß im gelit ſin boch,
er tůt ein liedlin leren:
‚verzicht mir, lieben herren,
durch got, Maria eren!
frümt mir ein meſs darbi
daß mir got gnädig ſi!‘

7. Me hör ich jamers klagen:
vil mancher ſagt ſich ſin
in gfenknüſs zwengt und gſchlagen
on ſchuld mit großer pin;
der nie dann recht tet werben
műß libs und gůts verderben,
der ſchatzung arm erſterben,
ſin wib und kind mit im,
der tod iſt nit ſo grim.

8. Schälk, ſchelmeshälſ und luren
heißt billich diß geſchlecht,
ſo nennent ſie uns buren,
domit ſind wir nit gſchmächt;
ſind ſie von adel geboren
ſo iſt der nam verloren,
der ſtett glück tůt in zoren,
ſie můßens bliben lon
ſo ſie an galgen gon.

9. Dem adel will nit klecken
ſin gült als etwan was,
ſo will dem knecht nit ſchmecken
ſin ſold, was ſchaffet das?
groß boch und nit vermügen,
im braſs und lůder ligen,
ſich brunnen ſind bald verſigen,
ſo kumt man an den tanz
und wogt ein galgenſchanz.

10. Maximilian, o keiſer,
du aller wirden ob,
des unrechts ein zerzeiſer,
dir ſi ein ewig lob!
haſt Hohenkrän zerbrochen,
gedemt ir dratzlich bochen,
ich wolt er wurd erſtochen
der dirs zů argem mißt,
kein frumkeit in im iſt.

11. Herr Paulus von Caſtelkoren,
ein friherr hoch genant,
rechts adelsgmůts geboren,
im mißfelt alle ſchand:
der edel bund zů Schwaben
ſol in vor ougen haben,
mit ſinem rat der raben
ſchier werfen mer von neſt,
kein hus iſt nit ſo veſt.

12. Darzů well got gnad geben,
vernunft, frid, ſig und kraft,
daß ein ſölch mördiſch leben
an allen werd geſtraft
zum minſten mit der klingen
die biderb lůt bezwingen,
von hus und eren tringen:
ſingt uns ein kaufman gnant
der ouch wirbt uf dem land.

---

(143)

1. Wer hat ie geſehen
ſölch gwalt und ſträflich tat
als die iez teglich bſchehen?
dann recht hat nimmer ſtat

und wirt kain trew gehalten,
auch er gar ſchwach verwalten,
die frümkait ganz geſpalten,
die armen leiden not,
das ſchreit umb rach zů gott.

2. Sich hat ain newer orden
erhebt in unſer art,
reiter ſeind gaiſtlich worden,
die leben ſtreng und hart,
dann tag und nacht ſi ſinnen
wie ſi vil gůts gewinnen;
der frum mag nit entrinnen,
er wirt gar manigvalt
durch ſi betrengt mit gwalt.

3. Auf böſ unlöblich taten
iſt gründt diſs ordes zunft,
verkaufen und verraten
und leben on vernunft
iſt diſer bůben weſen,
vor in mag kainer gneſen,
wie frum der iſt geweſen
das achten ſi gering,
ich wölt daß man ſi hieng.

4. Gfenknuſs und ſchwäre ſchatzung
durch pein nach henkers ſitt
iſt diſes ordes ſatzung,
noch lauft ain ergers mit:

die bůben in dem orden
ſeind henkers gnoßen worden,
dann ſi die frummen morden:
ir plůt ſchreit auf umb rach,
die volgt dem übel nach.

5. Was ſoll man vil erzelen
von diſer bůben tat?
berauben, brennen, ſtelen
das iſt ir teglich prot;
des halb ſoll man nit baiten,
iez tůt man ſtrick beraiten
daran man wirt belaiten
die bůben in gemain
mit freud zum rabenſtain.

6. Vor zeiten het ain frummer
frid, glait und alle gunſt,
iez leidt er angſt und kummer,
ſein unſchuld iſt umbſunſt;
wie wol er ſich tůt wagen
ſein narung zu erjagen,
will in doch nit fürtragen
ſein vleiß zu kainer friſt
ob er gleich redlich iſt.

7. Die armen ſölt der adel
beſchützen auß ir pflicht,
ſo hat er ſelbs ain tadel
und iſt zum tail entwicht;

das wirt gott nit vertragen,
die böſen ſchwärlich plagen,
ſi werden noch erſchlagen
von dem gemain paursman,
es facht iez darzů an.

Roſenburg.

(144)

1. Was wöllen wir ſingen und heben an?
von einem frenkiſchen edelman
ein newes lied zu ſingen,
Albrecht von der Roſenburg iſt ers genant,
gott helf daß im wol gelinge!

2. Albrecht von Roſenburg was ein freier reutersman,
die von Nürnberg hatten im vil zu leid getan,
es bleibt nit ungerochen:
ſie hatten im wider gott, er und alle billigkeit
ſein haus und ſchloß zerbrochen.

3. Albrecht von der Roſenburg was ein freier reutersman,
er ſprengt die von Nürnberg mit zwei und vierzig
pferden an,
darnach ſtund ſein verlangen;
er hat ſie tapfer über die köpf geſchlagen,
den Baumgarten hat er gefangen.

4. Wolauf, ir werden reuter gut,
ſtraft den von Nürnberg iren großen übermut!
wolauf und laſt uns reiten
und reiten wol auf Weißenburg zu!
wir haben ein gute beute.

5. Ach marggraf, marggraf, was haſtu getan?
du haſt den gefangenen los gelan,
das bringt dir kleinen frommen;
der weißen pfenninge haſtu nit vil,
der roten kanſtu nit überkommen.

6. Albrecht von Roſenburg der hat ein roſs, das kan zelten und traben,
darauf tet er manchen Nürnbergiſchen pfefferſack jagen
wol auf dem Behmer walde;
er hat ein roſs, das iſt ſo genge beritten
als das hirſchlein vor dem grünen walde.

7. Wer iſt der uns diß liedlein ſang?
ein freier friſcher reuter iſt ers genant,
er hats gar wol geſungen;
er hat bei Albrecht von Roſenburg gedient,
iſt im ganz wol gelungen.

Reiterlieder.

(145)

1. Woluf, ir lieben gſellen
die uns gebrůdert ſein,
und raten zů! wir wöllen
dort praſſen über Rein;
es kumt ein friſcher ſummer
daruf ich mein ſach ſetz,
als ie lenger ie dummer:
hin hin! wetz, eber, wetz!
wack, hůtlein, in dem gfretz!

2. Der ſummer ſol uns bringen
ein friſchen freien můt,
leicht tůt uns irn gelingen,
ſo kum wir hinder gůt;
ſie ſein vil e erritten
dann graben diſe ſchetz,
wir han uns lang gelitten:
hin hin! wetz, eber, wetz!
wack, hůtlein, in dem gfretz!

3. Drumb laſt üch nit erſchrecken,
ir friſchen krieger ſtolz!
wir ziehen durch die hecken
und rumpeln in das holz;

man wirt noch unſer geren
und nit achten ſo letz,
all ding ein weil tůn weren:
hin hin! wetz, eber, wètz!
wack, hůtlein, in dem gfretz!

---

(146)

1. Ich ritt mir auß nach abenteure
durch einen grönen wald
und der was ungeheure,
darinn fand ich ein ſeuberliche magt:
röslen wolt ſie brechen,
het ſie mir geſagt.

2. Röslen rot zů einem kranze,
und wer ein lieben bůlen hat
mag gar wol frölich tanzen:
das hab ich armer reuter nit,
můß reiten und rauben,
ſteln wie ein dieb.

3. Man ſoll durch ſchöner junkfreulen willen
zerſtechen die ſper,
zerhawen die ſchilte,
man ſoll durch irentwillen wagen leib und gůt;
got geb ir tauſent gůter jar
die mich erfrewen tůt!

---

(147)

1. Ich bins ein armer reuterſknab,
ich hab verzert alles das ich hab
und all mein hab ſtet hinder dem wirt;
do dacht ich mir nach einem gůten:
wie ich mein hab brächt von dem wirt,
daß er meiner armůt nit innen wirt.

2. ‚Ach wirt! ich will dich bitten ſchon
daß du mich wölleſt reuten lon
und reuten vor den Behemer wald
und reuten uf freier ſtraßen,
ſo will ich dich bezalen ſchon,
daran ſoltu kein zweifel han.‘

3. ‚Reut hin, reut hin, mein reuterlein!
es kan und mag nit anderſt geſein:
bezal du mir den kůlen wein
darzů die gebraten hennlin gůt!
wan du mich dan bezalet haſt
ſo hab urlaub, mein werder gaſt!‘

4. ‚Ach wirt, ich will dich immer noch bitten,
hab dir in deinem haus den ritten!
du bots mir vil der ſüßen wort
biß ich mein gelt bei dir verzert;
begegneſtu mir uf der breiten heide
ich will dich bezalen auß der ſcheide.‘

5. ‚Reut hin, reut hin, mein werder gaſt!
du troeſt mir ſer, ich achts nit faſt,
bezal du mir den kůlen wein
darzů die verſotne hůnlin gůt!
wan du mich dan bezalet haſt
ſo hab urlaub, mein werder gaſt!‘

6. Die wirtin ſach den reuter an,
er deucht ſi ſein ein hoflich man,
ſi bot im ir ſchneweiße hand
darzů die gůten gulden rot,
die hulfen dem gůten ſchlucker auß aller not.

7. Er nam das röſslen bei der hand,
wie bald er ſich inn ſattel ſchwang!
do tet es manchen haſenſprung;
er kert ſich gegen der fraw wirtin umb,
die wirtin tet den reuter faſt loben,
damit ward der falſch wirt betrogen.

---

(148)

1. Het quamen drie ruiters ghelopen
ſo verre int duitſche lant
met netten ende met knopen,
het waren die beſte die men vant.

2. Si quamen voor eender waerdinne huis
al daer men tapte den wijn:
,waerdinne! wi dronken ſo gaerne,
wi en hebben gheen gheldekijn.'

3. ,Waer op ſoude ic u borghen?
ghi coemt uut vremde landen,
u clederkens die ſijn dinne,
ghi en hebbet ghelt noch panden.'

4. Doen ſprac dat joncwijf vanden huis:
,nu tappet den ruiters den wijn!
al dat ſi verteren
daer ſal ic u borghe voor ſijn.'

5. Doen ſprac die vrouwe vanden huis:
,en ſpreket niet ſo bout!
ſi ſouden u helpen verteren
u ſilver ende ooc u gout.'

6. Doen ſprac dat joncwijf vanden huis:
,ic woude die joncſte ruiter ware mijn
ende icker mede ſoude gaen wandelen
van Straesborch tot op den Rijn.'

7. Die joncſte ruiter tooch uut ſijn net
ende worpt inder maghet ſchoot,
daer ſtont die edel ruiter
in een wambeis van goude root.

(149)

1. Der reif und auch der kalte ſchne
der tut uns armen reutern we,
was ſollen wir nun beginnen?
wenn wir die ſtraßen nicht reiten können
was haben wir denn zu verzeren?

2. So treiben wir auß die lemmer und ſchaf,
ſo folgen uns die wackern megdlein nach,
mein grawes roſs tut mich zwingen:
ſo reiten wir den grünen wald auf und ab,
da hört man die waldvögelein ſingen.

3. Wir kamen für eines wirtes haus,
da ſah das megdlein zum fenſter auß,
das megdlein auf hoher zinnen:
‚ſo hab ich alle die reuter lieb
umb meines bulen willen.‘

4. Man helt den reuter für ein held,
er fürt das wacker megdlein auß der welt
und denkt darbei zu bleiben;
wer uns den winter auß nöten hilft
den ſommer ſcheint uns die ſonne.

5. Der uns das liedlein new geſang
ein freier reuter iſt ers genant,
er hats gar wol geſungen;
er hat ein megdlein im herzen lieb,
zur liebſten kan er noch wol kommen.

(150)

1. Jch ritt mit luſt durch einen wald,
do ſungen die vöglein jung und alt.

2. Si ſungen als lang biß mich verdroß,
do ſielen drei röslin in mein ſchoß.

3. ‚Nun ſag, nun ſag, gůt röslin rot:
lebet mein bůl oder iſt er tot?‘

4. ‚Er lebet noch, er iſt nit tot,
er leit vor Münſter in großer not.

5. Er leit zu Cöln wol an dem Rein,
er ſchenkt den landsknechten dapfer ein.‘

---

6. Gůt Henslin ließ ſein röſslin beſchlagen,
es ſoll in den hohen berg uf tragen.

7. Wie hoher berg, wie tieſe tal!
es iſt ſchad daß Henslin ſterben ſoll.

8. ‚Und ſtirb ich dann ſo bin ich tot,
ſo begrebt man mich under die röslin rot.

9. So begrebt man mich an dieſelben ſtatt
do mir mein bůl die trew uf gab.‘

(151)

1. Es hieng ein ſtallknecht ſeinen zaum
gar hoch an einen tannenbaum.

2. Nun heng, nun heng, mein zeumelein!
wir beide faren wol über den Rein.

3. Wir beide faren wol über den Rein
und holen das wacker megdelein.

4. Ei was ſol uns das wacker megdlein tun
den abend ſpat, den morgen fru?

5. Es ſol auch unſer ſomertierlein ſein
und brechen die roten röſelein.

6. Rote roſen brechen und anders nicht;
wer weiß was dem ſtallknecht am zaum gebricht?

7. Was die leute reden und das iſt war:
wir haben uns geliebet ſiben ganze jar.

8. Siben ganze jar und einen tag
und daß mein junges herz nimmer mag.

9. O tanne! du biſt ein edler zweig,
du grüneſt winter und die liebe ſommerzeit.

10. Wenn alle beume dürre ſein
ſo grüneſt du, edles tannenbeumelein!

11. Und wer uns ſcheidet das iſt der tot,
er ſcheidet ſo manches mündlein rot.

12. Wer iſt der uns diß liedlein ſang?
ein freier reuter iſt ers genant.

13. Er ſingt uns das und ſingt uns mer,
gott behüt allen zarten jungfrawen ir er!

---

(152)

1. Ich weiß mir ein meidlein gar hübſch und fein,
bei im wolt ich gern ſchlafen,
es wonet nit fer von genem Rein,
zu füße ſo wolt ich dar laufen.

2. Ach gott und wär der Rein ſo klein
daß ich in mecht erſchwimmen!
und wan ich an das meidlein gedenk
ſo můß mein rőſslein ſpringen.

3. Darumb ſo gäb ich harniſch und pfert
darzů ein ungriſchen gülden,
daß ich mit dem meidlein mecht reden genůg
nach meines herzen willen.

4. Harniſch und pfert auch nit allein,
darzů auch ſtifel und ſporen:
das meidlein iſt gar hübſch und ſchőn,
das hab ich außerkoren.

5. Am letzten und do ich bei ir war
do bot ſie mir zu drinken
auß einem vergultten becherlein,
tet freuntlich mich anwinken.

---

(153)

1. Der gutzgauch hat ſich zu tod gefallen
von einer holen weiden,
wer ſoll uns diſen ſommer lang
die zeit und weil vertreiben?

2. Das ſoll ſich tůn fraw Nachtigal,
ſie ſitzt uf einem zweige,
ſie ſingt, ſie ſpringt, iſt freuden voll
wann andere vöglen ſchweigen.

3. Mein bůl hat mir ein brief geſchickt,
darinn da ſtet geſchriben:
ſie hab ein andern lieber dann mich;
darauf hab ich verzigen.

4. Haſtu ein andern lieber dann mich
das acht ich warlich kleine,
da ſitz ich uf mein apfelgrows roſs
und reit wol über die heide.

5. Und do ich über die heide kam
mein feins lieb trauret ſere;
laß farn, laß farn was nit bleiben will!
man findt der ſchön junkfrewlin mere.

6. Der uns das liedlen new geſang,
von newem hat geſungen,
das haben getan zwen reuter gůt,
ein alter und ein junger.

---

(154)

A.

1. Ich reit einsmals zů Braunſchweig auß,
da ſah ein feins meidlin zům fenſter auß
mit iren braun äuglin klare,
ein ſolchs brauns meidlin můß ich han
es koſt recht was es wölle.

2. Sie ſah mich über die achſel an,
ſie ſprach: ‚du biſt kein edelman,
du biſt nit meines gleichen,
ein edelman den můß ich han,
ein hüpſchen und ein reichen.‘

3. ‚Brauns meidlin, laß mich unverſchmächt!
ich bin meins gůts ein armer knecht,
ich bin wol deines gleichen:
ein reicher kaufman kan werden arm,
ein armer reuter reiche.‘

4. ‚Gůt gſell! du ſolt mich recht verſtan
und wie du mich wilt ſo ſolt du mich han,
in einem roſengarten
da will ich ſein die liebſte dein
und deiner will ich warten.‘

* * *

5. Und wann die kleinen waldvögelein ſingen
und die blůmlein auß der erden ſpringen
ſo fröwen ſich alle die leute,
ſo můß ich armes reuterlein
wol über die heide reiten.

6. Und der uns diſes liedlin ſang
ein freier hofman iſt er genant,
er hats ſo wol geſungen,
er trinkt vil lieber den kůlen wein
dann waßer uß dem brunnen.

B.

1. Jck ret ein mal to buſchwert an,
dar vant ick geſchreven avermal
wo ein bruns megtlin were;
to Brunſchwik ſteit ein hoges hus
dar ick ſo gerne were.

2. So balde ick quam all vor dat hus
dat megtlin ſach tom vinſter ut
mit eren brun öglin klare,
ja ſülk ein bruns megtlin wil ick han
it koſte mi wat it wille.

3. Se ſach mi aver de ſchulder an,
ſe ſprack: ‚du biſt nen eddelman,
du biſt nicht mines geliken,
ick wil doch hebben ein eddelman,
ein hübſchen unde ein riken.'

4. ‚Schöns megtlin, lat mi unvorſchmelt!
ick bin mins gudes ein frier helt,
mi wert wol mines geliken:
ein riker koepman wert wol arm,
ein armer wert wol rike.'

5. ‚Geſell! gi ſchölt it ſo vorſtan,
all wor gi wilt dar ſchöl gi mi han,
in einem roſengarden
dar wil ick ſin de leveſte din,
dar wil ick diner warden.'

6. ‚Schöns megtlin, hebbe einen frien mot!
ick gink mit di bet in den dot,
dat ick di nümmer vorgete,
unde all wat ick up erden han
dat ſchal din egen werden.'

7. ‚Geſell, hebbe einen guden mot!
unſe ſake wert balde werden gut,
lat uns it men beginnen!
wie möten morgen er de dach angeit
uns ſcheiden umme kleſſer willen.‘

8. De uns dit letlin erſt erdacht
dorch lef is he in trurent gebracht
umm einer junkfrouwen willen;
ach möcht ick noch ein mal bi er ſin!
er trurent wolde ick ſtillen.

C.

1. Ic rede een mael in een boſſchedal,
ic vant geſcreven overal
hoe dat een ſchoon maechdeken waer,
te Bruinſwijc ſtaet een hoghe huis
daer ic ſo gaerne waer.

2. Te Bruinſwijc ſtaet een hoghe huis,
daer ſiet een ſijn maecht ter veinſter uut
met haer bruin oghen claer,
de ſelfde maecht wil ic hebben
tcoſt mi wat het wil.

3. Si ſach mi overde orel an,
ſi ſeit ic waer gheen edel man,
ic en waer niet haer ghelike;
ſi wil hebben een edel man,
een ſchoon ende ooc een rike.

4. Joncfrouken laet mi onbeghect!
ic ben mijns goets een arm knecht,
ic waer wel uus ghelike:
een rijc coopman wort wel arm,
een arm lantsknecht wort wel rike.

5. Adieu ioncfrouwe! ic vaer daer heer,
ic ſette u al in mijn deer
door enen roſengaerde,
daer ſal ic u wachten een cleine wijl,
daer ſal ic u verwachten.

6. Die dit liedeken eerſtwerf ſanc
een vroom lantsknecht is hi ghenaemt,
hi hevet wel gheſonghen,
hi drinct veel liever den coelen wijn
dan twater uter donnen.

---

(155)

1. Der müller auf der Nidermül
der hat ein töchterlein hübſch und fein,
ſie war ſchön über die maßen;
ſie hat einen reuter im herzen lieb,
es hat ſeinen beſcheid,
von im wolt ſie nicht laßen.

2. Er nam ſein ſchwert wol under den arm,
er tet für liebges ſchlafkemmerlein ſtan:
‚ſchöns lieb, biſt du darinnen?
wolt gott daß es möchte geſein
der wille dein!
ſo wär ich bei dir darinnen.‘

3. ‚Ach wilt du rein, du komſt wol rein,
mein ſchlafkemmerlein ſol dir offen ſein,
mein vatter iſt nicht daheime,
ſo ſitzt mein mutter und wieget das kind,
ſo wähet der wind,
ſo ſchlafen wir beide alleine.‘

4. Das ward der jüngſte bruder gewar,
er nam das megdelein bei dem har,
er ſchwang ſie zu der erden:
‚iſt dir der teufel in deinem har
zu diſem jar
daß dir kein reuter kan werden?‘

5. ‚Ach bruder, liebſter bruder mein,
laß dir mein red befolen ſein!
rot lündiſch will ich dich kleiden,
ein hübſches kleid iſt dir bereit
nach diſer frewd,
ein hemdlein von brauner ſeiden.‘

6. Wer iſt der uns diß liedlein ſang?
ein freier hofman iſt ers genant,
er hats frei wol geſungen;
er hat ein feins brauns megdlein im herzen lieb,
hat ſeinen beſcheid,
von ir wolt er nit laßen.

---

(156)

1. O reiſerei, du harte ſpeis,
wie tuſtu mir ſo ant im pauch!
im ſtro ſo peißen mich die leus,
die leilach ſind mir vil zu rauch;
ich tumer gauch,
worumb tun ich das?
bei einem purger wär mir paß
und hulf der dirne mähen gras.

2. So gäb ſie mir ein roſenkranz,
der macht mich friſch und wolgemut,
mit der gieng ich ann abenttanz,
mein ſach wurd ſlecht, das pett wurd gut;
ſo wär ich aller ſorgen ab
die ich im reutersleben hab,
ich han kein gelt wo ich hin trab.

---

(157)

A.

1. Fuchswild bin ich, des ſen ich mich
ſo gar an manche frembde art,
auf dürrer haid ſůch ich mein waid,
darumb leit es mir alſo hart;
tag unde nacht hab ich kain rů,
ſpat unde frů,
biß alzeit gilt: ich bin fuchswild.

2. Noch heur als fert bin ich unwert,
darumb ich mich ſo hart erner,
in aller welt ſchnappt man nach gelt
und wa ich bei dem wirte zer;
im winter was ich hart verſchneit,
des maien zeit
das widergilt, ich bin fuchswild.

3. Noch laß ich hart ich kopp in tart,
ich möcht noch mauſen lernn,
ich armer knecht bin vil zu ſchlecht,
darumb ich mich doch ſen ſo fern;
dann an dem met hab ich kain ſteur,
der wein iſt teur,
iſt ſůß und milt, macht mich fuchswild.

4. Noch wär ich zam, ſo ſeind mir gram
die pauren wa ich gan,
ſi mainen alzeit ir haß und neid
und der ſöll ainen fürgang han;
ſi ſtecken voller böſer dück,
ich wünſch mir glück
zu ainem ſchilt, ich bin fuchswild.

5. Noch vindt man vil in meinem ſpil
verhönet und verprant,
ſo reiten wir, ob gott will, ſchier
hin in das Ungerland;
ain gůter praßler hats gedicht,
er ſaumt ſich nicht
wa es im gilt, ich bin fuchswild.

B.

1. Fuchswild bin ich, drumb ſen ich mich
ſo gar in frembde land,
auf wilder heid ſůch ich mein weid,
das tůt mir ſchwärlich and;
tag unde nacht hab ich kein rů,
wie ich im tů
allzeit es gilt: ich bin fuchswild.

2. Ich bin nicht zam, ſie ſind mir gram
die pauren wo ſie ſtan,
ſie meinen allzeit ir haß und neid
ſol großen fürgang han;
ſie ſtecken voller arger dück,
ich wünſch mir glück
zu einem ſchilt, ich bin fuchswild.

3. Ich armer knecht bin vil zu ſchlecht,
ich kan mich nimmer ernern,
in aller welt fragt man nach gelt
wo ich beim wirt tůn zern;
von der hausmeid hab ich kein ſteur,
der wein iſt teur,
iſt ſüß und milt, ich bin fuchswild.

4. Wol auf, wol hin! ein ander ſin
der leit mir ſchwärlich an:
ſo wöllen wir, ob gott will, ſchir
ziehen ins Niderland;
der winter hat mich gar verſchneit,
des meien zeit
herwider gilt, ich bin fuchswild.

5. Der uns das lied . . . ſang,
von newem geſungen hat,
das hat getan ein reiter gůt,
got geb im ein fein gůt jar!

Balthas von Heilprunn hats gedicht,
er ſaumt ſich nicht
wo es im gilt, er iſt fuchswild.

---

(158)

1. Ei du feiner reuter, edler herre mein,
ſag mir wo haſtu doch die wonunge dein?
‚dort an jenem waßer, in dem freien feld,
da hab ich mein wonunge angeſtelt,
im grünen wald, ſer wol geſtalt,
da ſingen die vögel manichfalt,
laub und gras iſt mein geſpas,
du wackers mägdelein!‘

2. Ei du feiner reuter, edler herre mein,
ſag mir wie ſollen wir kommen dahin?
‚ich hab noch ein braunes wunderſchönes pferd,
das iſt allzeit zwei hundert taler wert,
darauf ſitz ich, du hinter mich,
daß du nicht fällſt ſo bind ich dich,
gott mit uns! das pferd trägt uns,
du wackers mägdelein!‘

3. Ei du feiner reuter, edler herre mein!
ich fürcht mich ganz ſer, das pferd trägt uns nicht heim.
‚beſorg dich nicht! die lieb hat keinen verdruß,
ich nim dich mit ſolt ich auch gen zu fuß,

und wann ich komm in grünen wald
da ſind ich andre pferde bald,
damit davon! ſprech niemands an,
du wackers mägdelein!'

4. Ei du feiner reuter, edler herre mein!
ſer wol gefällt mir die wonunge dein,
du haſt deine reiſe ſer wol angeſtelt,
ich ziehe mit dir wol durch die ganze welt.
,ſo gib mir hand und mund darauf,
bedenk dich bald und ſitz mit auf!
ich ziehe fort an jenen ort,
du wackers mägdelein!'

5. Ei du feiner reuter, edler herre mein,
ſag mir was wird doch unſer eßen ſein?
,was uns gott beſchert und das iſt ſeine gab,
ich teile mit dir alles was ich immer hab,
im grünen wald da ſeind vil tier,
im keller findet man wein und bier,
für hungers not käs und brot,
du wackers mägdelein!'

6. Ei du feiner reuter, edler herre mein,
ſag mir wo wird unſer nachtlager ſein?
,auf der grünen heiden, unter einem baum,
daran häng ich den ſattel und den zaum,

den mantel ſpreit ich unter mich,
darauf, feins mägdlein, leg ich dich,
decke dich zu mit rock und ſchu,
du wackers mägdelein!‘

7. Ei du feiner reuter, edler herre mein,
ſag mir was wird doch meine handierunge ſein?
‚des tages wirſtu ſein bei meinem troſs,
des nachtes ſo ſchlafen wir hinter unſerm roſs,
und wann wir dann ſein aufgeſtan
und haben uns fein angetan
ſo lieb ich dich, du widerumb mich,
du wackers mägdelein!‘

8. Ei du feiner reuter, edler herre mein,
ſag mir wo haſtu doch die rechte wonunge dein?
‚dort ſtet eine hütte, die iſt weiß bedeckt,
darauf iſt ein grüner zweig geſteckt,
da reit ich ein, da reit ich auß,
das iſt mein allerbeſtes haus,
mein außerkoren roſs und ſporen,
du wackers mägdelein!‘

9. Ei du feiner reuter, edler herre mein!
ich wolte daß ich wäre da ich geweſen bin.
‚gefällt dirs nicht ſo ſetz dich in einen kan!
auf diſem waßer will ich dich faren lan;

da ſetz dich ein mit allem braß,
deck dich zu und werde nicht naß!
damit far hin auß meinem ſinn,
du wackers mägdelein!'

Lüneburg.

(159)

1371.

1. Wille gi hören wo dat geſchach
to Lüneborg in ener nacht?
dar ſchach en mechtig wunder
allwo dar över de muren ſtegen
vel mer den ſeven hundert.

2. Seven hundert weren över kamen,
ſe weren friſch und dar bi namen
ſprack Mönike mit der barden:
,gi heren, weſet alle fro!
gi ſind im roſengarden.'

3. Sivert van Saldern ſprack alldar:
,here van Homborg, tredet hervör
und weſet fries modes!
wi willen alle rike warden
van düſſer börger gode.'

4. De here van Homborg ſprack alldar:
‚ick hebbe gelavet vor enen jar
vor enen ſteden frede,
wo bewar ick nu mine ere?
ick bin dar ſülveſt mede.‘

5. Se treden en weinig vorbat
all na dem nien markede wart,
dar wolden ſe riddere maken,
dar wart hartog Sabele ſön
geſchlagen bi dem kake.

6. Albert Puſt de lag darbi,
he ſchre ſo lud: ‚o we, o wi!
ach mines jungen lives!
wer ick nu to der Nienborg
bi minem jungen wive!‘

7. Hartog Sabel de lag darbi,
he rep ſo lud: ‚o we, o wi!
wer ick wedder to lande
mi ſchölde nu und nimmermer
na Lüneborg verlangen.‘

8. Sivert van Saldern grep de banner in de hant,
gerad he up de fiſchbank ſprank:
‚ji börger all gemene,
huldiget minem heren van Homborg!
ſo wart juwe ſorge klene.‘

9. Do ſprack ſick Ulrik Weſenbarg:
‚leven börger! dat wer unſe verdarf,
wi willen bi eren bliven,
wi willens up öre panzen ſchlan,
unſe unrecht will wi verdriven.

10. Sivert mit der halven neſen!
du magſt wol en verreder weſen,
dat mag man an di wol keſen;
hie mot ſo mannig frame held
ſin jungen lif verleſen.‘

11. Se treden en weinig vorbat
na der beckerſtraten wart
vermiddelſt up dem ſande,
dar quemen ſe vor dat rode dar,
dar hörde man laſter und ſchande.

12. Sivert van Saldern rep överlud:
‚ſchlat hi beid wif und kind to dod
und latet kemand leven!
quem Kriſtus van dem hemmelrik
wi wolden öm nenen man geven.‘

13. De börger repen apenbar:
‚berad der elven duſend megde ſchar
dat wi bliven bi eren!
alldewil Lüneborg in eren ſteit
ör lof dat wille wi meren.‘

14. Ok wo ſe dar reden to hope
de ſchwerde ſe up den kerkhof ſchoten:
‚nemet uns hier gefangen!‘
de köppener quemen dar her gedrungen,
ſe ſchlögen ſe up öre pande.

15. Se treden en weinig vorbat
na der fulen owe wart,
dar hörde man jammer klagen,
dar möſte man went över de ſcho
in dem blode waden.

16. De uns dit nie liedlin ſang
Koppenſen ſo is he genant
und is en friſker knape;
behöd uns got vör ſolker not!
he wol kan rike maken.

Sempach.

(160)

1386.

1. Die niderlendſchen herren
die zugent ins oberlant:
went ſi der ſelben reiſe pflegen
ſi ſönt ſich baß bewaren,

ſi ſöllent bicht verjehen,
von hanthaften Schwizern
iſt inen gar we beſchehen.

2. ‚Wo iſt denn der pfaffe
der uns nun bichten ſol?‘
‚ze Schwiz iſt ers geſeßen,
er kan üch bichten wol,
er kan wol bůße geben:
mit ſcharpfen hallenbarten
ſo gibt man üch den ſegen.‘

3. ‚Das iſt ein ſcharpfe bůße,
her pie domine!
die wir nun tragen můßen,
das tůt uns iemer we,
wir můßents iemer klagen
daß wir die herten bůße
von eitgnoßen můßen tragen.‘

4. Von Lucern, von Ure
[von Schwiz, von Underwalden]
vil meng gůt biderman,
ze Sempach vor dem walde
do inen der lew bekam,
ſi warent hochgemeit:
‚her lew! wiltu hie vechten
es iſt dir unverſeit.‘

5. Do ſprach der lew zům ſtiere:
,du fůgſt mir eben recht,
ich han uf diſer heide breit
gůt ritter und ouch knecht,
ich will dichs wůßen lan
daß du mir haſt vor Loupen
gar vil ze leid getan.

6. An dem Morgarten
da erſchlůgt mir mengen man,
ich will es dir hie vergelten
ob ichs gefůgen kan;
ſo ruck har zůhar baß!
daß dich der ſelbe pfaffe
bichte deſter baß.'

7. Der lew begonde rußen
und ſchmucken ſinen wadel,
do ſprach der ſtier zům lewe:
,wöll wirs verſůchen aber?
ſo tritt har zůhar baß!
daß diſe grůne heide
von blůte werde naß.'

8. Si begonden zſammen tretten,
ſi griffents frölich an,
biß daß der ſelbe lewe
gar ſchier die fluchte nam,

er floch hin biß an den berg:
‚war wiltu! richer lewe?
du biſt nit eren wert.

9. Wiltu mir hie entwichen
uf diſer heide breit?
es ſtat dir laſterlichen
wo man es von dir ſeit,
es ſtat dir übel an:
du haſt mir hie verlaßen
gar mengen ſtolzen man.

10. Dinen harneſch gůten
haſt du mir hie verlan
darzů zechen houptpanner,
ſi ſteckent uf diſem plan,
es iſt dir gar ein ſchant,
ich han dirs angewunnen
mit ritterlicher hant.‘

11. Die von Mümpelgarten
und die von Ochſenſtein,
man můß irn lange warten
eb ſi komment heim:
ſi ſint ze tod erſchlagen,
ze Sempach vor dem walde
ligent ſi vergraben.

12. Martin Malterer von Friburg
mit ſinem kruſen bart
darzů die von Haſenburg
hieltent uf der fart,
und vil der Oettinger
und ander landesherren:
den was die reiſ ze ſchwär.

13. Die von Bremgarten
und die von Wintertur
und ander landesherren
den wart der ſchimpf ze ſur,
von Brugg und ouch von Baden:
ein ků mit irem ſchwanze
hat iren vil erſchlagen.

14. Ků Blůmle ſprach zům ſtiere:
‚ich můß dir iemer klagen,
mich wolt ein ſchwäbſcher herre
. . gemulken haben,
[ich ſchlůg in in den graben]
ich ſchlůg in daß er lag,
ich ſchlůg in da noch mere
daß im der kopf derbrach.‘

15. Nun ſprach der ſtier zům lewe:
‚nun bin ich hie geweſen,
du haſt mir dick getrewet,
ich bin vor dir geneſen;

nun ker du widrumb heim,
zů diner ſchönen frawen!
din er ſind warlich klein.'

Glarnerlied.

(161)

1388.

1. In einer fronfaſten
do hůb ſich Glarner not,
ſi wanden zWeſen frűnde han:
ſi gabends in den tot.

2. Der diß mord geſtiftet hat
es můß im werden leid,
er hat nit recht gefaren
wann er iſt meineid.

3. In oſterlichen ziten
uf einen ſambstag:
do hůb ſich ein großer ſtrit
daß menger tot gelag.

4. Ze Glaris in dem lande
warend vierthalb hundert man,
die ſahend fűnfzehen tuſend
ir rechten ſtend an.

5. Do rûſt alſo behende
der von Glaris houbtman,
er rûſt unſern herren
Chriſt von himmel an.

6. ‚Ach richer Chriſt von himmel
und Maria, reine magd!
wellend ir uns helfen
ſo ſind wir unverzagt:

7. Daß wir den ſtrit gewinnend
hier uf diſem feld;
wellend ir uns helfen
ſo bſtand wir alle welt.

8. O helger herr ſant Fridli,
du trüwer landsman,
ſi diß land din eigen
ſo hilfs uns mit eren bhan!‘

9. Die herren brachend in die letz,
ſi zugend in das land,
do es die Glarner ſahend
ſi wichend in ein gand.

10. Do diß die herren ſahend
daß wichend dGlarner man,
ſi ſchruwend all mit luter ſtimm:
‚nun grifends frölich an!‘

11. Die Glarner kartend ſich umbe,
ſi tatend ein widerſchnall,
ſi wurfend mit hempfligen ſteinen
daß in den berg erhall.

12. Die herren begundend fallen
und bitten umb ir leben,
mit gold und mit ſilber
woltend ſi ſich widerwegen.

13. ‚Hetiſt du ſilbers und goldes
vil größer dann ein hus
es mag dich nit gehelfen,
din leben das iſt uß.

14. Din vil gůter harniſch
und all din iſengwand:
das můſt du hüt hie laßen
in ſant Fridlis land.

15. Des danken wir alle gotte
und ſant Fridli, dem helgen man!‘
diſe manliche tat hand
die frommen Glarner tan.

Kuttenberg.

(162)

1414.

1. Was wöllen wir aber heben an?
das beſte das wir gelernet han;
aufm Kuttenberg hat es der hawer vil
und auch darzů
der werden heſpler gemeine.

2. Es warn vier hawer in die ſchotten geſant,
ſie kamen dem ſchultes in ſein land:
‚ir lieben berkgeſellen, wer hat euch her geſant
in meine ſchotten?
ſie ſollen euch werden zů ſchwäre.‘

3. ‚Ei ſchultes! hab wir dir ein ſchaden getan
du wölſt von uns bezalet han?‘
wol all zů hand
auf zalten ſie vier weiße groſchen.

4. ‚Ich will meine ſchotten unbezalet han,
ich will euch über ewre köpfe ſchlan.‘
wol all zů hand
da hůb ſich groß hawen, ſtechen und fechten.

5. Zwen bliben in den ſchotten tot,
der dritte vergoß ſein blůt ſo rot,
der vierde bracht das pottenbrot
gen Kutten auf den berg:
wie die hawer hetten ſchaden genumen.

6. ‚Ei lieben geſellen, nun laſt euch ſagen!
der ſchultes hat unſre geſelln erſchlagen,
er hat es getan auß übermůt.‘
‚dünkt uns nicht gůt
die hawer und die heſpler gemeine.‘

7. Der berkmeiſter der hůb an und ſprach:
‚lieben geſelln, volgt mir hinden nach!
wir wöllen dem ſchultes in die ſchotten gan
wol all zů hand,
an im wöllen wir uns gerechen.‘

8. Sie giengen wol zů den ſchotten zů,
ſie pflockten die ſchotten und rauften das ſtro,
der ſchultes ſtůnd und was gar fro
da er ſie ſach
in ſeinen ſchotten her tanzen und ſchwanzen.

9. In einem dorf ein kirchmeſs was,
der ſchultes der lůd manchen frembden gaſt,
das tet er zwar alles umb das
daß er ſich wolt
wol mit den hawern ſchlahen.

10. Es ſprungen zwen hawer an den tanz,
die andern ſahen wol auf die ſchanz,
es hůb ſich umb ein rautenkranz,
wol all zů hand
hůb ſich groß hawen, ſtechen und fechten.

11. Vierthalb hundert armpruſt wurden geladen,
die ſtein wurden auf die heuſer getragen,
ſie ſchoßen und wurfen under die gůten berkgeſelln
daß ſie ſich nicht wuſten
vor den behemiſchen pauren zů behalten.

12. Es hůb ſich ein alter heſpler an:
‚ſo zünden wir alle die heuſer an!
biß auf die zwei
darinnen wonen die zarten junkfrawen.

13. Vierthalb hundert bliben auf dem platze tot
on was ir bliben in fewres not;
hilf reicher got im himel,
halt uns die hawer in hůte!

14. Die hawer warn von hunger ſo mat,
ſie zogen gen Kutten in die ſtat,
ſie aßen und trunken ſich balde ſat
die gůten berkgeſelln
darzů die heſpler gemeine.

15. Da hůb ſich ein alter heſpler an:
‚ſo růrt noch heut kein haſpel nicht an!
es werd dann ein brief von dem künig geſant.‘
‚wol all zů hand!‘
redten ſich die hawer gemeine.

16. Alſo hůb ſich der künig an:
‚ir ſolt mir die hawer zů friden lan!
ſie haben noch alle meinen willen getan
die gůten berkgeſelln
darzů die heſpler gemeine.‘

17. Ei der uns diſen reien ſang
ein gůter berkgeſell iſt ers genant
wol all zů hand,
er hat in gar wol geſungen,
wol all zů hand
iſt im ganz wol gelungen.

Liſle-Adam.

(163)

1437.

1. Het was op enen diſendach
al inde ſinxendaghen
dat grave Philips van Vlaenderlant
op Hollant wilde varen.

2. Hollant dat en meende hi niet,
het was Brugghe die edel ſtede reine:
‚mijn heren, blijft mi alle gader bi,
ende ghi ruiters groot ende cleine!‘

3. Doen ſi bi der ſtede quamen,
een mile buiten der veſten,
de Mechelaers trocken beſiden af,
ſi en wilden op Brugghe niet vechten.

4. Mer doen ſi quamen bi ſinte Andries
al in die velden groene:
,mijn heren, blijft mi alle gader bi,
ghi ruiters ſtout ende coene!'

5. Si ontwonden banieren ende ſtandaert
al voor ſinte Magdalene:
,elc man ſi vier mannen waert!
dat is Hollant dat ic mene.'

6. Doen ſprac mijn here van Celidam:
,here, wat wilt ghi maken?
daer gaet ſo menich friſch edel man
te Brugghe al op die ſtraten.'

7. ,Och edel here van Celidam,
hoe coemt ghi nu dus blode?
doen ghi Parijs driewerven wont
ghi en dedes niet ſo node.'

8. ,Doen ic Parijs driewerven wan
dat dede ic in vromen ſtrie,
mer ghi wilt die edel ſtat van Brugghe
winnen met verraderie.'

9. Doen ſi binnen die porte quamen
proceſſie quam hem te ghemoete,
dat cruice ſpranc in vier quartieren
al voor des princen voeten.

10. ‚Och edel here van Vlaenderlant,
hebt doch gode voor oghen!
dat ghi Brugghe wilt paelghieren
god en ſalts niet ghedoghen.‘

11. ‚Och edel here van Lelidam,
hoe coemt ghi nu dus blode?
doen ghi Parijs driewerven wont
ghi en dedes niet ſo node.‘

12. ‚Doen ic Parijs driewerven wan
en was ic in ghenen node,
mer voorwaer ſo ben ic nu,
die Brugghelinghen ſullen mi doden.

13. Men hale mi broot ende wijn
ende wilt mi drinken gheven!
het ſal mijn laetſte maeltijt ſijn,
te Brugghe worde ic verſleghen.‘

14. Doen dranc mijn here van Lelidam,
hi beval hem ſelven te gode,
mer eer den dach ten avont quam
was hi in groten node.

15. Doen ſi bi die vrijdachsmerct quamen
ſi moeſten hem doen ghenieten,
die Pijcaerts ſpanden haer boghen ſnel
ende ghinghen ſo ſeer ſchieten.

16. Die Brugghelinghen brochten haer boſſen voort
ende ghinghen doe ſeer ſchieten,
die Pijcaerts ſpanden haer boghen ſnel
dat hem wel mochte verdrieten.

17. Men ghinc daer houwen ende ſlaen
ſo ſeer boven maten,
ſi en conſtens ontriden noch ontgaen,
ſi moeſten daer haer leven laten.

18. Celidam riep: ‚ranſoen, ranſoen!
laet mi mijn lijf behouden!
ic ſal mi in een ſchale weghen doen
ende al van ſinen goude.‘

19. ‚Dijn ſilver noch dijn rode gout
en mach u al hier niet baten;
Celidam! al waert ghi noch ſo ſtout
ghi ſulter hier u leven laten.‘

20. Daer bleef die edel here doot,
verſleghen al op die ſtrate,
noit en quam hi in meerder noot,
god gheve ſijn arme ſiele bate!

21. Tſinte Donaes in die kerke
daer leit hi begraven
die edel here van Lelidam,
god wil ſijn ſiele laven!

Maldeghem.

(164)

A.

1. Mijn here van Malleghem die quam ghereden,
buiten Brugghe daer ſtaet een lindeken breit,
daer vant hi een herderken, was cleine,
hi moeſte vertollen al waſt hem leit.

2. ‚Och herderken! ic ſoude u gaerne vraghen
mocht ic onbegrepen van u weſen:
waen coemt u die luſteliken horen?
desghelijcs en hebbe ic niet gheſien.‘

3. ‚O here Malleghem, rijdt wech uwer ſtraten!
want daer leit u ſo luttel an;
ſtake ich op minen horen
mijn lammerkens ſouden werden gram.‘

4. Dat herderken dede dat hem die heren baden,
hi ſette den horen aen ſinen mont:
die lammerkens quamen daer uut gheſpronghen
ghelijc die haſe loopt voor den hont.

5\. ‚Och here van Malleghem, ſijt willecom,
willecom ſo moet ghi ſijn!
ons ghelaech moet ghi betalen,
wi drinken ſo gaerne den coelen wijn.‘

6\. Mijn here van Malleghem ghinc in ſijn buidel,
hi langde daer die penninghen, waren root:
‚hout daer, lieve gheſellen! dats u ghelaech to baten,
want u gheſelſchap is mi te groot.‘

7\. Si namen alle ſijn ridders gheſmeit
ende alle ſijn ſware goet,
ſi lieten hem weder te Malleghem riden,
dat deden ſi om ſijn edel bloet.

B.

1\. Mijnheerken van Maldeghem
ghinker al uiter jaghen
drie mijlkens buiten Brugghe,
daer ſtonter een linde breet;
hi en vont niets ter jachte
als een herderke clene,
hi moeſt hem teghen comen
het was hem lief of leet.

2\. ‚Wel herderken, wel herderken!
ic ſouder u gheiren vraghen
wat wonder avonture
is in dit boſch te ſien;

van waer comt deſen horen,
deſen overſchonen horen?
als ic hem leſt aenſchouwde
hi behoorde aen mijn.'

3. ,Mijnheerken van Maldeghem,
gaet hier uit onſen ſtrate!
want deſen ſchonen horen
en gaet er u niet aen;
blies ic op minen horen,
mijn overſchonen horen,
de ſesendertich keteleirs
al ſouden weſen gram.'

4. Mijnheerken van Maldeghem
en wildet niet gheloven,
hi naem ende ſette hem
aen ſinen roden mont;
die ſesendertich keteleirs
quamen uit tboſch gheſpronghen
ghelijc de wilde haſen
voor enen temmen hont.

5. ,Hout op, o cameraden,
van kappen ende kerven!
en ſlaeter toch mijnheerken
van Maldeghem niet doot!

ic heb met hem ghereden
door dorpen ende ſteden,
ſeven jaer gedronken
en gheten van ſijn broot.'

6. Mijnheerken van Maldeghem
die ſchooter al in ſijn taſche
ende gaf drie goude penninghen
aen deſen herder koen.
,wi ſijn ons ſesendertich
mannen van avonturen,
er es voor deen of dander
gheen couſen ofte ſchoon.

7. Mijnheerken van Maldeghem!
ghi moet er ons hier beloven,
gheheel vaſte gaen beloven
al op uwe eerlijkheit:
dat ghi het niet en ſult ſegghen
oft met gheen penne ſchriven
als dat den boſch van Maldeghem
met rovers is beleit.'

8. Mijnheerken van Maldeghem
die heft ſtille gheſweghen,
hi en heft het met gheen pennen
gheſchreven ofte gheſeit,

maer heſt met ſinen voete
tot Brugghe in ſant gheſchreven:
als dat den boſch van Maldeghem
met rovers lach beleit.

Singſchule.

(165)

1449.

1. O herre gott! ich klag dir als mein laid
und den irrſal der ganzen criſtenhait,
kum ir zů hilf und gib ir underſchaid
daß ſi ſich halten müg in deiner huld!
ich main die arm gmain hab des kriegs kain ſchuld,
ich bitt dich, herre, hab mit ir geduld!
gedenk daß du ſelb an dem creuze fron
auf růfeteſt zů deinem vatter ſchon:
‚vergib den die nit wißen was ſi tůn!‘

2. Die arm gemain die waiſt nit was ſi tůt,
vergeuſt des kriegs unſchuldiklich ir plůt,
ich bitt dich, herr, hab uns in deiner hůt!
wann die häupter, die criſtenhait regiern
und die den hailgen glauben ſolten ziern,
die ſicht man in dem krieg den raien fůrn:
biſchof von Menz der fůrt den raien vor,
ich lobt es baß ſung er dohaim im kor
und lůgte daß er gieng das recht geſpor.

3. Der biſchof von Babenberg tanzt im nach,
biſchof von Aiſtett ſpringt den raien auch,
dem almůſen iſt zkriegen worden gach;
vil hailger vätter haben den glauben gmert
und haben groß volk zům criſtenglauben kert:
der glaub durch ſi wirt widerumb zerſtört;
o herre gott! das laid tů ich dir klagen,
ich hab gehört man vinds durch die weiſſagen:
es kum darzů daß pfaffen werden erſchlagen.

4. Und darzů ſchickt es ſich von tag zů tag,
als ich vernim man vinds in der weiſſag:
daß gott ir unfůr nit allweg vertrag;
nun gleicht es im ie lenger und ie baß,
es můß durch ire häupter gſchehen das,
ſi ſchaffen daß man in můß werden gehaß;
den gaiſtlichen iſt almůſen nit gegeben
daß ſi der criſtenhait ſöln widerſtreben,
ſi fůren unordenlichen ir leben:
das almůſen durnieret unde ſticht,
das almůſen das hadert unde ficht,
das almůſen treibt alle ungeſchicht.

5. Das almůſen das lůdert unde ſpilt,
das almůſen das raubet unde ſtilt,
das almůſen kainer bůberei bevilt,
das almůſen das danzet unde ſpringt,
das almůſen hovieret unde ſingt,
das almůſen alle unrecht verbringt,

daſ almůſen das jaget unde baiſt,
das almůſen das krieget unde raiſt,
das almůſen wittwen und waiſen naiſt.

6. Das almůſen die beſte pferte reitt,
das almůſen die lindſte bette leit,
es hat den gröſten wolluſt in der zeit,
das almůſen das tregt die beſten wat,
das almůſen die beſte klainet hat,
ich kan nit vinden wa es gſchriben ſtat;
das almůſen das zeucht die zärtſte leib,
das almůſen das pfligt der ſchönſten weib,
ich main daßs kain lerer zům rechten ſchreib.

7. Das almůſen vermag guldin und gelt,
das almůſen das hat das reichſt gezelt,
es treibt die höchſte hoffart in der welt;
o herre gott! das laid ſei dir geklagt:
wa man den gaiſtlichen häuptern nachefragt,
daß man ſölch bůberei von inen ſagt;
ich bitt dich, allmechtiger gott und herr:
ire herzen . wider umbe ker!
daß ſi uns vorgangen mit weiſer ler.

8. Und uns vortragen gůte ebenpild,
das bitt ich dich durch dein gruntloſe milt,
ich fürcht dein hailger glaub der werd ganz wild.
hailiger gaiſt, ire herzen durchleucht,
mit deinen gnaden . . ſi durchfeucht!

daſ bitt ich dich, wann ſi ſeind hochgeweicht —
das lied hat dichtet Uolrich Wieſt für war
do man zalt nach Criſti burt offenbar
tauſent vierhundert neun und vierzig jar.

9. An aller ſelen tag hat mans gehört,
zů Augſpurg auf der ſingſchůl mans bewärt,
gott ſei gelobt und allzeit hochgeert!
do kriegten die vorgnanten biſchof gleich
mit andern herrn und fürſten unbilleich
wider gott unde recht das römiſch reich;
ich wünſch dem reich gelück und alles hail,
daß kainer von ſtetten werd ſeim feind zů tail
das hilf uns, můter Maria one mail,
und hab die arme gmain in deiner pflicht!
dem hailgen reich ſchenk ich das mein gedicht,
Maria! zů dir ſetz ich mein zůverſicht.

Die Städte.

(166)

1450.

1. Jubileus iſt uns verkündt,
wir ſolten tilgen unſer ſünd:
das hat der böſ vernommen,
valſchen ſamen hat er geſät,
der ſelen hail ganz hin gewät,
ablaß iſt underkommen.

2. Den ſtetten hat er hochvart geben
wie ſi dem adel widerſtreben
und den genzlich vertreiben
wider got, on alles recht,
auch damit gaiſtlichs geſchlecht,
ſi ließens wol beleiben.

3. Si bdunkt es ſei nit ir geleich
und nennen ſich das römiſch reich,
nun ſind ſi doch nur pauren:
ſi ſtand mit ern hinder der tür
ſo die fürſten gand herfür
die lant und leut beſchauren.

4. Küng Sigmund was der ſinn beraubt
do er trummet und pfeifen erlaubt
den ſtetten ſo gemaine;
das hat in pracht groß übermůt,
es ghört nach rechter gwonhait gůt
den fürſten zů allaine.

5. Ob ſi nun tragen medrin gwand
darumb iſt nicht ir alles land
als ſi ſich land bedunken,
es ſtůnd vil baß vor alter zeit
do füchſin was ir peſtes klaid
und in die ſtifel ſtunken.

6. Ir weiber ſind mit vech beſchnitten,
gezieret wol nach edelm ſitten,
wer kan ſi underſchaiden?
den adel dauzen ſi gemain
und ſind gaiſtlicher überpain,
es möcht in pringen laide.

7. Wie ſi die klöſter hand zerprochen
und ſich an got mit fewr gerochen
iſt laider offenbäre,
gottes dienſt hand ſi gewendt
und manige kirchen außgeprennt,
den hailigen ſinds geväre.

8. Si haben unverdroßen
mit püchſen groß geſchoßen,
die gotsheuſer zerrüttet
darinn got ſelber wachter was,
das ſacrament auch nit genas,
ſchentlich wards außgeſchüttet.

9. Nun merk ain ieglich criſtenman:
was grunds die ſtett im glauben han
ſo ſi got ſelbs bekriegen;
doch ſo ſind ſi wol bekant,
beſunder in der Pehem land,
die tůnd ſi zwar betriegen.

10. Den fürſten gats ze herzen,
ſölch untat pringt in ſchmerzen
und wöllen des nit leiden,
ſi ſtrafen ſi an leib und gůt:
und můßen iren übermůt
vil leicht hinfür vermeiden.

11. Biſchof von Menz, ain gaiſtlich herr,
den zwingt darzů ſein trew und er
daß er beiſtand dem glauben;
Babenberg, Aiſtett desgleichen tůt
und ſparen weder leib noch gůt
wider ſi die gots dienſt rauben.

12. Marggraf Albrecht, der edel fürſt
den ie nach eren hat gedürſt,
der will den adel retten;
Nüremberg erkennet das
daß er in was und iſt gehaß,
ſi hand verſchlafen die metten.

13. Er hat gemacht mang frewdenfewr,
all luſt iſt in worden tewr
den ſelbigen ackertrappen;
etwenn was ir gemains geſchrai:
‚wolauf mit mir zum malvenſei!‘
nun lernens waßer lappen.

14. Es iſt nit: ‚Sebolt, richt den tiſch
und trag herzů wiltprät und viſch,
das rephůn pring am erſten!‘
der marggraf iſt ain arzat weiſ,
verpeut in alle koſtlich ſpeiſ
und erlaubt in můs und gerſten.

15. Augſpurg hat ain weiſen rat,
das průſt man an ir kecken tat
mit ſingen, dichten und klaffen;
ſi hand gemachet ain ſingſchůl
und ſetzen oben auf den ſtůl
wer übel redt von pfaffen.

16. Si ſind gen veinden nicht als ſaur
als do ſi unſer frawen maur
mit gwalt darnider valten;
ſi ſtreiten kecklich mit der zungen,
wer an ſi ſatzt mit plůtigen lungen:
ir kainer ließ ſich bhalten.

17. Wirtemberg, das edel plůt,
verdreußt der Ulmer übermůt,
er will ſi viſitieren,
ſi ſüllen fürbaß wollſeck pinden;
got wöll daß ſi mit iren kinden
land und leut verlieren!

18. Und ſol der krieg noch lenger weren
ſo werden zwar der ſtangen geren
die ſtett an allen enden,
es gat in als ſi hand verſchuldt,
die gmaind hat pillich ungedult
ſo glück ſich nit will wenden.

19. Gelück beſtand dem adel bei,
verpiet den pauren ir geſchrai:
wünſch ich von ganzem herzen;
daß ſi ſich vor dem adel ſchmiegen
und nicht gewinnen an den kriegen
dann rewe, laid und ſchmerzen.

Abenſperger.

(167)

1485.

1. Was wöllen wir aber heben an?
von Herzog Chriſtof wolgetan,
wie es im iſt ergangen
wol mit herrn Niclaus von Abenſperg,
vier herrn im Baierlande.

2. Herzog Chriſtof was ein freier degen,
gott friſt dem edlen fürſten ſein leben,
dem edlen hochgeboren!
er lebt mit armen leuten wol,
tet fürſten und herren zoren.

3. Zu Landſperg in der werten ſtat,
daſelbſt er hof gehalten hat
ſo gar on alle ſchande,
er hat ſich allzeit ghalten wol
mit leut und auch mit lande.

4. Herzog Görg tet Herzog Chriſtof ſchreiben:
er ſolt nicht lenger zu Landſperg bleiben,
ſolt eilend zu im kommen;
e Herzog Chriſtof heime kam
ward im ſein gut genommen.

5. Herzog Albrecht reit zu Landſperg ein,
der von Abenſperg wolt der förderſt ſein
er ließ ſich rüſtig ſehen;
dacht Herzog Chriſtof in ſeinem mut:
ich kan ims nicht überſehen.

6. Er ſchaut die ſtat, er ſchaut die graben,
er meint er wolt ſich ir wol betragen,
es iſt noch nicht geſchehen;
dacht Herzog Chriſtof in ſeinem mut:
ich kan ims nicht überſehen.

7. Herzog Albrecht reit zu München ein:
‚Abenſperger! wie wöln wir den dingen tun?
mein bruder iſt im lande,
komt euch mein bruder auf dem weg
er legt euch an ein ſchande.‘

8. Herzog Chriſtof noch ein bruder het
der dem von Abenſperg helfen tet,
wiewol es in tet rawen,
er ſprach zu dem herren von Abenſperg:
‚wir kommen noch in trauren.

9. Mein bruder iſt ein werlicher man,
er wils nicht ungerochen lan
mit ſeiner eignen hande,
ergreift er euch auf breiter heid
er legt euch an ein ſchande.‘

10. ‚Den ewern bruder förcht ich nicht,
der ewer bruder ſchadt mir nicht,
er iſt vil zu geringe;
wölt ir in tot oder lebendig haben
alſo wil ich in euch bringen.‘

11. ‚Abenſperger! ir ſeid ein ſeltſamer man,
wolt ir euch meins bruders nemen an,
wolt ir mein bruder töten
ir tät mir doch kein dienſt daran,
wes wolt ir euch dann nöten?‘

12. Der von Abenſperg warf die augen auf,
nach Herzog Chriſtof was im gach,
im und ſeim hofgeſinde:
‚es ſeind vier herrn im Baierland,
heut mach ich des ein minder.‘

13. Der von Abenſperg wolt weiſer rät nicht pflegen,
wolt nichts umb Herzog Chriſtof geben,
wolt ſelbs gen Abenſperg reiten:
‚gott bhüt euch, lieber herre mein!
ich kan nicht lenger beiten.

14. In München mag ich nicht lenger ſein,
drumb gſegn euch gott, lieber herre mein!
ich wil gen Abenſperg reiten;
komt mir ewr bruder auf breiter heid
ſo darf er mein nicht erbeiten.‘

15. Herzog Chriſtof reit auf Kranſperg her,
auf den Abenſperg het er gut ſpech,
er ſolt im nicht entrinnen;
er reit gar bald auf Freiſing zu,
da wolt er in gwiſslich finden.

16. Zu Weichenſteffan ſtet ein capellelein,
da gieng herzog Chriſtof ſelber darein
mit ſeinem hofgeſinde,
da ſach er herrn Niclaus von Abenſperg
wol über das gfil herdringen.

17. Da kniet er nider auf ſeine knie:
‚o Jeſu Chriſt, ſei heut bei mir!
in deinem namen wöllen wir ſtreiten;
ich ſih den herren von Abenſperg
wol über das gfil herreiten.

18. O gott von himmel, ſte mir bei
und hilf mir heut der grechtigkeit!
in deinem namen wöllen wirs wagen,
die armen wöllen wir laßen darvon,
die reichen erſtechen, erſchlagen.

19. Jr lieben diener, ſeid wolgemut,
ein ieder ſteck ein aiches laub auf ſein hut!
wann ſich der ſchimpf tät trennen
und wann es an ein treffen gieng
daß einer den andern möcht kennen.‘

20. Herzog Chriſtof was ein werlicher man,
er ſchwang ſich auf ſein pferd hindan
mit ſeinen reutersknaben:
‚heut Abenſperger und nimmermer!
es wöls dann gott nicht haben.

21. Jr lieben diener, merkt eben auf:
ein iedlicher heb zwen finger auf
welcher heut bei mir wil ſterben!‘
ein diener von im urlab nam,
verſchont ſeins frommen herren.

22. Herzog Chriſtof nam im für ein ſtrauß,
er rennt zu dem Müncher tor hinauß,
alſo hab ichs vernommen;
zu Freiſing vor der werten ſtat
hat er den von Abenſperg funden.

23. Der von Abenſperg was ein dapfer man,
greif herzog Chriſtof zum erſten an,
alſo iſt es ergangen:
er ſtach in von dem pferd hindan,
im ſtegreif bleib er hangen.

24. Einer, hieß der Marſchalk von dem Rein,
ſchoß herrn Niclaſen pferd die hirnſchal ein,
tet im den ſchild auftrennen;
Herzog Chriſtof, das edel blut,
tet ſelber auf in rennen.

25. ‚Herr Niclaus von Abenſperg hübſch und fein,
wolt ir unſer gefangner ſein?
möcht euch zu gutem kommen.‘
e ſich herr Niclaus het bedacht
ward im das leben genommen.

26. Als Norweck het nun gſehen das
daß im ſein herr umbkommen was
bald tet er gnad begeren:
‚o herzog Chriſtof, du edles blut,
ſchont mein durch ewer ere!

27. Ewer gefangner wil ich gern ſein,
vil edler herr, verſchonet mein
und tut mir gnad verleihen!
wenn es euch kein verſchmahen wär
wolt euch mein gut verſchreiben.‘

28. ‚Norweck, du findſt bei mir kein gnad,
du fiengſt mich zu München in dem bad,
das ſtet mir ungerochen.‘
e herzog Chriſtof die red gar tät
war Burkhart Norweck erſtochen.

29. Da ſprach der minſte diener ſein:
‚o Norweck, liebſter herre mein,
gedenkt heut an gottes ſterben
und rüfet Chriſt von himmel an!
der kan euch huld erwerben.‘

30. Sein augen kert er überſich,
ſein roter mund nicht vil mer ſpricht,
ſein angeſicht tet er wenden:
‚o reicher gott von himmel herab,
ſei heut bei unſerm ende!‘

31. Gedacht im der Bogner in ſeinem mut:
‚gäb wir uns gfangen es wär nicht gut,
wär uns ein groſʒe ſchande
wo man es von uns ſagen tät
in unſers fürſten lande.

32. Seit ich mein herrn verloren han
den wil ich nicht ungerochen lan;
ſolt es koſten mein leben
ſo wil ich es wagen auf diſen tag
von meines herren wegen.‘

33. Ich weiß nicht wie ers überſach
daß im wie ſeinem herrn geſchach,
ſein leben muſt er enden:
‚o gott in deinem höchſten tron,
tu dich nicht von uns wenden!‘

34. Dreißig warn verwundt und drei erſchlagen,
wolt keiner an herzog Chriſtof verzagen,
wolt keiner der letzte bleiben;
wer gern durch die gottes güte geit
ligt ob in allen ſtreiten.

35. Freiſing iſt ein werte ſtat,
davor da ligt ein grüner platz,
da iſt der ſtreit geſchehen,
da hat man herrn Niclaus von Abenſperg
ſelb dritt drauf tot geſehen.

36. Und als ergangen was der ſtrauß
herzog Chriſtof reit zum tor hinauß,
alſo iſt es ergangen;
o herre gott, auß aller not
erlöſ alle gefangnen!

37. Zu Moſpurg in der werten ſtat
lag herzog Chriſtof über nacht,
ſchlief gar ein kleine weile;
Herzog Chriſtof, das edle blut,
tet bald gen Landshut eilen.

38. Als er zu Landshut reit hinein
wie gern ſach in der vetter ſein
mit ſeinem hofgeſinde!
‚o vetter, lieber vetter mein!
newe zeitung wil ich euch bringen.

39. O vetter, liebſter vetter mein!
der von Abenſperg war mein abgſagter feind,
dem hab ich das leben genommen;
o reicher Chriſt von himmel herab!
man het es wol underkommen.

40. Mein bruder hat mir unrecht tan
daß er mir mein gut hat nemen lan,
das ſtet nicht ungerochen:
hab im der liebſten diener drei
auf breiter heid erſtochen.‘

41. ‚Herzog Chriſtof, lieber vetter mein!
und wenn es euch ein dienſt möcht ſein
wolt ſelbſt gen München reiten:
ob ich es zu einer tädung brächt
von wegen der armen leute.‘

42. ‚Es gfiel mir wol und wär mir eben
tät irs von armer leute wegen:
ich bin ſelbs in armut kommen,
da iſt mein bruder ſchuldig an,
hat mir mein gut genommen.‘

43. Als man zalt vierzehenhundert fürwar
und in dem fünf und achtzigſten jar
da nam der ſtreit ein ende;
ſo rŭfen wir Chriſt von himmel an:
der wöls zum beſten wenden!

44. Wer iſt der uns das liedlein ſang?
ein beckenknecht iſt ers genant,
er hats ſo wol geſungen,
er iſt zu Freiſing auf dem Schulberg gſtanden
biß der ſtreit ein end hat gnommen.

Dorneck.

(168)

1499.

1. Wend wir aber heben an
ſingen ein liedli ob ichs kan?
ein nüws lied wil ich ſingen,
Mariam mŭtter rŭffen an,
gott well daß uns gelinge!

2. Wann es an einem mentag bſchach
do man die landsknächt ziechen ſach,
ſi woltend Dorneck bſchowen;
Dorneck, du vil hoches hus!
du tŭſt inen we in ougen.

3. Dorneck! du biſt ein hoches hus,
vor dir ſchlůgend dSchwaben ein kuchi uff,
die häfen tatends ſchumen,
und eb es wurd umb veſperzit
tett man inen dkuchi rumen.

4. Der landvogt was ein wiſer man:
‚ach gott, wie wend wirs grifen an
daß wirs mit glücke enden?‘
er ließ ein botten am ſeil herab
und tett in gen Liechſtal ſenden.

5. Do der bott gen Liechſtal kam
der ſchultheiß von Solotorn das vernam:
‚bott, was wilt du üns ſägen?‘
‚herre, liepſter herre min!
Dorneck iſt üns belägen.‘

6. Der ſchultheiß was ein wiſer man,
er hatt ſin äßen vor im ſtan,
nit lenger wolt er bliben:
‚woluff, ir lieben Schwizerknaben!
wir wend die landsknächt vertriben.‘

7. Si zugend über ein heid hinab,
der Schwaben was ein große hab,
ſi hand ſich nit wol ghalten;
deidgnoßen ſchlůgend můtlich drin,
ſi hand inen dköpf zerſpalten.

8. Die Schwaben ſtůndend uff weichem grund,
fünf tuſent plibend tot und wund,
des mögend ſi nit glachen;
wend ſi me an ein eidgnoſchaft
drü paner můßends machen.

9. Min herren von Zürich ſind ouch daran,
vier tuſent man hands bi inen ghan,
inen hatt gar wol gelungen;
ſi ſchlůgend all gar frölich drin,
das paner von Straßburg hand ſi gwunnen.

10. Han ich die ſachen rächt vernon
ſo iſt das paner von Enſen gen Solotorn kon,
das darf ich frölich ſingen,
das von Friburg uß Brisgöw iſt nach darbi,
gott hatt uns laßen glingen.

11. Solotorn! du biſt ein veſter kern,
das hand die Schwaben und ſchmucker nit gern,
es wil mich ſelber dunken;
ſi hand ze Dorneck ein härig geßen,
darnach erſt zStraßburg trunken.

12. Si lůffend all dem grünen wald zů,
ſchruwend grad wie ein Schwizer ků,
das tett die eidgnoßen verdrießen,
ſi klagtends Mariä der reinen magt
und Jeſu dem vil ſůßen.

13. Der üns diß liedli nüws geſang
ein gůter Schwizerknab iſt ers genant,
er hats dick wol geſungen;
zů Dorneck vor dem grünen wald
hatt man den Schwaben das näſt erſchwungen.

Ditmarſchen.

(169)

1404.

1. Dar is ein nie raet geraden
to Gottorp up dem ſchlate,
dat hefft her Claes van Alefelde gedaen
ſinen edlen heren to bate.

2. He let wol buwen ein gut ſchlot
unſem erlichen lande to gramme,
do ſprack ſick Roleffs Bojeken ſöne,
de beſte in unſem lande:

3. ,Tredet herto, gi ſtolten Ditmarſchen!
unſen kummer wille wi wreken,
wat hendeken gebuwet haen
dat können wol hendken tobreken.'

4. De Ditmarſchen repen averlut:
,dat lide wi nu und nummermere,
wi willen darumme wagen hals und gut
und willen dat gar ummekeren.

5. Wi willen darumme wagen goet und bloet
und willen dar alle umme ſterven
er dat der Holſten er avermoet
ſo ſcholde unſe ſchone lant vorderven.'

---

(170)

1500.

1. De könig wol to dem hertogen ſprack:
‚ach broder, harteleve broder!
ach broder, hartleveſter broder min!
wo wille wi dat nu beginnen
dat wi dat frie Ditmarſchen lant
ane unſen ſchaden mögen gewinnen?'

2. So balt dat Reinholt van Meilant vornam
mit ſinem langen gelen barde
de ſprack: ‚willn maken einen baden bereit
und ſchicken na der groten garde,
will uns de grote garde biſtant don
Ditmarſchen ſchal unſe wol werden.'

3. So balt de garde diſe mere vornam
ſe rüſtede ſick ſo mechtig ſere,
ſe rüſte ſick wol vöfftein duſent man ſtark
aver de grone heide to trecken.

4. ‚Köne wi men des königs beſoldung erwarven
unſe frönkens de ſchölen ſulveſt wol mede.‘
de trummenſchleger de ſchlog wol an,
ſe togen aver de grone heide.

5. Und do de garde tom könige wol quam:
‚ach könig, min lever here!
wor licht doch nu dat Ditmarſchen lant,
im heven odr up ſchlichter erden?‘

6. Dem könige beſil de rede nicht wol,
he dede balt wedder ſpreken:
‚it is nicht mit keden an den heven gebunden,
it licht wol an der ſiden erden.‘

7. Der garde her ſprack do mit mode ſtark:
‚ach könig, min lever here!
is it nicht gebunden an den heven hoch
Ditmarſchen dat ſchal unſe balt werden.‘

8. He let de trummelen umme ſchlan,
de fenlin de let he ſlegen,
darmit togen ſe einen langen breden wech
bet ſe dat lant int geſichte kregen:
‚ach lendeken dep! nu bin ick di nicht wit,
du ſchalt min nu balde werden.‘

9. Darmit togen ſe to hoger Wintbergen in,
ſe legen dar men eine kleine wile,
ſe togen do vordan na Meldorp to,
eren avermot den deden ſe driven.

10. Se ſteken des königs banner tom hogen torne ut
den Ditmarſchen dar to gramme,
ſe hengeden er ſchilt wol aver de mure,
daraver iſt en nicht wol ergangen.

11. Se togen noch ein weinig wieder vort
wol na der Hemmingſteder velde,
dar blef ok de grote garde geſchlagen
mit eren dapperen helden.

12. Dat wedder was nicht klar, de wech was ok ſchmal,
de graven weren vull water,
nochten toch de garde noch wieder vort
mit einem trotzigen mode.

13. He hadde einen harniſch aver ſinen lif getagen,
de ſchinede van golde ſo rode,
daraver was ein panzer geſchlagen,
darup dede he ſick vorlaten.

14. Mit dem do ſprank dar ein lantsman herto
mit einem langen ſpere,
he ſtack ſo ſtark dat drut ein krumhake wart
und hangede in dem panzer ſo ſchwere.

15. Dem landesman ein ander to hülpe quam,
dat ſper wolden ſe wedder halen,
de garde was ſtark, drei hadden vull wark
er ſe en konden averwinnen,
ſe togen en mit ſadel und roſs herdal
wol in den depen graven.

16. Dar wart ok der Holſten könig geſchlagen
mit alle ſinem groten here,
dar lach do ſin pert, dar lach ok ſin ſchwert
darto de königlike krone,
de krone de ſchal uns Maria dragen
to Aken wol in dem dome.

Henneke.

(171)

A.

1. ‚Henneke knecht, wat wultu don?
wultu verdeinen dat ole lon,
over ſommer bi meck bliven?
eck geve deck en par nier ſcho,
den plog kanſt du wol driven.‘

2. Hennke ſprack ſeck en trotzig wort:
‚eck wil nenen buren deinen vort,
ſolk arbeit wil eck haten;
eck wil meck geven up de ſe,
des hebb eck gröter baten.‘

3. Dat wif ſprack ok en haſtig wort:
‚wo biſtu, kerel, ſo bedort!
wultu en ſchipman werden?
hacken und roen is din art
unn plögen in der erden.‘

4. Henneke wort bi ſeck to rat,
hei kofte vor ſine haverſat
en armboſt goet van priſe,
kort kler let hei ſeck ſchnien an
recht na der krieger wiſe.

5. Hei nam den armboſt up den nack,
den köker hei an den gördel ſtack,
dat ſchwerd an ſine ſiden:
darme gink hei den wrick den wrack,
na Bremen let hei glien.

6. As Hennke to Bremen binnen quam
gink hei vor enen ſchipper ſtan,
ſprak: ‚ſchipper, leve here!
will ji meck vor en ſchipknecht han,
vor enen roderere?‘

7. ‚Eck woll deck gerne nemen an
kanſtu vor enen ſchipknecht beſtan
wal recht an ſchepes borde;
ick hört an dinen wörden wal:
du biſt en buer van arde.‘

8. Hennke ſchwor enen düren ed:
‚nenen kaskern kerel eck nich wet
to allem donde un ſake;
eck bin in minem mode ſo fri
recht as en wilde drake.‘

9. Do Henneke knecht quam up de ſe
ſtunn hei as en vorjaget re,
en wort konn hei nich ſpreken;
hei dachte hen, hei dachte her,
ſin herte woll öm tobreken.

10. Hei lende ſin höft an ſchepes bort,
en armes lang ſprack hei en wort
wol to der ſülven ſtunde:
‚wat meck min wif vorher geſegt
des kom eck nu to funde.‘

11. De wind de weit, de hane kreit,
dat wedder dat was gar unſted,
dat mer ganz ungehüre:
‚hed eck den plog in miner hand
den woll eck wal balde ſtüren.

12. Is hir denn nu nemand bekant
de meck bringt in dat Saſſenland
wal twiſken Diſter unn Leine,
wal to des edlen förſten hus,
dat hus tom Lawenſteine?

13. Och is hir nu nemand bekant
de meck bringt int Bronſwiker land?
eck wilt öm wal belonen:
eck wil öm geven min haverſat
darto en ſchepel bonen.‘

14. De ösk düt ledken erſt erdacht
heſſt Henneken van der ſe gebracht
dat ön de lüſe nich freten,
ſünnern hei warnt alle goe geſellen
dat ſei nich ſin vormeten.

B.

Biſtu ein krigesman edder ein bur?
wo ſüſtu ut diner kappen ſo ſur?
wultu nu ein krigesman werden
ſo nim . hundert gülden!
den krig wil ick di leren.

* * *

C.

1. ‚Biſtu een crigher oft biſtu een boer?
hoe ſtedi unt uwer cappen ſo ſoer?
wildi een crijſchman werden
ſo neemt vijfhondert gulden met u!
den crijch ſal ic u leren.‘

2. Hansken ſwoer enen dieren eet:
‚al waert mijn vader ende moeder leet
den crijch en ſal ic niet laten,
ic wil gaen ruiten, roven, ſtichten brant
al op des heren ſtraten.‘

3. Hansken dede ſijns ſelfs raet,
hi vercochte caf ende haverſaet,
hi woude al na den crighe,
corte cleideren dede hi aen
al na die ruiterſche ghiſe.

4. Hi clopte voor een ſchipmans dore:
‚biſtu daer binnen ſo coemter vore
ende voert mi over twater!
ic ben een rijc boermans ſone,
den crijch en can ic niet ghelaten.‘

5. Die ſchipper was een goet gheſel,
hi voerde hem over twater ſnel,
dat water was ongheduere:
‚rijc god, waer ic tſoheime ghebleven
in mijns vaders ſchuere!‘

6. Doen Hansken quam ter halver ſee
ſijn hooft dede hem ſo wee,
den coop was hem berouwen:
‚rijc god, waer ic tſoheime ghebleven!
mijn vaders acker woude ic bouwen.‘

7. Doen Hansken over dat water quam
een ſcram in ſinen bec dat hi vernam,
doen waſt hem ſeer berouwen:
‚hadde ic den ploechſteert metter hant
mijns vaders acker ſoude ic wel bouwen.‘

Nordfahrt.

(172)

1. Dat vögelken ſinget ſinen ſank,
de ſommernacht de is nicht lank,
dat is des koepmans beſte;
got vorlehn uns ein guden wint
van norden und van weſten!

2. Van norden kümt uns de Barger viſch:
raff, recklink, oren, dat is gewiſs,
rochen, ſpörren unde magen
bringen uns de edlen norfars
to Bargen in de wage.

3. Ach Bargen! du biſt ein eddel lach,
du biſt gebuwet all langeſt de wach
all na den olden ſeden,
dar ſegelt ſo mennich gut koepman to
ut den Henſeſteden.

4. Pelzers, ſchoemakers unde goltſchmede,
got vorlehne uns ſinen frede!
ſe neren ſick all mit eren;
de ſchröders wille wi nicht vorgeten,
ſe ſchniden mit der ſcheren.

5. De koepman gink ſick dar to rat,
ſe wolden ſöken er egen bat
unde wolden de ſchepe wedder laden,
unde de dar allermeiſt vorreden
de leden den gröſten ſchaden.

6. Wenn ein ider na dem ſinen trachtet
unde ſines negeſten wolfart nicht achtet
ſo plecht got gelücke to geven:
wenn men meint it ſchal vorwerts gan
ſo geit it den gank des krevets.

7. Up einen middeweken dat geſchach
dat men diſſe ſchepe ſegelen ſach
to Bargen ut der wage;
it wart ſo ſtill recht ſo ein diek,
it gink dar an ein tagen.

8. Unde de dar legen to Wallingeswage
de begünden dat erſten ut to tagen
all na dem Gröningesſunde,
ſe tageden dat ſüdewert langſt dat let
dat beſte dat ſe konden.

9. Se tageden dat ſüdewert langſt dat let,
dat deden ſe all ſunder vordret
de guden geſellen alle;
ſe hedden ſo gern in Düdſchlant geweſen,
dat möchte en nicht gefallen.

10. Se tageden to Rotow in de hagen,
dar moſten ſe liggen de winterlage
de geſellen wol gebaren;
ſe hedden ſo gern in Düdſchlant geweſen,
it möcht en nicht wedderfaren.

11. Wat hörde men dar den winter lank
pipen, baſſunen unde ſeidenklank
to Rotow in der haven!
ein ider hadde ſine fründe bedacht
mit recklink unde ok mit rave.

12. Se leten dar ein kerken ſperen,
dat deden ſe all in gades eren
de guden geſellen alle;
Peter Rode, Kernelius van Damme
de hebben ſo ſchware gefallen.

13. Se fellen to Rotow van der kerken;
got de möte de ſine ſterken
unde will uns trüwlick geleiden
dat wi kamen int ewige levent
wenn wi van hinnen ſcheiden!

14. Alle de gi ſint van düdeſcher natie,
biddet got umme ſine gratie
dorch Chriſtum unſen heren!
de eine vorgünne dem andern nicht,
ſo wert juw got all erneren.

15. Darto ſchöle gi balde erfaren
dat juwe güder ſchölen wol faren
to water unde up erden,
ok wert juw got gelücke geven
unde den ſchaden van juw keren.

Das Fräulein aus Britannia.

(173)

1491.

1. Nun wölln wir aber ſingen
und wöllends heben an
von dem keiſer Maximilian
und ſeiner keiſerlichen kron
und ſeiner keiſerlichen majeſtat:
daß er dem frewlin auß Britania
heimlich verſchriben hat.

2. Sie tet das brieflin leſen
dieſelbig junkfraw zart:
‚nun welcher mit mir reiten will
der mach ſich auf die fart
zu einem könig auß Oeſterreich!
demſelben will ichs bringen
von gold ein krenzelein.‘

3. Die braut ſaß auf mit eren,
wolt reiten ins teutſche land
zu irem edlen herren:
groß leid ſtieß ir zu hand
von einem könig auß Frankreich,
von herzen erſchrack ſie ſere
die ſchöne magt tugentleich.

4. Sie reit ein wenig fürbaß,
der könig reit gegen ir her,
von weinen wurden ir euglin naß,
von herzen erſchrack ſie ſer;
er ſprach: ‚gott grüß euch, junkfraw fein!
ich will euch zu eren haben
zu einem elichen weib.‘

5. Sie ſprach: ‚das wöll gott nimmermer!
ir haben vor ein weib;
mein er will ich behalten,
ja meinen ſtolzen leib,
ich will behalten mein [roſen] kreuzlin mer,
ich will es doch behalten
dem römiſchen reich zu er.‘

6. ‚Mein weib iſt noch nit alt genug,
das ſag ich doch euch fürwar,
ſie ward mir über mein willen geben,
ich was alt ſiben jar;

ſie iſt ein junkfrewlin auf diſen tag,
ſie ward mir zugeſprochen
dieweils in der wiegen lag.

7. Der bapſt nimt das gelt von mir,
ſcheidt mich von meinem weib,
er gibt auch zwei zuſammen,
zwo ſel und einen leib.'
ſie ſprach: ‚das wöll gott nimmermer!'
man ſach vil heißer trehern
auß iren euglin gen.

8. Der könig kert ſich nit daran,
er fürt ſie mit im heim,
er lag bei ir die lange nacht,
ſie fürt ein groß geſchrei:
‚der grün wald wirt koſten manchen man
der ſich darumb ſterben muß,
kein ſchuld nit daran gewan.'

Pienzenauer.

(174)

1505.

1. Wölt ir aber hören,
hört zů ain neus gedicht
von neu geſchehen dingen
wie es kurzlichen ergangen iſt!

vil püchſen und kartanen
ſach man in dem felde ſtan,
zů Kopfſtain auf die maure
da ließ mans all abgan.

2. Her dishalb des waßers
ſchlůg man das geleger an,
man macht der püchſen ain gaßen,
ließs auf die rinkmaur gan;
man tet die maur zerſchießen,
das erpidmet in der ſtat,
es ward die purger verdrießen,
ſi giengen bald zů rat.

3. Dabei da ſtůnd der Pienzenauer,
der verpot bei leib und leben
daß man dem römiſchen könig
die ſtat nit ſolt aufgeben:
‚und gäb mans dem römiſchen könig,
ich bin nit wol daran,
er ſchwůr bei allen hailigen
ich můß mein leben verloren han.‘

4. [Er ſprach:] ‚ich můſt es widerſprechen
von wegen gemainer ſtat,‘ —
Perman will ich euch nennen,
was ein purger im rat,

[er ſprach:] ‚ſölt wir den köng vertreiben?
iſt mir wenig bekannt,
wir mügen nit ſicher bleiben
und ſitzen ain tail im land.‘

5. Sprach der Pienzenauer:
‚vorm könig wöllen wir wol beleiben,
wir haben vil ain gůte veſte
den römiſchen könig zůvertreiben.‘
er richtet all ſein ſchlangen,
tarraßpüchſen ließ er gan
aine auf die andern,
ſchoß auf den köng herdan.

6. Do ſprach der römiſch könig:
‚wir laßen uns wol der weil,
laßt her Pienzenauer ſchießen!
es hat umb uns kain eil.‘
er ließ auch bei den ſiben ſchlangen
auf das ſchloß hin gan,
ſi namen ainen beſm
und kertens damit herdan.

7. Des ward der köng lachen und ſprach:
‚darumb wöll wir nit ſchelten,
wir laßen unſer ſpotten,
wir haben ain widergelten.‘

ain frid ließ er anſtellen
biß auf den dritten tag,
das tet der könig mit liſten,
hew! warumb tet er das?

8. Die potſchaft was im kommen
und was im vor wol bekannt:
zwo püchſen ſolt man pringen,
die waren geſt im land;
ſi teten auf dem In herfließen,
das tet der Pienzenauer merken,
erſt tet er faſt ſchießen
do ſich der könig tet ſterken.

9. Die erſt püchſen will ich nennen:
haißt man den Purlapauß,
tet die maur zerſtoßen,
prach zům andern ort hinauß;
die gwelb und auch die keller
die ſtieß ſi ain gůten tail ein,
do ſprach her Pienzenauer:
es ſchlůg der donerſchlag drein.

10. ‚Sölt die püchſen öfter kommen
ſo můßten wir nackent ſtan,
ich het darfür geſchworen
daß mich die maur het lan;

der jarritt hat ſi zerprochen,
wer hat die püchſen gladen?
hat uns die maur zerſchoßen,
es pringt uns ainen ſchaden.‘

11. Die ander wil ich auch nennen,
wo vindt man iren gleich?
etlicher mag ſi wol kennen:
Weck auf von Oeſterreich;
der turn und die pfiſter
müßten baide nider,
do ſprach her Pienzenauer:
‚nun kumm nit öfter herwider!‘

12. Zwen knaben ward man ſchicken,
den frid ſchriens an:
man wölt das gſchloß aufgeben
und ließ ſi ziehen darvon
ze friſten leib und leben,
die küniklich maieſtat
gäb in ain freie ſtraßen
und ließ ſi ziehen ab.

13. Des antwurt im der könig:
‚das wöllen wir nit tůn,
wir nemen niemants gefangen,
ſagt eurem herren haim:

daß er ſich ſol bewaren
des beſten ſo er kan!
hat er uns das geſchloß laßen prechen
wir wöllen im die trimmer lan.

14. Bei xxij ſchlangen
ein haubtſtuck ließ man gan,
man ſaumt ſich auch nit lange,
man ruckt im rauch hinan;
auch xliij ward man vahen,
auf ainen öden hof da ward mans füren,
man ward in allen zwahen
und tet in trucken balwiren.

15. Do ſprach her Pienzenauer:
‚ſo hab ich redlich tan,
es mag mich kainer zeihen
ich wär ain glůblos man;
ich hab aim herren gſchworen,
herzog Růprechten vom Rein,
hab ichs heuten überſehen:
das gſchloß gab er mir ein.

16. Het ichs dann aufgeben
do es was kain not
ſo wär ich nit zů loben,
wir heten noch ſpeiſ und prot.‘

nun mûß es got erparmen!
dreißigtauſent gulden wolt man geben,
darfür der Fûger von Schwatz ſölt pirgen,
ließ man Pienzenauer leben.

17. Kain bitt mocht da nit helfen,
er het darzû kain glück,
das leben das iſt edel,
das het er geren gefriſt,
[er ſprach:] ‚ſeid ich dann mûß ſterben
der lieb got mûß ſein walten!
von aller Bairen wegen
mûß ich heut ain tapfers halten.‘

18. Pienzenauer was der erſte,
man fûrt in vor in allen hinein,
ſein wammas was im gſchnieret,
man pracht im ſant Johanns wein:
‚hab urlaub, liebe welte!
got geſegen dich, laub und gras!
nun hilft mich heint kain gelte
und wirt mir nimmer baß.‘

19. Achtzehen mûſten ſterben,
ain tail ließ man lenger ſtan,
man tet ins recht erlengern,
das hat der herzog von Praunſchweik tan;

zům köng tet er eilen:
,gwaltiger köng hochgeporn,
was wölt ir die armen plůtlein zeihen?
man hat den beſten geſchorn.'

20. Des antwurt im der köng:
,wir ſchwern auf unſern aid
wer für ain wölt pitten
dem gäb man ain packenſtraich.'
zorniklich ward er ſehen,
da hůb er auf die hand:
des lachet der von Praunſchweik,
darumb ſchlůg in der könig ans wang.

21. ,Nun het uns kainer abgepeten
als die von Praunſchweik hand getan,
ſo eren wir den adel
und ſchenken euch xv man,
nit mer wöll wir ledig laßen.'
damit kamen ſi davon,
des dankten ſi got von himel
daß es in ſo wol tät gan.

22. Der uns das lied neus hat geſungen
und neus hat gemacht
er tůt ſich nit nennen
von wegen ſeiner ſtat,

er iſt dabei geweſen,
von gůtem gſchlächt geporn,
wär er nit entrunnen
man het im auch drucken gſchorn.

Der König von Caſtilien.

(175)

1506.

1. Wie wil horen ſinghen
een druckelijc nieu liet
van die coninc van Caſtilien
hoe dat hi uten lande ſchiet?

2. Trompetten ende claroenen
dede hi ſo ſere ſlaen,
dat ſi alle ſonden comen
die met hem wilden gaen.

3. Als ſi opt water quamen
daer geſchieden jammer groot:
die ſchepen vloghen van malcander,
ſi waren alle in groter noot.

4. Die coninc ſprac: ‚Joanna,
wel edel vrouwe mijn!
dit is bi uwen ſchulden
dat wi in deſen node ſijn.‘

5. Die coninc totten ſtierman ſprac:
‚wel edel ſtierman ſijn,
nu brenghet mi weder te lande!
mi en roect niet waer wi ſijn.‘

6. Die ſtierman ſijn totten coninc ſprac:
‚wel edel here mijn!
ic en can u niet te lande ghebrenghen,
ic en weet niet waer wi ſijn.‘

7. Die coninc viel ootmoedelijc
op beide ſijn knien,
hi bat gode van hemelrijc
dat hem gracie mocht geſchien.

8. Die ſtierman totten coninc ſprac:
‚wel edel here mijn!
mi dunct ic hore die voghelen ſinghen,
ic hope het ſal wel ſijn.‘

9. Doen ſi in Enghelant quamen
men hiet hen willecoem ſijn,
men ſchanc hen daer te drinken
den alderbeſten wijn.

10. Van daer ſo ghinghen ſi ſeilen
al na dat ſpaenſche lant
tot ſijnder edelder vrouwen
al in behoudender hant.

Romzug.

(176)

1507.

1. Der römiſch künig iſt wol erkant,
im dienen manche weite land,
ſein mächtigkait fürdrungen,
ainer der ganzen criſtenhait,
ſein lob von manchen zungen.

2. Der bapſt der beut dem künig zů:
er ſol nit haben friſt noch rů,
ſol ſich gen im erzaigen;
der künig wil im gehorſam ſein,
wil ſich gegen im naigen:

3. Daß er in krön mit ſeiner hend;
der künig von Frankreich das gern wendt,
er ließ wol underwegen,
und brächt er hundert tauſent man
der künig zug im entgegen.

4. Die freien landsknecht ſind gerecht,
da zeucht gar mancher ſtolzer knecht
bei irem künig zů bleiben
wider den künig von Frankreich,
ſi wöllen in vertreiben.

5. Auß manchen landen edelleut,
ritter, grafen, nach und weit,
das reich mit irem frummen,
auch mancher herzog wol geborn,
zum künig wöllen ſi kommen.

6. Wenn der künig der Schweizer begert
ſo wöln ſi im helfen mit dem ſchwert,
ir banner laßen fliegen;
all herren in dem teutſchen land
die wöln im helfen kriegen.

7. Wa iſt dann herzog Albrecht dran?
er ſol nit underwegen lan,
ſol großen preis erwerben
von got und auch der criſtenhait,
beim künig gneſen und ſterben.

8. Biſchof, curfürſten hochgenant,
ieklicher zeucht auß ſeinem land
mit got und mit dem rechten,
wol umb die kaiſerlichen kron
wöln ſi im helfen fechten.

9. Der künig von Napols zeucht daher
mit manchem ſchilt und ſtarken ſper
auch manchem werden degen
darzů mit manchem ſtolzen pfert,
tůt ſich gen dem ſtreit bewegen.

10. Der künig von Hiſpania iſt weit erkant,
dem zeucht manch brůder durch ſein land,
der wil im helfen ſtreiten,
der lieb ſant Jacob wil das han,
der hilft zů allen zeiten.

11. Der künig van Portigal der weiſ
der zeucht daher mit großem preis,
den künig ſicht er geren;
der künig von Frankreich fliehen můß,
ſein reich wil man zerſtören.

12. Britania, nun hab laides vil!
der künig ſein tochter rechen wil
die man im hat genommen;
der künig und fürſten ſeind ſo vil,
wöln im das land fürkommen.

13. Der von Burgun, ains künigs kind,
mit allem ſeinem hofgeſind
darzů mit land und leuten,
ſeins vatters tod er rechen wil,
mit aigen henden ſtreiten.

14. Der edel künig auß Engelland
der fůrt das ſchwert in ſeiner hand
mit pfeifen und mit trummen,
dem künig von Frankreich an ſein feind
wil er gar tapfer kommen.

15. Der türkiſch kaiſer hat ſich verpflicht,
Venedig, bis dich růren nicht
mit allen deinen fürſten!
er zeucht daher mit ſeiner macht,
allain wil er in bürſten.

16. Der römiſch künig tůt das ſein,
wil aller künig ain obman ſein,
der criſtenhait ſich verpflichten
zů frid und auch zů ainigkait,
wil ſein ſach ſelbs außrichten.

17. Got helf dem künig auf diſer fart,
gelück werd an im nit geſpart
daß er ſchaff ſeinen frummen!
laß in mit kaiſerlicher kron
widerumb in teutſch land kommen!

Hohenkrähen.

(177)

1512.

1. Wer wißen well was ich gedenk
ſo lach ich hie der gůten ſchwenk,
ich hort von ſeltſen ſachen:
gar nahe umb ſant Martins tag
ward ſich ain hochzeit machen.

2. Und wer den heirat gmachet hat
zů Augſpurg in der werden ſtat
die will ich euch hie nennen;
es wirt noch kommen mer die zeit
daß man ſi baß wirt kennen.

3. Die römiſch kaiſerlich maieſtat
hern Pauls von Liechtenſtain gſendet hat
den heirat helfen bſchließen,
die fürſten und der ganze pund
laßend ſich nicht verdrießen.

4. Der pund hat ſich des beſunnen
man ſolt gen Zell ins Hegaw kommen,
da wolt man ſich bedenken
was man zů Kräen welt der praut
wol in die hochzeit ſchenken.

5. Die reichſtet hond ſich auch bedacht,
vil gůt gwürz in die hochzeit pracht,
den pfeffer můß man reiben
und wen das fieber an wil kommen
dem mag mans mit vertreiben.

6. Am aftermontag zoch man auß
gen Kräen für das vogelhaus,
zů Twiel wol in das felde;
kain mangel was an kainem ort
von leut, von gſchütz, von gelde.

7. Am mitwochen vor ſant Martins nacht
da prach man auf mit ganzer macht
zů roß und auch zů fůße,
fraw ſcharpfe Metz ſchickt hin ain poſt,
tet die von Kräen grůßen.

8. Der kaiſer mit ſeim frawenzimmer,
ſeiner canterei vergiß ich nimmer
vil freud in diſer ſache,
die Nachtgall hat ſich geſchwungen auf,
nit beßer mocht mans machen.

9. Die Singerin ſingt den tenor ſchon,
die Nachtgall den alt in gleichem ton,
ſcharpf Metz baſſiert mit ſchalle,
die Schlang den diſcant warf darein,
ſi achtend nit wem es gfalle.

10. Si ſungend daß die mauren klubend
und pett und pölſter zum tach auß ſtubend,
es was ain ſeltſamer tanze;
junkfraw Falkenet die ſprang hinden nach,
ſi trůg der praut den ſchwanze.

11. Vil köch die warend kommen dar,
des pfeffers namens eben war,
die gans die was verpraten,
man ſchickt in die leber gen Kräen hinein,
ſi hetens vil lieber geraten.

12. Es was des preutigams mainung nit
daß man ſolt kommen zů der zeit,
es warend ſeltſam geſte,
er kund ins zwar nit bieten baß
zů Kräen vor der feſte.

13. Am freitag nacht zůr neunden ſtund
Benedict tet dem Hauſer kund:
das bad wär im zů haiße;
man goß im zvil in ofen dar
daß im außgieng der ſchwaiße.

14. Am ſamſtag morgen mitſamt dem tag
zů Kräen was ain große klag:
iren herren hetens verloren;
daß er von in gewichen was
het ieklicher ain aid geſchworen.

15. Und iſt es nit ain große klag?
die hochzeit zergieng am dritten tag,
das neſt was wůſt zerrißen,
und wärens bei nacht nit gflogen auß
ſi heten ſich vor angſt bſchißen.

16. Die tauben warend mer dann keck,
ſi woltend ie vom ſchloß nit weck,
ich můß in lob verjehen:
ſi warend fraidiger dann ir herr,
das hat man wol geſehen.

17. Het ich die ſach von erſt vernommen
mit wetten wolt ich haben gewunnen,
gar wenig woltens glauben
daß man das ſchloß gewinnen möcht,
von zorn mocht maniger toben.

18. Man gab dem pund ain langes zil:
ſi ſolten in laßen wol der weil,
zů oſtern wolt mans fragen;
wies kräenneſt geflochten wär
das ſoltens haimlich ſagen.

19. Der diſes liedlin hat gedicht
der iſt der ding gar wol bericht,
er hats vor mer geſehen,
und wer ſich widern kaiſer ſpreiſt
dem möcht dergleich geſchehen.

Bruder Veit wider Heini.

(178)

1515.

1. Merkt! wie die Schweizerknaben,
die federhanſen klůg,
die vaſt gewietet haben,
getriben groß übermůt

e ſi ſeind außgezogen
von Schweiz mit ganzer macht:
der ſinn hat ſi betrogen
darzů ir großer gebracht.

2. ‚Botz wunden!‘ hort mans flůchen
als dann ir gwonhait iſt,
‚wir wellen den künig ſůchen
dohaim auf ſeinem miſt.‘
ain lied haben ſi gedichtet
auß großem übermůt,
den künig dardurch vernichtet
und auch die landsknecht gůt.

3. Mer haben die Schweizerknaben
der landsknecht baß gedacht
wie ſi krumme dätzlen haben,
habens drauf ainander bracht;
beim wein zů aller zeite
da triben ſi ir geſpai:
‚gott grieß dich, brůder Veite!
waiſt du kain neus geſchrai?‘

4. Auch dreuten ſi dem Franzoſen
Heine und Ride da:
‚die gilg můß bringen roſen,
botz wunden willen ja!

her kumt des maien zeite,
wir wellen mit freuden dran,
und wirt uns brůder Veite
er můß ain kappen han.

5. Der künig tůt ſich verlaßen
auf brůder Veiten allain,
hat ſein nit vil genoßen
und auch der brůder ſein.‘
ja! ſprach Heine mit namen,
ir ainer wölt vier beſtan:
‚es ſeind halb krüppel und lame,
es iſt bald umb ſi getan.

6. Der künig ſchilt uns bauren,
tůt uns für bettler han,
darumb wellen wir nit trauren,
uns ligt gnatt nicht daran,
wir wellen dem künig lauſen
mit unſrem bettelſtab,
in Frankreich zů im hauſen,
ſtett und land gewinnen ab.‘

7. Der künig het bald vernommen
der Heine übermůt,
er gedacht: ich wills fürkommen,
tröſt ſich der landsknecht gůt,

darzů tet er auch wecken
den keren von Paris
und zoch dem Heine entgegen
wol über den Montanis.

8. Nun merkt! wie die Heine jahen
mit ippiklichem won:
‚wir wellen den künig empfahen
mit brůder Veiten ſchon,
wir wellen die brůder grießen —
nun ſaumend euch nit lang!
mit unſern langen ſpießen,
ſecht daß euch kainer entgang!‘

9. Heine und Ride kamen
gar tratzlichen doher,
die landsknecht wol vernamen,
die ſtalten ſich zů wer;
botz marter und botz wunden!
wol nach der veſperzeit
ſi ainander dapfer funden,
wol hielt ſich brůder Veit.

10. Ainander ſi da traffen
mit ſtich und ſchlegen hart,
Heine gund ſer hoffen,
maint gwonnen han die ſchlacht;

Heine ſein bottſchaft tete
gen Schweiz von ſtunden an
wie er geſiget hete,
es was noch weit darvon.

11. In Schweiz an manchen enden
machten ſi freudenfeur,
es tet ſich bald verendren
daß in ward lachen teur,
ir freud het ſich verkeret
in traurigkait vermiſt,
wie vaſt ſich Ride weret
in half kain fund noch liſt.

12. Das ward Ride verwißen
daß er ain irten het gmacht,
er het nit recht angebißen
ain klain der erſten tracht,
der wirt kam erſt des morgen,
das ward dem Heine ſaur,
brůder Veit wolt im nit borgen,
das zalt der ſtier von Ur.

13. Durch ainander ſi da trungen
mit ſtich und ſchlegen hart,
Heine was miſſelungen
wie vaſt ſich Ride wart;

Heine wolt es baß verſůchen,
er gewan ain klaine beut,
in half kain wunden flůchen,
er můſt zalen mit der heut.

14. Heine iſt die ſchanz miſsraten,
můß den ſpott zům ſchaden han,
in ward ain kapp geſchroten,
in günnets wol iederman,
ich hör nit vaſt klagen
graf, ritter oder knecht,
vil nachbauren ſagen:
in ſei geſchehen recht.

15. Noch manchem Heine grauſet
wa man iez ſagt darvon,
wol ob achtzehen tauſent
můſten ſi dohinden lon
die auf der walſtatt bliben,
von Schweiz ain groſze zal
die hat der Franzos triben
in ainen engen ſtal.

16. Gaſgonier und Franzoſen
ritten mit geſchrai daran,
die gilg bracht Heine roſen
daß in das blůt ab ran,

ich glaub on allen zweifel
warlich daß brůder Veit
ſei gweſt der Heine teufel
wol zů der ſelbigen zeit.

17. Vil werlos haim ſeind kommen,
ainer heut der ander morn,
ſtill ſchweigend als die ſtummen,
haben ſchůch und hauben verlorn;
ir kallen was in gelegen,
ir bracht iſt worden klain,
auf ſchlitten, karren, wägen
ſeind etlich kommen haim.

18. Wär Heine do gelungen
nach dem maint er zů hand
all fürſten haben verdrungen
in teutſch und welſchem land;
das maint der künig zu wenden,
nam zů im brůder Veit
und tet die bauren zertrennen,
es war wol an der zeit.

Herzog Ulrich.

(179)

1510.

1. Ich ſchell mein horn ins jamertal,
mein freud iſt mir verſchwunden,
ich hab gejagt, můß abelon,
das wild lauft vor den hunden;
ein edel tier in diſem feld
het ich mir außerkoren,
das ſchieht ab mir als ich wol ſpir,
mein jagen iſt verloren.

2. Far hin, gewild, in waldes luſt!
ich wil dir nimmer ſchrecken
mit jagen dein ſchneweiße bruſt,
ein ander můß dich wecken
mit jägers gſchrei und hundes biß
daß du nit magſt entrinnen;
halt dich in hůt, mein tierle gůt!
mit leid ſcheid ich von hinnen.

3. Kein hochgewild ich fahen kan,
das můß ich oft entgelten,
noch halt ich ſtät auf jägers ban
wiewol mir glück komt ſelten;
mag mir nit gbirn ein hochgwild ſchon
ſo laß ich mich beniegen
an haſenfleiſch, nit mer ich heiſch,
das mag mich nit betriegen.

(180)

1516.

1. Ir jungen und ir alten,
nun merkend ain new gedicht!
wie well wir uns nun halten
in diſer großen geſchicht
die ſo ſchwärlich wider unſern herren iſt?
wir wellen bei dir beleiben
im namen Jeſu Criſt.

2. Ir edlen und ir veſten,
nun laſt uns frelich daran!
das iſt noch das allerbeſte,
ich hör von dem gmainen man
in ſtetten, in dörfern, wa ich gan:
herzog Uolrich von Würtemberg!
wir wellen dich nit verlon.

3. Wir wellen bei dir beleiben
mit unſer hab und gůt,
nun laß dich nit vertreiben,
du unverweſens plůt!
wir well dich behalten bei land und leut
oder wellen dir helfen zalen
alle ſambd mit unſer heut.

4. Man hat dir iez ain wal aufgeben,
der böſen karten ſovil,
nun lůg bei leib und auch bei leben
und halt kain böſes ſpil!

du frummer fürſt ſo erentreich,
du hauſt kain pauren in deinem land
der ſchentlichen von dir weich.

5. Erſchrick nit ab dem Hutten
und hab des kain verdrieß!
es tregt mancher ain butten
krieg lieber ain langen ſpieß
und hälf dir retten leib, er und gůt,
wir wellen bei dir beleiben
biß wir watten in unſrem plůt.

6. Du ſolteſt iez vil gelts außgeben
und dannocht unrecht haun,
e well wir wagen leib und leben
und trewlich bei dir beſton;
ſölten ander leut dein land regieren
ſo wurden ſi ſich gewermen
und můſten wir erfrieren.

7. Nun wer dich als ain ritter,
du edler degen ken!
laß ander leut nit wittern,
ſo magſtu pleiben grien,
behalt das meßerheft in deiner hand!
du biſt der recht natürlich herr
übers würtembergiſch land.

8. Du biſt darzů geboren,
darumb iſt es aigen dein,
du hauſt es noch nie verloren,
reit frelich auß und ein,
du kener degen zů fůß und roß!
wir wellen dir helfen behalten
land, leut, ſtett und auch ſchloß.

9. Wann du haſt ain werde ritterſchaft
die trewlich bei dir ſtat,
ja die iez mit heres kraft
mit harnäſch und mit wat
geritten auß im namen dein,
und wa du wilt auf erden
da wellen ſi bei dir ſein.

10. Si kennen wol den übermůt
den man mit dir nun treibt,
man aiſcht von dir ain großes gůt
für des jungen Hutten leib,
wann es iſt als ichs verſtan:
ich will niemants urtailen,
ich will es gott walten lan.

11. Darumb ſoltu noch nit verzagen,
ſolt fůren ains helden můt,
ich will dir die warhait ſagen:
welcher dir etwas tůt

der můß ain pauren nemen beim har,
ain friſcher griener waſe
můß ſein unſer aller bar.

12. Wer iez mit dir kretzen well
iſt not daß er die negel ſpitz,
dein pauren im land die ſchweigen ſtill
und ſtecken voller hitz,
ſi kratzten lieber heut dann morn;
herzog Uolrich von Würtemberg,
blas auf dein jägerhorn!

13. Und laß es weit erſchellen
in dem Würtemberger land!
des Hutten büchſen die knellen,
das tůt den Schwaben ſo and:
er hat ſich in das Rieß gelegt
da man die junge genſlen zeucht,
er hat noch kains erſchreckt.

14. Man ſagt iez vil vom kaiſer:
er well dir nemen das dein,
well es dein klainen waiſen
gewaltig geben ein;
ich trew im wol er werds nit tůn,
ich hoff er nem die můtter
und für ſi den kindern haim.

15. Ich klag dirs, pfalzgraf an dem Rein,
du trewer kurfürſt gůt!
daß man den liebſten ſchwager dein
alſo umb treiben tůt;
man trib in gern von ſeim gewalt,
alle die die des begeren
die werden nimmer ſo alt!

16. Ich hör gůts von dir ſagen:
du welleſt im ain beiſtand tůn
und der marggraf zů Baden
und die aidgnoß alle gmain;
Straßburg will uns auch nit verlon
und der biſchof von Würzburg,
der hat es vor mer getan.

17. Mein trewer fürſt, mein weiſer fürſt
iſt willig dienſt berait
wer im iez beiſtand tůt
in widerwertigkait;
wölt gott ich möcht im geholfen han!
ich wölt iez nit ſorgen
was er mir gäb zů lon.

18. Die trew hat er erfaren
und hat gleich welen lon,
er will ſich ſelbs nit ſparen,
will reiten oder gan,

will allzeit vornen an den ſtrauß;
am ſambſtag vor ſant Gallen tag
zoch er mechtig hinauß.

19. Er iſt hinauß geritten
als Dieterich von Bern,
manhaft on alles zittren,
er iſt ſeins leibs ain kern;
da gnadet er alſo zichtikleich
allen ſeinen undertan
ſi wären arm oder reich.

20. Er iſt durch Eßling zogen,
ain ſtatt des römiſchen reichs,
die herren haben ſich gebogen
gegen dem fürſten diemůtikleich,
ſi boten im den klaren wein:
welten im fraintſchaft laiſten
und auch gůt nachpauren ſein.

21. Der fürſt zoch in die raiſe
als ſeiner manhait zam,
do kam botſchaft vom kaiſer,
wie pald er die mär vernam:
daß er gen Plawbeuren komen ſott,
dahin wurd komen der cardinal,
das het er für kain ſpott.

22. Das wolt er nit verachten,
wolt im gehorſam ſein,
er eilet tag und nachte,
kam ſelbs gen Plawbeuren hinein,
er het bei im ain hüpſchen zeug
und wer das hat geſehen
der waiſt daß ich nit leug.

23. Die pröbſt und die prelaten
haben ſich zůſamen tan,
ſi haben dem fürſten geraten
er ſöll nit kriegen lan:
ſi haben gelt, korn und wein,
ſi fürchten, fall man in das land,
man nem in die klöſter ein.

24. Wie es weiter iſt ergangen
des hab ich ganz kain grund,
der cardinal der Lange
der bracht ain gůte ſtund,
darin ſchůf er frid und ſon,
das kan man darbei merken:
man zoch gleich widerumb haim.

25. Den adel můß ich preiſen
die weil ich leb auf erd,
ich darfs mit niemants weiſen,
ſi habens ſelber wol bewärt

an irem herren veſt und ſtät,
ich můß den teufel ſchelten,
er het gern ſaumen geſät.

26. Darmit will ichs beſchließen
daß es nit werd zů lang,
daß niemants hab verdrießen
ab meinem geſchwetz und geſang
und meinen kopf nit umbſunſt zerprech,
wann man ain geilin überreitt
ſo wirt es gern zů räch.

27. Der uns das liedlin newes ſingt
der nennt ſich Hans Umperlin,
er hat zwelf lebendige kind
und ſeind die ſibne klain,
darzů hat er gar wenig korn;
das liedlin will ich ſchenken
meinem fürſten hochgeborn.

---

(181)

1519.

1. Mancher freut ſich der ſumerzeit
ſo frewe mich ains großen ſtreit;
das plůmle auf der haide
das ain iſt weiß, das ander plaw,
der farb iſt mancherlaie.

2. Wol auf, ir pündiſchen herren gůt,
auf herzog Uolrichs übermůt!
wann er iſt widerkommen;
die pauren waren allſant fro,
iſt in zů trauren kommen.

3. An ainem abent iſt herzog Ulrich für Stůtgart kommen,
die ſtat die hat er eingenommen,
ſchantlich hand ſis aufgeben;
es lagen from landsknecht darinn,
die ſach was in nit eben.

4. Wärn die von Stůtgart from biderleit!
ſi ſchwůren dem pund, dem römiſchen reich,
des hand ſi nit lang gehalten,
darumb můßen ſi mainaid ſein,
die jungen und die alten.

5. Gen Geppingen kamen ſich die mär:
wie herzog Uolrich Stůtgart gewunnen het,
ob ſi ſich auf wolten geben?
Jörg Staufer, ain redlicher edelman,
verbots in bei leib und leben:

6. ‚Jörg Langmantel und der Kneiſſer, tů ich nennen,
ſi baid tůt man wol mit euch kennen,
wir wöllen got lan walten,
die maur wöl wir verſorgen wol,
die ſtat wöl wir behalten.‘

7. Herzog Uolrich! du biſt für Eßling kommen,
aber du haſt nit vil daran gewunnen,
ſchantlich biſtu abgezogen,
dein zelt haſtu dahinden gelan,
darumb kan ich dich nit loben.

8. Am montag vor ſant Gallen tag
zugen wir von Eßling auß der ſtat,
[bei den zwölftauſent ſtark,
alſo] die warhait můß ich jehen:
wir heten ain ſchönen raiſigen zeug
und wer in hat geſehen.

9. Herzog Wilhalm und Diedrich Spät die waren vornen dran:
‚Maria und ſant Jörg die růfen wir an,
ain ſchlacht wöl wir verbringen.‘
wie es den pauren gangen iſt
das tůt man ſagen und auch ſingen.

10. Wir fielen gen Hedelſingen ein, wann das iſt war,
die pauren ſtachen wir zů tod,
ir gſchrai was in zergangen;
Jörg Staufer und der Kneiſſer waſen vornen dran:
‚nun nemt kain gefangen!‘

11. Die hauptleut wurden pald zů rat,
ſi ſahen ainen perg, der was hoch:
‚wie tät wir diſen dingen
daß mir ain püchs zwů oder drei
auf den perg möchten bringen?‘

12. Das gſchütz haben wir darauf gelegt,
die pauren haben wir aufgeweckt,
in die ordnung teten wir ſchießen:
fünf pauren in ainem ſchuß zů tod,
es tet ſi ſer verdrießen.

13. Die pauren hetend ſich pald beſunnen,
das gſchütz woltend ſi uns haben genommen,
iſt inen nit wol gelungen:
ain fenlin haben ſi dahinden gelan,
ſchantlich ſeind ſi entrunnen.

14. An dem morgen in der ſibenden ſtund
da ließen die hauptleut ſchlahen umb,
ain ſchlacht wolt wir verbringen,
wir zugen gen under Türken hinein,
kain pauren kunden wir finden.

15. Zů under Türken ſeind wir gelegen,
die landſchaft hat ſich auf gnad und ungnad aufgeben,
die ſtett auch desgleichen,
wärn ſi from biderleut
von dem pund täten ſi nit weichen.

16. Ir pauren teten vil von dem von Hutten ſagen,
heten ir die putten lenger tragen!
die ſpieß wend euch nit zimmen;
wa man waidlich fliehen ſol
ir bleiben nit geren dahinden.

17. Herzog Uolrich! den pund des reichs haſtu geſchmächt
ſi ſeien bader und ſchneiderknecht,
die von Ulm tů ich nennen:
ſi hand dir lang vil gůts getan,
das wiltu iez nit kennen.

18. Der uns das liedlin newes geſang
Matheus Jelin von Ulm iſt ers genant,
er hats gar wol geſungen,
das frewet ſich die lantsknecht gůt,
ſi hands gar wol vernommen.

Sickingen.

(182)

1523.

1. Drei fürſten hond ſich ains bedacht,
hond vil der landsknecht zůſamen pracht,
für Landſtal ſeind ſi zogen
mit büchſen vil und krieges wat:
den Franzen ſol man loben, ja loben.

2. Zů Landſtal er ſich finden ließ,
das pracht den fürſten kain verdrieß,
ſi hůbend an zů ſchießen,
der pfalzgraf im hoſieren hieß:
darab het Franz verdrießen, ja verdrießen.

3. An ainem freitag es beſchach
daß man den lewen treffen ſach
die maur zů Landſtal erſte,
der Franz mit trauren darzů ſprach:
‚erbarm das got der herre, ja herre!‘

4. Die fürſten warend wolgemůt,
ſi ſchußend in das ſchloß ſo gůt,
den Franzen tetens treffen:
vergoßen ward ſein edels plůt,
ich wil ſein nit vergeßen, vergeßen.

5. Und als der Franz geſchoßen ward
behend das ſchloß er über gab,
den fürſten tet er ſchreiben:
für ſeine landsknecht er ſi bat,
er mocht nit lenger pleiben, ja pleiben.

6. Die fürſten kamend in das ſchloß
mit knechten zů fůß und auch zů roß,
den Franzen tetens finden,
er redt mit inen on verdroß,
die warhait wil ich ſingen, ja ſingen.

7. Als nun die red ain ende nam
da ſtarb von ſtund der werde man,
das můß doch got erbarmen!
kain beßer krieger ins land nie kam,
er hats gar vil erfaren, erfaren.

8. Er hat die landsknecht all geliebt,
hat inen gemachet gůt geſchirr,
darumb iſt er zů loben;
ſein ſomen iſt noch bei uns hie,
es pleibt nit ungerochen, ungerochen.

9. Die fürſten zugend weiter dann
gen Trackenfels, alſo genant,
das haben ſi verprennet;
got tröſt den Franzen lobeſan!
ſein land wirt gar zertrennet, zertrennet.

10. Alſo wil ichs beleiben lon,
es möcht noch koſten manchen man,
ich wil nit weiter ſingen,
gefelt villeicht nit iederman,
wir můßend bald von hinnen, von hinnen.

11. Der uns das liedlein neus geſang
ain landsknecht iſt ers ja genant,
er hat es wol geſungen:
die ſach iſt im gar wol bekant,
von Landſtal iſt er kommen, ja kommen.

Graf Jörg von Wertheim.

(183)

1. Ich ſing euch hie on als gefär
was iez ſein die reutersmär
gegen diſem freien maien:
Werthem und Wirzburg ſeint gezogen auß
gar für ain veſtes haus, ir feind zu beſchawen.

2. Plaw enten warent auß geflogen,
all ir ſinn hat ſi betrogen,
zu ſůchen irn lieben herren;
graf Jörg von Werthem, auch mit im der bunt,
die warent nit ſer ferre, ja ferre.

3. Auf den karfreitag es geſchach
daß man Werthem ziehen ſach
für Zeitlos, das werlich ſchloße;
der Brandenſtain was auch nit weit darvon,
das armbroſt het gelaßen, die pfeil verſchoßen.

4. Die von Fuld tetent auch das beſt,
tribent dvögel auß dem neſt,
der maiſenſchlag was gerichtet,
ſo balde das geſchütz von Wirzburg hin kam
warent die vögel entwiſchet, ja entwiſchet.

5. Marſilius Faut und Aulnbach!
ir ſeit der ſach vil zu ſchwach
wölt ir den grafen vertreiben:
er hat groß hilf, auch vil veſter ſchloß,
darauf mag er bleiben, ja bleiben.

6. Ir heckenreuter, tůnt gemach,
ſchieſt die ſiderling nit zu hoch
in dem grůnen ſinſtern halte!
erſchnappet euch graf Jörg mit ſeiner hilf
den lieben gott läſt ers walten, ja walten.

7. Graf Jörg der iſt ain kůner man,
ſeine feind greift er dapfer an
mit aigner perſon und hande,
tůt dem römiſchen reich allzeit beiſtan,
der bunt iſt im bekante, ja bekante.

8. O gott in deiner maieſtat,
wie ungleichs in der welte gat!
dein arme ſchäflein tů waiden!
der arm man můß leiden mer dan zu vil,
der ſpott kumt im zum ſchaden, ja zum ſchaden.

9. Der türkiſch kaiſer kumt auch daran,
er iſt noch ain junger man,
ſein bogen hat er geſpannen
zu ſchießen über das ganz römiſch reich:
mit gots hilf wöll wir in treiben von dannen.

10. Kaiſer Karle, du edles plůt,
gott erleucht dein heldenmůt!
dein ſchwert das ſoll ſcharf tůn ſchneiden,
dardurch der chriſtenglaub gemeret werd
vor dem tiranniſchen hund zu pleiben.

11. Ich habs geſungen on allen haß,
niemants ſoll verdrießen das;
gerechtikait ſolt fürgang haben,
ſo plib wir vorm Türken und Schnappern wol,
auch wär die chriſtenhait edler roſen vol.

Lied Jakobs von Landſperg.

(184)

1525.

1. Ein ziegler zu Bar ein burger was,
wan Ludwig was ſin name:
‚wen es gelüngen uns will das
ſo wolten wir auch zuſamen,
ſo wellen wirs nun heben an,
über Druttenhuſen muß es gan,
die nochburen . . wir helfen.‘

2. Daſelbſt hub ſich ein brechen an
von Ludwigs fulen haufen,
der Dürk het ſolchs nit geton,
ſei teten das gut verkaufen

e dan ſei es hetten in der hant,
was gelt gült was in gut für pfant
auch gots zierd in der kirchen.

3. Evangeli was in ſtäts im munt,
im herzen was vergeßen,
ſei erdachten ſchnel ein guten funt:
den win mit kibeln meßen;
die ſach wolt in nit wol zergon,
zu Scherwiler wart in rechter lon
wie allen deufels knechten.

4. Jr hoffart und groß übermut
hat ſei gebracht zu ſchaden,
hoffart det ſich nimmer gut,
als wir geſchriben haben;
ſei wolten herſchen in der welt,
das hat ſei bracht umb lib und gelt,
der ſel will ich geſchwigen.

5. Lotringer, du vil frumer her,
got die dir din leben friſten!
der bosheit biſt du ſicher lär
und ganz ein frumer chriſte;
dir nit gefiel der buren rot,
dorumb iez mancher liget dot,
von dinem volk erſchlagen.

6. Das geb dir got den rechten lon,
well dir ſin gnad zuſenden
daß müggſt allzit gar wol beſton
und din fürſatz vollenden:
die Lutheri ganz dilgen ab,
die buren bringen ann bettelſtab
die ſich dorin ſint geben.

7. Der iſt worlich ein große zal
mit ſolcher ſeckt beladen,
die welleſt du bringen auch zu fall!
dan ſei dem glauben ſchaden,
ſei ſint verſtopfet ganz und gar,
als unglück ſolchen widerfar,
wan ſei ſich nit tunt bekeren.

8. Der diß gedicht von erſt geſang
dem wünſch ich langes leben,
got geb im glück und heil ſo lang
biß daß im got würt geben
die ewig freud und ſälikheit,
und dem ein ſolchs nit werde leit
der ſprech mit herzen amen!

Geckenkrieg.

(185)

1525.

1. Es nahet ſich der ſummerzeit,
da erhůb ſich mancher ſeltſamer ſtreit:
die blůmlein auf grůner heiden,
das ein iſt weiß, das ander rot,
ir farb iſt mancherleie.

2. Es nahet ſich des herbſtes zeit
und daß man in dem felde leit
mit pfeifen und mit trummen,
des frent ſich mancher Geckenknab
die all gon Uſholz kummen.

3. An einem ſonntag es geſchach
daß man die Gecken kummen ſach,
gon Uſholz teten ſie ziehen,
gar mancher burger zů Uſholz was
der in den wald tet fliehen.

4. Sie zugen all gon Uſholz ein,
da funden ſie vil des gůten wein
auch vil gůt ander brobande,
und eh es ward zinſtags zů nacht
ſtieß in groß leid zů hande.

5. Bald ſie das dorf hand eingenummen
haben ſie die burger gfangen gnummen;
wolten ſie bleiben bei leben
ſie můſten fünf hundert gulden verheißen,
die ſolten ſie inen geben.

6. Die Gecken kriegten umb dgrechtigkeit,
fürwar es iſt in worden leid,
iſt inen ein große ſchande:
das evangelium hands in der kiſten gſůcht
mit hammern und mit zangen.

7. Dem fürſten von Mårbach kamen die mär
wie Uſholz eingenummen wär,
die Gecken hettens gnummen,
da dacht der fürſt in ſeinem můt
wie er uns möcht zhilf kummen.

8. Gott halt den fürſten in ſtäter hůt!
er ſchickt uns etlich landsknecht gůt
daß wir unſer ſtatt ſolten bhalten,
das ſagen wir dem fürſten lob
die jungen und die alten.

9. Man ließ ſie hinein zům obern tor,
ein eid hand wir zůſamen gſchworn:
die ſtatt wöllen wir nit aufgeben
dieweil ein ſtein auf dem andern ligt,
wend e verlieren leib und leben.

10. Hettens die von Uffholz recht bedacht
und hetten ir gůtlin zůſamen bracht
und wären gon Wattwiler kummen,
gon Wattwiler in die kleine ſtatt,
die Gecken hettens in nit gnummen.

11. Das haben ſie aber nit getan,
ſie můßen den ſpott zům ſchaden han,
hat ſie gar oft gerawen
daß ſie Wattwiler der kleinen ſtatt
ſo gar nit wolten vertrawen.

12. An einem montag es beſchach
daß man den keiſer Wetzel ſach,
ein brieflein ließ er ſchreiben,
er ſchickts gon Wattwiler in die ſtatt
fürwar mit einem weibe.

13. Das iſt den Gecken ein groſze ſchand:
haben ſie kein botten in irem land,
daß weiber brief můßen tragen;
fürwar es iſt ein ſpöttlich ſach
wo man ſolchs von in tůt ſagen.

14. Ein andern brief ſchickten ſie dar,
den ſelben bracht Jörg Kürsner har
und Heinrich Weinzepflein mit namen,
ſeind beid der Gecken botten geweſen,
das můßen ſie ſich ſchamen.

15. Sie trůgen in gon Wattwiler an die port,
ſie triben vil trutzlicher wort:
‚wöllen ir uns nit einlaßen
wir werfen den brief in den graben hinein.‘
in den merzenbrunnen hands in gſtoßen.

16. Der brief der ward genummen an,
man wolt erfarn was drinnen was ſtan,
man tet in bald überleſen
zů Wattwiler vor der ganzen gemein,
bin ſelbs darbei geweſen.

17. Im ſelbigen brieflein ſtůnd die mär:
wie Wetzel oberſter hauptman wär
über Suntgaw und ober Elſäßen;
fürwar er hats erlogen gar,
hats im ſelbs zůgemeßen.

18. Die von Wattwiler wurden der lugen gewar,
ſie ſchickten ein gſchwornen botten dar:
ſie ſolten ein weil verziehen;
der Wetzel ſprach: ‚das tůnd wir nit,
wir wöllend eilends ziehen.‘

19. Am zinſtag umb die neunte zeit
da erhůb ſich erſt der rechte ſtreit,
ſie ſchlůgen auf die trummen:
‚wolauf, ir Gecken alle ſamt!
daß wir gon Wattwiler kummen.‘

20. Sie ruckten mit einem großen ſtrauß
zů Ufholz auß dem dorf hinauß
wol über die creuzmatten,
ſie zugen mit ſchwärer ordnung dahar,
der ſchimpf der wolt ſich machen.

21. Sie ſchwůren zůſamen einen eid:
fürwar es wär ir gröſte freud,
es möcht nit beßer werden,
alles was über ſiben jar alt wär
můſt in iren henden ſterben.

22. Ach! gott in ſeinem höchſten tron
der ſach das ſelbig übel an,
er wolt uns nit lon ſtrafen;
ſie ruckten mit ganzer ordnung dahar
biß an die Sulzer ſtraßen.

23. Sie hetten weder raſt noch rů,
ſie eilten all auf Wattwiler zů,
gon Wattwiler für die feſte:
nun frewent euch, ir frummen leut!
euch kummen vil frembder geſte.

24. Die zal ich nit gezelen kan,
ich achts für ſechzehen tauſent man,
iſt war und nit erlogen;
ſie zugen mit zweien haufen dahar,
an den ſturm ſeind ſie gezogen.

25. Der Wetzel der reit auch daher,
ſein hůtlein bracht er auf der ſper,
Hans zů der Matten mit gwalte:
ſie ritten gon Wattwiler an die port,
ein ſprach wolten ſie halten.

26. Der Wetzel lůgt in turn hinauf:
‚ir burger, ich beger diſe ſtatt auf!
wöllen ir mir ſie aufgeben
darzů mit gůt und aller hab?
es bleibt ſonſt keiner bei leben.‘

27. Der hauptman ſprach: ‚wir ſeind dir nit hold,
wir gend dir weder ſilber noch gold,
darbei ſolt uns lon bleiben!
zů Wattwiler da ſeind redlich leut,
du wirſt uns nit vertreiben.‘

28. Die Gecken hettens fürwar kein er:
ſie brachen dem ſtättlein ſeine wer
e daß die ſprach auß iſt kummen,
die fallbruck und grengel zerhüwen ſie gar
und teten nit wie die frummen.

29. Hans Zimmerman ſprach on allen ſpott:
‚gebt irs nit auf ſo helf euch gott!‘
unſer hauptman lůgt zůr zinnen außen,
er ſprach: ‚helf uns gott allen hinn
und euch der teufel daußen!‘

30. Damit ſchrei er den friden auß,
bald gång ein doppelhocken auß
auch andre büchſen mit ſchallen,
die Gecken ſo auf der brucken ſtånden
iren ſechs die ſeind gefallen.

31. Baſtion von Wattwiler, das edel blůt,
er tet gar manchen ſchutz, was gůt,
auß hocken und halben ſchlangen;
daß er die bůben nit ſehen mocht
was im die zeit gar lange.

32. Ach Hirzenſtein, du hohes haus!
es gång ſo mancher ſchutz herauß
wol gegen den Geckenknaben;
het er ſie mögen vorn bäumen ſehen
het inen geton einen großen ſchaden.

33. Sie luffen gon Wattwiler an das tor,
ſie meinten es wär kein rigel darvor,
das tor hands aufgehawen,
daſſelbig der Gecken verderben was,
man ſchutt in heiß waßer under die augen.

34. Fürwar man ließ inen kleine weil,
wir ſchußen ſie mit Steffans pfeil;
heiß waßer und auch immen
das tet den Gecken alſo trang,
iren keiner wolt im graben bleiben.

35. Das lob ich auch die weiber all:
ſie trůgen ſteinen jung und alt
wol auf die maur und weren,
gar manchen Gecken man damit warf
daß er ſein augen tet verkeren.

36. Es tet den Gecken allen zorn
und daß ſie hatten den ſturm verlorn,
von dannen teten ſie laufen,
zů fliehen was inen alſo not
als wolt man ſie verkaufen.

37. Am tor ließ man inen kein lauf,
ſie luffen alle den platz hinauf,
die Gecken fluhen alle,
da ſach man manchen Gecken groß
über die mauren abhin fallen.

38. Sie luffen über die dorfmat hinab,
da ſach man manchen Geckenknab
ſchantlich von dannen ziehen,
iren keiner wolt der hinderſt ſein,
ſie teten eilends fliehen.

39. Das ſolten ſich die Gecken ſchamen,
auf dem rechen kamen ſie wider zůſamen
die Gecken und kriegsknechte,
einen eid haben ſie zůſamen gſchworn:
ſie wolten im tůn gar rechte.

40. Iren keiner wolt der hinderſt ſein:
‚und hilft uns gott zů der ſtatt hinein
es möcht nit beßer werden:
weib und auch kind, beid jung und alt
die můßen alle drumb ſterben.‘

41. Sie haben ſich gar wol bedacht
und haben ein wagen mit leittern bracht,
als ichs vernummen habe,
ſie fůrten ſie gegen der mülen zů
und wurfens in den graben.

42. Den dritten ſturm den luffen ſie an,
da ward es koſten manchen man,
die wurden da erſchoßen:
da trauret manches Gecken weib,
hat ſeinen nit vil genoßen.

43. Gott ſei gelobt und Maria zart!
kein leitter nie aufgrichtet ward
dann under in nur eine,
der ſelb gar bald ein ſchutz empfieng
daß ſie im fiel auf die beine.

44. Es tet den Gecken im herzen we,
ſie hetten kein pulfer und ſteinen we,
ſie kunten nit mer ſchießen,
das tet den Gecken allen zorn
und ward ſie hart verdrießen.

45. Zů Wattwiler bei dem mülenturm
da hand die Gecken verlorn ein ſturm,
ſie fluhen von dannen ſchiere
und kruchen durch die reben auß
wie die hund auf allen vieren.

46. Es ward den Gecken allen kund:
die ſtift Můrbach het einen ſchwarzen hund,
der het iren vil gebißen;
das traurt noch mancher Geck im land
daß mans im tůt verwißen.

47. Sie ſchwůren bei dem ſacrament:
‚ſo wir die ſtatt nit gwunnen hend
ſo gwinnen wir ſunſt keine.‘
es war gar mancher under inen
vor zorn da tet er weinen.

48. Sie zugen wider gon Ufholz in,
ſechs ſtund ſeind ſie am ſturm geſin
und haben in doch verloren,
des ſchemt ſich mancher Geck im land
und tůt in großen zoren.

49. Sie lagen zů Ufholz die ſelbige nacht,
fürwar ſie hetten ein kleinen bracht,
morgens ſchlůg man auf die trummen:
‚wol auf, ir Gecken alle ſamt!
daß wir von hinnen kummen.‘

50. Jch habs für warheit hören ſagen:
ſie hatten ir fenlin umb dſtangen gſchlagen,
hieß Wetzel und Hans von der Matten,
zů fliehen was inen alſo not
daß ſie durch dbach ſeind gwatten.

51. Der uns das liedlin new geſang
Lienhart Ott iſt ers genant,
er hats alſo geſungen;
er iſt auch ſelbs am ſturm geweſen,
die Gecken ſeind im nit alle entrunnen.

Die krainiſchen Bauern.

(186)

1. Hört wunder zů! der baurn unrů
tet ſich ſo ſer auß praiten,
in kurzer zeit zu krieg und ſtreit
kam maniger her von weiten,
auß irer gmain teten ſi ſchrein:
ſtara prauda!
ain ieder wolt ſich rechen,
ſeins herren gůt nun ſchwechen;
lenkhup lenkhup lenkhup lenkhup woga gmaina!
mit gmainem rat ſi kamen dar
für gſchlößer, markt, das iſt war.

2. Der adel gůt auſz freiem můt
tet ſich gar ſtark auf ſchwingen,
er macht das peſt, was nit der leſt
mit vechten und mit ringen;
der bauren ſchar was růfen dar:
ſtara prauda!
die landsknecht teten prangen
mit ſpieſzen und mit ſtangen;
leukhup l. l. l. woga gmaina!
der bauren pund was zertrent,
ir kainer weſt umb das end.

3. Der bauren liſt man nit vergiſt
zu ſingen und zu ſchreiben,
in irem můt das edel plůt
erdachten ſi zu vertreiben,
ſi ſchraien ſer ie lenger ie mer:
ſtara prauda!
den gaiſtlichen nit ſchenken,
ir nütz und gwin bedenken;
leukhup l. l. l. woga gmaina!
ir kainer ſol ab wenden
er můſt den krieg vor enden.

4. Der bauren rat gar oft und drat
gen Cili her tet ſchicken,
begert do vil ain ſeltſam ſpil;
die ſtat tet ſich erquicken,

mit püchſen gůt ſi ſchrecken tůt;
ſtara prauda!
ain ieder ſchwůr bei ſeinem aid:
es ſolt der ſtat werden laid,
lenkhup l. l. l. woga gmaina!
wir wellens friſchlich vahen an,
kainen darin leben lan.

5. Ains tags nit weit nach veſperzeit
die bauren teten her dringen
wol zu der ſtat, in jamers not
vermainten die zu bezwingen
mit irer macht, ir herz das lacht:
ſtara prauda!
pald was man in entgegen gan,
man gſach ſi auf der walſtat ſtan,
lenkhup l. l. l. woga gmaina!
ir püchſen wurden krachen,
das ſpil wil ſich machen.

6. Gar pald darnach ain ſpil da gſchach,
gar maniger ward erſtochen
auf der bauren ſeit in klainer zeit,
es het ain end ir pochen,
etlich auß in heten klain gwin,
ſtara prauda!

ſi haben die ſchanz verloren,
man hat in trucken gſchoren,
lenkhup l. l. l. woga gmaina!
durch ir falſch ſinn und argliſt
erhangen und auch geſpiſt.

Pavia.

(187)

1525.

1. Zart ſchöns jungfräwelein,
laß dir mein junges herz befolen ſein
weil ich im elend bin!
dein nimmer zu vergeßen
ligſt mir in meinem ſinn.

2. Zart ſchöns jungfräwelein,
mein höchſter hort,
denk an mein wort!
far immer fort
dein nimmer zu vergeßen.

3. Herr Görg von Fronſperg
herr Görg von Fronſperg
der hat die ſchlacht vor Pavia gewunnen, :|:
gewunnen hat er die ſchlacht vor Pavia in eim tiergart,
in neunthalben ſtunden gewunnen land und leut.

4. Der könig auß Frankreich
der könig auß Frankreich
der hat die ſchlacht vor Pavia verloren, ·|·
verlorn hat er die ſchlacht vor Pavia in eim tiergart,
in neunthalben ſtunden verlor er land und leut.

5. Nun grüß dich gott, du königstöchterlein im ganzen Frankenreich! ·|·
euerm vatter hab ich abgewunnen in neunthalben ſtunden land und leut;
ich habs gewagt friſch unverzagt,
ich habs gewagt friſch unverzagt,
euerm vatter hab ich abgewunnen in neunthalben ſtunden land und leut.

6. Im blut muſten wir gan,
im blut muſten wir gan
biß über biß über die ſchuch:
barmherziger gott, erkenn die not!
barmherziger gott, erkenn die not!
wir müßen ſonſt verderben alſo.

7. Lermen lermen lermen
lermen lermen lermen!
tet uns die trummel und die pfeifen ſprechen; ·|·
her her her, ir frommen teutſchen landsknecht gut!
laſt uns in die ſchlachtordnung ſtan,
laſt uns in die ſchlachtordnung ſtan
biß daß die hauptleut ſprechen: iezt wollen wirs greifen an!

8. Reuter zum pferd,
ſattel und zaum!
der feind der iſt verhanden. :|:
es get wol gegen der ſommerzeit
daß mancher knecht zu felde leit,
ich wil euch dapfer lonen
mit lauter doppelkronen,
gut poſtparten wil ich euch geben
weil ir mir habt beſchützt mein land und leut
darzu mein junges leben.

Landsknechtorden.

(188)

1. Gott gnad dem großmechtigen keiſer frumme,
Maximilian! bei dem iſt auf kumme
ein orden, durchzeucht alle land
mit pfeifen und mit trummen:
landsknecht ſind ſie genant.

2. Faſten und beten laßen ſie wol bleiben
und meinen pfaffen und münich ſollens treiben,
die haben davon iren ſtift,
des mancher landsknecht frumme
im gartſegel umb ſchifft.

3. In wammes und halbhoſen můß er ſpringe,
ſchne, regen, wind alles achten geringe
und hart ligen für gůte ſpeis,
mancher wolt gern ſchwitzen
wenn im möcht werden heiß.

4. Alſo můß er ſich in dem land umb keren
biß er hört von krieg und feindſchaft der herren,
darnach iſt im kein land zů weit,
darein lauft er mit eren
biß er auch findt beſcheid.

5. Erſtlich můß er ein weib und flaſchen haben,
darbei ein hund und einen knaben:
das weib und wein erfrewt den man,
der knab und hund ſol ſpüren
was in dem haus tůt ſtan.

6. Das was der brauch, gewonheit bei den alten,
alſo ſol es ein ieder landsknecht halten:
würfel und karten iſt ir geſchrei,
wo man hat gůten weine
ſollen ſie ſitzen bei.

7. Da ſollen ſie von ſtürmen, ſchlachten ſage,
des můßen ſie warten nacht und tage,
darumb ſo tůt in lernens not
wie man mit langen ſpießen
proceſſiones hat.

8. Wenn ſie dann ir capitel wöllen halte
mit ſpieß und helleparten ſieht mans balde
zum fenlein in die ordnung ſtan,
dann tůt der haubtman ſagen:
‚die feind wöll wir greifen an!‘

9. Darnach hört man das groß geſchütz und kleine,
‚her her!‘ ſchreien die frummen all gemeine,
ſo hebt ſich an das ritterſpil,
mit ſpieß und helleparten
ſicht man ir fechten vil.

10. ‚Lerman lerman!‘ hört man die trummen ſpechte,
darbei ſetzens die iren rechte:
ein grůne heid iſts richters bůch,
darein ſchreibt man die urteil
biß eim rinnts blůt in dſchůch.

11. In dem orden findt man gar ſeltſam knaben,
ſie laufen an ſtett und ſchloß und graben,
des můß man iezund haben acht:
wo der orden regieret
werden lär hofſtett gmacht.

12. Wie möchtens doch ein hertern orden trage?
ſie leiden groß not bei nacht und tage
biß ſie überkummen eins herren huld,
darbei bleibt mancher tode,
wolt bhalten ſeins herrn huld.

13. Erſt hebt ſich an die klag der trewen frawen,
ein iede tůt nach irem man umb ſchawen;
welcher der ir iſt bliben tot
darf nit vor ſchanden lachen
biß ſie ein andern hat.

14. Darnach helfen ſie das requiem ſingen,
ſie ſpricht: ‚junger man, ich will euchs bringen!‘
ſo hat dann alte lieb ein end,
in dem confeſſione
wirt ein newes regiment.

15. Das iſt der kriegsleut obſervanz und rechte,
ſang Jörg Graff, ein brůder aller landsknechte,
unfall hat im ſein freud gewendt,
wär ſunſt im orden bliben
willig biß an ſein end.

---

(189)

1. Der in krieg wil ziehen
der ſol gerüſtet ſein,
was ſol er mit im fůren?
ein ſchönes frewelein,
ein langen ſpieß, ein kurzen tegen;
ein herren wöl wir ſůchen
der uns gelt und bſcheid ſol geben.

2. Und geit er uns dann kein gelt nit
leit uns nit vil daran,
ſo laufen wir durch die welde,
kein hunger ſtoßt uns nit an:
der hůner, der gens hab wir ſo vil,
das waßer auß dem prunnen
trinkt der landsknecht wenn er wil.

3. Und wirt mir dann geſchoßen
ein flügel von meinem leib
ſo darf ichs niemand klagen,
es ſchadt mir nit ein meit
und nit ein creuz an meinem leib,
das gelt wöl wir vertemmen
das der Schweizer umb hendſchůch geit.

4. Und wirt mir dann geſchoßen
ein ſchenkel von meinem leib
ſo tů ichs nacher kriechen,
es ſchadt mir nit ein meit:
ein hülzene ſtelzen iſt mir gerecht,
ja e das jar herumbe kumt
gib ichs ein ſpitelknecht.

5. Ei wird ichs dann erſchoßen,
erſchoßen auf preiter heid,
ſo tregt man mich auf langen ſpießen,
ein grab iſt mir bereit;

ſo ſchlecht man mir den pumerlein pum,
der iſt mir neun mal lieber
denn aller pfaffen geprum.

6. Der uns das liedlein news geſang,
von newem geſungen hat,
das hat getan ein landsknecht,
got geb im ein fein gůt jar!
er ſingt uns das, er ſingt uns mer;
er můß mir noch wol werden
der mirs gloch bezalen můß.

---

(190)

1. Wol auf, ir landsknecht alle,
ſeit frölich, ſeit guter ding!
wir loben gott den herren
darzu den edlen köning:
er legt uns ein gwaltigen haufen ins felt,
es ſoll kein landsknecht trauren umb gelt,
er will uns erlich lonen
mit ſtüwern und ſonnenkronen.

2. Der herzog auß Burgunde,
der ſelbig trewloſe man,
wolt uns den edlen Franzoſen
ſchentlich verraten han;

daſs ſchaffet gott durch ſeine güt,
gott wöll uns den edlen könig behüt!
er iſt ein edler herre,
wir dienen im allzeit gerne.

3. Beim pauren muſs ich dreſchen,
muſs eſsen ſaure milch,
beim könig trag ich die volle fleſchen,
beim pauren ein groben zwilch,
beim könig trit ich ganz tapfer ins felt,
zieg daher als ein freier helt,
zerhawen und zerſchnitten
nach adeliſchen ſitten.

4. Es ſoll kein landsknecht garten
für eines pauren haus,
denn er muſs rotten und hacken
daſs im der ſchweiſs bricht auſs
darzu das mark in ſeim gebein;
vil lieber dient ich dem könig allein
denn einem reichen pauren,
er gibt uns das gelt mit trauren.

5. Der uns diſs newe liedlein ſang,
von newem geſungen hat,
das hat getan ein landsknecht gut,
iſt glegen vor mancher ſtat,

in mancher feltſchlacht iſt er geweſen,
in vilen ſtürmen hat er geneſen;
dem edlen könig zu eren,
ſein lob iſt weit und ferne.

---

(191)

1. Nim dirs ein můt, dracht nit nach gůt,
laß niemands von dir erben,
kauf nichts ins haus, dracht nur herauß,
tů weib und kind verderben!
nim darnach ein orden an
und werd ein freier kriegsman,
ſůch dir ein reichen herren
wilt du das kriegen lernen!

2. In hungers not ſchlag hennen tot
und laß kein gans mer leben,
trags ins wirtshaus, rauf ir die federn auß!
da brät man dirs gar eben
und ſetzt dirs oben auf den tiſch,
da iß und trink und leb ganz friſch!
ein patzen leg darneben,
tů nur frölich leben!

3. Ob der wirt wär ein geizig man,
wölt ſich nit laßen bſchaiden,
mit den gſellen fach ein hader an!
tů keiner des andern beiten

unnd ſchlagt einander auß dem haus!
der wirt wirdt fro wenn ir kumt nauß;
ſo ſchwingt euch über die haiden
ſo gar mit großen freuden!

4. Nun wenn ir kumt ins bauren haus
ſo lebt mit klůgen witzen,
einer ge ein, der ander bleib herauß,
lůg wo die hennen ſitzen!
aier und käs und ander probant
das nemt frölich on alle ſchand!
das iſt der kriegsleut ſitten,
ſo flůcht die bäurin den jarritten.

5. Sůch dir ein herren in der welt,
tů dich daran nit ſparen;
der dir geit beſchaid und gelt!
ein ſchöne fraw můſt haben,
ein knaben, ein hund und ein han,
ſo biſtu gerüſt wie ein kriegsman;
gůt rüſtung ſolt du tragen,
harniſch und banzerkragen.

6. Der Türk iſt aber gwaltig auf,
hört man in Polen klagen,
manch freier kriegsman rüſt ſich drauf,
verhofft glück zů erjagen,

darauf trinkt er den kůlen wein,
welcher wolt nit gern ein kriegsman ſein?
wir wöllens gering wagen,
mit den feinden dapfer ſchlagen.

7. Des glücks wöll wir da warten tůn
es kum heint oder morgen,
wir wöllen bald ein herren han,
darumb dörf wir nit ſorgen,
der uns das groß wochenlon geit;
käm einer nur bald! es wär zeit:
der wirt will nimmer borgen,
iſt unſer gröſte ſorgen.

---

(192)

1. Was ſol ich aber ſingen?
ein wunderſeltſam gſchicht,
das herz möcht eim zerſpringen
ders nur ein mal anſicht;
was man doch hat erfunden
aldort in jennem land
ſicht man zu allen ſtunden,
ein groſʒe ſünd und ſchand.

2. Es hat die welt geſtanden
mer als fünf tauſent jar,
iſt ſolche groſʒe ſchande
aufkommen nie fürwar;

daß man die gottesgaben
alſo miſsbrauchen ſol
das wird kein menſch nicht loben
und inen ſprechen wol.

3. Welcher denn nu wil wißen
was doch erfunden ſei:
die kriegsleut ſind geflißen
auf ſolche büberei,
ſie laßen hoſen machen
mit einem überzug,
der hengt biß auf die knochen,
daran han ſie nicht gnug.

4. Ein laz muß ſein darneben
wol eines kalbskopfs groß,
kartecken drunder ſchweben,
ſeiden on alle maß,
kein gelt wird da geſparet
und ſolt man betteln gan,
damit wird offenbaret
wer in wird geben den lon.

5. Da gen ſie einher watten
gleich als der teufel recht,
ſchüren ſie nur ein platten
ſie wären ſeine knecht;

auch hangen dran die zotten
einer halben ellen lank,
tut man dann irer ſpotten
ſie heben an ein zank.

6. Und wollen da verfechten
die ungeheure gſtalt,
als hettens ſie zu rechten
und ſtünd in irer gwalt;
nach gott tun ſie nicht fragen
wies im gefallen werd,
was er darzu wird ſagen
iſt in on alles gfärd.

7. Und wär es in befolen
ſie tätens nimmermer;
ſolt man den teufel malen
mit ſeinem ganzen her
erger könd mans nicht machen
denn auf ein ſolch geſtalt,
noch ſind ſie freie hachen,
wer wils in weren bald?

8. Sie meinen wenn ſie tragen
ein ſolch geſperr am bein
ſo darf ſie niemand ſchlagen,
kriegsleut ſind ſie allein:

ſo doch oft wird gefunden
ein ſolch verzagtes herz,
ſo man in wolt verwunden
er gäb die flucht on ſcherz.

9. Nu wolt ich doch gern ſehen
wie ers wolt greifen an
wenn ſolt ein ſturm geſchehen
als ich oft gſehen han:
zu laufen noch zu ſteigen
kan man in brauchen nicht,
zu watten wil ich gſchweigen
wie denn da oft geſchicht.

10. Da ſtet er wie ein lüllen
in ſeim zerhackten kleid,
wie wil er doch erfüllen
ſeinen geſchworen eid?
ſchickt man in zu ſcharmützen
und laufen von nöten wär,
kan er ſich ſelbs nicht bſchützen
ſein haut muß halten her.

11. Kein Türk, kein heid, kein Tatter
ſolchen unflat erfindt,
da vorhin ein hausvatter
het kleidet weib und kind

daſs muß itzt einer haben
zu eim par hoſen gar,
noch ſind ſie freie knaben,
trutz wers in weren tar!

12. Sechs eln lündiſch gewande
wird eim benügen kaum,
iſt das nicht große ſchande?
darunder hat auch raum:
wol neun und neunzig ellen
kartecken muß er han,
denn ſind ſie freie gſellen
und ſten wol für ein man.

13. Es haben unſre alten
die kleider darumb gmacht
daß ſie ſich für dem kalten
beſchirmten tag und nacht,
ſo geben diſe kleider
doch weder kalt noch warm,
groß ſtraf die fürcht ich leider
auf uns, daß gott erbarm!

14. Wie kan doch gott glück geben
dem deudſchen kriegesher
weil ſie ſo ſchendlich ſtreben
wider ſein lob und er?

niemand ſol wunder nemen
daß der Türk nimt überhand,
wir ſolten uns doch ſchemen
gegen eim andern land.

15. Der teufel mag wol lachen
zu ſolchem affenſpil,
im gfallen wol die ſachen,
fleißig ers fürdern wil,
tag und nacht tut er raten,
ſeim rat folgen ſie nach
biß er bezalt ir taten,
rew iſt zu ſpat darnach.

16. Diß laſter tut verklagen
ein alter landsknecht gut,
der hat all ſeine tage
gehabt eins lewen mut,
ſein leib tet er nie ſparen
in deudſch und welſchem land,
noch hat er nie erfaren
von Deudſchen ein größer ſchand.

17. Ir fürſten und ir herren,
laſts euch zu herzen gen,
tut diſes laſter weren,
heiſt ſie darvon abſten!

denn gott wils an euch rechen,
euch iſt geben die gwalt,
tut iren willen brechen!
denn gottes ſtraf komt bald.

18. O gott, tu du drein ſehen,
verzeih uns unſer ſünd
und laß uns nicht geſchehen
nach dem wir wirdig ſind,
ſonder tu dich erbarmen
über unſer blödigkeit
und hilf zuletz uns armen
in die ewige ſeligkeit!

---

(193)

1. Ic ſtont op hoghen berghen,
ic ſach een ſteinen hous,
daer riden alle merghen
drie ſtonte ſlumerkens ous.

2. Die een dat was een ruiter ſtout,
die ander een boermans ſoon,
die derde was een lantsknecht goet,
hi woude tbruin mechdelijn haen.

3. Mijn moeder dede mi vraghen:
oft ic den ruiter woude haen?
ſo moeſte ic deſen ſomer lanc
ſtijn leerſen en ſporen doen aen.

4. Mijn moeder dede mi vraghen:
oft ic den keerl woude haen?
ſo moeſte ic deſen ſomer lanc
met ſijnen roſſen tſo velde gaen.

5. Mijn moeder dede mi vraghen:
oft ic den lantsknecht woude haen?
ſo moeſte ic deſen ſomer lanc
metter fleſſchen tſo wine gaen.

6. Boeren dat ſijn boeren,
ſi drinken ſo ſelden den wijn,
ſo en doet die vrome lantsknecht niet,
hi ſchencter ſo dapperlic in.

7. Boeren dat ſijn boeren,
ſi drinken ſo ſelden den wijn,
ſi drinken liever botermelc
dan den hubſchen coelen wijn. —

8. Die dit liedeken dichte
dat waſſer een lantsknecht ſijn,
ſijn herte dat verlichte
tſo Heinsberch inden wijn.

9. Maer diet eerſt heeft gheſonghen
dat waſſer een lantsknecht goet,
hi heeft daer aenden dans gheweſt
met ons keiſer, dat edel bloet.

(194)

1. ‚Och metgen! wat hait dir der rocken gedain
dat du niet me machs ſpinnen?
du ſuiſt in over die aeſſelen an
recht wolſtu mit eime kinge;
o metgen, nu lais dir wael die weil
dat dich der rocken niet overeil:
och grues mir min ſpinnerinne!‘

2. Och moder! ich haven ein eit geſworn
dat ich niet me mach ſpinnen,
ich haven ein lantsknecht lef und wert,
licht mir in minen ſinnen,
hi drinkt ſo gerne den kölen win,
hi ſluit mich in ſin blanke armelin
den awent zu dem morgen.

---

(195)

Unſer liebe frawe
vom kalten brunnen
beſcher uns armen landsknechten
ein warme ſunnen
daß wir nit erfrieren!
wol in des wirtes haus
trag wir ein vollen ſeckel
und ein lären wider auß.

---

(196)

A.

1. Ich kam für einer fraw wirtin haus,
man fragt mich: wer ich wäre?
‚ich bin ein armer ſchwartenhals,
ich eß und trink ſo gerne.‘

2. Man fürt mich in die ſtuben ein,
da bot man mir zu trinken,
mein augen ließ ich umbher gan,
den becher ließ ich ſinken.

3. Man ſetzt mich oben an den tiſch
als ich ein kaufherr wäre,
und do es an ein zalen gieng
mein ſeckel ſtund mir läre.

4. Do ich zu nachts wolt ſchlafen gan
man wis mich in die ſcheure,
do wart mir armen ſchwartenhals
mein lachen vil zu teure.

5. Und do ich in die ſcheure kam
do hub ich an zu niſten,
do ſtachen mich die hagendorn
darzu die rauhen diſtel.

6. Do ich zu morgens frü auf ſtund
der reif lag auf dem dache,
do muſt ich armer ſchwartenhals
meins unglücks ſelber lachen.

7. Ich nam mein ſchwert wol in die hand
und gürt es an die ſeiten,
ich armer muſt zu füßen gan,
das macht ich het nicht zreiten.

8. Ich hub mich auf und gieng darvon
und macht mich auf die ſtraßen,
mir kam eins reichen kaufmans ſon,
ſein teſch muſt er mir laßen.

B.

1. Ick gink vor einer werdinnen hus,
men fraget mi: wol ick were?
‚ick bin ein armer ſchwarter knab,
ick et unde drinke gerne.‘

2. Men let mi in de dörnze henin,
dar bot men mi to drinken,
min öglin let ick herümme gaen,
den beker let ick ſinken.

3. Men ſett mi baven an den diſch
alſe effte ick ein koepman were,
unde do it an ein talent gink
min ſeckel was mi lere.

4. Und do men ſcholde ſchlapen gaen
men wiſet mi in de ſchüne,
dar ſtunt ick armer ſchwarter knab,
min lachent wart mi ſure.

5. Unde do ick in de ſchüne quam
do hoef ick an to neſteln,
do ſteken mi de hagedorn
darto de ſcharpen diſteln.

6. Do ick des morgens froe upſtunt
de ripe lach up den daken,
do moſt ich armer ſchwarter knab
mins ungelücks ſülven lachen.

7. Ick nam min ſchwert all in de hant,
ick bant it wol an de ſiden,
do ick nen gelt im büdel hadde
to vote moſt ick riden.

8. Ick makede mi up und toech darvan,
ick makede mi up de ſtraten,
do bejegende mi ein koepman gut,
ſin taſſche moſt he mi laten.

---

(197)

1. It ſeten dre landsknechte bi dem kolden win,
ſe rededen van einer kleinen kortewil,
de erſte hoef an to reden:
‚ick wet mi dre röſslin up einem ſtalle ſtan,
ſe können gar ſachte draven
up frier ſtraten.‘

2. De ander ſprack: ‚unde ick wil mit,
ick hebb mines leven vaders gut vorſpelt,
it wert balt wedder kamen;
ick hebbe mi ſo mengen winter lank ernert,
got wet wol wor ickt hebbe genamen,
all averkamen.‘

3. De drüdde ſprack: ‚unde it mot ſin
des avendes bi dem lichten maeneſchin,
de maen de ſchinet ſo helle;
wi quemen vor eines riken buren hus,
dar legen dre witte hunde,
weren angebunden.‘

4. Ein ider fragde na ſinem beſcheden del,
ſe ſchneden den hündlin dat brot ſo klein,
de hündelin leten er bellent;
ſe breken dre löcker tor achterdör henin,
ſe bröchten de röſslin to velde,
ſe möſten gelden.

5. Ein ider ſettede ſick up ein roſs,
ſe reden aver berch unde depe dael,
wol aver de depen gründe;
ſe reden all to dem Behmer wolt henin,
ſe meinden ſe hedden gewunnen,
wol averkamen.

6. ‚Herr wert, ſchenkt nu dat kendlin mit dem win
unde latet uns gude geſellen ſin!
wi willent juw wol betalen;
de leve got wet wol wenn wi toſamen kamen
wol in dem behemiſchen wolde,
wol aver alle.

7. It ſchniet edder regent edder weiet kolden wint
und de de ſcho mit baſte bindt
de ſchal uns dat lach betalen;
de leve got wet wol wor wi toſamen kamen,
wol in dem Schackendale,
wol aver alle.‘

8. Se quemen to Friborch vor de ſtat,
ſe geven dre röſslin vor achtein olde ſchock,
darvör weren ſe nicht düre;
ein ider nam ſin beſcheden del darvan,
ſe frageden na dem beſten wine:
‚ſchenkt dapper inne!‘

9. De uns dit nie letlin ſank
ein frier landsknecht is he genant,
he hefft it wol geſungen;
he is dre mal in der ſchlachting geweſt,
it hefft em ganz wol gelungen,
is wedder kamen.

(198)

1. Nun wil ichs frölich heben an
wie ich es ſelbs gehöret han:
von ſiben ſtalbrůdern die ſaßen
in einem offnen wirteshaus,
teten ſie ir gelt verpraſſen,
da lebten ſie frei nach der paus,
irs unglücks alles vergaßen.

2. Da ſprach der erſt wol unter in:
‚wie pringen wir nun den winter hin?
welcher kan das auß ſinnen
daß wir erlangen ein gůte peut?
der witz wil mir zerrinnen;
wir ſind warlich ſunſt arme leut
ſo wir nit gůt gewinnen.‘

3. Der ander ſprach: ‚ſo wil ich mit,
ich hab nit vil das ich verſchüt,
das red ich on alles trauren.‘
Der dritt der ſprach: ‚ich kumm hernach,
ich weiß mir ein gelriſchen pauren,
mich irt doch zwar kein waßerbach,
ich weiß ich wil in erlauren.‘

4. Der viert der ſprach: ‚ſo ich in ſind
und der die ſchůch mit weiden bind
můß uns das gloch vergelten,
es hilft in weder ſaur noch ſüß,

kein flůchen oder kein ſchelten,
ich acht auch nit wen es verdrieß,
es glückt mir warlich ſelten.'

5. Der fünft der redt auß freiem můt:
,bei mir bleibt weder gelt noch gůt,
darvon ſo můß ich kummen,
ich hab mich manchen winter ernert,
gott weiß wo hab ichs genummen;
wenns gleich lang regenwetter iſt
ſo ſcheint darnach die ſunne.'

6. Der ſechſt der ſprach: ,hielt wir uns recht
ſo wären wir gar frumm landsknecht,
ſo möchten wir frölich traben,
laufen den pauren durch die heuſer
und nemen in was ſie haben;
wir tůn nit wie ander tockmenſer
die heimlich ſchinden und ſchaben.

7. Dieſelben ſind gar färlich leut;
wolauf ir geſellen! es iſt zeit,
daß wir uns nit verſaumen:
der winter iſt hin, der ſummer kumt her,
es plůen auch ſchier die baumen;
gepraten öpfel die ſchmecken wol,
doch eß ich hůner für pflaumen.'

8. Der ſibent ſprach: ‚ſolt mich vernemen!
und ob wir wider zůſamen kämen
auf einer preiten heide
daß wir einander kenten bald,
wir můßen uns iezund ſcheide.‘
hiemit machten ſie ſich darvon,
geſchach in allen leide.

9. Do ſie wider zůſamen kamen
einander ſie gar bald vernamen,
erkanten einander balde;
ein ieder bracht ſein teil darvon,
ſie liefen wol auß dem walde
und was ſie da gewunnen heten
das verzerten ſie gar balde.

10. Wol auß dem wald ins wirtes haus,
tranken zů halb, zů ganzen auß:
‚wirt, haſt nicht gůte ſpeiſe?‘
‚gůter ſpeis der hab ich genůg,
nun ſagt mir ewer weiſe
was ir für kaufleut mügt geſein!
ſo wart ich ewer mit fleiße.‘

11. ‚Wir ſind kaufleut und das iſt war,
wir haben alles verzeret gar,
wir kummen auß obern Normanden;
wen juckt der kopf der ſcher den bart!

hiemit ſcheid wir von dannen,
nach gůtem můt ſo trachten wir,
darnach tůt uns verlangen.‘

12. Und der uns diſes liedlein ſang
ein freier landsknecht iſt er genant,
er hats ſo frei geſungen,
der ſchwarzen pfenning hat er nit vil,
der weißen ſind im zerrunnen,
er trinkt vil lieber trůben wein
dann waßer auß lauterem prunnen.

---

(199)

1. It weren negen landsknechte
des morgens froe upgeſtan,
up fribüte dat ſe gingen;
nu hört! ick wilt juw ſingen
wo it en is gegan.

2. Se gingen ſitten und drunken,
it was en nen gelück,
er rike ſtunt nicht lange:
de marſchalk nam ſe gefangen,
he brocht ſe in ein ſtrick.

3. He ded einen wagen hűren,
mit roſs unde knechten upſatt,
darup ded he ſe vőren
van Rangelrouw na Dűren,
gebrocht all in de ſtat.

4. He brocht ſe to Dűren binnen
wol vor de overicheit,
all in de ſtat van rechte,
dar wurden de negen landsknechte
in den torne gebrocht.

5. ‚Ach wűſtent nu mine oldern
dat ick gefangen bin,
wo balde ſcholden ſe ſchriven
umm gelt und gut to krigen
dat ick mőchte los ſin!‘

6. Se ſeten vertein weken
unde ſegen ſűnn noch maen,
de bődels van Gűlink dar quemen
wo bald ſe dat vornemen,
tormenten angedaen.

7. De bődel dede ſe pinigen
dat men jamer daran ſach,
en vorlangede to werven
wo dat ſe ſcholden ſterven,
wol na dem leſten dach.

8. Dat vornam ein megdeken
van achtein jaren olt,
ſe quam ſo balde gegangen
dar de leveſte ſat gefangen,
er hert was ſer benout.

9. Se gink in toren inne
und was nicht wolgemot,
ſe ſprack mit bedröveden ſinnen:
‚wat ſchal ick nu beginnen?
o lef! it is nicht gut.‘

10. Alſe dat ardige megdelin
wol in den toren quam
do rep ſtolt Robrecht klene:
‚gi ſint de leveſte alleine,
könde gi mi helpen hir ut.‘

11. ‚Efft ick juw möchte vorbidden
unde juw dar helpen ut
unde gi tögen ut dem lande
unde leten mi megdeken in ſchanden
dar wer minem herten ein crüz.‘

12. ‚It ſchal juw nicht gerüwen,
könde gi mi helpen ut
ſo wil ick juw, leveken, trüwen
to einer echten frouwen,
gi ſchölt de leveſte ſin.‘

13. ‚Jck wil it don vorſöken,‘
ſprack dar de junge magt,
‚biddet got umm ein gude ure!‘
ſtech heimlick aver de müre
wol vor des amptmans hus.

14. Do ſede ſe: ‚herr amptman,
wilt mi ein wort vorſtan!
ick bidde juw, leve here,
gevet mi doch tor ere
den jüngſten los to gan!‘

15. ‚Dar batet nen biddent noch karment,
gnade ſchal dar nicht ſin,
gi können nen troſt erwerven;
de junge helt mot ſterven,
bringet minem herten pin.‘

16. Dat megdelin wrank er hende,
was er ſo ſchwar ein crüz,
ſe dede bedröveden weinen
to Düren aver de ſtene
in eres vaders hus.

17. Wat halede ſe ut der kiſten?
ein ſchnewitt hemdelin:
‚holdet dat, min allerlefſte!
dat ſchenk ick juw tor leſte,
it mot geſcheiden ſin.‘

18. Wat toech he van ſiner hende?
ein ringelin rot van golt:
‚holdet dat! gi dörft nicht kriten,
den rink ſchöl gi vorſchliten,
it is min egendom!‘

19. ‚Ick wil en ok vorſchliten
to klenen ſtückelin,
wat mach mi de rink denn baten
wenn ick juw, lef, mot vorlaten?
des hebb ick grote pin.

20. Als he to klenen ſtückelin
hel vorſchleten ſchal ſin
wenn ick van hir mot ſcheiden,
min trüw darmit vorbreiden
to einer gedechtniſs ſin.‘

21. ‚Fründe raet wi nicht achteden,
des ſint wi int vordret;
geſellen, wilt juw wachten
bi dage und bi nachte!
ſo geſchüt juw ſölkes nicht.‘

22. De uns dit ledeken dichte
de behelt einen guden mot
in den torn, dat het ſtichte,
ſin herte was em ſo lichte
all ſtörte he ſin blot.

Münſter.

(200)

1534.

1. Wie was die ghene die die loverkens brac
ende dieſe inder narren cappen ſtac?
het wil hem openbaren;
wi riepen dat cruice al vanden hemel an,
wi vrome lantsknechten alle.

2. Het was op enen maendach
dat men den ſtorm voor Munſter ſach
ontrent den ſeven uren,
daer bleef ſo menich lantsknecht doot
te Munſter onder die mueren.

3. Die ſtorm die duerde een corte tijt
tot dat die metten waren bereit,
die metten waren gheſonghen,
doen ſchoten wi daer drie buſſen los,
alarm ſo ſloeghen die trommelen.

4. Wi vielen Munſter dapperlijc an,
wi leden ſchade ſo menighen man,
men ſach daer menich bloet verghieten,
men ſach daer menighen vromen lantsknecht
het bloet liep over haer voeten.

5. Die lantsknechten waren in groter noot,
daer bleffer wel drie duiſent doot
in onderhalver uren,
was dat niet een grote ſchare van volc?
noch en ſal gheen lantsknecht trueren.

6. Wie weken in een wilde velt,
in die ſcanſſen hebben wi gevuert ons gelt,
enen raet ſouden ſi ons gheven;
wi riepen Maria gods moeder aen:
‚beſchermt ons lijf ende leven!'

7. Knipperdollinc tot ſinen knechten ſprack:
‚ghi borghers, coemt hier op die wacht,
laet ons den hoop aenſchouwen!
al waren ſi noch drie duiſent ſterc
den prijs willen wi behouden.'

8. Een busſchieter die daer was
hi ſchoot drie cortouwen al op dat pas
veel ſnelder dan een duive;
wiſtent mijn vader ende moeder thuis
ſi ſouden mi helpen trueren.

9. Die dit liedeken eerſtmael ſanc
een vroom lantsknecht is hi ghenaemt,
hi hevet ſeer wel gheſonghen,
hi heeft te Munſter aen dans gheweeſt,
den rei is hi ontſpronghen.

Der Landgraf.

(201)

1. Was wöllen wir aber ſingen?
wir ſingen ein neus gedicht
wol von dem landgrafen auß Heſſen
wie ers hat außgericht,
wol von dem biſchof von Halle
wol in des keiſers tum;
ſein lob ſtet weit und breit,
zum ſtreit war das fürſtlein bereit.

2. Er ließ im ein keplein ſchneiden
wie er ein kaufman wär,
gen Lübik tet er reiten
zu erfaren newe mär
was freund- oder feindſchaft wär.

3. Und da er nun gen Lübik kam,
wol in die werde ſtat,
zum wirt zu dem weißen ſchwane
da er zur herberg lag,
zu erfaren newe mär
was der reichstag im ſinne wär:

4. Wol in dem ſelbigen wirteshaus
da war ein junger knab,
der kant den landgrafen auß Heſſen
an ſeinen braun euglein klar:

,das iſt mein herr auß Heſſen,
ſchickt zu und laſt in eßen!
er iſt der rechte man
der das glach bezalen kan.'

5. ,Und wer iſt der mich kennet
und mein kein kundſchaft hat?
bin ich ſo weit gezogen
durch manches fürſten ſtat
es hat mich kein man kennet,
ich hab mich ſelber genennet
zu Meinz wol auf dem tum,
da ſchlag gut glück darzu!'

6. Das waren die herren von Lübik gewar,
ſie kamen all daher,
dem landgrafen wolten ſie ſchawen
in ſein braun euglein klar:
,iſt das unſer herr auß Heſſen
ſo wolln wir mit im zechen,
nun ſchenkt uns frei tapfer ein!
vorraten muß der kurfürſt ſein.'

7. Des morgens do der tag an brach
das daucht den fürſten gut:
in zwei und dreißik ſtunden
reit er auf Caſſel zu
wol über die lünneburgiſchen heiden,

die herrn von Lübik teten in beleiten;
ſein röſslein braun ließ er ſtan,
zu fuß muſt der landgraf gan.

8. Und da er nun gen Caſſel kam,
wol in die werde ſtat,
mit pfeifen und mit drummeln
ward er genomen an,
mit reutern und landsknechten,
gots wort wolt er verfechten,
ſolts koſten gar manchen man
gots wort wolt er beiſtand ton.

9. Der kurfürſt gieng im ſal herum,
ſein heuptlein tet im we,
er dacht in all ſeinen ſinnen
wie er vorraten wär:
‚bin ich ein gefangner man
nun helf mir got darvan!‘

10. Und der uns diſes liedlein ſang,
ſo wol geſungen hat,
das haben getan zwen fürſten gut
zu Caſſel in der ſtat;
ſie habens ſo wol geſungen,
got behüt ſie für falſchen zungen!
ſie habens fein wol bedacht,
alde zu guter nacht!

Magdeburg.

(202)

1550. 51.

A.

1. Magdenburg iſt ain ſchöne ſtatt,
ain hochgewertes haus,
komen vil frembder geſte,
die wöllen uns dreiben auß;
die geſt und die uns komen
ſeind münch und pfaffenknecht,
hilf, reicher Chriſt von himel,
daß wir ſi machen recht!

2. Zů Magdenburg auf der brucken
da ligen drei hündelein,
ſi heulen alle morgen,
kain Spanier laßen ſi ein;
zů Magdenburg auf dem markte
da ligt ain faß mit wein,
will in der kaiſer trinken
ain landsknecht můß er ſein.

3. Zů Magdenburg auf der maure
da ligt ein eiſener man,
will in der kaiſer gwinnen
ſein Spanier můßen dran;
zů Magdenburg auf der maure

da ſeind zwai guldine ſchwert,
und gwint ſi herzog Moritz
ains kurfürſten iſt er wert.

4. Zů Magdenburg in der werden ſtatt
da ſeind der büren vil,
ſi trauren alle morgen
daß der kaiſer nit komen will;
zů Magdenburg in der werden ſtatt
da iſt ein kartenſpil,
die von Nürnberg habens gemiſcht,
die ſeſtett ſpilen darmit.

5. Zů Magdenburg auf der brucken
da ſeind drei jungfrewlein,
ſi machen alle morgen
drei ſchöne krenzelein:
das erſt gehört dem kurfürſten,
das ander ſeinem gemahl,
das dritt gehört graf Albrechten,
der hat das beſt geton.

6. Wer iſt der uns diß liedlin ſang,
von newem geſungen hat?
das haben geton drei landsknecht gůt
zů Magdenburg in der ſtatt.

B.

1. Och Meideborch, holt di veſte,
du wol gebuwede hus!

dar kamen vel frömder geſte,
de willen di driven ut.

2. De geſte de dar kamen
de kent men wit und breit,
ſe vorfolgen Chriſt vam hemmel,
is mannigem chriſten leit.

3. Se denen mönniken und papen,
de paweſt is ere got,
gades wort wolden ſe ſtrafen,
de chriſten bringen in not.

4. Se krigen wedder rechte,
de gotloſe papenſchar,
valſch chriſten und mönkeknechte
willen di vordriven gar.

5. ‚So wil ick nicht vorzagen,
ick arme megdelin,
vnd wil it Chriſto klagen,
de wert min beſchütter ſin.

6. Meideborch bin ick genennet,
ganz fri und wol bekant,
ich truw up Chriſt van hemmel,
mi helpet ſin geweldige hant.

7. De middel wil ick bruken
als mi min brüdegam lert,
vor diſſem beſcharen hupen
bin ick noch unvorfert.‘

8. In Meideborch der reinen
is manniges chriſten ſel
ſe röpt to got im hemmel,
klaget em er ungefel.

9. In Meideborch wert geleret
gades wort rein, luter und klar,
gelavet wert got de here
mit pſalmen ümmerdar.

10. In Meideborch der guden
is mannich junkfröuwlin ſtolt,
bidden vor dat unſchüldich blot,
ſe ſint nenem Spanier holt.

11. In Meideborch der veſten
is mannich fröuwlin ſin,
ſe bidden vor de chriſten,
den Spaniern ſint ſe vient.

12. In Meideborch der frien
is mannich kindelin zart,
it röpt to got dem heren
dat he de ſtat bewart.

13. In Meideborch der werden
dar ſint der krigslüde vel,
to vote und ok to perden
driven ſe er ridderſpel.

14. In Meideborch up dem huſe
dar ſitten dre junkfröuwlin,
ſe winden alle morgen
van palmen dre krenzelin.

15. Dat eine got dem vader,
dat ander got dem ſön,
dat drüdde dem hilligen geiſte:
got wolde er biſtant don.

16. To Meideborch up der müren
dar liggen der büſſen vel,
ſe klagen alle morgen
aver der valſchen chriſten ſpel.

17. To Meideborch up der brüggen
dar liggen twe hündelin klein,
de bellen alle morgen
und laten nen Spanier in.

18. To Meideborch up dem markede
dar liggen twe vate mit win,
und wol darvan ſchal drinken
dat mot ein Düdeſcher ſin.

19. To Meideborch up dem markede
dar ſteit ein iſern man,
wolden en de papen hebben
mannich Spanier möſt daran.

20. To Meideborch up dem rathuſe
dar licht ein gülden ſchwert,
welker de it wil halen
de mot ſin ein krigsman wert.

21. De uns dit nie letlin ſank
de ſingt uns noch wol mer;
got behöd all frame chriſten
lif, gut und er!

22. It is ſo wol geſungen
mit friſchem friem mot
dorch dre ſo eddele vörſten,
got holde ſe in ſiner hot!

Der Fähnrich.

(203)

1552.

1. Was wöllen wir aber heben an? ·|·
das beſt das wir gelernet han, ·|·
ein newes lied zu ſingen, ja ſingen.

2. Der marggraf der ſchifft über Rein ·|·
mit ſpießen und mit ſchiffelein, ·|·
tet über Rein her ſchweben, ja ſchweben.

3. Gen Frankfurt kamen die newe mär ·|·
wie der marggraf über Reine wär, ·|·
über Rein da tet er ſchweben, ja ſchweben.

4. Des nam ſich herzog Moritz war, ·|·
ſechs tauſent ſetzt er auf die pferd,
acht tauſent legt er neben den weg,
tet auf den marggrafen warten, ja warten.

5. Der marggraf ließ ſein geſchütz abgan, ·|·
er ſchoß über berg und tiefe tal,
er ſchoß vil manchen ſtolzen man,
es muß gleich gott erbarmen, erbarmen.

6. Der fendrich zu dem hauptman ſprach: ·|·
‚laßt uns ein kleine weil ſtille ſtan!
es ſeind wol ſiben an einen man,
die ſchlacht han wir verloren, verloren.‘

7. Der hauptman zu dem fendrich ſprach: ·|·
‚hab gmeint du ſeiſt ein fendrich gut
ſo biſt du ein verzagtes blut,
laß du dein fendlein ſchweben, ja ſchweben!‘

8. Der fendrich nam ein ſtolzen gang,
er gab dem fendlein einen ſchwang,
er ſchwangs über feiel und grünen kle:
‚heut fendrich, morgen nimmerme!
beim fendlein will ich ſterben, ja ſterben.‘

9. Der fendrich der ward hart verwundt: ·|·
‚nun wird ich iezund nimmer gſund, ·|·
alſo nun muß ich ſterben, ja ſterben.‘

10. Wer iſt der uns das liedlein ſang?
ein freier landsknecht iſt ers genant,
er hats ganz wol geſungen;
er iſt drei mal beim marggrafen gweſen,
iſt allzeit wider kommen, ja kommen.

Hans von der Wehr.

(204)

1. Weiß mir ein praſen rittersman
der ſich vor ſeim feind weren kan;
wer iſt der, deri deri der?
wer iſt der Hans von der Wer?

2. Der Hans von der Wer hat ein braunen gaul,
ſtet vor ſeim feind feſt wie ein maur;
wer iſt der ꝛc.

3. Der Hans von der Wer hat ein ſcharpfen degen,
vor ſeinem feind kan er ſich weren;
wer iſt der ꝛc.

4. Der Hans von der Wer hat ein braunen hut,
darauf drei federn wolgemut;
wer iſt der ꝛc.

5. Die federn ſind mit gold beſchlagen,
es darfs ein ieder ritter tragen;
wer iſt der ꝛc.

6. Die trummen hieß er brummen drein,
er tet allezeit luſtig ſein;
wer iſt der ꝛc.

7. Die ſtück ließ er zuſammen füren,
gen Weißenburg wolt er marſchieren;
wer iſt der ꝛc.

8. Er ſchickt drei trumpeter hinein,
Weißenburg muß gewunnen ſein;
wer iſt der ꝛc.

9. Man ſchicket ſie gleich wider darvon:
was fragen ſie nach eins bauren ſon?
wer iſt der ꝛc.

10. Er fragt nicht vil nach gelt und gut,
daran ſtreckt er ſein fleiſch und blut;
wer iſt der ꝛc.

11. Preſslein müßen geſchoßen ſein,
das volk das ziehet in dſtatt hinein;
wer iſt der ꝛc.

12. Er ritt wol über die bruggen hinein,
er ſprach: ſein volk ſoll luſtig ſein;
wer iſt der ꝛc.

13. Er ritt wol umb das rathaus herumb,
ſie ſprachen: ‚er iſt nur eins bauren ſon;‘
wer iſt der ꝛc.

14. Die burger ſten beiſamen im rat,
ſprachen alleſamen ja ja!
wer iſt der ꝛc.

15. Er ritt daher in ſtifel und ſporen,
er hat noch nie kein ſchlacht verloren;
wer iſt der ꝛc.

16. Der Hans von der Wer iſt eren wert
er ge zu fuß oder reit zu pferd;
wer iſt der ꝛc.

17. Wann man nach dem Hans von der Wer will fragen,
zu Wien zu Wien ligt er begraben;
wer iſt der, deri deri der?
wer iſt der Hans von der Wer?

L.D.
Uhland
1

L.D.
Uhland
1,1

Uhland, Ludwig, 1787-1862

Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder mit Abhandlung und Anmerkungen

Bd.: 1,1

Stuttgart 1844

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 7092 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11262686-7